RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .
Das PDF wurde erstellt am: 09.10.2024, 22:31 Uhr.

Albert Loeper

Acker, Wischen un Veih : ein Bok von Landwirtschaft för Jeremann

Berlin: Paul Parey, 1886

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Acker, Wiesen und Vieh

Ein Buch von

Landwirtschaft

für Jedermann

Von A. Loeper



Utgeben von Paul Parey in Berlin

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0001
DFG

Universitätsbibliothek Rostock
Fachbibliothek Volkskunde

UB Rostock
28$ 010 033 408

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0003
DFG

Womöllo

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0004
DFG

Wörterbuch
alte Decke

Acker, Wischen un Veih.

Ein Bok von Landwirtschaft

för Jeremann.

Unfarigt von

A. Loeper,

Oberentspekter.

(M A Rostock b. Ramplin)

Berlin.

Utgeben von Paul Parey.

Utgaw von Landwirtschafts-, Gohren- un Försterieböker.

1886.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0005
DFG

60% / LC 22020. L825

Universitäts-
bibliothek
Rostock

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1890345628/phys_0006
DFG

Vörred.

— Ik bliewe bi dem olden
un will miene simpele wise hernamals beholden.

Lauremberg.

Wenn ik to den ollen Stathöller Jochen Strohpagel — nu is he ok all lang' dod —, wenn ik to den seggt har: „Nun lenkt auch Eure Sorgfalt darauf, daß der Dünger gehörig gebreitet und gleichmäßig verteilt werde, denn nur so kann er seinen vollen Effekt üben" — denn würd he grad nich seggt hewwen: Nu is he äwersnappt!, denn he was 'n bescheiden Mann, äwer dacht har he 't. Sär ik äwer: „Smiet't mi den Meß ok orig fien vonein, dat allerwegt wat henkümmt un kein bloten Fläg bliewen, denn sünst kümmt dor nix nah" — denn verstünn he dat un denn dehr he dat, denn he was 'n uprichtig Mann.

So is dat ok mit dat lesen in de Landwirtschaftsböker. So as de upstunns schräwen warden — mennigein de versteht, wat dor in steht un mennigein de versteht dat nich. Ok Jochen Strohpagel künn dat mihrste nich verstahn un lesen mücht he sünst giern, denn he was 'n uperklärten Mann. Süllen sik nu woll nich disse Ort Böker in so 'n Verfat bringen laten, dat dat Jeremann verstahn künn? Un süll woll nich mennigein sin Freud doran hewwen, wenn he dat, wat he plattdütsch seggt un hürt, wenn he dat ok in de leiwe plattdütsche Sprak lesen künn? Jochen Strohpagel meinte dat ümmer un he was 'n verstännig Mann. Na, denn will ik 't dor eins mit wagen.

Ein Deil will ik äwer glick seggen: väl Gelihrsamkeit un allerhand Rezepten ward Ein in mien Schriewels nich finnen. Ik heww blot upsett't, wat ik de Tied äwer, de ik nu all bi de Landwirtschaft bün, üm mi rümmer sehn un hürt heww un heww mi Mäuh geben, dor den richtigen Grund von to söken.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0007
DFG

Wovon in dit Bok to lesen is.

		Siet
1. Kapitel.	Wo is de Ackerborrn herkamen?	1
2. „	Dat gift allerhand Ort Ackerborrn	2
3. „	Mutterborrn un Unnergrund	4
4. „	Von den Sandborrn	6
5. „	Von den Lehmborrn	7
6. „	Von den Kalkborrn	8
7. „	Von den Morrborrn	8
8. „	Natt Acker möt drög makt warden	9
9. „	Von Sand up den Acker bringen	15
10. „	Von Mergeln	18
11. „	Von Morrführen	21
12. „	Meß is de Hauptsak	23
13. „	Von de Meßjauch	30
14. „	Von den Kumpost	31
15. „	Von den „künstlichen Dünger"; is 'n sweres Kapitel	34
16. „	Von dat Ackergeschirr	40
17. „	Von dat Unkrut	45
18. „	Wat de Planten äten	50
19. „	Woans de Planten drinken	51
20. „	Wat känen wi dohn, den Acker frisch to hollen?	52
21. „	De Acker möt warm sin	55
22. „	Von de Brakarbeit	58
23. „	Johannibrak, gröne Brak, Gröndüngung	63
24. „	Von de Ackerbestellung to Stoppelkurn un to Sommerkurn	64
25. „	Von de Seierie	69
26. „	Wo deip un wo dick sall sei't warden?	74
27. „	Nu geht 't seien endlich los	82
28. „	De Arbeit up de Sadfeller	85
29. „	De Aust	88
30. „	Weiten und Roggen	91
31. „	Gasten und Hawern	96
32. „	Arwten, Bohnen, Wicken, Lupinen	98
33. „	De Rapp	101
34. „	Dörre, Lien und Bokweiten	104
35. „	De Kartüffeln	106
36. „	Runkeln und Zuckerröben	108
37. „	Wrucken un gäle Wörteln	113

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0009
DFG

			Sied
38.	Kapitel.	Allerhand Gröns	115
39.	„	Klewer un Gras	118
† 40.	„	Wat kann Ein dohn, de Wischen to verbätern?	123
41.	„	De Heuaust	134
42.	„	Worüm hollen wi äwerall Veih?	139
43.	„	Von dat Fore	141
44.	„	Woväl Veih sälen wi hollen?	148
45.	„	Woans möt dat Veih hollen warden?	151
46.	„	Wat för Veih sälen wi hollen?	156
47.	„	De Pier	159
48.	„	Dat Rindveih	167
† 49.	„	De Schap	178
† 50.	„	De Swien	183

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0010
DFG

Dat 1. Kapitel.

Wo is de Ackerborrn herkamen?

In de Ihrst wier de Jerdborrn nix as luter schiere nakte Stein; dor har Ein ok nich ne lütte Handvull Jerd funnen, wo'n Grashalm har up wassen künnt: die Erde war wüste und leer. Aewer unvergänglich is nix, ok de hartste Stein möt tolezt vergahn, wenn dat ok lange, lange Tied wohrt.

Dat ihrste, wat dat Gestein möer makt, is de Sünnenbrand un dat geht so to. Wenn de Smidt 'n Rad beslahn will, denn makt he den Reifen gläundig un denn geht de up dat Rad god rup; ward he denn äwer werre kolt, denn treckt he sik tohop, dat he 'n grot Deil enger ward un so stramm üm de Felgen rümsitt, dat he se richtig tosamen halt un mit Willen nich werre run to kriegen is. Dorut kann Ein sehn, dat dat Isen in de Hitt sik vonein deht un in de Küll sik werre tosamen halt. So is dat nu nich allein mit de Füerhitt, mit de Sünnenhitt is dat nich anners; de Sünnenschien is jo lang' nich so heit as Füer, äwer dat he doch ok dat Isen recken deht, dat känen wi an de Telegrafendrär sehn, wo de sommers slapp dalhängen un winters sünd se ganz stramm. Grad so as dat Isen reckt sik ok dat Gestein, wenn 't warm ward, un treckt sik ok werre tosamen, wenn 't kolt ward, blot dat dat nich so bemarklich is, as bi dat Isen. Wenn ik nu 'n Stein in Stücken slahn doh un bekiek de, denn kann ik dat sehn, dat den Stein dat nich einsklürig lett. Weck Stein sünd rot un blag un mit witte un swarte Adern dörchwussen un de mihrsten sünd ganz bunt, as wenn se ut luter lütte Stücken von allerhand Ort tosamenbackt wieren un dat is ok würklich de Fall. Wenn nu also de Sünn so recht heit up den Stein schient, denn reckt sik de, as den Smidt sin Isen, wenn ok man so 'n lüttes bäten, dat dat mit Ogen nich to sehn is; äwer de allerhand Stücksch en recken sik nich äwereins, de ein Ort reckt sik mihre un de anner Ort nich so väl. De Stücksch en sünd äwer alltohop ganz fast tosamenbackt un dorüm, wenn dat ein sik nich soväl recken kann, as dat anner, denn möt wat riten un dat deht dat ok. Ebenso is dat ok in de Küll, indem dat de ein Ort Stücksch en sik nich so väl tosamen trecken kann, as de anner Ort, wenn dat

winters früst, dat de Böm platzen; denn möt also ok wat loslaten. Up disse Ort kümmt dat Gestein mit de Tied vull luter lütte fine Risse un Ritzen.

Dor treckt denn dat Water rin un wenn dat to Jes friert, denn drift dat Jes de Ritzen noch bet vonein un denn kümmt dor mihr Water in un de Ritzen warden ümmer breider un deiper, dat se all to sehn warden.

Aewer ihre dat all sowied is, krigt dat Gestein as 'n Aewertog von gäle un grise un rode Farw; dat is as 'n Schorf, de dor upsitt un lett sik ok afspöllen. Dat is grar so 'n Schorf, as sik an de Böm un Brärtün sinnen deht un wo he sik ihrst eins anspunnen hett, wasst he ümmer wiere, bet he alles äwertreckt hett. Denn wassen deht he so god as jere Bom, he is ok ne Plant, so god as jere Bom un ward „Flechten" heiten un wil dat as Schorf lett: Schorfflechten. Disse Schorfflechten sünd also de ihrsten Planten, de ehr Stär up dat nackte Gestein finden. Aewer de Stein hett dor keinen Vurtel von. De Dinger gnagen an em rüm un richtig drög warden deht dat dor unner ok nich, un wenn se vergahn, denn vermorren se un de Morr blift in de finen Ritzen sitten un dat duert gor nich lang', denn kann dor all Musch up wassen un dat slukt dat Water in as 'n Swamm un höllt dat Gestein ihrst recht feuchtig, dat dat Water ümmer bet rin trecken un den Stein upweiken un möer maken kann. Wo lang' wohrt dat un dat Gestein is so möer, dat 't in Stücken geht.

Up disse nemliche Ort is förre väle dusenden Johren de Jerdborrn ut dat nakte Gestein so worden, as he hüt is. Dat Water hett de Felsenstücken von de Gebirgen dalspölt un unnerwegens dor so väl mit schält un schurrt, dat se ümmer bet vonein gahn un ümmer lütter worden sünd: toihrst Brocken un denn Bröckels un denn Grus un denn Sand un Jerd un dat alls tosamen makt den Ackerborrn ut, dor de Landmann mit harte Arbeit dat Kurn up bugen möt, dat de Minschen wat to läben hewwen un nich verhungern möten.

Dat 2. Kapitel.

Dat gift allerhand Ort Ackerborrn.

As ik all seggt hewv is dat Gestein, dor de Ackerborrn von kamen is, nich äwereins. Dor gift dat sihr väle verschiedne Orten von, de de gelihrten Lüd, de dorup studirt hewwen, ok all mit Namen to beteiken weten. För uns is dat nich nörig, wi möten dat jo doch so nehmen as dat is, äwer dat is säker, dat von de mennigerlei Ort Gestein ok mennigerlei Ort Jerdborn ward. Von wecker Ort Gestein also up ein Flach am mihrsten vörhannen west is, dort ward sik ok am mihrsten so 'n Jerdborrn finnen,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0012
DFG

as von dit nemliche Gestein kümmt. Dor ward ok sprangwies wat anners mang sin, denn dat Gestein is jo mihrst ut allerhand Ort tosamensett't, äwer von ein Ort is doch ümmer dat mihrst.

Wenn nu Ein den richtigen Grund weten will, woans de Jerdborrn getacht is, denn möt he toihrst bedenken, dat in de Hauptsak twei Orten Jerdborrn in so 'ne Massen vörhannen sünd, dat alls wat dor sünst noch mang is, wenig dorgegen to räken is. Disse twei Orten sünd so unnerscheidlich as Dag un Nacht. De ein Ort kümmt von so 'n Gestein her, dat, as ik dat in dat vörrige Kapitel utdüden dehr, licht dörch dat Wäre möer makt ward un sik toletzt in 't Water upweiken lett; dat Gestein, wo de anner von kümmt, is so hart, dat dat Wäre em in lange, lange Tied nix dohn kann un dat weikt ok in 't Water nich up, höchstens dat sik dat dörch dat herunner schälen in 't Water ein an 't anner afschüert un de Kürn ümmer lütter warden. De ihrste Ort is de Thon un de tweite Ort is de Sand. Wo am mihrsten von dat ihrste vörhannen is, dor is also Thonborrn, un wo von dat tweite, Sandborrn. Nu kann dat äwer kamen un dat is ok kamen un is sihr oft kamen, dat de groten Watersloten de all den Jerdborrn vör Tieden von de Gebirgen dalspölt un up weck Stellen de Siednissen dormit eben utfüllt un up anner Stellen Barge dorvon tosamen swemmt hewwen, nich to jere Tied ümmer luter Thon ore ümmer luter Sand bröcht hewwen; dat het oftmals ümschichtig gahn mit Thon un Sand un oftmals mit beid Deil togliek, so as dat in de Gebirgen denn grad los kamen is. Dordörch is denn alls ein mang 't anner kamen un so dägern dörchmengt un vermischt, dat dat ganze ämereins laten deht. Dat is dat, wat wi Lehm heiten un de Ackerborrn, dor dat mihrste Lehm von is, de Lehmborrn; wi meinen dor also so 'n Borrn mit, de ut välen Thon un wenig Sand ore ut wenig Thon un välen Sand ore ut gliek väl von beid Deil tosamenmengt is. Man süll also glöwen, dat wenn Ein reinen Thon un reinen Sand tosamenmischen dehr, denn müßt dat Lehm warden. Dat is äwer nich de Fall. De richtige Lehm hett blot den allerfinsten Sand in sik un de sitt so drang' un so fast mit den Thon tosamen, as dat dörch de minschliche Hand nich to maken is. Wat de richtige reine Thon is, de findt sik so sporsam, dat dor wiere nich de Red von to sin brukt un wi hewwen dat dorüm allein mit den Lehmborrn un den Sandborrn to dohn. Ik will hierbi ok gliek bemarken, dat ok de reine schiere Sand, de ut gor nix anners, as ut luter lütte Kürn von so 'n Gestein besteht, dat nich wiere vergahn un sik uplösen kann, man sporsam vörkümmt; tum wenigsten is dat keinen Ackerborrn mihr un dorüm gelt he uns hier ok nix an. Wenn also von Sandborrn de Red is, denn is dat ümmer so to verstahn, dat dor ok ümmer noch wat anners mang is as Sand un süllt ok noch so wenig sin.

Wi seggen also: de Grundlag von jeren Ackerborrn is Lehm ore Sand un dor is denn alls dat mit vermengt, wat sünst noch to den Ackerborrn nödig is. Vörut is dor de Kalk, de in keinen Ackerborrn fehlt un ok nich fehlen darw. Up Stellen is dor väl von in, up Stellen ok wenig; up Stellen, wenn ok man seltsam, findt sik ok de reine schiere Kalk. Disse Ort Borrn möten wi also Kalkborrn heiten, äwer so 'n, wo noch 'n grot Deil Lehm ore Sand mang is, de ward Mergelborrn benennt.

Gegen deef' drei Orten von Ackerborrn: Lehmborrn, Sandborrn un Kalkborrn steht nu noch de vierte Ort allein dor, wil deese Ort sin Natur ganz för sik hett: dat is de Morrborrn. Ik benenn em dorüm so, wil he mihrstendeils ut luter vermorrtes Holt un Bläre un Stengels un Wörteln, kort geseggt, ut luter vermorrte Planten tosamensett't is, mag dat nu ganz ore väl ore wenig vermorrt sin. De gelihrten Lüd seggen to sowat „Humus" un se mägen jo woll weten, worüm dat se dat dohn, ik wet dat äwer nich un dorüm segg ik Morr dorto. Dat disse Morrborrn so sin Natur för sik hett, dat besteht dorin, dat he in 't Füer verbrennen deht, un dat deht Lehm un Sand un Kalk nich. De Morrierd findt sik in jeren Acker, de dragen hett, dörch den Meß un de Stoppel un Wörtel von dat Getreid un de is dat, de den Acker de grise Farw gift, denn de Morr lett swart ore brun un dat gift mit den roden Lehm un den witten Sand tosamen gris. Wo de Jerdborrn wiere nix is as luter Morr, dor hett vör Tieden Water stahn, wo väl Ruhr un Keddik un Waterduwock und all de välen annern Waterplanten in wussen un vermorrt un werre wussen un werre vermorrt sünd, bet dat toletzt 'ne ganze Schicht von Morrierd worden is; de is ümmer höger worden un toletzt so hoch, dat se baben ut dat Water rutkäken hett un dat Water hett sik verlopen un is wegdrögt un up de Ort is de Morrborrn kamen un kümmt ümmer noch wecken. Wenn wi dit nu also alls tosamen faten, denn möten wi seggen: de Landmann hett dat mit vier Orten von Ackerborrn to dohn: Lehmborrn, Sandborrn, Kalkborrn (dor ok de Mergelborrn mit to räkent warden möt) un Morrborrn.

Dat 3. Kapitel.

Mutterborrn un Unnergrund.

Ihre wi nu in de Sak wiere gahn un disse verschieden Orten von Ackerborrn jere för sik un ein nah 't anner betrachten, wat för 'ne Natur ein jere hett (un dat möt de Landmann weten) möten wi ihrst noch eins in den Acker rin graben un sehn, wat he ok woll unner un baben allerwärts äwereins getacht is. Wi sehn denn all bei den ihrsten Stich, dat dat nich de Fall is denn dat mag so 'n Ort Ackerborrn sin as dat will, baben up

findt sik ümmer 'ne Schicht, de dat anners sett, as dat anner. Disse Schicht ward Mutterborrn nennt, wil de Planten dor ehr Nohrung ut sugen, as dat Kind ut de Mutter. Wat unner den Mutterborrn steht, ward de Unnergrund benennt; de is dor scharp von affett't, indem de Mutterborrn väl düstrer laten deht, denn de sämmtliche Morrierd, de dörch den Ackerbu in den Jerdborrn kümmt, as ik dat in dat vörrige Kapitel seggt heww, blift in de bäwelste Schicht sitten un disse Schicht geht so wied, as de Haken ore Plog faten deht un alls eindörchtanner mengt. Wie känen also so seggen: de Mutterborrn geht so wied, as de Jerdborrn mit dat Ackergeschirr ümrührt ward, wat denn folgt is de Unnergrund. Wil nu, wie geseggt, de Mutterierd dat Haupt is, wo alle Planten von leben un wassen, kümmt dat vör allen dorup an, dat disse Schicht ümmer dicker un ümmer fetter von Morrierd ward. Dit is dat, wo der Landmann mit allen Fliet nach trachten möt, un ich will in de Kapitels, de nahsten folgen dohn, mine Meinung doräwer seggen, woans dat am besten to maken geht. Mag sin, dat ik dorbi in välen Stücken irrig bün, äwer wer dat bäter wet, de kann jo sine Ansichten doräwer ok seggen; up de Ort kümmt de richtige Grund tum ihrsten hervör un dat is de Hauptsak. — Dat nu äwer de Unnergrund nich allein dorto dor is, den Mutterborrn to ne Unnerlag to deinen, dat kann Ein all dorut sehn, dat de Planten mit weck von ehr Wörteln dor wer wet wo deip rin gahn — twei Meter un noch mihr — dat sünd de Wörteln, dor se sik dat Water mit rup halen, dat se drinken, wenn dat in den Mutterborrn knapp ward. Aewer ok für den Mutterborrn sülwen is dat nich egal, woans de Unnergrund beschaffen is. Vör allen hett dat wat to bedüden, ob he dat Water, dat von baben kümmt, rasch ore langsam ore gar nich dörch sik hendörch in de Düpd dalfleiten lett. Dorüm reden wi von dörchlaten un von undörchlaten Unnergrund. Wenn unner den Mutterborrn Grand steht, denn geht dat Regen- ore Sneewater rasch dörch un de Acker drögt ümmer gliek werre ut, so drad as de Regen uphöllt. Wenn dat up so 'n Acker nich alle Dag' eins regent un Sünndags tweimal, denn verschänen in de heite Johrstied de Planten; dor seggen wi hitzigen Acker to. De fine Sand hölt dat Water bet an un dorüm blift de Mutterborrn, de dor baben steht, länger frisch un noch mihr is dat de Fall mit Mergel un Lehm. Dat is de beste Ort Unnergrund, dor blift de Acker ümmer frisch un kann ne grote Pauf' ohn Regen uthollen.

Wenn de Unnergrund so beschaffen is, dat he gor kein Water dörchlett un alls Regen- un Sneewater blift baben em in den Mutterborrn bestahn, dat döcht ganz un gor nich, dor warden de Planten ungesund un vergahn. Dat trefft, wenn unner den Mutterborrn strengen Lehm steht ore ganz finen Sand, de Soggsand heiten ward. Dit is ne ganz slichte Wohr, de Einen väl Elend makt. De Kürn sünd so fin, dat se, wenn dor Water mang

kümmt, richtig fleiten warden un denn hollen se dat Water so fast, dat kein Druppen weggahn kann un wat noch von baben to kümmt, möt dor up stahn bliewen. Dat is as wenn Ein 'n Stück Finsterglas natt makt un leggt dor 'n anner Stück up, denn backen de beiden Stücken to fast tosamen, dat se mit de Fingern nich werre vonein to kriegen sünd, dor möt man all dat Metz twischen klemmen; is dat Water äwer wegdrögt, denn fallen se von sülwen vonein. Disse finen Sandkürn in den Soggsand sünd ok as glasortig un backen ok so fast tosamen; dorvon kümmt dat, dat he in natten Tostand so fast is, dat he knapp de Schüpp annimmt un is he drög, denn weiht de Wind dormit. Ok de Morrborrn höllt dat Water so fast, dat he mit to den undörchlaten Unnergrund räkent warden möt. Endlich makt ok dat Isen den Unnergrund undörchlaten. Dat findt sik in jeren Ackerborrn un de hett ok sine brune ore gäle Farw dorvon, denn natürlichewies' is alls Isen, dat sik in den Jerdborrn finnen deht, in verrusterten Tostand un verrustertes Isen lett jo ümmer brun un gäl. Nu findt sik äwer up Stellen soväl Isen in den Unnergrund, dat dat ne richtige Köst is (wi seggen Ur dorto), so hart as 'n Stein un so fast un dicht, dat kein Water dörch kann. Dor blift dat also ok up stahn un versumpt un versüert den Mutterborrn. Reines schieres Isen is de Ur äwer nich; dat mihrste dormang is Sand, de dörch dat Isen so fast tosamenbackt is, dat dat Ganze as ein Stein laten deht.

Dat 4. Kapitel.

Von den Sandborrn.

Bi den Sandborrn kümmt dat vör allen dorup an, wo grot de Sandkürn sünd. Is dat richtigen Grand ore sogor Kies, denn is he nich in Stand', dat Water ok man korte Tied fast to hollen un dor kann kein Getreid up wassen; dat is bäter, wenn so 'n Land mit Dannen anschont ward, de känen mit ehr langen Wörteln dat Water in de Düpd ihre nahgahn.

Wo finkürniger de Sandborrn is, wo mihre höllt he Frucht, äwer he drögt doch ümmer to bald werre ut. Dat is jo bi 't ackeriren recht god un is äwerall ne lichte Bestellung, dorüm seggt man ok lichten Borrn dorto, äwer wenn de Tied der Anfechtung kümmt un de sturre Ostwind wochenlang ahn ein Druppen Regen äwer de Feller geht un dat letzte bäten Frucht wegpust't, denn lieden de Planten grote Noth, dat se sik benah dod dösten möten. Up so 'n Acker hett ok de Meß kein Hacht, denn de Wind un de Sünn vertehren em, ihre he de Planten to Genutzen kümmt. Dorüm möt man den Sandborrn leiwer öfter meßen, wenn ok man ganz dünn, un denn nich to lange Tied vör de Sad.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0016
DFG

De Sandborrn ereigent sik am besten to Kartüffeln, Lupinen, ok Bokweiten un vör allen to Roggen, dorüm seggt man ok: dat is Roggenborrn. Wenn he god in Fett is, dat heit also, wenn he dörch lange Johren ümmer richtig handhawt worden is und jeretied sinen richtigen Meß krägen hett, denn kann he ok Hawern un Arwten, gäl Wörteln, Raigras un witten un gälen Klewer drägen.

Disse Ort Acker darw jo nich mit Haken un Plog to väl rührt warden, sünst ward he to wild un makt sik bi jeren Wind up den Weg nah de Nahwers hen. Man möt leiwer de Fruchtfolg dornah inrichten, dat he öfters eins to Weid leggt ward, so dat he sick ümmer werre setten kann. Handhawt möt jo de Acker warden, dat is gewiß, anners geht dat jo nich, äwer dor kann Ein säker sin, dat jedwerremal dat he rögt ward, ok ein grotes Deil Frucht heidi geht.

Dat 5. Kapitel.

Von den Lehmborrn.

Wo weniger Sand mang den Lehm is, wo strenger is he un so 'n Acker is swer to bereiden, dorüm ward dor ok sweren Borrn to seggt. Is dat drög, denn ward he gliek so hart, dat kein Hund rinbieten kann, un is dat natt, denn weikt he so drägern up un ward so tag, dat he Einen de Stäwel uttreckt un de Pier to Senk driwen. Dorüm heit dat upgepaßt! bi 't ackeriren. Jo bileiw nich natt haken ore plögen, dat gift nix as luter Klüt; dor föllt denn dat Sadkurn mang rin un wat löppt hüt up un wat in vier Wochen un wat gor nich. Täuwt Ein äwer to lang', denn will dat Ackergeschirr nich anfaten, un wenn dat denn mit Gewalt dräwen ward, denn krigt 'n jo woll ok wat los, äwer dat sünd denn ok luter Stücken un Klüt. Mit väles eggen un walzen sünd de denn jo ok kort to krigen, dat de Acker toletzt möer ängst ward, äwer he ward up de Ort man nich gor. Wer sinen Acker richtig to Kopp kamen will, de möt em nehmen, wenn he so just af drögt is, denn föllt he am besten utenanner. Dat wohrt äwer man ne korte Pauf', dorüm möt man de Tied wohrnehmen un de Arbeit möt Furtgang hewwen. Leiwer 'n bäten mihr Forekurn geben, dat de Mähren dat dörchsetten känen un denn ümmer 'n goden Schritt weg. Disse Ort Land is bäter to Weiten as to Roggen un wenn 't man richtig in Fett is, denn kann Ein ok in den afdrägen Slag driest Weiten seien un dorüm heit he ok Weitborrn.

Bäter is dat, wenn soväl Sand mang den Lehm is, dat he etwas gelinner ward. Dat is mit de beste Ackerborrn, den dat gift un wenn he man keinen slichten Unnergrund hett un sünst god in de Reih is, denn waßt dor

alles up, ok Zuckerröben un Gasten. De oll Gasten is sünst gewaltig eigen; wenn em de Acker nich ganz akkerat paßt un dor föllt dröge und kolle Tieb in, denn ward dat Tüg so sin as Swinshor un kann nich ut de Büren kamen. Wat äwer richtigen Gastborrn is, dor kann Ein de Mütz vör afnehmen, dat is ganz wat godes.

Dat 6. Kapitel.

Von den Kalkborrn.

De Kalk hett ne ähnliche Natur as de Thon: wenn he sik vull Water sagen hett, denn weikt he up un ward so smerig as Seip. De Unnerscheid is äwer, wenn he ok 'n bäten natt plögt ward, dat gift lieker kein Klüt, he föllt ümmer werre krus vonein, wenn he drögt, dat makt, dat he dat Water nich so fast hollen kann as de Thon. Up den schieren witten Kalk heww ik Weiten stahn sehn, dor künn 'n Wagenrad an lehnen, as man to seggen pleggt. Vörut waßt dor Luzern, un wat ne gode Luzernkoppel to bedüden hett, dat weit ein Jere. Ok Arwten, Linsen, Wicken, Rapp, kort geseggt alls wat Pahl dreggt un sünst nich allto säker is, pleggt dor Däg to hewwen. Bi dröge Tieden ward de Kalkborrn äwer mennigmal ok etwas hitzig un dat is ümmer bäter, wenn man em, so as den Sandborrn, öfters mit den Meßwagen kümmt.

Ganz ahn Kalk kann kein Ackerborrn sin un is he ok nich, wenn sik äwer mang den Lehm ore Sand ganz Deil dorvon findt, denn ward dor Mergelborrn to seggt. He is von Natur gewöhnlich etwas drög, tomal wenn he, as dat oftmals de Fall is, etwas hoch liggen deht, so up de Kippen an de Barg. Dat Stroh ward dor gemeinhen nich to lang, äwer dat Kurn pleggt sihr to lohnen un so 'n Acker höllt sik ok rein von Unkrut. Alls wat dor waßt, hett ne schöne Farw und sweres Gewicht. Dat is recht so 'n Land to Sadklewer un to Linsen, ok Luzern un Esparsett waßt dor, un de Mergelborrn gehürt mit to dat beste, was Ein von Acker hewwen kann.

Dat 7. Kapitel.

Von den Morrborrn.

Wat ik dor mit meinen doh, wenn ik Morr segg, heww ik all utdüdt; dat is de swarte Jerd von allerhand verfultes Holtwesen un Bläre un Halm un Stengels un Wörtel. Dat gift genog so 'n Acker, wo gar nix anners mang is, ore doch man wenig. Wenn de Luft dor to kamen kann, denn ward dor so ne brune, krömlige Wohr ut, steht dat äwer unner Water, denn ward dat Maratz.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0018
DFG

Up schieren Morrborrn hett dat Getreid kein Ort. Wenn dat natt is, denn slukt he ne Unmasse Water in un gift dat ok so bald nich werre af; dor ward denn de Acker kolt dörch un Frühjohrs bi de Nachtfröste verklamt de Sad, dat se ganz gäl un rod ward, un wenn dat jichtens riepen will, dor riept dat ganz gewiß, dat flugs de Roggohr verfrüst un witt un dow ward. Dat wohrt lange Tied, ihre so 'n Land werre drög ward, is dat äwer ihrst richtig drög, denn ward dat so mullig, dat de Planten dor mit ehr Wörteln kein Hollung in hewwen un de Wind ehr los dreiht krigt, dat se ümfallen un vergahn. Dat kann denn ok driest eins regen warden, disse Ort Borrn nimmt denn dat Water ok noch nich mal gliek an. Kort geseggt: is dat natt, denn ward he to natt, is dat drög, denn ward he to trög, is dat warm, denn ward he to warm un is dat kolt, denn ward he to kolt. So 'n Acker weiß die goldne Mittelstraße nicht inne zu halten, as de Herr Paster ümmer seggen dehr.

Wat sall nu mit so ne Wohr Ein anfängen? Dat einzigste is, so välen annern Borrn rup bringen, bet dat bäter ward. Is 'n bäten umständlich un 'n bäten düer, wenn 't äwer ihrst eins makt is, denn verlohnt sik dat ok, un an den sülwigen Acker, de Einen sünst nix as Arger un Elend makt hett, dor hett man nu sien Lust un Freur an. Up wecker Ort dat am besten angahn ward, anner Ort Borrn up den Morrborrn to bringen, dor kamen wi nahsten noch up to reden.

Dat 8. Kapitel.

Natt Acker möt drög makt warden.

Acker, de to natt is, dat is de slichst, den Ein hewwen kann. Ihrstlich mal ward de natte Acker mit Recht ok ümmer för kolt ansehn. Dat is nu äwer nich so to verstahn, as wenn dat heiten sall: so 'n Acker is an sik köller as annern, dat dat mit de Hand to föhlen is. Dat is nich de Fall, denn wenn dor 'n Thermometer rinstäken ward, denn wist he mennigmal woll weniger, mennigmal, un vörut harstäwer, ok mihr Graden as de anner. Dat wi kollen Acker seggen, sall bedüden, dat de Luft baben so 'n Acker ümmer köller is, un dat geht bi den natten Acker so to. Dat Water in den natten Acker drögt an de Babenkant bi lütten weg un dann treckt von unner ümmer werre wat nah, dat dat gor nich all ward, soväl as ok wegdrögt. De Warmniß äwer, de to dat Drögen nörig is, de möt de Luft hergeben, de baben den Jerdborrn steht un dordörch küllt se ut. Wenn dat Sommers so heit in de Stuw is, dat dat wiere keiner utholten kann as de Fleigen, denn ward Water spöltert un denn köhlt sik de Luft bet af. Grad so is dat ok bi den natten Jerdborrn, blot dat dor dat afköhlen nich dägen

deht, wil de Sad dat nich verdrägen kann. Tomal Frühjohrs, wenn dat Dags warm un Nachtens kolt is un riept, denn verklamt de Sad un ward gäl, un wenn se nich ganz fläuten geht, denn mückert se doch lange Tied un de zackermentsche Küdick krigt dor so 'n Ort mang, dat dat Feld so gäl bläuhen ward as en Rappfeld un de Sad kann dor nich mang to Höchten kamen.

Tum annern versuert de natte Acker ok gar to licht, indem dat de Luft dor nich to kamen kann. Denn wenn alls mit Water dörchtreckt is un alle Löcher un Ritzen dorvon vull sünd, woans süll dat geschehn, dat de Luft dor rin trecken künn? Dat oll Suer kann de Sad äwer nich verdrägen un geht ut un wenn man denn nahsten mit de Seiß kümmt, denn hett man nix as roden Süer un Bitterling.

Tum drübden kann Ein den natten Acker ok nich to rechte Tied to Kopp kamen, wil man doch mit de Ackerie tum wenigsten so lang' töwen möt, bet he so einigermaßen drög is un dormit geht denn de beste Sadtied hen, denn de späde Sad ward gemeinhen nich to bruken; dat bringt woll Stroh, wenn 't Glück god ist, äwer Kurn man sporsam.

Tum vierten hett Ein mit den natten Acker ok gor toväl Plag, em klor to kriegen. Dat is de wohre Pierschinner — dod kann man bi 't eggen de Mähren dor up jagen un 't ward lieker nich to bruken. Un denn lat blot noch 'n natten Sommer kamen, denn wriet't de Acker so mit Gras to, dat de Wrosen in 'n Harwst un in 't anner Frühjohr gor nich to verdelgen sünd. Dat möt sik Ein versöcht hewwen!

Vör allen also, un ihre man wat anners to de Verbäterung anfängt, möt de Acker drög makt warden. Dat kann up mihre Ort geschehn: mit Waterfohren, mit Grabens un mit Dräniren.

Mit de Waterfohren hett dat zworst nich väl to bedüden. In früheren Tieden würd alls Land, dat Harwstsad har, waterfohrt, dat mücht drög sin ore natt; alle Grundfohren müßten uptreckt un richtig utschüppt warden un dor güngen denn de Fangfohren nah 't Gefäll dwas dörch. Up ein Flach heww ik dat troffen, in Schlesingen wier 't, dor würd jere Waterfohr afnivellirt; na, de Lüd mägen dor woll nich recht wat to dohn hatt hewwen. Aewer dorüm will ik doch de Waterfohren nich gänzlich verachten. Man kann dordörch doch dat Babenwater ihre von de Sad loswarden un kann dat üm de Gründ', de lieker all natt nog sünd, rümme lerren. Dat trefft öfter, dat so ne Gründ' as kätelortig sünd, so dat in 'n Andäu dor väl Water tosamen löppt un lange Tied stahn blift, bet de Acker dörchdäut is, dat dat versacken kann un wildeß versüppt de Sad. Dor möt denn 'n Süger makt warden, dat heit, man gröft up dat deipste Flach ne Kuhl — annerthalf Meter deip un einen Meter in 'n Dörchmäter — un sett't se mit Ruhr ore Stroh ut, so dat dat baben noch 'n End rutkickt. Dor kann dat

Water to jere Tied affacken, indem dat nich tofrieren deht. De Waterfahren warden äwer nich allein up den Wintersadacker treckt, ok up de Sträk sünd se sihr nützlich. De Acker drögt dor Frühjohrs doch ihre af, dat man mit de Bestellung tieriger anfängen kann.

Mit de Grabens is dat all wat anners; se maken den Acker all 'n ganzes Deil dröger, as de Waterfohren, blot se möten ok richtig anfarigt sin un woväl Grabens sünd dat woll, de man seggen kann, se sünd so as se möten? Weck sünd to breid un weck to steil in de Burd un bi weck geht de Sahl ümmer bargup, bargdal, un bi de mihrsten is förre Minschengedenken de utrümte Jerd up de Burd liggen bläwen, dat up beiden Sieden 'n richtigen Wall steht un dat Water von 'n Acker nich in den Graben rin kamen kann. Ein richtigen Graben möt vör allen Dingen ok richtiges Gefäll hewwen un dat nich blot hier un dor, nee, dat Gefäll darw up kein Flach fehlen, dat sik dat Water nahrens setten kann. Dat makt sik bi de Grabenarbeit am besten, wenn man etwas Water in den Graben stahn hewwen kann, dat dat ümmer to sehn is, wo 't noch fehlen deht. Dor möt man sik denn de Mäuh nich verdreiten laten un ümmer werre nahhelpen, wenn 't wo hacken deht, bet de Graben von ein End to 't anner dat richtige Gefäll hett. Is de Graben äwer drög un kein Water vörhanden, denn möt dat mit de Waterwag' afwagen un aftafelt warden, utbenahmen, wenn dat Gefäll so stark is, dat Ein dat mit Ogen wohrnehmen kann. Aewer verlat sik dor Keiner to gewiß to; Ogenmat drücht un wenn sik ein bi de Grabenarbeit nich de Mäuh geben will, dat so lang' nahtosetten, bet alls ganz genau in Ornung is, denn kann he 't man leiwer ganz sin laten.

De Breid von den Graben richt't sik ihrstlich dornah, woväl Water dor in dalgahn sall un möt: wo mihr, wo breider; tum annern, ob väl Gefäll vörhanden is ore nich. Denn geht dat Water langsam un de Graben kriegt dorüm to Tied weniger furt, denn so möt he breider makt warden, as wenn dat Water bi grotes Gefäll so väl rascher fleiten deht. Aewer ok jo nich to breid, leiwer 'n lütt bäten to small, wil wenn dat Water Sommers weniger ward un man jüst so äwer de Sahl hen rieselt, dat Gras in den Graben väl düller wrieten un de Graben väl ihre towassen deht, as wenn in den smallen Graben dat Water höger steht.

To ihrst ward also de Richtung afprickt, so as de Graben gahn sall; denn ward he so breit afstäken, as de Sahl warden sall un dornah grad dal grawt, bet dat deip genog un dat richtige Gefäll dor is. Nahsten ward up beiden Sieden de Burd god schreg afstäken, denn wenn se to steil is, denn steht se nich un schütt ut. Dat nützt ok nich, dat man dor Arbeit besporen will, de Graben makt sik bi lütten doch so breid, as he möt un man hett denn noch mihr Arbeit dorvon. De Schregung von de Burd ward de Böschung benennt un richt't sik dornah, ob de Borrn god steht ore nich.

In Lehm un Mergel un Torf möt se so beschaffen sin, dat se up jere Sied an de Babenkant half so breid is, as de Graben deip is; dat heit denn ne halffötsche Böschung. In ornären Sand möt se jüst eben so breid sin, as de Düpd von den Graben is, also ne einfötsche Böschung; in Soggsand möt man se oftmals annerthalf mal ore duwwelt so breid maken, as de Graben deip is, denn ward dat ne annerthalffötsche un ne tweifötsche Böschung. Wenn also de Graben sünst so wied farig is, denn ward nah beiden Sieden hen de Böschung afmäten un dat Snur dornah utstäken, un denn steckt man de Burd schreg nah de Sahl to af un smitt de Jerd rut. Up diese Ort ward de Graben, wenn he allerwegt gliek deip is, ok allerwegt gliek breid; is he ämer, wo he dörch ne Grund geht, sieder, denn ward he dor ok so väl smaller un wo he dörch 'n Barg geht, breider. Dordörch kümmt dat, dat de Böschung ümmer de nämliche blift, un wenn Ein in den Graben an de Burd langs kickt, denn sünd dor nich Puckels ore Gründ to sehn. Wenn de Graben ämer twei Meter deip is, denn möt de Burd affett't warden. Dat ward grad so makt as ihrst; man steckt mit dat Snur ihrst af, wo breid de Affatz warden sall, ik will seggen 75 Zentimeter, dor ward denn grad rungrawt so hoch as he warden sall, un denn ward de nämliche Böschung stäken, de de Grabenburd hett. De Jerdborrn, de ut den Graben rutsmäten ward, darw nich up de Burd liggen bliewen, de möt wegbröcht warden; dor laten sik Gründ ore Mergelkulen mit eben maken ore Wischen mit äwerführen ore derglieken.

Dat is nu sowied all recht god, wenn dat fasten Borrn is; trefft man ämer richtigen Soggsand an, de vull Water hängt, denn hett man sin Plag, dat man den Graben to stahn kricht. De Soggsand mag gor to giern baben de Sahl unnerut driewen ore ut de Sahl tohöchten quellen un denn schütt de Burd jeremal in; dor kann Ein väl Künsten bruken un dat gelingt doch man slicht. Wenn 't nich to dull is, kann man de Burd von de Sahl an mit Graswrosen afdecken; de wassen denn an un hollen de Burd fast, dat se nich dal scheiten kann; de Graben möt denn gliek soväl breider anleggt warden, dat he sin Mat behöllt un dörch de Wrosen nich smaller ward. Wenn 't Noth deht, warden de Wrosen mit hölten Nagel von ungefihr 40 Zentimeter lang an den Jerdborrn festnagelt. Wenn dat noch nich hacken will, wil de Borrn to wild is, denn möt man so väl ut de Burd utstäken, dat dor de Wrosen breid ein up 't anner an tohöchten packt warden känen, so hoch as Einen dücht, dat dat genog ward. De stahn natürlichewis' väl faster, as wenn se up de hoge Kant stahn un mihrstendeils helpt dat denn ok. Aewer dat kümmt doch vör, dat ok dat nich hollen will. Wenn dat de Fall is, denn is dat am besten, den Graben ganz totoleggen, denn mit Faschinen ore Brär ore Stein ore Flechtwark utsetten geht man slicht, wil dat nich to hacken to kriegen is, denn in den soggigen Borrn hett kein Pahl

ore wat Hollung. Tum toleggen kann man de swedschen Theertunnen nehmen, de sünd nich to düer un dorbei sünd se stark genog in de Stäw' un liggen lange Tied ihre se vergahn, wil se ganz mit Theer dörchtreckt sünd. De warden recht akkerat ein an de anner in den Graben langs leggt un de Stotfogen mit 'n Strämel Dackpapp todeckt un denn kümmt de Jerdborrn werre rup. Bäter sünd natürlich de Steinrühren, as se nu all up väle Stellen to 'n Dörchlat bi de Schossehn brukt warden, ok kann man de Murers bikriegen un den Graben richtig utmuern un towölben laten. Dat is 'n ganz Deil dürer, as mit de Tunnen, dorför höllt dat äwer ok benah ewige Tied. De Kosten kamen bi 'n togeleggten Graben ümmer rieklich werre rut. Jhrstlich mal also kann de Graben nich inscheiten, tum annern geht kein Ackerland verloren un tum drübden hett man nix mit uprümen to dohn; de Kosten sünd man eins. Wenn nu äwer Ein den Graben dörchut nich toleggen kann ore will, denn blift noch ein Middel sik to helpen, wenn de Burd nich stahn will, un dat is, dat man bikümmt un führt de Burd bet knas an de Sahl sowied af, bet se so schol is, dat man mit dat Ackergeschirr bet nah de Sahl rankamen kann. Dat hürt sik gefährlich an, un bi 'n beipen un langen Graben is dat ok 'n hartlich Stück Arbeit, äwer so sihr slimm is 't ok nich. Man möt de Sak man up de Tied slahn un nehmen ihrst de slimmsten Stellen vör un denn ümmer wieder, so as man dorto kamen kann; toletzt ward dat denn doch farig.

Wenn nu also de Graben up de ein ore anner Ort richtig anfarigt is, denn treckt he dat äwerflüssige Water ut den Acker rut un makt em dordörch dröger. Dat möt sik äwer Keiner infallen laten, to glöwen, dat he 'n recht nattes Stück Acker dörch Grabens richtig drög maken kann. Dat is doch 'n to kortes End, wat de Graben dat Water nah sik treckt, vörut wenn de Acker eben is. Js dat Land bargig, denn hett dat Grundwater so 'n starken Druck von baben, dat dat all von fiern nah den Graben hen trachten deht, is dat äwer eben, denn geht dat soväl langsamer un de Jerdborrn höllt dat so fast, dat de Graben in de Breid nich väl wiere sugen deht as he deip is un ein por Rod von de Burd af is de Acker so natt, as he west is. Wenn nu ein so 'n recht nattes Land har un wull dor all por Rod Grabens trecken, wo süll he dor woll mang ackeriren? Dat würd jo nix as luter Ahnwenning.

Up so 'n Land möt man sik mit dräniren helpen. Dat is denn nu ok all öltlings makt worden. Jn ollen Tieden würden soväl Grabens treckt as nödig wieren un de würden mit Rieswark von Knirk ore Ellern ore wat sünst grad vörhanden wier unner utleggt un mit Graswosen äwerdeckt un denn de Graben werre tosmäten. Dat hülp denn ok ne Tied lang, äwer nich lang', denn de Stein slemmten sik mit Sand to un de Ries' verfulten un 't wier werre so as 't west wier. Dunn kamm dat äwer mit de Drän-

rühren up, de up de Teigelien brennt warden un dat geht 'n grot Deil bäter. De Grabens bruken nich so breid antofarigt warden, man jüst so, dat sik dor ein Mann in rögen kann, un de Rühren vergahn ok so bald nich. Wer also 'n Stück Land richtig drög maken will, dat dat to bruken ward, de möt dräniren.

De ihrste Frag dorbi is, ob ok de nödige Vörflot vörhanden is. Is dat nich de Fall, denn möt dat nahbliewen, denn wenn de Rühren to flack leggt warden möten, denn trecken se to slicht un wenn man nich dat richtige Gefäll rutbringen kann, denn flammen se in korte Tied so dägern to, dat se dat Water nich dörchlaten. Up so ne Stellen staut sik dat denn up, un wenn dat von wied her Druck hett, dann stigt dat steil ut den Jerdborrn rut un de Acker ward dor so natt, dat dor kein Minsch äwer gahn kann, väl weniger 'n Pierd. Dat möt also ihrst ganz genau afwagen warden, ob de richtige Vörflot ruttobringen is. Dormit un mit de ganze anner Anlag' sall sik de Landmann äwer sülwen nich afgewen, dat sall he einen Mann äwerlaten, de dat richtig liert un ok öfter dahn hett, so dat he de Sak kennt un dat dat to bruken ward. Dat sülwen to versöken, dorto is de Sak för Einen, de dat nich richtig versteht, doch to bunt. Ein apen Graben lett sik ümmer noch licht nahhelpen, wenn dor wat versehen is; äwer wenn de Dränasch' mal verfuscht is, denn is dat ganze verdorben un dat schöne Geld ist wegsmäten. Dor mag sik ein Jere vör höden.

Aewer ein Deil möt dorbi de Landmann sülwen angeben, un nich de Dräners äwerlaten un dat is, up wecker Stellen un wo wied hen dränirt warden sall. De Dräners sehn dat ümmer am leiwsten, wenn so väl as mäglich dränirt ward, indem se ehren Wurtel dorut söken un denn ward dat gor to licht to väl. Dat gift jo unner de Landlüd weck, de glöwen, dat lett wonah, wenn se so recht grotbretahnsch dohn: „Ik gah ümmer up dat ganze, dat anner is nich heil ore half; ich lasse mein Feld systematisch dräniren", womit se seggen willen, dat dat ganze Feld äwer un äwer dränirt warden sall. Oftmals steckt achter so 'n dwatsches Wurt, dat keiner so orig verstahn kann, wat dämliches achter un so is dat hiermit ok. Wat to natt is, sall un möt dränirt warden, de Utgaw makt sik ümmer betalt un Acker, de nich wiert is, dränirt to warden, wenn't nödig is, de is noch väl weniger wiert, as Ackerland bestellt to warden, denn dat Dräniren kost't man eins wat, un de Bestellung kost't alle Johr wat. Aewer dor to dräniren, wo dat nich nödig ist un „blos der Vollständigkeit halber", dat is, mit Verlöw geseggt, ne grote Dummheit. Ihrstlich mal is dat ne unnödige grote Utgaw un tum annern ward de Acker in de grawe Grund verdorben. Dat is grad so, as wenn in ollen Tieden de Dokters de swer Kranken, de ehr Kräft so all bi't allwarden wieren, noch 'n god Deil Blod aftappen dehren; dorbi süllen se werre to Kräften kamen! De müst all ne gode Natur hewwen,

de denn noch werre äwer End kommen süll! So nödig, as dat Blod den Körper is, so nödig is dat Water den Acker. Ja wenn sik Ein den Regen man ümmer so bestellen künn, as he em hewwen wull (un denn würd mennigmal ok noch wat schönes to Platz kamen, dorüm is dat bäter, dat dat so is, as dat is), äwer he kümmt oftmals väl sporsamer as nödig un mennigmal kümmt lange Tied gor keinen. In so ne dröge Tieden is dat Grundwater 'n wohren Schatz för den Acker un he süggt doran, as dat Kind an de Bost un wat he nich ruppe sagen kricht, dat dunst't tohöchten, as wenn dat von unner rup daugen dehr; dordörch frischt sik denn de Acker werre an, dat de Sad nich versmachten möt. Dat is jo de Sag', dat dat ihrste Mal nah't Dräniren de Weiten nich rechten Ort hett; is ok richtig, äwer dat blift man nich bei dat ihrste Mal, dor wasst mennigmal niemals keinen Weiten werre. Woväl Feller sünd wol nich, de früher den schönsten Weiten dragen hewwen un dörch unverständniges Dräniren sünd se so wied kamen, dat dor nich mal origen Roggen mihr wassen deht. Dorum rad ik dorto, dat ein Jere, ihre he mit dat Dräniren anfängt, sik dat richtig äwerleggt, wo wied he dor woll mit gahn kann un möt. Dejenige sall sik nich äwerielen un wenn he so in 'n tiedigen Frühjohr äwer 't Feld geht un sackt eins mit de Föt äwer de Enkel rin, möt se nich gliek meinen: töw, dit sall dränirt warden. Dat richtig dörchtosehn, dorto möt man dat to jere Johrstied in't Og faten.

Wenn ein Feld dränirt ist, denn is dat ne grote Hauptsak, dat de apen Vörflotgrabens ümmer richtig nahsehn und wenn dat nödig is, uprümt warden; denn wenn dat Water dor lang' in stahn blift, dat dat nich aftrecken kann, denn verslamuen de Rühren und verstoppen sik so, dat kein Druppen dörchgeht und denn hett Ein dat Vergnögen, dat uprieten to laten.

Das 9. Kapitel.

Von Sand up den Acker bringen.

All in dat 7. Kapitel heww ik dorvon snackt, dat so 'n Ackerborrn, de mihrst luter schiere Morrierd is, in 'n ganzen nich väl döcht, indem dat eigentlich gor nich so 'n Wäre geben deht, wat em paßt. Dat is nu einmal in sien Natur, dat he dat Wäre nich folgen deht: ihrst, wenn he drög ist, will he gor kein Water annehmen, is he dor äwer ihrst einmal richtig mit vullsagen, denn kann Ein lang' töwen, bet he werre etswas afdrögt. Dorbi is de Morrborrn an sik eigentlich gar nich so slicht; gewöhnlich hett he sogar väl Nohrung för Getreid von alle Orten blot, he is to ungesund.

De Jerdborrn deint de Planten to tweierlei: ihrstlich to ne Spieskamer, dor se ehr Nohrung ut trecken un tum annern to 'n Wohnhus, dor se ehre

ihrste Kindheit in tobringen und tiedlebens ehr Wörteln in bargen. Wat helpt mi äwer ne vulle Spieskamer, wenn ik in 'n ungesunnes Hus wahnen möt, dat ik krank ward un nich äten ore drinken mag? Na tum Glück kann man den Morrborrn ok gesund maken, dat dor ne Plant Däg up hewwen un von de väle Nohrung, de se dor in findt, groten Genutzen trecken kann. Dorto is wiere nix nödig, as dat dor ne Schicht annern Borrn äwerbröcht ward un wenn dat ok ganz legen Sand is, de is god genog dorto un dat brukt ok nich mihr to sin, as dat man dor haken ore plögen kann, ahn den swarten Borrn to faten. Tum annern möt natürlich dat äwerflüssige Water wegbröcht warden. Dat trefft gor to oft, dat Ein in 'n Slag Acker weck so ne swarten Gründ' hett, de nägenmal soväl eggen kosten, as dat anner un wassen deht dat dor lieker man slicht. Dor kümmt man denn bi un bringt dor annern Borrn up, so as he grad to Hand is. Mennigmal findt sik dor up de Naheit 'n ollen Rämel ore ne hoge Burd an ne Mergelkuhl ore 'n hoges Grabenäuwer, dat man giern weg har. Wenn nich wied dorvon vilicht 'n hogen drögen Sandbarg is, denn paßt dat prächtig dor den Sand hertohalen. De Kuhl ward nahsten werre eben makt un denn is toglieke Tied de Barg sihr verbätert, indem dor de Planten denn mit de Wörteln ihre an de deipen Schichten gelangen känen, de dörch dat Grundwater frisch hollen warden. Blot man möt nich de Mutterierd mit wegnehmen, de ward trügg smäten un denn ut de Unnergrund grawt un tolezt de Mutterierd dor werre äwerbröcht. Denn wasst dor mihr as vörher.

Up wecke Ort Ein den Sand dor am besten henkricht, dat kümmt dorup an, wo wied dat is. Is dat ganz dicht bi, denn geht dat am besten mit de Schuwkohr, is dat 'n bäten wiere, mit de Pierkohr, un is dat ganz wied, mit Pier un Wagen. Leider trefft dat man oft, dat sik up so ne Fläg, de dat nödig deht äwertoführt warden, mit Pier nich hantiren lett. In 'n Sommer, wenn dat so drög un fast is, dat dat woll gahn künn, hett 'n kein Tied, in 'n Winter, wenn dat äwerhöllt, oftmals ok nich, wiel man denn ielen möt, den Meß un den Kumpost aftoführen. Wenn Einen dat so geht, denn gift dat 'n Middel, dat probat is un dat Middel is de Feldisenbahn. Bäteres Fuhrwark gift dat gor nich, dat is 'n reines Vergnögen, dormit to hantiren. De Wagens rullen so licht up de Schänen hen, dat de Pier kum to trecken bruken un dorüm känen se up so 'n weiken Acker dorvör gahn, wo se vör 'n Wagen to Senk driewen müßten, denn dat is 'n groten Unnerscheid, ob dat Pierd sik stramm setten möt, üm ne Last furttobringen und bottert sik denn rin ore dat brukt man ganz wenig to trecken. Wenn de Acker eins so sihr upweikt is, dat dörchut gar kein Pier gahn känen, denn schuwen de Upladers de Wagens sülwen hen un dat is so slimm nich, denn wenn dat nich to snautzig bargup geht, denn schuwen drei Mann so 'n Isenbahnwagen, dor 'n halwen Kubikmeter in geht,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0026
DFG

sihr god un dat is all ümmer 'n ganz Deil. De Wagens sünd ok väl sieder un dorüm is dat 'n väl schafflicheres upladen un dat afladen, na dat geht denn nu ganz god; de Wagens warden blot äwerkippt un denn sünd se lerrig. Bi't Jerdführen gift dat nix wat bäter schafft, as so ne Feldisenbahn; wer dat tum ihrsten Mal süht, kann gor nich genog wunnern, wo dat geht. Bi 'n Ankop is de ihrste Utlag' jo 'n bäten düer, dat is wohr, äwer ik kann doch einen Jeren dorto raden, dat Geld doran to wenden, dat heit, wenn he genog Arbeit för so ne Isenbahn hett, dat se sik bald frie arbeiten kann. Wer sik äwer ein köpen will, de möt von de beste Ort nehmen, de to hewwen is, denn dat sünd up de Duer de billigsten. Nix is verdreitlicher un bringt mihrn Schaden, as wenn Ein ne grote Utgaw' von so un so väl dusend Mark wagen deht und will denn ein por hunnert sparen un köfft sik wat, wat nich to bruken is un alle Näslang intwei geht. Dor hett nahsten all mennigein äwer duert, den dat so gahn hett; denn is dat duern äwer to lat un de Schaden is geschehn.

Weck Mal trefft dat ok, dat Ein ne grote Plän von so 'n Morrborrn hett, wo he nich recht wat mit antofangen weit: to Acker is dat nich, dor waßt nix erhebliches up; to Wisch is dat ok nich, dor is dat Sommers to drög to, de Narw vergeht un wat noch blift, is allerhand so'n Tügs, wat nich Hund ore Katt frett; Koppel is ok man so, toihrst Frühjohrs güng dat woll, äwer um Johanni is't rein vörbi un dat Veih breckt ut, wenn't nich verhungern will; ok is in so ne Koppel dat Fore dat Veih wenig behülplich, dor kricht dat Lüs' in. Dor is denn wiere nix mit los, as Sand up bringen un to Acker maken. Am billigsten kümmt man dorto, wenn de Morrierd nich deiper steht, as dat de Sand glick ut de Unnergrund kann nahmen warden. Dat Stück hett sik toihrst ein Mann utdacht, de Rimpau heit un hett sik sülwen dor 'n groten Burtel ut makt un väle anner Lüd, de em dat nochmakt hewwen, des sülwigen glieken. De Sak ward up de Ort angahn, dat toihrst 'n richtigen Aftogsgraben anfarigt ward, so as he sik gehürt, denn dat is ne Hauptsak mit, dat dat äwerflüssige Water wegbröcht ward un nich väl höger to stahn kümmt, as einen Meter unner de Grabenburd. Wo dat dörchut an Gefäll mangelt, dat gänzlich gor kein Vörflot to hewwen is, dor möt dat ganze leiwer nahbliewen, denn wenn dat Water ihrst mit Pumpen ore so derglieken tohöcht möt bröcht warden, denn ward de Sak to düer un de Geschicht kümmt ok to licht in Unstand, so dat de ganze Arbeit verdorben ward. Is de Hauptgraben farig, denn ward de Jerd, de dor rut kamen is, von de Burd afbröcht un de Gründ dormit utgläken, de sik dor sinnen dohn. Kricht mon dordörch noch nich alls eben, denn warden de höchsten Fläg afgrawt un de Jerd in de Siedniß rinbröcht. Natürlicherwis' möt denn ot glick alls Buschwark utradt un alle Stein wegbröcht warden.

Wenn alls schier is, denn warden all 20 bet 25 Meter de annern Grabens dwas nah den Hauptgraben ran treckt, äwer so, dat se nich ganz rangahn; se möten 10 Meter dorvon trügg bliewen, dat man mit Veih un Fohrt von ein Afdeilung nah de anner un äwerall rup un run kamen kann. Dat äwer dat Water ut de Grabens lieker nah den Hauptgraben rin kamen un affleiten kann, ward von einen jeren ein Rührenstrang von Dräns, de 15 Zentimeter wied sünd, dörch dat Stück, dat stahn bläwen is, nah den Hauptgraben rintreckt. De Grabens warden so deip makt, dat man von den Unnerborrn, de unner de Morrierd steht, soväl rutkricht, dat Land twischen de Grabens 10 Zentimeter hoch dormit äwertokohren; dat darf nich mihr un ok nich weniger sin. De Breid von de Grabens möt 5 Meter sin; ne halffötsche Böschung is genog. Dormit is de ganze Arbeit farig un de Ackerie kann losgahn. De grötste Hauptsak is dorbi, dat ümmer man ganz flott plögt ward; de swarte Borrn darw gänzlich gor nich werre rupbröcht warden, denn wenn dat geschüht, is alls verfuscht. To de ihrste Sad is Hawern un Bokweiten am besten, nahsten wasst ok Rapp un Weiten un wat Ein will, denn wenn alls richtig makt un in Gang hollen ward, pleggt jeres Getreid dor extra god totodragen. Wenn de Morrierd gor to deip steht, dat de Unnergrund to gefährlich ruptohalen is, denn is dat bäter, wenn de Sand von annerwärts herbröcht ward un dat geht werre mit de Feldisenbahn am besten; up ne anner Ort is dat benah gor nich to maken. Mennigmal findt sik dat ok, dat midden up de Plän sülwen Sandäuwers ut de Morrierd rut kieken; denn warden de natürlich nahmen.

Wenn Ein sik dat nu vörnahmen hett, sik so ne Anlag' in Gang to bringen, denn rad ik dorto, dat he hengeht, wo so wat all makt worden is un beföht sik dat mit sien eigen Ogen, denn föht he am besten, woans dat dat handhawt warden möt un ob he sik woll äwerall dormit inlaten sall ore nich. Wenn sik dat denn sinnen deht, dat em dat to bunt ward, denn kann he sik 'n Mann kamen laten, de dat kennt un den he de ganze Sak äwergift.

Dat 10. Kapitel.

Von 't Mergeln.

Wat Mergel is, dorvon hewv ik ihrst all seggt: dat is so 'n Borrn, dor välen Kalk mang is. Wenn dat mihrste Kalk is, denn seggt man dor Kalkmergel to, is dat anner Lehm ore Sand, denn heit dat Lehm- ore Sandmergel. Von disse beiden Orten is de Lehmmergel de best. Man kann em doran kennen, dat he in luter lütte vierkantige Stücken breckt, wenn he los makt ward, dat em dat benah as Schöttelschör lett. Dat gift äwer ok so'n Lehmmergel, de blag lett, de is nich so god as de anner, den dat brun laten deht. Mang den blagen is väl Isen; gewöhnlich findt he sik

up Feller mit natten Unnergrund. Wenn de toihrst an de Luft kümmt un ward drög, denn ward he so hart, dat man em knapp so kort walzt kriegen kann, em unnertohaken. Geschüht dit ämer nich un he ward so stückrig unnerbröcht, as he vonein smäten is, denn liggen de Stücken väle Johren as Stein in den Acker un dor kümmt nix nah. Dat hett dat Isen ümmer so recht an sik, dat dat mit Lehm ore fienen Sand in natten Tostand sik so fast tosamen backt, as wenn dat orig versteinern deht. Wenn Ein ämer keinen annern hett, denn möt he ok mit so 'n Mergel verleiw nehmen.

Wodörch dat eigentlich geschüht, dat de Mergel den Acker so verbätert, as he deht, dat weit kein Minsch so recht antogeben. Se seggen jo, dörch den Kalk, de dormang is. Mag woll sin, ämer wenn den Acker de Kalk nu liefer von Natur nich knapp is un de Mergel deht dor doch sin Dingen, ja sogor, wenn man em up Mergelborrn bringt, wat sall Ein denn seggen? Na, 't is egal, wenn he man wat deht. Un dohn deht he väl, up jere Ort Land, dat heit, wenn dat noch nich mergelt west is. Wenn Ein dat gewiß weit, dat dat nich de Fall is, denn man ümmer dorbi, wo ihre, wo leiwer. Dat ihrste Mal mergeln deht ümmer sin Dingen, ämer dat tweite un drüdde Mal, dat is grot de Frag; dorümhalben sall Ein dor nich ahn wiere wat up losgahn, denn de Sak kost't Geld un dat nich to wenig. Wenn dat also Einen in den Sinn kümmt, wat dat woll nich ganz god wier, dat Feld aftomergeln, denn möt he ihrst in jeren Ackerslag ein nich to lüttes Stück, am besten 'n smallen Strämel, de dörch den ganzen Slag geht, mit Mergel ämerführen un denn einige Johren hendörch dornah sehn, ob dor woll wat nah kümmt, dat heit, ob up dat gemergelte mihr un beteres Kurn steht. Dorbi is ämer nich to vergäten, dat in ein dröges Jahr de Mergel ämerall nix deht, indem he sik denn nich uplösen kann.

Wenn he dat denn nu för god erkennt un will mergeln, denn möt he ihrst hengahn un Mergel söken. Am ihrsten findt man ümmer wecken so an de Anbarg', un dat is dor ok noch üm ne anner Ursak halben am besten, nämlich wil sik de Mergel up so'n Flag am besten afführen lett. Wenn de Mergelkul up't eben ore sogor in de Grund anleggt is, denn kann man toletzt, wenn se all orig 'n bäten deip is, slicht mit Fuhrwark rutkamen ore man möt de Utfuhrt in de Burd sihr deip insnieden, wat väl Uemständ makt. Dat geht an 'n Anbarg väl bäter, wil man ümmer bargdal führen deht; toihrst möt man also up so 'ne Fläg söken. Am besten geht dat mit 'n Jerdbohrer. Wenn man dormit up höchstens dreiviertel Meter Mergel finnen deht, un dat wist sik ut, dat he ok rund ümher nich deiper steht, denn kann dor de Kul makt warden. Is de Afrum ämer höger, denn möt man wieregahn un söken sik 'n bäter Flag, süs ward de Geschicht to düer, tomal wenn de Mergelschicht nich recht dick is. Hett man also dat richtige Flag funnen, denn möt nahsehn warden, wo dick se is, denn dornah richt't

sik dat, woans de Sak anfat't warden möt. Wenn de Mergel man wenig Afrum hett, dat he benah baben rutkickt un de Schicht is man swack, geht ämer wied hen, denn lett sik dat am besten mit Handkohren maken. Wiere as 100 Meter möt man ämer nich wegtokohren bruken, sünst ward de Geschicht to düer. Wenn mihr Afrum upsteht un de Mergel höllt 2 Meter ore noch deiper ut, denn geht dat bäter mit Pier un Wagen ore ok mit Pierdkohren. Mit Pier un Wagen hüren natürlich mihr Pier un Lüd to, ämer dat schafft up 'n korten Ruck ok väl mihr. Am besten is dat, wenn man 3 Pierdkohren in 'n Gang hett un lett de dor för Bestand bi, dat se toihrst dat Land afmergeln, wat am dichtsten bi de Kul is. Wat wiere af is, ward denn mit Wagens ämerführt, so as man mit Pier un Lüd jichstens Tied hett. Mit Hand- un Pierdkohren geht dat am besten in Verdung, mit Wagens geschüht dat mihrst in Daglohn, indem man dormit gewöhnlich nich längere Tied bibliewen un ok oft nich de nämlichen Lüd för Bestand dorbi hewwen kann. Wenn de Kul nich to deip ward, so dat se werre eben makt warden kann, denn ward de Afrum ümmer gliek werre rin smäten, so as de Mergel rut kümmt. Sall un möt dat ämer ne Kul bliewen, denn ward de Afrum wegbröcht un ämer de Wisch ore sünst ein Stück Land bröcht, dat dat nödig deht, ik will seggen 'n Sandbarg ore ne swarte Grund. Wat ik bi 't Sandführen von de Feldisenbahn seggt heww, dat möt bi 't Mergelführen eben so god gellen; dormit geht dat bäter, as mit alls anner. Wecker sik dat ihrst versöcht hett, de lett dor nich werre von af.

De beste Lehmmergel is ümmer so hart, dat he sik so nich graben lett; he möt ihrst uphakt warden un dor gift dat eigens Mergelhakens to. Wo 't nich von Polizeiwegen verbaden is, kann man ok de Mergelbanken dalkielen, indem man unner up de Grund in de Kul ne Rönn einen halwen Meter deip dwas in de Wand rinne bickt, so breid as dat Stück warden sall, dat man mit eins dalkielen will. Denn ward ok up jere Sied ne Rönn eben so deip von baben nah unnen rin bickt und nahsten warden baben up de Burd, sowied von de Butenkant af, as de Rönnen deip sünd, ne Reih lange dicke Kiel von Holt sett't un de ümmer ümschichtig sowied rin dräwen, bet dat ganze Stück sik loslöst un dalschütt. Dorbi geht de Mergel kort un klein, dat he sik god mit de Schüpp upladen lett. Aewer wi geseggt, up Stellen is dat verbaden, wil dor all Lüd bi to Schaden kamen sünd, dat ehr de Bank up't Lief schaten is. Up jeren Fall gehürt scharpes uppassen dorto, üm Unglück to verhöden un dejenige, de dat Wurt dorbi hett, darf kein Og wegdohn, wenn dat bald tum dalstörten is, dormit he de Lüd to rechte Tied wohrschugen kann. Denn dat geschüht flugs dat in den Mergel ne Sandstriep dörch geht un dor mag sik de Bank giern von allein loslösen un dalscheiten, un wer dor unnermullt ward, de kümmt nich mit heile Knaken werre rut, wenn he äwerall dat Leben behöllt.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0030
DFG

Wo dick de Mergel upführt warden möt, lett sik so nich seggen. To dick kann he jo nich warden, höchstens dat dat to düer ward; ämer dat liggt jo up de Hand, dat man von goden Mergel weniger brukt, as von slichten. Dorvon sünd annerthalf Zentimeter woll genog, ämer denn möt ok allerwärts wecken liggen, dat kein bloten Fläg sünd. Soväl segg ik ämer: wenn Ein doch mal dorbi is, denn leiwer 'n bäten to dick as to dünn.

Se seggen jo, man sall sik dorvör in Acht nehmen, dat de Mergel nich in natten Tostand unnerhakt ward un ik will dat ok Bifall geben, denn he liggt denn väl längere Tied, ihre he sik uplösen un sin Dingen dohn kann, tomal de blag', mit den annern hett dat noch nich so väl to bedüden.

Dat 11. Kapitel.

Von 't Mahrführen.

Morrierd, hewwen wi seggt, is so ne Jerd, de ut allerhand vergahnes Plantenwesen tosamensett't is, Mahr is ok nich väl anners, blot mit den Unnerscheid, dat Morrierd an friee Luft un Mahr ümmer unner Water entsteht un dor kümmt väl up an. So 'ne Jerd hett stets väl Isen in sik un dat Isen nimmt unner Water so 'n Natur an, dat dat reines Gift för de Planten is, wenn dat frisch in den Acker bröcht ward. An de Luft ännert sich dat ämer, dor verliert dat Isen sien vergiftige Natur, dorüm kann de Morrierd niemals Schaden dohn un de Mahr ok nich, wenn se längere Tied an de Luft liggt, ihre se unnerbröcht ward. De Mahr is ok an sich noch werre unnerscheidlich. De ein Ort, dat is de Slamm un Slick, de richtige Maratz, de sik in lopenden Johren in de Dörpdieker un in so 'ne Waterlöcher, dor väl Veih in wätert ward, ümmer werre ansammelt, de anner Ort is, de sik in de Söller up't Feld finnen deht.

De Mahr ut de Dieker is de best, indem se dörch dat Veih un wat dor sünst noch an gode Saken up allerhand Ort rin kümmt, richtig fett ward un väl Nohrung för dat Getreid hett. So 'n Dörpdiek is de letzte Urt, wo alls, wat sünst nich mihr to bruken is, to Rauh kümmt. Scholslaren, dodig Hund' un Katten, Waschelbök, Mützenschirms, genog wat 'n Namen un wat keinen hett, dat möt dor toletzt in verfulen un to Mahr warden. In so 'n fettiges Water dor findt sik denn ok allerhand Wormwarks hupenwiefs' in, dat dat Water dor orig dick von ward, so läwt dat dorin un starwt ok dorin un ward ok to Mahr. Un wenn de Buern de Dörpstrat nich rein maken mägen un de Himmel brukt denn eins 'n Insehn un spöltert un spölt ehr mit 'n goden Regen, dat alle Ecken un Winkels eins orig upwascht warden, wat geht dormit denn nich alls in den Diek rin! Na, wer dat so antrefft, dat he so 'n Schatz böhren kann, de kann von Glück vertellen.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0031
DFG

Dejenige Mahr, de sik in de Söller findt, de up 't friee Feld liggen, is lang so god nich. De is mihrst ut Holt un Low entstahn, dat in dat Water rinfallen is, as dor noch Holtbusch ümher west is. Dat is dor in to Mahr worden un nahsten sünd dor allerhand Waterplanten in wussen un sünd vergahn un denn sünd werre weck wussen un de sünd ok vergahn un so is dat bibläwen. De Wind hett dor Low un Stoff rin weiht un de Regen Sand un Jerd rinspölt un so is bi lütten dat Waterloch uffüllt worden un wenig ore gor kein Water mihr in bläwen. Dat disse Ort Mahr de Kräft nich hett un nich hewwen kann, as de fette Mahr in de Dörpdieker, dat kann jere Ein insehn. Indessen dennoch is se dat woll wihrt, ruthalt to warden, denn wenn se ok den Acker man wenig meßen deht, wil se man mager is, so kann se den Sand, de an Drögniß lieden deht, doch soväl verbätern, dat he de Feuchtigkeit bet anhöllt. Blot man möt sik an tweierlei dorbi vörsehn. Ihrstlich darw man up Sandacker kein Mahr bringen, de noch nich gänzlich vergahn is. Dor finnen sich mihrst in jere so ne Kul so ne muschige Schichten, de dat noch ganz brun lett und de noch fasig sünd, de dägen nich up Sandborrn, wil se den Acker noch loser maken, as he von Natur all is. So ne Ort is äwer god up strengen Lehm, de ward dor etwas krömliger dörch. Tum annern trefft man oft so ne Mahr, de recht nah Swäwel rüken ore välmihr stinken deht, wenn se uprögt ward. De möt ihrst ein Johr äwer liggen, wenn se ruthalt ist, un de Hümpel eins dörchgrawt warden, ihre se up den Acker führt ward, denn dor is ümmer väl von de Ort Isen mang, dor ik ihrst all von seggt heww, dat se dat Getreid välen Schaden deht, wenn se in frischen Tostand in den Acker kümmt.

Wenn de Mahr baben up liggen bliewen kann, as in de Wisch ore Koppel ore up den Klewerdreesch, denn deht se den mihrsten Genutzen. Dor höllt sik dat Land ümmer frisch unner, dat dat ok bi drögen Tieden nich utdorrt. Aewer Wind un Sünn vertehren de Mahr bald un länger as ein ore twei Johr is dor nix von to spören. Dorüm möt man sik dor tweimal äwer bedenken, ne Mahrkul antofaten, wenn dat gor to väl Arbeit makt, vörut wenn dor väl Water in is, dat nich so ahn wiere wat aftolaten is. Sall man dor ihrst väl an to snicken ore pumpen fangen ore sünst up ne mäuhsame Ort dat Water rutbringen, denn bringt dat oftmals de Kosten nich in. Etwas Water findt sik jo in jere Mahrkul un dat schadt em ok nich, blot dat möt man nich toväl sin. Mennigmal trefft dat, dat de Mahr so dick äwerfroren is, dat man dor mit Pier un Wagen up hollen kann; denn süht man to, dat man dat Water so god as möglich los ward un fött denn de Kul in de Midd an, so dat dat Fuhrwark ümmer baben up blift. Wenn denn de Mahr ok utbankt warden möt, wenn de Kul deiper ward, Ein hett doch den Vurtel, dat de Wagens so väl lichter rutführen känen. Wenn man nich von baben führen kann, denn möt man an ein Kant

anfängen. De Wagen hölt denn toihrst up de faste Burd, bet so väl Mahr rut is, dat he unner up de faste Grund hollen kann, denn möt äwer dat Water rein rutbröcht warden un de Burd möt nich to steil sin, dat man äwerall mit de Wagens rin und rut kamen kann. Mennigmal is de Mahr so dünn, dat se sik nich mit de Schüpp upladen lett. Man kann sik in dissen Fall up de Ort helpen, dat man toihrst 'n Graben dörch de Mahr to kriegen söcht. Ihrst drift dat natürlich ümmer werre tosamen, äwer man möt man nich nahlaten un schüppen dat ümmer soväl as mäglich werre up, bi lütten ward de Mahr ümmer stiewer, bet se toletzt stahn deht un denn sackt dat Water rut un kann wegbröcht warden. Nahsten drögt de Mahr denn bald so wied ut, dat se kann up den Wagen laden warden. Am allerbesten makt sik ok disse Sak mit de Feldisenbahn, tomal wenn de Mahr weik is. Denn warden ihrst einige breide Bräd upleggt un dor kamen de Schänen up. De Upladers schuben de beladen Wagens bet an de Burd un dor warden Pier vörhackt un de bringen den Tog dor hen, wo de Mahr liggen sall. Wildeß halen de Lüd de lerrigen Wagens von den Bistrang äwer de Weich ran un schuben se gegen de Kul. Mennigmal is de Mahr so weik, dat se dat nich tolett, de Schänen baben up to leggen. Denn ward an ein Kant anfungen. De Schänen liggen toihrst up 't Aeuwer un wenn denn ne Bank rut is, stellt man Bück up de faste Grund, dor kamen Aufstunnerlagen up un up de de Schänen. De Bück möten äwer orig sicher un so hoch sin, dat de Schänen mit dat Aeuwer in de Wag liggen, sünst sünd de beladen Wagens to swer to schuben. — Ok mit Handkohren lett sik jo de Mahr utschuben, äwer dat ward mihrst to düer, ahn wenn dat so ne extra gode Wohr is, wo ik von seggt heww, as se sik in de Dörpdieker finnen deht.

Wo dick de Mahr upbröcht warden möt, is mit ein Wurt to seggen: wo dicker, wo bäter. Man möt dat ümmer bedenken, dat de Mahr (dat heit so ne ut de Feldsöller; mit de Maratz ut de Dieker is dat wat anners) tum meßen wenig deinen kann un sall un dat dor hauptsächlich de Acker mit verbätert ward, dat he ne anner Natur annimmt un Wind un Wäre bet Gegenstand dohn kann. Denn is dat woll intosehn, dat dor mit wenig nix uttorichten is un dat dat bäter is, 'n lütten Urt dick äwertomahren, as 'n groten dünn. Ihre de Mahr streut ward, möt se ne gehürige Tied in Hümpels liggen bliwen, bet se ihrst richtig kort un krömlig ward, dat se nich mihr up't Geschirr hackt un god vonein fleigen deht.

Dat 12. Kapitel.

Meß is de Hauptsak.

Von vörn af in will ik bemarken, wenn ik von Meß snacken doh, denn mein ik dor Stallmeß mit, denn wat upstunns sünst noch as Meß up den

Acker bröcht ward, dat is keinen Meß, dat is man „Dünger". De Meß is dat best, wat de Landmann sienen Acker to verbätern hett. Wer välen un goden Meß hett, de hett ok väl Kurn un väl Geld, denn dat helpt doch alltosamen nix, ut dat Kurn möt de Erdrag toletzt doch rut kamen. Ja, välen un goden Meß, dat is wat „aufs innigste zu wünschen", äwer wo makt man dat, em to kriegen? Tum ihrsten dörch ne richtige Fruchtfolg', de gehürigen Platz lett för Winterroggen; de bringt dat mihrste Stroh un wenn in ne Wirtschaft düchtig Stroh is, denn is dor ok düchtig Meß. Ok mit Veihfoder möt ein god deil Acker bestellt warden, vörut wenn nich väl Wischen bi den Acker sünd, denn sünst möt man to väl Stroh upfodern un denn hett man nix unnertostreuen. Dat Stroh, so heww ik eins in ein Bok lesen, dat hürt nich in dat Veih, dat hürt unner dat Veih un de Sak het 'n Grund. Man kann hierut ok all sehn, dat dejenige, de väl Meß hewwen will, nich toväl Veih hewwen möt; in disse Hinsichten kann Ein seggen ahn to leigen: väl Veih bringt wenig Meß un wenig Veih bringt välen Meß. Weck Landlüd willen ehren Meß dornah uträken, woväl Veih Ein hett un wenn he ne Wirtschaft inrichten will, denn sall he seggen: ich kann so und so viel Haupt, auf Großvieh reducirt, halten, also werde ich so und soviel Zentner Mist produciren. Dummes Tüg! He möt so seggen: so un soväl Före Stroh un Heu tosamen heww ik, also möt ik so un soväl Höwt Veih hollen, üm dat to Meß to kriegen, un wenn he denn so in 'n pohlschen Bogen räkent, dat jere Före Foder ein Före bet fief Viertel Före Meß bringt — ik mein äwer Vierspänner-Före — denn ward he an de Wohrheit nich wied vörbischeiten, wenigstens nich wiere, as dat äwerall bi so ne Räknung sin kann. Dat versteht sik ja von sülwen, dat Johren kamen känen, wo dat Stroh knapp ward, wil nich väl wussen is un dat man up alle Ecken und Kanten sporen möt, üm mit Jhren dörchtokamen, bet frisches kümmt; in so ne Johren möt de Schapstall utharkt un de Piermeß werre drögt un in 'n Kohstall unnerstreut warden un dat Streustroh ward jeren Dag bundwies aftellt. Dor kann sik keiner frie von spräken, dat em dat nich ok all eins so gahn hett, denn wo väl Stroh wassen deht, dat steht nich in uns' Hand, dor hewwen wir kein Gewalt äwer. Wenn also Ein seggen wull, he wull nich mihr Veih hollen, as dat he alle Johr, dat mücht kamen as dat wull, rieklich Utkunft mit Streustroh har, denn würd he in bätere Johren dat Stroh nich to Meß kriegen. Dat möt sik also nach den Dörchschnitt richten.

Tum drübden möt de Meß ümmer to rechte Tied afführt warden, denn von den Dag an, dat he ut den Stall bröcht ward, bet to den Dag, dat he up't Feld kümmt, ward he ümmer weniger; toihrst nich so dull, äwer wo länger, wo mihre. Dor sall sik Ein vör höden, dat he meinen will, de Meß ward to glieke Tied äwer ok bäter un von den korten speckigen Meß, de all orig

vergahn is, is ne Fork vull bäter, as ne Schuwkohr vull frischen — de so denkt, de ritt up'n Holtweg un is sihr verbiestert. Wenn Ein den Meß gliek ut den Stall up dat Feld bringen künn, dat wier am besten. Ik heww dat ok all versöcht, äwer ik künn dat nich dörchsetten — mäglich dat dat man an mien Anstalten lägen hett un dat einen Annern dat bäter gelingt.

Nu süll dat jo äwer nich allein välen, dat süll ok goden Meß sin. Dorto is toihrst nödig, dat dat Veih ok god fodert ward. Pier un Swien, dat geht woll an, de warden woll in de mihrsten Wirtschaften so fodert, dat se goden Meß geben, dat is man üm de Käuh un Schap to dohn. Wenn de Käuh ehren Meß in luter lütte dröge Ringels fallen laten, de so mang dat Stroh rinne russeln, denn ward dor nich väl Kräft ut kamen, un wenn de Schapmeß so drög is, dat he in korte Tied tum schimmeln ämergeht, denn is dat ok nich anners; dat sünd Teiken, dat de Käuh un de Schap nich so fodert warden as se möten. Goden Meß is ümmer as feuchtig un wenn he uprögt ward, denn hett he so 'n schönen kräftigen Geruch, de Einen orig in de Näs' treckt, dat man sin Wollgefallen doran hewwen un seggen kann: wat is dat för schönen fetten Meß. Aewer dat man Keiner glöwt, natten Meß möt ok ümmer goden Meß sin, dat wier wied gefehlt. Nee, goden Meß is ümmer nattig, äwer natten Meß is nich ümmer god. Stroh, wat lange Tied in de Adelpütt lägen hett un so natt is, dat dat Water ümmer so von 't Föder rundrift, dat is noch lang' keinen Meß, wenn dat ok ganz brun laten deht. Mi is dat bekannt, dat up ein Flag up so ne Ort hantirt worden is. Dor würd dat ämrige Stroh in 'n Pohl führt un denn mit Pier dalreden un nahsten, wenn dat orig mit Water vulltreckt wier, denn würd dat as Meß up den Acker führt un vonein streut. Denn kamm de Sünn und drögte dat un de Wind weihte dat an de Tün un an den Busch ran un denn kemen de lütten Lüd ut 'n Dörp mit Schuwkohren un sären: dat is doch man schad' üm dat schöne Stroh un halten sik dat nah Hus. Na, dat schadte em nich, de Slag wier doch afmeßt; de Acker för dat äwer ok nah.

Wenn Ein nu ok alle Anstalten so makt hett, dat de Meß god is, denn is dat dormit noch nich afgedahn; he möt ok dorför sorgen, dat de Meß ok god blift. Am besten hölt he sik, wenn he so lang', bet he up 't Feld führt ward, unner 't Veih in 'n Stall kann liggen bliewen. Dor kann up kein Ort wat dorvon verluren gahn un man kann nich anners seggen, dat is 'n Vergnögen mit antosehn, wenn so 'n Meß rutbröcht ward. In 'n Schapstall is dit jo von ollen Tieden her all ümmer Mod west, dat man dat gor nich anners kennen deht, in 'n Kauhstall is dat äwer noch nich lang' her, dat dat upkamen is. Dat is jo so 'n Läuschen, dat vör ollen Tieden ein Mann sall west sin, hett Augias heiten, de hett dusend Käuh hat, un de sünd ein ganzes Johr lang nich afmeßt west, so dat de Lüd verzagt west

sünd, dorbi to gahn. Dunn hett sik dat so 'n forschen Kierl ämernahmen, he wull dat ganz allein fahrig kriegen. De is ämer so klok west, he hett de Bäk afstaut un dörch den Kohstall fleiten laten, dat dat Water all den Meß mit rut spölt un wegswemmt hett. De Swienägel! Den schönen Meß! Na, up jeden Fall hewwen de Lüd dunnmals woll den Meß nich dorüm so lang' in den Stall liggen laten, dat em dat in 'n Burtel sin süll; se hewwen dat woll ut schiere Fulheit dahn. Wie geseggt, bi uns is dat ihrst körtens Mod worden, de Kohställ so intorichten, dat de Meß dor ein por Mond in liggen bliewen kann. För den Meß is disse Inrichtung sihr god, ämer ob ok för dat Veih, das is ne anner Frag. Wenn de Meßhof, dor de Meß so lang' liggen möt, bet he up 't Feld führt ward, man dornah inricht't is, denn brukt he dor ok grad nich allto välen Schaden to lieden. Vör allen Dingen darw de Jauch nich afhannen kamen, denn in de Jauch steckt de Kräft un de Fettigkeit von den Meß, nich anners as bi dat Fleisch un dat Awt de Kräft un de Wollgesmack in den Saft stäken deht. Meß, dor de Jauch up ne Ort ut verluren gahn is, is nich half soväl wihrt. Ihrstlich möt de Jauch nich in den Jerdborrn trecken känen. Dorto is nödig, dat de Meßhof afdämmt is, am besten mit Feldstein. Woans sült Ein sünst ok woll mit ne swere Fuhr Meß dor run kamen? Dat unner den Damm noch ne Schicht Lehm sin möt, as weck Lüd dat hewwen willen, is ganz god, ämer nich dörchut nödig, denn wenn de Fugen mang de Stein ihrst eins orig mit Jauch dörchtreckt sünd, denn laten se nahst nich mihr recht weck dörch. Tum annern möt ok dorför sorgt warden, dat de Jauch nich von den Meßhof rundriewen kann, as man dat noch hüt un dissen Dag up Fläg to sehn kriegen kann. Dorüm möt de Meßhof 'n bäten siere liggen, as de Jerdborrn ümher is, ämer ok nich to sied, dat dat nich to slicht mit de sweren Föders runführen deht. Desglieken möt de Anlag so sin, dat dor kein Water von buten tofleiten kann. Wenn de Meßhof dicht an 't Veihtimmer liggt, denn möt an de Dack ne Rönn sin, de dat Dackwater wegbringt. Rund üm den Meßhof her möt de Burd up ne Ort verhögt warden, dat ok süs kein Water rup driewen kann, un wenn up de Burd ne lütte Muer steht, de den Wind afhöllt, denn is dat soväl bäter. Nah einen sweren Regen ore wenn de Snee updäut kümmt lieker all so väl Water up den Meßhof to stahn un makt de Jauch so dünn, dat Ein so all nich weit, woans he dat Herr warden sall, väl weniger wenn dor noch von buten wat to ruppe kamen kann. Wer dat dorto hett un will wat anwennen, de lett sik ne richtige Dack ämer den Meßhof bugen, denn kann gor kein Regen dortokamen un ok de Sünn brennt den Meß nich so sihr ut; denn möt ämer de Meß ümmer sihr akkerat mit de Jauch, de jichtens to faten is, ämergaten warden, sünst ward he to drög un verbrennt toletzt. Dorto ward an ein Kant ne utgemuerte Jauchkul anleggt, dor man mit 'n Jauchwagen gegen

führen kann; de Jauch sammelt sik denn in de Kul un de nich den Meß to bespöltern brukt ward, kann wegführt warden. Up Stellen setten se ok orig ne Pump in de Jauchkul, dat se de Jauch dor kommoder mit rut kriggen willen un wenn de Pump in Gang is, geht dat jo ok sihr god. Blot leider sünd de Pumpen gemeinhin nich in Gang, wil se nich alle Dag brukt warden. Ein Ort Pumpen gift dat äwer, de Fauler'schen, de sünd up dit Flag sihr to lawen, denn se sünd einfach un billig un kamen nich recht licht in Unstand; blot infrieren möt man ehr nich laten un dat passirt sihr licht, so as bi jere anner isern Pump ok.

De Meß möt jeren Dag ut den Stall up den Meßhof brächt warden, allein all üm dat Veih halben, dat dat sien Rendlichkeit hett. Dat rutbringen geht am lichtsten un besten mit de Feldisenbahn, wenn de Ställ so sünd, dat se dat äwerall tolaten; sünst möt man de Schuwkohr nehmen. Denn lett man toihrst ne Reih Meß von jere Stalldöhr grar räwer bringen, dor warden Bahlen upleggt un up de de Isenbahnschänen ore de Lüd kohren mit de Schuwkohr up de Bahlen langs. De tweite Reih kümmt knaß an de ihrste lang to liggen un wenn se ganz räwer is, kamen dor de Bahlen up un so blift dat bi, bet man an de anner Stalldöhr ran un up de Ort de ganze Meßhof mit ne gode Schicht Meß egal äwerbrächt is. Nahsten geht dat werre von vörn an un up de ihrste Schicht ward de tweite brächt un so ümmer wiere. Wenn de Meß mit de Böhr rutbrächt ward, denn möt de ihrste Reih an de Langskant lang dragen warden, de den Stall gegenäwer liggt un dicht an de ihrste Reih de tweite un an de de drüdde un denn ümmer so wiere bet an den Stall hento. De Utmeßers möten den Meß ümmer gliek ebenmaken, dat he allerwegt egal dick liggen deht un nich jere Kohr ore Böhr vull för sik, dat dat luter Barg' un Kulen sünd. Alle acht Dag tum wenigsten möt de Meß mit Pier orig fast dalreden warden, vörut Frühjohrs un Sommers, denn kann em de Wind nich so utheeren un he ward ok egaler, indem dat dröge Stroh dormang bet verperrt ward, denn wenn alle Dag utmeßt ward, vermischt sik dat dröge un dat natte nich so recht. Wenn de Meß so fast liggt, lett he sik woll etwas swerer upladen, indem he nich so god loslaten deht, wenn man ne Fork vull upböhren will, äwer dat möt nich schaden, leiwer kann man einen Uplader mihr geben; ok helpt dat sihr, wenn Ein 'n Strohmetz ore Torfisen nimmt un snitt den Meß äwer Krüz dormit dörch.

Wenn eins soväl Stroh vörhannen is, dat man dat nich alls verstreut kriegen kann und man hett in alle Börsicht ok 'n god Deil up 't anner Johr torügg leggt (indem man nich weiten kann, ob nich ein knappes Strohjohr achter an kümmt), denn möt dat ärige Stroh unner äwer den Meßhof brächt warden, wenn he lerrig is. Twischen den Meß is nich so god, denn dat kann treffen, dat so recht dröge Tied infüllt, dat wenig Jauch is

un denn blift dat Stroh so as 't is un ward nich to Meß, äwer unner up de Grund findt sik ümmer soväl Jauch. Dornah möt man jeretied trachten, dat wat unner up den Meßhof kümmt un dat ok, wenn kein ährig Stroh dor is. Winters ward Gras in 't Brok meiht un Leusch un Keddik un Beesen ut de Söller un Snakenkraut in 'n Busch und denn de Dackruhr, de bi't Decken afbunnen ward un nich mihr to bruken is un Rapp-Pahl un wat sik sünst von derglieken noch finnen lett, dat möt all unner up den Meßhof, äwer jo kein Sichtels von de Schündälen un Kurnbähns, dor is toväl Unkrutsad mang, dat gehürt up den Kumpostbarg.

Ein sihr godes Stück is dat ok un för den Meß sihr todräglich, wenn Ein sik Winters 'n Deil Morrierd ore Mahr gegen den Meßhof up 'n Hümpel henführt un bringt dorvon Frühjohrs un Sommers, wenn tämlich väl Meß vörhanden is (denn in de Sadtied un in 'n Aust sammelt he sik ümmer sihr an) ne gode Schicht äwer den Meß räwer, ik will ok man seggen, ein gode Hand hoch. Dor höllt de Meß sik heil god unner un wat sünst dorvon in de Luft geht, dät treckt dor rinne. Dat Upladen geht woll 'n bäten tägriger, dat darw man äwer nich schugen.

Wenn dat jichtens mäglich is, möt de Meß ümmer gliek achter 'n Wagen streut warden. Ihrstlich mal kümmt he egaler to liggen, as wenn he ihrst in Reihen führt ward, denn so ganz gliek warden de Hümpels bi't afhacken doch nich makt un tum annern vergeht de Meß ok up ne dulle Ort, wenn he ne Tiedlang in Hümpels liggen möt, denn so kann em dat Wäre recht von alle Kanten faten, de Wind pußt em dörch un dörch un de Regen logt em ut, dat dor in de Sat de Fettplacken lange Tied to sehn bliewen, wo de Hümpels lägen hewwen. Utbenahmen hiervon is, wenn hogen Snee liggt; denn möt de Meß in Reihen führt warden un so lang liggen bliewen, bet de Snee bald weg is. In den hogen Snee ward dat streuen to unegal un tum annern ward de Meß, wenn de Snee mit Regen weggeht, ok gor to licht wegswemmt un wegspölt. Dat de Hümpels bi 't in Reihen führen so väl as mäglich egal grot makt warden un de Reihen god grar un allerwärts gliek wied vonein sin möten, versteht sik von sülwen. De Bettoführers möten sik up de Enns de Breid afmäten, wo wied de Reihen kamen sälen un maken sik dor 'n Teiken, indem se 'n Pricken instäken un denn perren se 'n Stieg grar up den Pricken los; dorbi nehmen se ne gode Fork vull Meß mit un laten ümmer up gewisse Schritt 'n lütten Klacks fallen, wo de Hümpels liggen sälen, dat de Knechts sik bi 't afhacken dornah richten känen.

Recht akkerrat möt up 't streuen Obacht geben warden; dat is de Hauptpunkt bi 't ganze Meßführen. Nich allein dat allerwärts Meß to liggen kümmt, he mag dick ore dünn streut warden, ok gliek väl sall un möt allerwärts liggen. Vör allem möten de Backsen, de sik dormang finnen,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0038
DFG

so lang' schüttelt un slagen warden, bet se ganz kort vonein sünd. Grar man half so väl deht de slicht gestreute Meß gegen den, de god egal streut is. Dor kümmt jeres lütte Stückschen platt up den Jerdborrn to liggen un de Regen un Snee drückt dat fast dal, dat nix verluren gahn kann un wenn de Meß unnerbröcht ward, denn kann de Acker an jeres lütte Stückschen rundüm god ankamen, dat he dat vertehren un de Kräft dorvon in sik sugen kann. Up de Ort wohrt dat gor nich lang', denn is de Meß vergahn un wenn de Acker em ihrst richtig vertehrt un inslaken hett, denn lett he sik em ok nich werre nehmen, bet dat Getreid em werre mit de Wörteln uttrecken deht un denn kümmt dat Getreid ok allerwärts egal to stahn, wil dat allerwärts gliek väl Nohrung findt. Bliewen dor äwer Stücken bi't streuen, denn kann de Acker ehr nich vertehren un se verbohmen un bliewen wer weit wo lang' liggen, bet se vergahn un dat Getreid hett dor keinen Genutzen von. De Acker kann dat so wenig verdrägen, as de Mag', wat em nich gehürig is vörkaut worden. Dormit also dat streuen so makt ward, as sik dat gehürt, möt Ein nich to sporsam mit Lüd dorbi sin un leiwer einen Streuer to väl mit rut schicken as einen to wenig. Dat möt so inricht warden, dat de Lüd den Meß all ümmer ne lütte Tied ihre intwei hewwen, ihre de anner Wagen kümmt, dat se sik ok eins 'n bäten grar maken känen, denn behollen se Maud dorbi un dohn ok wat un maken dat orig. Sehn se dat äwer, dat se dat doch nich halen känen, denn verlieren se de Lust un wat se maken ward ümmer weniger un slichter. Dejenige, de dor to ne Upsicht bi is, möt de Geduld nich all warden laten, de Lüd dat ümmer un ümmer werre intoknöpen, dat se dat orig maken sälen un wenn dat up 'n Flag nich so is as dat möt, ümmer werre nachstreuen laten. God möt dat makt warden, up jeren Fall, de Schaden is sünst to grot.

Wo dick de Meß streut warden möt, dat richt sik natürlich dornah, wovälen man hett. Wenn he knapp is, möt he soväl reckt warden, dat de Slag lieker to kümmt, un süll jo wat fehlen bliewen, denn möt dat up 't ihrst End nah't Dörp ran sin, denn dor is dat Land lieker ümmer fetter as an de Feldscheir. Dat kümmt dorvon, dat de Säg vörn ümmer smaller sünd as hinnen, dordörch gahn de Veihhauden dor öfter äwer un denn ward oft ok de Dummheit makt, dat de Meß vörn dicker streut ward as hinnen un dat geht so to: toihrst denkt man, man will sik ok jo to rechte Tied doran vörsehn, dat man mit den Meß-Utkunft hett un wil an de Scheir anfungen ward, ward he dor denn man dünn. Un denn kümmt noch dorto, dat toihrst in 'n Anfang, wenn de Meß wied to führen is, rieklich Streuers sünd; de hewwen denn Tied, em god dünn vonein zu rühren, denn de Lüd känen dat oftmals nich begriepen, dat dünn smieten un fien smieten noch 'n Unnerscheid is. Nahsten up 't vöddelst End kamen de Wagens denn so väl öfter rut un denn fehlt dat oftmals an Lüd un de Meß ward denn

man jüst so vonein stött un up de Ort ward he dicker, as he eigentlich sall. Dorüm is de Acker vörn in 'n Slag ümmer so väl fetter, mennigmal to fett, dat dor nix as Lager kümmt, un dat is gor kein slichtes Stück, wenn Ein ok denn, wenn de Meß gor nich knapp is, so ne fief Morgen up't vöddelst End gänzlich mit meßen äwerschütt un meßt denn an de Scheir so väl dicker.

Wat is nu äwer dick un wat is dünn? Up disse Frag kann Ein välerlei verschieden Antwurt von de Landlüd kriegen un süht he gor ihrst to, wat in de Böker dorvon to lesen steht, denn ward he noch dümmer as he west is. Ik för mien Deil möt nu seggen, dat ik in ne gewöhnliche Wirtschaft fief vierspännig Föders up einen Magdeb. Morgen all sihr dick hollen doh un dat ik twei un 'n half Föder för dat dünnste estimiren möt, dat man noch seggen kann, dat Land is afmeßt. Dormit mein ik äwer utdrücklich so ne Föders as se sik gehüren: vörn un hinnen stuw uppackt, so lang as de Unnerlag is un dat bäwelst Gegenbrett so hoch uptreckt, as de Schamel is un denn mit de verwendte Fork upgeslagen, dat de Wagen bi jere Fork-vull knacken deht.

Tum Sluß möt ik noch einmal utdrücklich doran denken helpen, dat de Landmann sik de grötste Mäuh geben möt, den Meß to hegen un to plegen, so god he jichstens kann und dat he sik dat stännig vor Ogen hollen sall, dat de Meß dat is, wovon de ganze Wirtschaft läwt, as de Liew von dat Blod läwen deht. Wenn dat Keinen entgegen wier, denn will il dat ok woll eins mit 'n lüttes Riemels wagen — 't is sünst mien Mohr nich un sall ok nich werre vörkamen:

Dejenig, de den Meß veracht,
verdeint ne drange Jack vull Schacht.

Dat 13. Kapitel.

Von de Meßjauch.

As ik all seggt heww steckt in de Jauch de grötste Deil von de Kräft, de in den Meß is, dorüm möt man se mit allen Fliet un up jere Ort to Rad hollen. Wat nich dorvon brukt ward, den Meß in den richtigen feuchten Tostand to bringen, möt up anner Ort benutzt warden. Up väle Stellen ward de äwrige Jauch gliek up 't Feld führt, ik kann dat äwer nich lawen. Up de Sad kann man se nich führen, de jungen Planten känen dat nich verdrägen, se gahn dorvon ut, un kümmt se längere Tied vör 't seien up den Acker, denn geht dat beste Deil dorvon verloren, indem de Regen dat wied in de Düpd rin spölen deht, von wo dat niemals werre to Platz kümmt. Aewer ok wenn de Acker kort vör 't seien jaucht ward, dat de Planten dat noch to goden kümmt, denn hett Ein doch nich välen Vurtel

dorvon, denn dat Getreid wasst up so ne Stellen ümmer to dull in 't Stroh un will nich mit dat anner riep warden. Dat gift denn Lager un gemeinhen ok Rust; also kümmt dor siendag' nich recht wat nah. Dat best is, wenn de Jauch up den Kompostbarg brächt ward; de dor rinne treckt, geht nich werre verluren. To Tieden trefft dat äwer, dat Jauch väl is un Kumpost wenig, dat he ehr gor nich all beharbargen kann. Wenn man se denn lieker god unnerbringen will, denn möt man sik Winters 'n Deil Morrierd up 'n Hümpel tosamen führen un dor ward de Jauch rup brächt, de sünst nich to laten is. De Morrierd het so ne Natur, dat se alls wat in Water uplöst is, dor rute trecken deht, wenn dat dörch ehr hendörch sackt un so höllt se ok alls trügg, wat in de Jauch stäken deht un dat klore Water löppt af. So ne Morrierd, de mit Jauch dörchtreckt is, gift ein prächtiges Middel, um 'n Stück Land uptobätern, dat üm ne lütte Vermünnerung recht benödigt is. Mit Kumpost mag man nämlich up den Acker nich giern kamen, ut Angst vör dat Unkrutsad, wat dor mang is.

Will Ein äwer lieker dennoch de Jauch dörchut up de Sad ore Wisch bringen, denn darw dat jo bileiw kein frische sin, de verbrennt de Planten. Ihrst wenn se sik in de Kul richtig afgährt hett, dat se kein Blasen mihr smieten deht, ore se ward mit 'n gehüriges Deil Water vermischt, denn geht dat to Noth; äwer väl holl ik, wie geseggt, in'n ganzen nich dorvon.

Ebenso as nattes Stroh noch lang' nich för Meß taxirt warden kann, möt man ok nich glöwen, dat alls Water, dat brun lett, ok Jauch sin möt. Wenn Stroh ore Low ore Holt in Water verfulen deht, denn ward dat Water dor ok brun von laten un dor hürt gor nich väl to. So 'n Water hett äwer nich väl Kräft un is nich wihrt, dat dor wat mit upstellt ward; de Mäuh is vergews.

Vör ein Deil mücht ik noch warnen, indem ik mi dor sülwen eins de Näs' an verbrennt heww. Ik befünn dat eins, dat de Meß in den Schapstall so recht drög wier, dat ik befürchten dehr, he mücht verbrennen un verschimmeln. Jh, dacht ik, du kümmst bi, un führst dor Jauch rin, dat möt jo herrlichen Meß geben un de Jauch is ok up ne gode Ort unnerbröcht. Na, so gescheg' dat ok, äwer je ja, je ja! wo müßt ik ielen, de Schap ut den Stall to bringen. De ganze Haud würd krank, se würden ganz blaß up de Hut un leten dat Fräten anstahn. Apenbor künnen se den Dunst nich verdragen. Einmal un nich werre!

Dat 14. Kapitel.

Von den Kumpost

müßt eigentlich de Red kamen, wenn wi von de Wischen snacken, denn dor gehürt he hen. Aewer wil wi doch grar dorbi sünd, von Meß un so ne

Saken to vertellen, känen wi em jo ok gliek mitnehmen, denn is dat ein afmaken.

Dat de Kumpost nich recht up den Acker bröcht ward, is dorüm, wil man Bang' vör dat Unkrutsad hett, dat dor doch mihrst in sitt, dat man sik dat Land dormit unrein makt. Na, vull so slimm is dat dormit nich, wenn de Kumpost man so handhawt ward, as sik dat gehürt, äwer ik bün lieker dorför, dat he up de Wisch kümmt; anners kricht de jo gemeinhen gor kein Fett, denn wer führt woll Meß in de Wisch? Wenn dat äwer eins trefft, dat de Meß gor to knapp is un Kumpost rieklich, denn kann man em driest up de Brak führen. Dat mihrste Unkrutsad verliert in den Kumpost de Kraft uttokienen un 'n grot Deil löppt dor gliek up, kann also nahsten nich noch eins werre kienen un denn ward de Brak jo ok so väl regiert, dat alls tostürt warden kann, wat jo noch uplöppt. Wecker nu einen richtigen Kumpostbarg anfarigen will, de möt jeretied de Ogen flietig ümher gahn laten, ob sik woll einerwegt wat findt, wat sik dorto ereigent un möt denn ok dorför sorgen, dat dat dor henbröcht ward. Dorto ereigen deht sik äwer gor to väl un kein Minsch kann seggen: nu weit ik nix mihr nach den Kumpostbarg hentoführen, nu is 't rein all. Sin deht dor noch ümmer wat. Vör allen Dingen möten flietig alle Ecken un Winkels up 'n Hof un in 't Dörp nahsöcht un rein makt warden, dat wier 't jo allein all üm de Rendlichkeit un Ornung halben wihrt. Ebenso findt sik välen Schüppmeß up de Dämm un de Weg', wat dat Veih het fallen laten ore is von 'n Wagen afrusselt ore dat het an de Rad hackt un is up 'n Damm runklätert. Dessülwigen glieken hürt alls Kalk- un Lehmschott, ok sienes Muersteinschott dorhen, ok Stubenmüll un wat ut de Käk utfegt ward un wat rutkümmt, wenn de Keller rein makt ward un de Rönnstein ward utfegt, genog alls Unrack un Smutz, wat sünst tum Arger un Ekel deinen deht, is up 'n Kumpostbarg up sienen richtigen Platz un väl wihrt. Wiere dat Sichtels von de Schündälen un von den Kurnbähn un dat Mull ut de Schünfäk un ut 't Hauschuer un dat Sagels un de sienen Spöhn un de Bork von den Sagplatz un de Meß von 'n Duwenslag un ut den Ferreveihstall un alle Holt- un Torfasch. Vör allen möt dorför sorgt warden, dat, wat bi 't slachten affallen deht: Blot, Ingeweid, Swinshoor un wat 't all is, henkümmt, ok alls Veih, wat storben ore dot makt worden is, dorvon möt ok kein Finzel von afhän'n kamen. Denn wat von den Thierkörper herkümmt, dat gift den Meß un den Kumpost de Kräft un wat von Planten herstammt, dat deint dorto, de Kräft as ein Swamm uptosugen un fast to hollen, bet de Jerdborrn dor Genutzen von treckt. Na, dat kann Ein gor nich all vertellen, wat sik all von gode Saken finnen lett, dor geht Einen de Puhst bi ut. Nahsten sünd dor noch Rämels rechtsch un linksch an de Landstrat, dor man de Grasnarw afgraben un up den Kumpostbarg führen kann. Af un

an ein por Föder Mergel un Morrierd dortwischen geführt dohn ok ehr goden Deinsten. Dat alls un noch väl mihr ward also up einen Hümpel tosamenführt un ümmer düchtig mit Meßjauch dörchnätt't. Wenn sik dat so maken lett, dat de Jauch von den Meßhof dor von allein henfleiten kann, denn ward dat führen sport; äwer se möt mit 'n Rührenstrang unner de Jerd henlerrt warden, sünst kümmt dor unnerwegens to väl Regenwater mang. Dicht bi den Kumpostbarg ward so 'n lütten Sod grawt un utmuert, dor de Rührenstrang rindrecht. Wenn dor denn ne Pump (am besten ne Faulersche) instellt ward, denn kann de Jauch rup pumpt warden; vörher möt de Kumpostbarg god eben makt un an de Babenkant rundümher 'n Rand stahn laten warden, dat dor orig 'n Deil Jauch up stahn kann un Tied hett, rintosacken. Wenn se denn versackt is, ward ümmer werre weck nahpumpt, so lang' bet dat Water unner rut to driewen anfängt. Wenn dat denn ein Johr dörch so mit verhögen un dörchjauchen gahn hett, denn ward mit verhögen upholl en un 'n frischen Hümpel anfungen. De oll Hümpel ward denn ümmer as Tied dor is, bet up de Grund ümgrawt, dat alls god ein dörch 't anner kümmt un gliekmäßig ward. Denn kann ok de Luft bet dorto kamen un dat is streng nothwennig, wil dat sünst nich orig rotten deht. Kann man em noch öfter as eins dörchgrawen, denn is dat natürlich so väl bäter, äwer wenn Ein orig 'n Deil Kumpost hett, denn ward em dat mennigmal mit ein Mal all suer. Af un an möt denn noch ümmer werre noch Jauch ruppumpt warden, denn ok dat is tum rotten dörchut nödig. Wenn alls sienen richtigen Gang geht, denn möt de Barg orig gähren warden, dorvon ward he so warm, dat he midden in 'n Winter utgrönen deht, as den Gärtner sien Meßberrn. So möt he noch ein Johr dörch liggen, ihre he afführt ward; ihre is he nich riep. Wecker de Tied nich aftöwen kann un führt den Kumpost all ihre af, in de Meinung, dat he jo buten ebenso god fulen kann, as up den Barg, de befindt sik in 'n Irrthum un deht sik groten Schaden. Wenn de Kumpost god sin sall, denn möt he dörch un dörch swart un krömlig sin, dat nich mihr to kennen is, wat dor alls in tosamen kamen is. In dissen Tostand hett he groten Wihrt un bringt in de Wisch so väl Foder hervör, dat Ein glöwen süll, dat güng mit Töwerie to.

Leider trefft dat öfters, dat Ein sik noch so välen und noch so schönen Kumpost bereidt hett un dat ward nich so väl friern, dat he em nah de Wisch rinkriegen kann. Dor hürt all ümmer ne strenge Küll to, dat dat in de Wischen so väl früst, dat dor mit Pierd un Wagen in hantirt warden kann. Na, dor deht denn de Feldisenbahn werre prächtige Deinsten. Wenn Ein de hett, denn brukt he sik an dat Wäre gänzlich gor nich to kihren. Entwere man leggt de Schänen gliek von den Kumpostbarg in eins nah de Wisch rin ore wenn de nich reken ore dat will lieker nich gahn, dat man

mit de Schänen von den Hof kamen kann, denn führt man den Kumpost ihrst mit Wagens bet an de Wisch ran, so wied as dat fasten Borrn is un von dor denn mit de Isenbahn wiere. Twei Mann känen denn einen Kippkasten, de einen halwen Kubikmeter höllt, god schuwen, wo 't eben is. Dat is jo duwwelt Arbeit mit tweimal upladen un tweimal afladen, dat möt äwer nich schaden, denn in de Tied von 't Johr is dat gemeinhen nich so hild un dat is doch 'n gewaltigen Unnerscheid, ob ik mienen Kumpost afführt krieg un heww denn dat nämliche Johr so un so väl Föder Heu mihr, ore he möt noch werre ein Johr äwer liggen, un wer weit, ob dat denn gahn ward. Dat de Kumpost gor nich to egal streut warden kann, versteht sik jo woll von sülwen un wenn he so recht krus un krömlig is, as he sin sall, denn lett sik dat jo ok ganz licht maken; man möt em man nich in natten Tostand streuen, dat dat up de Schüpp hackt un nich vonein fleigen will. De Hauptsak is, dat nich toväl up de Hopstären liggen blift, dor möt dat so rein runbröcht warden as dat gahn will, 't blift lieker noch genog, wat mang dat Gras mit de Schüpp nich to faten is un nix is fataler, as wenn man nahsten jere Hopstär in dat Gras kennen kann, dat dat dor to dull steht un rund ümher nich genog.

Wo dick de Kumpost upführt ward, richt't sik dornah, woväl Ein dorvon hett. Up 25 Quadratmeter einen halwen Kubikmeter is all sihr god un wenn de Hümpels so wied vonein kamen, kann man ok god so wied smieten, dat man dat orig afstreut kriegen kann. Wo fetter he is, wo dünner kann man em natürlich streuen.

Dat 15. Kapitel.

Von den künstlichen Dünger; is 'n sweres Kapitel.

Wenn Ein äwer 'n Tun springen will, denn möt he ihrst 'n Ennlang torügg gahn, dat he 'n richtigen Anlop gewinnen deht, sünst kümmt he nich räwer. So geht mi dat bi dit Kapitel ok; üm dor räwer to kamen, möt ik ok ihrst 'n Ennlang torügg gahn, denn dit is 'n sweres Kapitel.

Vör ollen Tieden burirte ein jere Landmann so, as sien leiw Vatting dat vör em dahn har. He gaww sik Mäuh, den Acker so god to bereiden, as he künn un as he dat liert har, denn he meinte, wenn Ein man god ackern und god meßen dehr, denn har he sien Dingen dahn un denn künn dor ümmer wat wassen, wenn 't wull. Un 't wüß ok wat, äwer verschieden: mennigmal väl un mennigmal ok wenig un denn trüff dat so, dat up so 'n Acker, de so handhawt würd, as sik dat gehürt, öfter väl wassen dehr un up so 'n, de nich richtig bereidt würd, öfter wenig; 't sall jo ok hüt un dissen Dag noch nich anners sin. Dunn kamm dor ein Mann antogahn — Liebig hett he heiten —, wat 'n sihr kloken Mann wier, de väl in de

Böker studirte, äwer ok sünst de Ogen apen har un god Bescheid wüßt, denn he hett väle Saken utfünnig makt, de vör em kein Minsch kennt har — de sähr: Wat bedriewen Ji för ne Wirtschaft! Ji rowen un powern den Acker jo gänzlich ut; dat kann jo nich lang' wohren, denn waßt dor rein gor nix mihr! Willt Ji Jug Kinner un Kinnskinner verhungern laten, dat Ji ehr up disse Ort dat Brod vör de Mund wegäten doht? Na, de Landlüd verfierten sik nich slicht; se sähren, dat künnen se nich un dat wullen se nich un woans se dat angahn süllen, dat se sik nich up so ne scheußliche Ort an ehr eigen Nachkamenschaft vergriepen dehren. Dat würd ehr denn nu ungefihr up de folgende Ort utdüdt. „Wenn Ein 100 Pund Dannenholt verbrennt, denn blist dorvon nix ärwrig as de Asch un dat sünd noch nich mal vull 2 Pund. Wo sünd denn nu de annern 98 bläwen? Na, de sünd in de Luft gahn. Dat gelt nu äwer nich allein von dat Holt, ok all de annern Planten, also ok dat Getreid, hett de nemliche Natur: wenn 't verbrennt ward, gift dat 'n lüttes Deil Asch un dat anner geht in de Luft. Nu is dat utfünnig makt, dat de Planten, wenn se wassen dohn, dit alls wat bi 't verbrennen in de Luft geht, ok ut de Luft an sik trecken un to sik nehmen, dat se dordörch gröter warden. Wat äwer to Asch ward, dat is in den Jerdborrn un se känen dat nich anners kriegen, as dat se dat mit ehr Wörteln dor rut trecken. Dat ein möten se so god ankamen un to sik nehmen känen, as dat anner, missen känen se dor kein Deil von, sünst müßten se verhungern un verdarwen. Wat nu de Luft anbetrefft, de kann nie nich knapp warden un ward ok nich knapp; wat de Planten dor rut halen, doran känen se niemals Noth lieden. Aewer wo is dat mit dat, wat se ut den Jerdborrn sugen? Wenn dat nu eins all warden dehr, wat denn? Un all warden möt dat mit de Tied, wenn 't ok lang' duert, denn wenn dat noch soväl is, un dat geht ümmer wat af un kümmt nix to, denn möt dat tolezt doch 'n Enn nehmen. Ji meßen jo den Acker un geben em dordörch ein Deil von dat werre, wat Ji em nahmen hewwen, äwer alls Kurn, wat Ji verköpen, dat geht ut de Wirtschaft rut un wat dor von Aschendeil insitt, dat ward den Acker enttreckt. Dorüm, wenn Ji den Acker nich mit de Tied gänzlich utpowern willen, denn möten Ji dorför sorgen, dat he dat up ne anner Ort werre kricht. Grar so 'n Saken äwer, wo dat am mihrsten up ankümmt, dat dat den Acker möt torügg geben warden, ward hier un dor ut de Jerd grawt, dat möten Ji Jug köpen un up den Acker streuen, denn sälen Ji mal sehn, wat Ji denn för Kurn bugen." — Na, dat gescheg denn nu ok. Dor würden Fabriken upricht't, de allerhand Ort „künstlichen Dünger" anfarigen dehren, för jere Ort Kurn apartig, to Weiten so 'n, to Roggen so 'n, to Kartüffeln so 'n, grar von den nemlichen Erz, de sik in de Asch von de Planten finnen let, wenn se verbrennt würden. Dat würd denn up den Acker upstreut un de grote Auft künn nu jo kamen. Man

schad, he kehm nich. Weck wullen woll 'n bäten mihr dornah bugt hewwen, weck äwer, un dat wieren de mihrsten, ok nich, genog, de Geschicht wull nich recht in Tog kamen un de Fabriken spälten Bankrott. Je, wat denn nu? De Landlüd wier nu mal ne Flöh in 't Uhr sett't; dat müßt jo doch, dachten se, ne roere Sak sin, wenn se de grote Sorg un Mäuh äwerhaben wieren, de se bet nuher mit de Ackerie hatt haren. Dat wir jo nich so slimm, för 'n por Daler Saken to köpen un uttostreun — äwer kamen müßt dor ok wat nah, dor haren se denn doch sihr üm to birren. „Ja", würd er dunn seggt, „dat geht jo ok, blot dat möt anners anfat't warden. Ji bruken nich alls as künstlichen Dünger totoköpen, wat de Planten jichtens bruken dohn, denn dat is verschiedenerlei, un dat kann jo sihr god sin, dat den Acker dat blot an ein Deil fehlen deht; för de Planten is dat denn äwer soväl, as wenn von all dat anner ok nich genog vörhannen is, denn dat is dormit grar so, as wenn de Sniere noch soväl Tüg un Unnerfoder un Knöp un wat sünst noch dorto gehürt hewwen deht un de Twiern ward em to tierig all, denn kann he doch nich mihr Röck maken, as he Twiern hett un dat ährige Tüg kann he nich benutzen. So is dat also mit den Acker ok: wenn dor alls rieklich in is, wat de Planten an Nohrung bruken un von ein Deil is nich soväl, denn känen doch nich mihr Planten wassen, as an dit ein Deil genog hewwen un dat anner blift ährig. Dit Deil nu, wat den Acker am mihrsten fehlt, dat bruken Ji man allein antoschaffen, denn kost't dat nich so väl Geld un denn sälen Ji mal sehn, wo 't dornah wassen deht. Dit Deil utfünnig to maken is ok so swer nich. Ji möten de Prow maken, dordörch dat Ji von jerelei künstlichen Dünger, jere Ort för sik allein, hier un dor up den Acker bringen un wo denn am mihrsten nah kümmt, dat is bewäsen, dat dat den Acker grar fehlt hett; dor möten Ji denn nahsten ümmer wat von anschaffen un utstreun." — Na, nu güng dat äwer los! Allerwärts wo Ein man henkeek, wieren up den Acker Placken afprickt tum probiren un allerwärts, wo Ein man henhürte, wier von wiere nix de Red, as von „Phosphorsäure" un von „Kali" un derglieken, dat man glöwen müßt, de Landlüd wieren all Apteikers worden. Na, wat sall ik noch väl vertellen. Toletzt kamm dat so, dat all de Angst üm Kinner un Kinnskinner vergeten wier un dat kein Minsch sik mihr dorüm quälen dehr, dat den Acker toväl nahmen würd, de Sorg' wier man, dat em toväl laten würd. Hütendags steht de Sak denn nu so, dat de mihrsten Lüd glöwen, dat wenn Ein düchtig Kurn bugen will, he dat mit Meß un Ackeriren allein nich dwingen kann, he möt noch Superphosphat un Salpeter un Kainit to upstreun un dat nich to wenig.

Wenn ik nu miene Ansichten äwer de Sak apenboren sall, denn möt ik seggen, dat ik in'n ganzen von den künstlichen Dünger nich väl hollen doh. Un dorüm segg ik, dit is 'n sweres Kapitel, denn dat is äwerall nich licht,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0046
DFG

to seggen, dat man dat nich glöwen deht, wat all Lüd glöwen. „Wo", heit dat denn, „wat föllt em in, dat he wat apartes för sik hewwen will? Höllt he uns för so dumm, dat he allein dat bäter weten will, as wi all tosamen? Dat sall man wat sin un he will sik man 'n Ansehn geben." Je, wat sall Einer dorbi dohn? Ik möt mi so ne Redensorten gefallen laten, vörut, wenn ik se nich hüren doh un kann blot soväl seggen, dat dat miene uprichtige un faste Aewertügung is. Mäglich dat ik mi irren doh, denn irren kann sik ein Jere, dorvon kann sik Keiner frie spräken, äwer up jeren Fall, dücht mi, liggt de Geschicht doch noch to deip in 'n Düstern, as dat man dor mit grote Geldutgaw up to Werk gahn dürft. Ja, wenn dat ganz säker utmakt wier, dat de künstliche Dünger äwerall un jere Tied wat dohn müßt un ok dehr, denn wull ik dat Mul hollen. Aewer wenn dat nu doch de Fall is (un dor kann Keiner gegen strieden), dat dor tein Mal wat nah kümmt un tein Mal werre nich un dat up dat nämliche Feld, wat sall Einer dorto seggen? Un wenn de idigen Lüd, de dor grote Böker von schräwen hewwen, dat de künstliche Dünger god sin süll, wenn de dörch väles un akkerates probiren dorhen kamen to seggen: nu weiten wi von gor nix mihr, sall man denn nich koppschu warden un behollen dat Geld leiwer in 't Schapp, as dat up Gewinn un Verlust up den Acker to smieten? Säker is bi de Geschicht nu ganz gewiß blot ein Deil, un dat is, dat dat Geld, wat dorför utgeben is, weg is; alls anner is ungewiß. Wenn Ein 'n Deil Superphosphat utstreut hett un dor kümmt rein gor nix nah, ore sogor, wat ok trefft, dat Kurn steht dor noch slichter nah, denn sünd de gelierten Lüd gliek dormit bi de Hand, dat se seggen: die Phosphorsäure ist zurückgegangen. Ja wohen denn? in de Tasch, wo dat Geld dorför ruthalt is? Dorvon heww ik noch nich eins hürt. Ne, wat weg is, is weg und dorbi blift dat. Ik wull noch nix seggen, wenn Ein sien Wirtschaft so in Tog har, dat he nich mihr wüßt, woans he sien Geld to ne Verbäterung von Acker un Infentori bruken süll un he wagte denn dor wat an un probirte hier un dor mit künstlichen Dünger. Aewer ik frag', is dat all so wied mit uns' Wirtschaften? Is dor gor nix mihr an Veih und Fohrt, an Acker un Wischen to verbätern, wo dat Geld för utgeben warden künn mit groten Vurtel un vulle Säkerheit? Na, ik will leiwer nix wiere seggen, äwer soväl segg ik doch, ihre nich de Fabrikant ore Kopmann dat up sik nehmen will, he wull dat Geld för den künstlichen Dünger werre rut geben, wenn dor nix nah kehm, ihre kann ik keinen Landmann raden, dor Geld för uttogeben.

Wenn Einen dat nu äwer doch gor to sihr kettelt, dat he doch ok giern so 'n bäten guanon wull un mücht, denn mag he dat bedenken, wat ik nu seggen will. As ik all vertellt heww, hannelt sik dat am mihrsten üm Salpeter, Superphosphat un Kainit. De Salpeter is am besten Frühjohrs ut-

tostreun, bi de Wintersad baben up, bi de Sommersad kort vör 't seien un denn nich to deip unnerbröcht. Dorvon ward gemeinhen nich mihr as einen halwen Zentner up einen Morgen nahmen, wil dat Tüg äwer swer is, is dat man 'n lüttes Deil un lett sik dorüm nich egal genog streuen; also möt dor wat mang mengt warden. Dorto ereigent sik am allerbesten fienes Torfmull, dat man sik in'n Torfstall utzilendert; äwer 't möt god drög sin, sünst ward dat ganze ein Smeer. De Superphosphat deint blot up natten un kollen Acker un ward dor Harwstäwer utstreut, ok to Sommerkurn, un mit unnereggt ore unnerhakt; weck streun dat äwer to Sommerkurn ok ihrst Frühjohrs ut. Uem dat recht egal streut to kriegen, is dat god, de Hakkaweln gewisse Roden breit to maken, ik will seggen drei Roden; denn warden ümmer ümschichtig twei Fohren toslöpt un ein apen laten un nahsten alle teihn Roden Fohren dwas äwertreckt; denn is jere Afdeilung 90 Roden grot, dat makt einen halwen Morgen. Wenn denn de Säck mit den Superphosphat affett't warden, denn ward up jere Afdeilung soväl hensett't, as up einen halwen Morgen fallen sall. Up de Ort känen de Seiers dat egaler streut kriegen, as wenn de Säck so nah dowen Dünken affett't warden. Up einen Morgen ward einen bet twei Zentner nahmen.

Dat is jo nich to strieden, dat nah den Salpeter de junge Sad sik sihr empören deht un recht ne düstre Farw kricht, so as man se woll lieden mag. Aewer wenn Ein glöwt, dat dor ok so väl mihr Kurn wasst, de irrt sik. So ne Sad hett ümmer Lust, to lang' grön to bliewen, dat dat Kurn nich utriepen kann un kein Gewicht kricht, ok geht se oftmals liggen un beföllt mit Rust. Aewer dat Foder is doch soväl mihr? Ja, äwer ok soväl slichter, dat helt kein Kräft un is dat Veih nich behülplich. Mit den Superphosphat is dat grar ümgekiert, de höllt de Sad in 't wassen torügg, dat se nich in 't Krut geht, dordörch ward se ihre riep as anner Sad. Dat kann jo hier un dor recht god sin, ik will seggen up so ne fette Wuhrd dicht bi 't Dörp, dor dat Getreid stets liggen geht, äwer dorför, em dat to benehmen, gift dat doch noch bätere Middel un de kein Geld kosten; ik kam dor nahsten noch up to reden. Aewer up so 'n Acker, dor kein Lagerkurn to befürchten is un nu gor up lichten un warmen Acker, dor is nu gewiß keinen Burtel dorbi, ja sogar dat is all vörkamen, dat dat Getreid dor nothriep nah worden is. Dat weten jo natürlich de Lüd, de den künstlichen Dünger ümmer so rut strieken, eben so god, dorüm seggen se: man möt nich ein Deil allein nehmen, man möt ümmer von beiderlei Ort tosamen nehmen. Un ok de Zuckerfabriken mägen de Röwen nich lieden, de mit Salpeter begawt west sünd, wil dor nich recht Zucker in is; de sünd ehr to watrig un dorüm orniren se dat ok an, dat ümmer von beid Ort möt nahmen warden. Wat bedüdt dit denn nu äwer anners, as dat de Schaden, den dat ein Deil makt, dörch dat anner Deil werre god makt warden sall? Dat heit jo doch nix

wiere, as den Teufel durch Beelzebub austreiben! Un dor sall noch Geld för utgewen warden?

Wat nu den Kainit anbetrefft, so willen weck Lüd em jo gor nich genog lawen känen, weck seggen äwer ok, dor kümmt nix nah un de Verbruk sall jo ok all afnehmen. Dat best an em is jedenfalls, dat he nich äwerdräwen düer is und dat he sihr god dorto to bruken is, in de Pier- und Kohställ uttostreun, üm den scharpen Dunst bi't utmeßen to verdrieben, de dat Veih nich tum besten deint. Toglieke Tied ward ok de Meß dordörch mihre bi Kräften hollen, denn de Dunst, de dor sünst rutgeht, nimmt väl von de Kräft mit. De Kainit mag sik giern, wenn he längere Tied up 'n Hupen liggt, so sihr verhärten, dat dat ganze ein Stück is un man möt dor denn all mit Bick un isern Kiels äwer kamen, wenn man dor wat von af hewwen will. He ward jo dorüm nu ok all mit Torfmull dörchmengt, denn blifft he loser. Utstreun möt man em all in 'n Harwst ore Winter, sünst löst he sik nich up.

Weck Lüd seggen ok: dat is ganz richtig, dat man nich de Wirtschaft ganz und gor up künstlichen Dünger inrichten möt, äwer ehr dor ihrst mit in'n Tog to bringen, bet se nahsten ut ehr eigen Kraft stahn und gahn kann, dorto is dat doch sihr schön dormit. Ich glöw ok dat nich; välmihr bün ik de Meinung, dat dejenige, de ne swacke Wirtschaft up de Bein bringen will, un verdrägen känen dat de mihrsten Wirtschaften, dat de väl bäter deht, dat he ihrst de Wischen so wied verbätert, as dat jichtens to maken is un dat he sien Veih god fodert; denn kricht he välen un goden Meß. Wenn he den denn richtig rökt, dat em de Regen nich utwascht un Sünn un Wind em nich utheeren und lett em nich up den Meßhof verfulen un vergahn un bringt em to rechte Tied up 't Feld un streut em so, as sik dat gehürt; wenn he bi de Ackerie den Verstand brukt un de Ogen apen höllt un nich ümmer so up losfält, denn kann he ganz säker sin, dat de Wirtschaft up 'n Damm kümmt. Nehmt man dat Geld, wat Ji de „künstlichen Düngerfabrikanten" in de Tasch stäken willt, un beholt Winters de frömden Arbeiters, de Ji in 'n Aust hatt hewwen, statt se up de Landstrat to jagen un lat 't ehr de Wischen trecht maken un schafft Jug Veih an, wat dat Foder ok betahlen deht un köpt Jug so 'n Ackergeschirr, dat de Acker so bereidt warden kann, as he möt, denn is dat Geld god anbröcht un väl bäter, as wenn de Akzionörs von de Düngerfabriken dor fett mit makt warden.

So, dormit wier ik jo nu äwer den Tun räwer, wo ik ihrst von seggt heww un dat Gnick heww ick mi jo ok nich braken, äwer ob dor nich weck mit 'n Schacht kamen warden un willen mit up dat Lerre, dorüm dat ik in frömdes Revier inbraken bün un will ehr dor wat rungeniren? Na, lat 's kamen!

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0049
DFG

Dat 16. Kapitel.

Von dat Ackergeschirr.

Wenn Ein bigahn wull un maken ne Beschriewung von all dat Ackergeschirr, wat in de ganze Welt ore ok man bi uns rüm in Gebruk is, de dürft sik ne ganze Tied nix anners vörnehmen, so välerlei Ort is dat. Na, dat is denn nu jo ok nich nödig; denn wenn Ein sik dat Geschirr, wat he brukt, blot nah de Beschriewung utsöken wull, denn würd he hellschen in 'n Nettel leggen. Ein Jere deht am besten, dat he sik toihrst so 'n anschafft, as dat in de sülwige Gegend in Gebruk is, denn de Lüd, de dor all lang' wahnt hewwen, de hewwen sik dat ok utfünnig makt, wat sik dor am besten ereigent. Wil nu äwer ok in de nämliche Gegend dat Ackergeschirr nich äwerall egal is un de Ein dit brukt un de anner dat, so will ik doch mien Meinung, de ik in 'n ganzen dorvon hewwen doh, nich verswiegen.

De sämmtlichen Ackergeräthschaften gahn entwere bald so, bald so deip in den Jerdborrn rin, ore se bliewen mihr babenup. To de ihrsten gehüren vör allen Haken un Plog; se deinen all beid dorto, den Acker lucker to maken. De Haken ward nich in väle Gegenden brukt, höchstens in Holstein, Mäkelborg un Pommern un ok dor ward he ümmer mihr dörch den Plog verdräwen. Nah miene Ansichten is dat äwer nich recht, denn de Haken is in välen Stücken bäter as de Plog. Ik will dat nich strieden, dat he gegen den Plog man unplumpsch laten deht, äwer dorför makt he ok bätere Arbeit. Dat is all 'n groten Vurtel, dat he äwer beid Händ geht; dordörch kamen nich so ne breide un deipe Grundfohren un so ne hoge Middelrüggens, as bi 't plögen und dat Land blift schön eben un dat is doch väl wihrt. Mein Himmel, wo lett dat up so ne Feller, wo förre väle Johren ümmer äwereins plögt worden is un ümmer de nämlichen Middelrüggens bläwen sünd! Uemmer bargup, bargdal, wer dor nich bi grot worden is, de mücht rein ut de Hut fohren, wenn he all de Barg und Grünn'n to sehn kricht. De Haken mengt ok de Jerd väl bäter ein dörch 't anner as de Plog. De hett 'n krummes Striekbrett un dordörch ward de Jerd, de dat Schor losmakt, gänzlich ümdreiht, dat dat bäwelst ganz akkerat nah unnen un dat ünnelst ganz akkerat nah baben kümmt. Väl Lüd hollen dat grar för 'n Vurtel, „weil die Mineralstoffe der Luft besser exponirt, sich leichter zersetzen." Dat hürt sik jo ganz schön an un sall mienenetwegen ok so sin, äwer wo is dat dormit, dat de bäwelste Jerd, de ümmer de best is, wil se dat mihrste Fett un de mihrste Morrierd in sik hett, dat de up disse Ort gänzlich von de Luft afslaten ward un dordörch nich mihr ehr Dingen so god dohn kann, indem se alls dat an sik treckt un in sik süggt, wat de Planten von Nohrung ut de Luft nothwennig bruken möten? Doran ward nich dacht, un

doch is dat ne grote Hauptsak! Bi den Haken dorgegen, de doch 'n grades Striekbrett hett, dat blot'n bäten scheif hollen ward, dat de Jerd von de ein Sied un nich von beiden Sieden runglieden möt, dor bröckelt se ümmer bi lütten äwer de Kant von dat Striekbrett dal, so as se sik von dat Jesen ruppe folgen deht un dordörch kümmt dat denn, dat dat ünnelst un dat bäwelst all ein mang 't anner kümmt un nich jere Deil, as bi den Plog, för sik blift. Up disse Ort ward de ganze Ackerkrom väl gliekmäßiger un de Wörteln von dat Getreid sinnen to jere Tied ehr Nohrung, ok in ehren jugendlichen Dagen, wenn se man noch kort sünd. Ok dat hett de Haken vör den Plog vörut, dat de Eggen dat gehakte Land väl bäter un scharper anfaten, as so 'n, wat plögt is. Den Unnerscheid kann Ein recht inn warden bi richtig togenarwten tweijöhrschen Dreesch, so as he noch in ein un de anner Wirtschaft vörföllt. Dor schellt de Plog so ne tage Strämels af, de benah von ein End to 't anner fast tosamen hacken und so platt dalliggen dat de Eggen dor nägenmal äwerhen gahn känen, ihre se ok man ein Wrof' ümkiehren ore intwei rieten. Dorgegen warden bi 't haken de Wrosen körter un ok bet steil up de Kant stellt, dat de Egg ehr so recht to hollen kriegen un kort und klein rieten kann. Dat scharpe Plogiesen snitt ok den Quäk ratsch dörch, so dat dat mihrste in den fasten Jerdborrn sitten blift, de Haken snitt de Jerd nich los, he böhrt ehr los un dordörch treckt he den Quäk lang ut den Jerdborrn rut, dat he gliek dat ihrste Mal vör de Eggen kümmt. Ut dessen Grund ward dat denn woll ok sin, worüm sik de Haken, as ik all seggt heww, am mihrsten an de Waterkant rümmer sinnen deht, denn dor is de Luft doch ümmer feuchtiger un de Acker mag dor giern towrieten und verquäken. Ok dat möt nich vergäten warden, dat de Haken in recht hartes Land ihre rintokriegen is, as de Plog; dat makt, wil dat Hakiesen ne grare Spitz hett un dat Plogschor ne scheiw; dorüm sett't de Plog in so 'n Land ümmer von de Sied ut. Mit den Haken kann alls makt warden. He geht mang de Wrosen un in den fiensten Sadacker; he makt so ne Fohren, dor 'n Kierl in liggen kann un he pöllt den Dreesch so fien af, as man to wünschen is un wer kein Fründ von väles Ackergeschirr is, de kann to Noth mit Haken un Egg allein utkamen.

Dormit will ik nu äwer bileiw nich seggt hewwen, dat an den Plog ok nich gode Stücken sünd, de den Haken fehlen dohn. De Plog geiht ein halwes Pierd lichter, dat is nich to strieden un is all 'n groten Vurtel, ok is he lichter to stellen un in goden Gang to hollen, so dat jere Jung, de man de Pier regieren kann, dor ganz god mit to Schick kümmt. Dit Stück is bi den Haken slicht, dor hürt all ümmer 'n Kierl to, em richtig hen to stellen un Jungsarbeit is 't haken eigentlich äwerall nich — blot wo sälen ümmer so väl Kierls herkamen, wenn harstäwer de Pier all haken un för de Manns is lieker anner Arbeit genog? Ok bi 't Meß unnerbringen möt

ik den Plog lawen. Dordörch dat he de Jerd bet rümmer smitt, deckt he den Meß bäter to un denn torren em de Eggen nahsten nich so väl werre rut, as dat to geschehn pleggt, wenn de Meß unterhakt is un dat is vörut bi 't drillen 'n groten Burtel.

Kort un god: so as dat mit alle Saken to sin pleggt, Haken un Plog hewwen ein jere sin godes un sin slichtes un ne Duhrheit is dat, wenn Ein den einen üm den annern willen gänzlich verachten will. Dorüm is dat am besten, wenn beir Deil vörhannen sünd, denn kann man se bruken, woto ein jere sik am besten ereigen deht. Will Ein äwer dörchut man ein Deil hewwen, den rad ik tum Haken.

Bi de Hakens an sik is kein grote Unnerscheid to finnen; de sünd mihrst all äwereins bugt, denn de ollen Rückhakens ahn Vörhaken, de de Ossen mit 't Gnick un de Pier mit 'n Puckel drägen müßten, sünd upstunns woll allerwegt utrott't. Dat einzigst, wat bi ein Ort Hakens anners is, at bi de anner, is dat stellen; ein Smidt richt't dat so in un de anner so, un dat ein pleggt so god to gahn, as dat anner. Deltlings wier an 'n Haken alls von Holt ahn de Well, de Ring' un dat Hakiesen; upstunns ward äwer mihrst alls von Isen makt, blot de Bom un de Start sünd von Holt. De iesen Hakens sünd ok bäter, denn de hölten Haken treckt sik nah dem dat natt ore drög is un geht denn beiper ore flotter, as he sall un denn geht ümmer Tied mit up, em ihrst werre so hentostellen. De hölten Krümmels bräken ok flugs intwei un wo sälen toletzt all de Krümmels herkamen, wenn Holtbusch ümmer weniger ward un Acker ümmer mihr? De Vörhaken is äwer bäter, wenn he von Holt makt ward, denn bi de iesen känen de Schruben dat ümmer nich uthollen, wenn dat eins recht hart is ore dat geht vör 'n Stein.

De Plög warden ok sihr väl ganz von Jesen makt, äwer jere Fabrik un jere Smidt makt se anners. De grötste Unnerscheid liggt dorin, woans dat Schor un dat Striekbrett getacht is. Wo länger un spitzer dat Schor un wo siere un krummer dat Striekbrett is, wo lichter geht de Plog in 'n Jerdborrn rin un so 'n Ort warden ok mihrst up sweren Borrn brukt. Wil dat Striekbrett so knas wunnen is, smieten se de Jerd ok ganz kort rüm, ahn ehr väl to bräken un to krömeln un dat is nich god. De anner Ort, dor dat Striekbrett nich so kort wunnen is un steiler un höger steht, arbeiten bäter, de Acker ward väl luckrer un kruser. Dornah möt ein Jere sik den Plog utsöken, de för sienen Acker am besten paßt: up sweren Borrn von de ihrste Ort un up lichten von de tweite Ort. — Sörre de Tied, dat allerhand Ort Hackfrüchte, as Röben un Kartüffeln, ümmer mihr un mihr anbugt warden, üm dessentwillen de Acker so väl beiper rümhalt warden sall un möt, sünd ok so 'n Plög upkamen, dor Ein bet 40 Zentimeter deip mit plögen kann. Dat känen twei Pier ore Ossen natürlich nich lasten,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0052
DFG

dor möten all vier vörspannt warden. Aewer ok mit Dampmaschinen lett sik dat driewen, am besten so, dat up jere End ne Maschin steht, de den Plog ümmer ümschichtig hen un her trecken. Dor kann denn noch deiper mit plögt warden, wenn Ein dat för god erkennt.

To de Ackergeräten, de in den Jerdborrn rin gahn, gehürt ok noch de Grubber. Stats 'n Schor hett he fief schmalle, spitze Föt, de lang vörweg recht up 'n Griff stellt sünd. De Grubber ward dorto benutzt, wenn dat Land deip upluckert warden sall un sall dorbi nich ümmwendt warden. Nahdem he deiper ore flotter geht, möten dor vier ore drei Pier vörspannt warden. So as den Plog kann man ok den Grubber mit Dampmaschinen driewen.

Ok de Unnergrundsplog deint dorto, den Acker in de Düpd lucker to maken ahn em to wenneu. De is as 'n Haken ahn Striekbrett getacht un geht in de Fohr achter einen Haken ore Plog her un ward mit twei ore vier Pier dräwen.

Von de Ackergeräthen, de nich so deip in 'n Jerdborrn rin gahn as de, dor bet nuher de Red' von west is, warden am mihrsten de Eggen brukt. Se deinen dorto, dat Land, wenn 't in de ruge Fohr liggt, eben to maken. De gräwste Arbeit maken ihrst de iesen un denn kamen de hölten achter an. Tum annern ward dormit den Acker Rendlichkeit dahn, indem dor mit Gras un Quäk un alls anner Unkrut rutbröcht ward, dat dat baben up to liggen kümmt un verdrögen möt. Dat gift Einspänner- und Tweispännereggen. De ihrste Ort hewwen nich so 'n sichern Gang, se mägen up recht unkannigen Acker giern hen un her stenkern un slöpen ok bet, as de Tweispännereggen. Disse Ort Eggen darwen äwer nich stief sin, se möten in de Mirr 'n Gelenk hewwen, denn känen se sik up uneben Land dörchbögen un de Grünn'n mit faten; dor seggt man ok schottsche Eggen to. De Eggen möten so anfarigt sin, dat de Tinken sik verscheiten, denn wenn ümmer mihre Tinken tosamen man einen Strich geben, denn ward de Arbeit nich sien genog; jere Tink möt ehren Strich för sik trecken. Wo mihre Tinken de Egg het wo flotter geht se, un wo weniger wo deiper. De Tog möt nich to kort sin, sünst böhren se vörn up un de vöddelsten Tinken gahn flotter as de hinnelsten. Aewer wil de Pier dat nich so suer ward, wo körter se anspannt sünd, mägen de Knechts den Tog ümmer giern körter maken; dor möt vör uppaßt warden, dat dat nich geschüht.

Wenn de Acker 'n bäten scharper anfat't warden sall as mit Eggen, denn ward dorför de Rieter nahmen. Weck seggen dor jo ok Exstirpator to un dat sall sik jowoll nah recht wat anhüren un dat is jowoll ok Mod', sik so ne dwatschen Nams uttodenken, dat 'n ihrlichen Dütschen dat Mul gor nich so stellen kann, üm dat ruttobringen. Na lat ehr, se möten dat jo weten, worüm se sik so abellsch anstellen; ik bliew bi 'n Rieter. — De Rieter

is ähnlich so getacht as de Grubber, hett ok fief, mennigmal ok säben Föt, äwer de stahn grar dal un hewwen unner 'n lüttes, dreikantiges Schor. Wenn de Tog man richtig anbröcht is un de Rieter is stark genog bugt, den kann he ok tämlich deip in den Jerdborrn rinlaten warden. Aewer mihrstendeils trefft man dat, dat de Tog vörn an de Böm sitt un dat is 'n groten Fehler, denn up disse Ort wippt de Rieter hinnen stets to Höchten un denn warden Stein uppackt, em dal to hollen un denn geht he so swer, dat dat ne Pierschinnerie is. De Tog möt unner an de Aß von dat Vörgestell anbröcht warden; wenn denn de Rieter dornah stickt ward, geht he grar so as he sall. Den Tog baben an de Böm antobringen, dat is grar so, as wenn Ein vör 'n Föder Heu spannt un he wull de Wacht baben an de Lerreböm anhacken. Bi jere Ackergeschirr, dat mag sin wat dat will, möt de ganze Tog von dat Bostblatt, dor de Pier mit trecken, bet de Spitz, de in den Acker geht, in ein Snur liggen; wenn ein dor denn 'n Stock up de nämliche Ort an langs hölt, denn möt ok de Haken, ore wo nu de Wacht mit befestigt is, mit an den Stock liggen. Wenn dat nich is, denn geht dat Stück Geschirr nich orig un 't ward ok de Pier väl surer. De Rieter lett sik ok bruken, Sad unnertobringen; dat löppt äwer 'n beten striepig up.

Dat geht bäter mit 'n vierschorigen ore dreischorigen Plog, de Sad ward dor egaler nah. So 'n Plog ward ok Sadplog näumt. Dat is von de välen Ackergeräthen, de körtens upkamen sünd, ein von de allerbesten; man kann wat dormit beschaffen un kann grar so flott dormit ackeriren, as man will. Dorüm warden se ahn tum Sad unnerbringen ok noch wiere brukt: harwstäwer den Dreesch to plögen un Sommers dat Stoppel, ebenso warden se ok in de Brak väl in Gebruk nahmen, genog, wo Ein den Acker recht fien un flott ümbringen will, dor geht dat nich bäter, as mit disse Ort Plög, in dat Stück sünd se den Haken wied äwer. Man darw äwer den Smidt nich äwer de Schör kamen laten, dat he ehr vörleggen ore scharpen sall, sünst is dat mit de akkerate Arbeit vörbi, denn wenn de Plog richtig arbeiten sall, denn möt ein Schor ganz genau so stahn as dat anner, un dat kann de Smidt nich maken, dat kann blot de Fabrik. Dorüm is dat dat best, man lett dat Schor so lang' gahn as mäglich un schrüwwt denn 'n nieges ut de Fabrik vör, de den Plog makt hett. Wenn dit ok 'n bäten dürer ward, dor möt man nich up sehn, denn de Burtel is gröter.

De Walzen deinen dorto, den Acker ganz fien un glatt to maken, ore wenn man em faster hewwen will. Weck sünd glatt, äwer weck gift dat ok mit Ringeln oder Tacken un Tähnen. De warden brukt, den Acker fien to maken, wenn dor so ne harten Klüt upliggen, de de glatten Walzen nich kort kriegen känen. Früher würden de Walzenblöck ümmer ut ein Stück makt, dat döcht äwer nich, wil se bi 't ümwennen an de Ecken stets schurren dohn, wenn nich in 'n groten Bogen rümhalt ward, un denn kriegen de

Ecken nix af. Man makt se also upstunns von drei Stücken; wenn denn bi 't ümwenn'n dat ein Stück ok stahn blift, denn känen doch de beiden annern sik dreihen un bruken nich to schurren. Ok warden de Walzenblöck all väl von Jesen makt, un dat is soans ok bäter, denn de hölten warden mihrst bald unrund, indem se sik up ein Kant bet aflopen, as up de anner, vörut wenn wur noch 'n bäten Splint an sitten bläwen is.

Dit sünd de hauptsächlichsten von de Geräthen, de dorto deinen, den Acker för de Planten toihrst trecht to maken. Wat dat sünst noch för weck gift, de tum seien brukt warden un de dorto sünd, den Acker to bearbeiten, wenn de Sad all upgahn is, dor kamen wi spärehen noch up to reden.

Dat 17. Kapitel.

Von dat Unkrut.

Eins heww ik 'n Spruch lesen, de mi ümmer sihr gefallen hett un de heit:

Den schlechten Mann muß man verachten,
der nie bedacht, was er vollbringt.

Dat sall doch woll soväl heiten as: dat is 'n legen Kierl, de ümmer so los düsert un weit nich, worüm he dat deit wat he deit un worüm he dat so makt un nich anners, un wat denn toletzt dornah kamen deht. Also, worüm haken un plögen un eggen wi? wat hewwen wi dorbi för 'n Zweck? De Antwurt schient jo nich swer to fallen: wi möten mit haken un eggen den Acker dorto bereiden, dat dor Kurn up wassen kann, denn wenn wi nich ackern wullen, künnen wi jo ok kein Kurn bugen. Recht schön; äwer, so frag ik wiere, in wat för 'n Tostand möt denn de Acker sin un woans möt em dat laten, wenn he richtig bereidt is, un wodörch kümmt dat denn, dat up so 'n Acker mihre wasst, as up so 'n, de nich richtig bereidt worden is? Wi willen versöken, ok up disse Fragen Antwurt to geben, so god wie känen. Dat is gewiß, von alls, wat hierto gehürt, den richtigen Grund to finnen, so klok is kein Minsch un dor ward ok woll noch ümmer wat ärwig bliewen, wo nich recht mit dörchtofinnen is, dor sünd uns' Insichten to swack to; äwer dorümhalben darwen wi doch nich nahlaten, dornah to trachten, dat wi ümmer mihr dor achter kamen.

Vör allen Dingen möt so 'n Acker, dor Kurn up wassen sall, rein von Unkrut sin. Dat is intosehn, denn wo ein Distelbusch steht, steht kein Kartüffelbusch, also möt de Distel rut un so all dat anner Unkrut ok. Wenn wi nu äwer weten willen, up wecker Ort dat am besten antogahn is, denn möten wi toihrst tosehn, woans dat Unkrut beschaffen is: ob dat mit de Wörtel deip in den Jerdborrn sitt, ore ob dat man korte Wörtel hett, ob

dat werre utslet, wenn 't affnäden ward, ore nich un so wiere, denn dornah warden wi dat anfaten möten.

Dat slimmste Unkrut von allen is bi uns de Distel. Wo de so recht begäng is, makt he ganz gefährlich välen Schaden; dat kann so wied kamen, dat he dat Sommerkurn gänzlich unnerkricht un de Acker up ne böse Ort utheert ward. Dorbi sitt dat Tüg mit de Wörtel so deip in 'n Jerdborrn rin, bet äwer einen Meter deip, dat ehr up kein Ort bitokamen is. De Wörtel is as bi 'n Spargel, se drift ümmer werre frisch ut, wenn de Stengel affstäken ward. Aewer leider kann man ehr wiere nix dohn un wenn dat ümmer flietig nahsett't ward, helpt dat toletzt doch sien Deil. Wenn de Haken ore Plog den Distel afrieten deht, denn drift dat Og, dat dicht unner dat Flag sitt, gliek werre ut un kümmt in korte Tied ut den Jerdborrn hervör; ward de Stengel äwer 'n bäten deiper affstäken, denn möt de Distel werre unner ut de Wörtel utslagen un dat ward em natürlich soväl swerer, wil de junge Stengel denn so 'n grotes End to wassen hett, bet he an 't Licht kümmt. Up de Duer höllt dat äwer kein Plant ut, wenn ehr ümmer de Kopp affnäden ward, so drad as he sik wiesen deht, denn möt se toletzt so to seggen in ehr eigen Fett sticken un so möt ok de Distel toletzt affstarwen. Frühjohrs ward he toihrst affstäken, wenn he mang de Sad toihrst rutkieken deht, dat is denn 'n schönes Foder för Pier, Swien un Gös'. Dat möt solang' nahsett't warden, bet de Sad to grot ward. Wat denn noch werre utslagen is, ward togliek mit dat Kurn afmeiht, äwer dat End, dat stahn blift, sleht baben de Jerd werre ut, dörüm möt so drad, as dat Kurn von 'n Acker is, de vierschörig Plog kamen un dat Stoppel ümschellen, denn ward den Distel de Kopp werre nahmen. In 'n Harwst besorgt denn de Haken ore Plog dat noch eins werre. Up de Ort kann he nich recht upkamen un dat is, as wenn dat all to marken is, dat de Distel bet nahlaten deht, förre de vierschörigen Plög in Gebruk kamen sünd. Wo de Acker god in Fett is, findt sik de Distel sporsamer; entwere he kann dat nich verdragen ore dat Kurn kricht em unner, ik kann nich seggen, an wecker Deil dat licht, äwer soväl is gewiß, dat sik an de Feldscheid ümmer väl mihre finnen deht, as bi 'n Hof rüm. In de Släg, de dat Johr nich ackert warden, also up de Weid un up 't Klewerstoppel pleggt de Distel ümmer sihr to wokern, dor möt he afmeiht warden.

To dat Unkrut, dat ümmer werre ut de Wörtel utsleht un dorüm swer to verdelgen is, gehürt ok de Quäk, wil he äwer nich so deip in den Jerdborrn sitt, is em ihre mit Ackergeschirr bitokamen, as den Distel. Slimm is man, dat ein jere lütte Fiss, de von de Wörtel in 'n Jerdborrn sitten blift, in korte Tied werre ne grote Plant ward un dorvon kümmt dat, dat de Quäk siendag nich ganz all ward. Wenn mihre Johren nix dorvon to spören west is, glöwt man, de Acker is ganz rein — denn kümmt eins 'n

flichtes Johr, dat dat Kurn man dünn steht un dor denn noch 'n natten Sommer to un mit einmal is de ganze Acker mit Quäk dörchtreckt. Weckern dat so gahn hett, de möt vör allen Dingen dornah trachten, den Acker werre rein to kriegen, dor möt de ganze Ackerie nah inricht warden. Wenn Ein sünst ok unnod tum tweiten ore drürren Mal haken ore plögen wull, dat helpt all nich, wenn dor düchtig Quäk is, denn is ihre kein Rauh, de möt ihrst rut. Bi de Frühjohrs- un Harwstbestellung gelingt dat gewöhnlich man flicht, denn de Tied is to kort un denn is mihrst ok dat Wäre nich dornah, dat de Quäk richtig verdrögen kann un ahn dat starwt he nich af. Dorüm is dat am besten, em gliek wenn he uteggt is, tosamentoharken un runtoführen un dat nah den Kumpostbarg hen. In de Brak kann man em bäter to faten kriegen; ihrstlich mal ward de ümmer werre plögt un dormit den Quäk de Kopp affnäden un dat kann he up de Duer ok nich utholten, denn entseggt he sik dat toletzt doch un tum annern, wenn he richtig uteggt is un licht in de heite Sommertied ein por Dag baben up in de pralle Sünn, denn verdrögt he ganz un gor un denn sleht he nich werre ut. Dorüm brukt he denn ok nich von den Acker runtoführt warden, äwer sien vonein möt man em streuen un nich to tierig werre unnerhaken, denn to trugen is em wenig un de Düwel künn sien Spill dormit hewwen, dat dor noch wecken werre anwassen dehr. Jeremal wenn de Brak rüm kümmt, möt se god uteggt warden un dat solang', as noch jichtens ein Finzel Quäk to finnen is. Is dat äwer noch välen, denn is dat mit einmal eggen nah jeremal haken nich afgedahn, denn möt he ümmer noch eins werre mit hölten Eggen äwerjagt warden, dat he ümmer werre ümkihrt ward un dat ünnelst nah baben kümmt un sik nahrens wat grön verhälen kann. Wenn de Acker äwer lange Tied in ruge Johr liggen blift ore he ward nich scharp genog dörcheggt, dat is so recht wat för den Quäk, den luckern Acker mag he to giern, dor wokert he orig in. Fastes Land kann he nich verdragen un in drei- ore vierjöhrigen Dreesch vergeht he von sülwen.

Datjenige Unkrut, dat am hüpigsten antotreffen is, dat is de Küdick. Obschonst dat man ne einjöhrige Plant is un utgahn deht, wenn he Sad dragen hett un Winters verfrüst, wenn he Sommers nich tum Sad dragen kamen is, so is he doch nich so licht to verdriewen. Dat Tüg sett't soväl Sad, dat de Acker, wo de Küdick äwerall Ort hett, dor ümmer ganz vull von sitt un dorbi löppt dat Frühjohrs ok noch nich ihre up, bet de Acker sik dörchwarmt hett. Up warmen Acker geht dat noch, dor löppt he noch so tierig up, dat de Acker all utgrönt is, wenn dat Sommerkurn bestellt ward un dorbi warden de Küdickplanten denn tostürt. De kolle und natte Acker dorgegen tägert so lange Tied, ihre he so warm ward, dat dat Küdicksad uplöppt un wenn Ein mit seien dorup luern wull, denn würd dat openbor to lang' wohren, ihre de Kurnsad in de Jerd kehm. Is denn atd Kurn

seit, denn is de Acker so schön lucker un warmt sik rasch dörch un denn mit einmal is de Küdick dor un Keiner kann em denn mihr wat dohn. Denn brukt blot noch de Kurnsad dörch Küll un Drögniß in 't wassen torügg hollen warden, gliek is de Küdick ehr äwer 'n Kopp wussen un dat Feld bläuht so gäl, as 'n Rappfeld. Wat also Einer dorbi dohn kann, is, dat he den Acker, de Sommersad drägen sall, Frühjohrs so tierig, as dat wegen Nattigkeit gahn will, afeggt, dat he dörchwarmen un de Küdick uplopen kann. Wenn de Acker dor denn richtig grön von is, denn ward he noch werre eggt, dat de jungen Planten gänzlich tostürt warden. Dormit möt äwer nich to lange Tied töwt warden, denn wenn de Küdickplanten all hartlich sünd, dann sitten se all to fast un laten sik nich mihr uteggen. Nahsten blift de Acker liggen, bet he tum tweiten Mal utgrönt un denn is dat ok all Tied, dat Sommerkurn to seien un dorbi ward de Küdick denn tum tweiten Mal tostürt. Ok dat helpt all väl, wenn dat Stoppel mit'n vierschörigen Plog gliek schellt ward, so drad as dat Kurn afaust't is, vörut wenn dat Land gliek nah 't plögen einen Eggstrich kricht, denn up de Ort löppt de Küdick Sommers noch up un kricht bi 't Sträkhaken sienen Rest ore verfrüst in 'n Winter. In Sommerkurn nah Hackfrucht pleggt sik ok keinen Küdick to finnen, dat heit äwer, wenn de Hackfrucht so rein hollen ward, as sik dat gehürt, dat dor ok kein einzigste Küdickplant stahn bläwen is un Sad sett't hett. Dat kein Küdicksad werre von 'n Hof up't Feld bröcht warden darw, versteht sik jowoll von sülwen, äwer dat geschüht doch flugs wenn dat Sadkurn nicht orig rein makt un dat Foderkurn un Kaff nich zilendert ward. Up den Kumpostbarg, de nah de Wisch sall führt warden, kann dat Sichtels ümmer henbröcht warden, denn wenn von dat Küdicksad in de Wisch würklich wat uplopen deht, denn kümmt dat doch man seltsam to Bläuh un tum Saddrägen gor nich.

Upstunns hewwen wi ok ne niege Ort Unkrut up 't Feld, dat sünst nicht dorwest is; dat sall jowoll mit de Isenbahn von Rußland ore Polen kamen sin un ward Frühjohrskrüzkrut benennt. Dat möt scharp in Obacht nahmen warden, vörut, wo de Acker noch to Weid liggen deht, denn dor nimmt dat up ne dulle Ort to, wenn sik dat ihrst fastsett't hett; wenn toihrst ok man por Planten stahn, in't Handümdreihen is dat ganze Feld vull. Dat is nich anners to verdelgen as dat alle Planten mit de Hand uttreckt un denn verbrennt ore sünst so deip ingrawt warden, dat se ganz gewiß all ehr Dag nich werre tum Vörschien un an 't Licht kamen känen. Uttrecken un denn liggen laten helpt to nix, denn dat Tüg is so saftig, dat dat nich bald verdrögen deht. Dat smitt noch Blomen, wenn dat ok blank un bor babenup liggen deht un dreggt ok noch Sad un dat flüggt wied hen äwer de Feller.

In früheren Tieden was ok de Radel ne slimme Plag un Frühjohrs wieren de Wintersläg ümmer vull Minschen, de em mang de Sad utstäken

müßten. Upstunns is dat nich mihr nödig, denn förre de „Trieurs“ (ok werre so 'n dwatsches Wurt! worüm ward dor nich „Radelmaschin“ to seggt?) förre de upkamen sünd, is de Radel benah gänzlich utrott't worden. Wenn dor dat Sadkurn ümmer god mit rein makt ward, denn wohrt dat nich lange Tied un dor is up 't ganze Feld ok nich ein Radelplant mihr to finnen. Vörut bi de Wicken hett man sik vörtosehn, dat de god rein makt warden, denn dor verhält sik 'n Radelkurn gor to licht mang, wil dat benah grar so laten deht as ne Wick.

Väl slimmer is dat mit de Trämsen. Dat glöw ik is dat Unkrut, wat de böse Feind in 't Evangelium mang den Weiten seit hett. Wo de Träms recht Ort hett, kann dat kamen, dat 'n ganzen Slag Weiten Frühjohrs möt ümackert warden, wil de Trämsen den Weiten äwer worden sünd. Wer dat nich will, möt to rechter Tied de Trämsen utweiren laten. Dat is wol ein mäuhsames Stück, so 'n Weitenslag ämertoweiren, äwer dat helpt nich, dat is de einzigste Rettung. Wenn dat ok noch so väl kosten deht, dor möten so väl Lühr to annahmen warden, as nödig sünd, den Slag richtig ämertokrupen un süll man sik ok dat Geld to Daglohn leihnen möten. Betahlt makt sik dat doch werre, denn dat is nich allein, dat de Sad rerrt ward, ok de swackste Sad empört sik tum verwunnern nah 't weiren. Aewer dat makt, dat se ihrstlich Lust von dat Unkrut kricht un tum annern ward ok de Acker dörch dat weiren un dat kratzen un schurren mit de Fotspitzen ümmer 'n bäten upluckert. De Vörfall is all dor west, dat up de Ort de swackste Trämsenweiten, de orig ämerkrapen is, strammer worden is, as dor gor kein Trämsen mang west sünd. Aewer man möt mit weiren jo so tierig anfängen, as dat man jichtens gahn will un möt denn jeren Dag, ja sogor jere Stund benutzen, wenn dat Wäre dat tolett, sünst löppt Einen de Tied weg un wo lütter de Trämsenplanten noch sünd, wo bäter schafft dat. Un denn möt dor ne grote Haud Lür bi anstellt warden, wo mihre, wo bäter; wenn bi so ne pikrige Arbeit man wenig bi sünd, denn verzagen se un hewwen kein Lust wat to dohn. Dat beste Middel is drillen; dorbi is man säker, dat de Trämsen Einen nich äwer warden, denn dorbi kann dat Unkrut twischen de Reihen mit väl lichtere Mäuh uthackt warden un wat in de Reihen stahn blift, dat is denn nich halw so slimm uttoweiren. Dorümhalben all allein müßt de Weiten in de Brak ümmer drillt warden; wo vör den Weiten ne Vörfrucht west is, dor hewwen de Trämsen nich so gefährlich Ort.

Wat dat sünst noch för allerhand Unkrut gift — un dat is nich wenig, as Ackerduwock, Bitterling, Hungerblömer, Füerblömer un noch väle anner — dat deht jo natürlich ok Schaden genog, indem dat den Acker utheert un de Kurnsad de Nohrung un de Lust un dat Licht benimmt; äwer dat find't sik mihrst doch man sprangwies un nimmt nich recht licht gänzlich äwerhand, dat dat de Kurnsad unnerkricht.

Dat 18. Kapitel.

Wat de Planten äten.

In dat vörrige Kapitel hewwen wi fragt, wat alls dorto hürt, dat de Acker för god bereidt erkennt warden kann un hewwen seggt: toihrst möt dat Unkrut rutbröcht warden. Jhre wi nu äwer in de Sak wiere gahn un de annern Punkten ok betrachten, möten wi uns toihrst dornah ümdohn, wat de Planten verlangen, üm kienen, wassen un den Erdrag bringen to känen, den wi von ehr hewwen willen. Na, se verlangen dat nämliche, wat de Minsch verlangt tum leben: wat to äten un to drinken un ne warm Stuw!

Ick hemw ihrst all seggt, dat von dat, wat de Planten äten, ein Deil in de Luft sitt un ein Deil in den Jerdborrn. De Nohrung, de se ut den Jerdborrn sugen, liggt äwer nich ümmer man so prat, dat se man tolangen bruken, dat möt ihrst ut dat Gestein, dor de Jerdborrn von her stammt, uplöst warden. Dorto is werre nödig, dat de Luft äwerall god dor to kamen kann, denn sünst blift dat so as dat is. Dat is dormit so as mit dat Ingemakte, dat de Frugenslühr in Bleckbüssen inkaken un de denn tolöhren laten, dat dor kein Spierken Luft tokamen kann; dat blift denn ok lange Tied so, as dat is un verdarwt nich. Wenn de Büssen äwer nich ganz dicht worden sünd, denn kümmt dor Luft rin un denn ward dat suer un fängt an to gähren un toletzt geht dat to ne Verwesung äwer un löst sik up. Wenn also de Jerdborrn ümmer fast liggen blift un nich eins rögt ward, denn möten de Planten verhungern, wil sik dor nix von uplöst, wat se to ehr Nohrung bruken, dat se dat upsugen un verdaugen känen; toletzt wasst dor denn nix wiere, as 'n bäten Musch. Dorüm möt de Acker gehürig lucker makt warden, denn kann de Luft orig dörch trecken un de lütten Jerdbröckels von alle Kanten anfaten.

Vörhen hemw ik seggt: wenn de Planten verbrennt warden, geht ein Deil in de Luft und ein Deil ward to Asch. Wenn ik nu äwer, ik will mal seggen Roggenstroh nähm un stäk't in 'n Aben un stick't an und ik schruw de Abendöhr to, wenn 't in Brand is, dat dat Füer bi lütten utgeht, denn verbrennt dat nich to Asch, denn ward dat to Kahlen un denn blift dor ein grotes Deil mihre von, as wenn dat Asch is. Warden denn de Kahlen wiere verbrennt, denn geht dat in de Luft. Nu is äwer to bemarken, dat alls, wat von de Planten bi't verbrennen in de Luft geht — also toletzt ok dat, wo toihrst de Kahlen von kamen sünd — ok allein ut de Luft herstammt. Ein Deil dorvon känen se mit de Bläre gliek ut de Luft sugen, ein anner Deil känen se äwer up kein anner Ort kriegen, as mit de Wörtel; dat möt ihrst ut de Luft in den Jerdborrn rin trecken un in dat Water, wat in den Jerdborrn is un denn süggt de Wörtel dat mit

dat Water ut un drift dat in den Stengel tohöcht. De Jerdborrn hett ämer de Kraft, de Plantennohrung ut de Luft ruttotrecken un bi sik uptohegen, bet de Planten dat bruken dohn. Also wenn wi em in de Sak to Hülp kamen willen, denn möten wi em so lucker maken, dat de Luft rintrecken kann. Aewer ok nich to lucker. Wenn de Jerdborrn so recht lucker makt ward, dat he unner as holl liggen deht, denn pust't de Wind em dörch un dörch un wenn sik dor denn all 'n Deil Plantennohrung ansammelt hett, denn nimmt he dat mit un weg is 't. Hierut känen wi sehn, dat de Acker lucker makt warden möt, ämer nich to lucker, dat de Wind em nich utheeren kann.

Dat 19. Kapitel.

Woans de Planten drinken.

Wat de Planten drinken, dat Water, kümmt woll toihrst ut de Luft un dor is ok jeretied wat in, ämer se känen dat nich gliek ut de Luft mit de Bläre insugen, dat känen se blot dörch de Wörtel kriegen. Nu künn Ein seggen — un dat is ok oft genog seggt worden — se müßten dat Water doch woll ut de Luft mit de Bläre kriegen känen, dat wir jo woll dorut to sehn, dat wenn dat Sommers so recht heit un drög is, dat de Planten slapp un welk warden, un de Gärtner kümmt mit de Sprütt un smirt't ehr orig natt, ahn dat de Jerdborrn natt ward, also ahn dat de Wörtel dat Water ankamen kann, dat se sik denn gliek werre uprichten un stramm warden. Wohr is dat, stramm warden se denn werre, ämer de Sak hängt anners tosamen. Wenn ne Plant verbrennt ward, gift dat Asch un dat mihrste wat in de Asch in is, dat is Kalk. Wo is de dor rinkamen? Apenbor doch ut den Jerdborrn, dor het de Wörtel em ruthalt. Aewer de is doch rundüm to, dor is nahrens ein Lock in, wo de Kalk rinkamen künn; he möt also up ne anner Ort rinkamen un dat geht so to: wenn Ein ne Swiensblas' nimmt un füllt se vull Water un bindt se stramm to, denn kann doch nahrens wat rut ore rin kamen, denn se is rundüm dicht; leggt man ehr nu ämer in ne Schöttel mit Soltlak un lett ehr dor ne Tiedlang in liggen, denn is dat Water in de Blas' ok solt. De Soltlak hett von dat Water ganz sachten un ganz bi lütten bäten dörch de heile Blas' dörchtreckt un wenn dat lang' genog wohrt, denn is dat Water in de Blas' so solt, as de Lak, dor se inliggt. Dat Water hett ut de Lak Solt to sik nahmen, un de Lak ut de Blas' Water un dordörch is de Lak swacker worden. Nu mal eins wiere. Dat gift doch väle Pumpen und Söd', de, seggt man, hewwen salpetriges Water. So 'n Water lett ganz rein un klor, blift dat ämer ne Tiedlang in 't Glas stahn, dat dor wat von wegdrögen deht, denn sett 't sik an dat

Glas 'n witten Rand an un wenn dat Water ganz wegdrögt, denn blift ok unner in 't Glas wat wittes torügg. Dat is Kalk, wat sik dor affett't hett (keinen Salpeter, wat sünst jo ne roere Sak wier, denn dor künn sik Ein 'n schönen Vurtel von maken) un de hett also doch in dat Water stäken un is dor in uplöst west, wenn dor ok nix von to sehn west is. In so'n upgelösten Tostand kann de Kalk mit dat Water in de Wörtel rinkamen, grar so, as dat Solt, dat in de Lak uplöst is, in de Blas' rinkümmt. De ünnelste Spitz an de Wörtel is nämlich grar so getacht, as de Blas'. Dat Water kann äwer man ein ganz gewisses Deil Kalk uplösen, makt man dor mihre mang, denn blift dat nicht klor, denn ward dat dick un trüw: to ein Pund Kalk uptolösen gehüren ungefier 500 Pund Water. Wat möt also de Plant för 'n grotes Deil Water insugen, blot üm den Kalk to sik to nehmen, den se bruken möt! Unmäglich kann se all dat Water bi sik behollen un se dunst't dat denn ok werre dörch de Bläre ut un behölt den Kalk torügg. Wo dröger un heiter de Luft is, wo mihre Water ward utdunst't, un wenn dat denn mal eins ne ganze Tied nich rägent hett, dat de Jerdborrn ok drög is, denn kann de Plant nich soväl Water nahtrecken, as se utdunsten deht un denn so ward se slapp un welk. Wenn denn, as ik ihrst seggen dehr, de Bläre natt smirt't warden, denn ward de Luft üm ehr rüm feuchtiger un köhler un denn geben de Bläre nich mihr soväl Water af as ihrst un warden dordörch werre stramm un richten sik grar, ahn dat se von dat Water wat insugen, dor se mit natt makt sünd. Wo ik nu nah hen will, dat is ihrstlich, dat de Planten heil väl Water to drinken hewwen möten un tum annern, dat se anners kein Water ankamen känen, as ut den Jerdborrn.

Wenn dat nu ümmer gliek werre rägen würd, wenn de Jerdborrn drög worden wier, dat wier schön, denn brukten de Planten niemals Noth an Water lieren; äwer dat is nu jo nich de Fall, dat rägent mennigmal lange Tied nich un wi möten sehn, up wecke Ort wi ehr woll in dissen Stücken to Hülp kamen känen. Rägen laten känen wi jo nich un dat is ok ein wohres Glück, denn dat so intorichten, as dat woll am besten wier, dor is de lütte Minschenverstand to dumm to, äwer mit dat Water so hushollen, wat uns dörch den Rägen tosleiten deht, dat wi wat in den Acker in Vörrath hewwen, wenn 't eins knapp ward, dorto mücht jowoll Rath warden. Un dat is de Hauptpunkt bi de ganze Ackerie, dornah möt dat dormit inricht't warden.

Dat 20. Kapitel.

Wat känen wi dohn, den Acker frisch to hollen?

Wenn 't rägen deht, wo blift denn woll dat Water? Ein Deil treckt in den Jerdborrn rin, ein Deil blift baben upstahn, ein Deil löpt von den

Acker in de Grabens, von dor in de Bäk und denn in de See. Dit letzte Deil geht also verluren, dat kümmt uns nich to Genutzen bet dat werre ut de See to höchten dunsten deht un in de Wulken dörch den Wind äwer dat Land bräwen ward un dor as Regen dalföllt. Aewer dat anner, wat in den Jerdborrn treckt, hewwen wi ihre Gewalt. Dorvon drögt woll de Sünn un de Wind ein grotes Deil weg, äwer dat mihrste hölt de Jerdborrn fast un wenn he sik so vull sagen hett, as he kann, denn geht dat, wat he nich mihr faten kann, ümmer beiper dal, bet dat toletzt so ne Schicht antrefft, de dat nich wiere dörchlett, un dor möt dat denn up stahn bliewen un dat is dat Grundwater. Mennigmal is dat Lehm, de dat Water nich dörchlaten deht, mennigmal ok Soggsand, so as ik dat all in dat 3. Kapitel verklort heww. Wenn wi nu also dorför sorgen willen, dat de Acker ok in dröge Tieden Water in Vörrath hett, denn möten wi dornah trachten, dat dörch Sünn un Wind so wenig as mäglich wegdrögen kann un tum annern, dat ok dat Grundwater de Planten werre to Genutzen kümmt; dorto deint de Ackerie un dornah möt se inricht't warden.

Dat is sihr unnerscheidlich, woans sik de Ackerierd mit dat Water hewwen deht. Am mihrsten kann de Moorierd, de swarte Borrn, insluken und fasthollen, denn kümmt de Lehmborrn, denn de Kalkborrn un toletzt de Sandborrn. Dorüm deht dat bi den Sandborrn am mihrsten nödig, dorhen to trachten, dat he dat Water so lang' fasthollen deht, as dat jichtens to hewwen is; denn he lett dat nich allein väl rascher dörch un in de Unnergrund fleiten, he drögt ok von baben rascher af un dat soväl mihre, wo grofkürniger he is. Dat is nu nich anners to hewwen, as dordörch, dat de Acker an de Babenkant ümmer recht los un lucker hollen ward. Dat mag männigeinen span'sch vörkamen, dat ik dat seggen doh, äwer dat helpt nich, wohr is 't doch un wenn wi man willen, känen wi dat ok jeren Dag mit Ogen sehn. Wenn Sommers de Jerdborrn allerwärts so recht drög is un dor liggt up ein Flach ne Handvull Stroh un wi nehmen dat weg, denn warden wi dat befinn'n, dat dat dor feuchtig unner is. Dat deht äwer nich allein dat Stroh, alles, wo de Jerdborrn mit bedeckt is, dat höllt em frisch un dat deht ok ne lütte Schicht lose Jerd. Dat weten jo de Gärtners all lang': wenn se Böm an de Weg' planten und dat is wied von Hus, dat se dor nich ümmer henlopen känen un geiten, denn perren se de Jerd üm den Bom fast un schürren dor denn ein por Schüppen vull Sand up un denn drögt de Jerd nich so bald ut. Grar so möten wi dat bi't ackeriren ok maken: wi möten den Acker vör Bestand unner ne Schicht lose Jerd hollen. Disse Schicht drögt natürlich sihr bald ut, wil se so lucker is, dat se dat Water nich fast hollen kann un Wind un Sünn ehr utheert, äwer wiere, as de los' Schicht is, geht dat denn ok nich, dorunner hölt sik

denn dat Land soväl frischer. Frühjohrs un Sommers möt also de Acker nich deiper rümhalt warden, as dat dor ne lose Schicht von 5 Zentimeter kümmt, jo nich deiper; dat geht am besten mit den vierschörigen Plog, ok woll mit 'n Rieter un up ganz lichten Acker mit ne schwere iesen Egg. Wer dat nich so makt un ümmer man so up los hakt, ganz egal, ob de Acker utdrögen deht ore nich, de möt sik denn ok nich wunnern, wenn nix wassen deht. Blot mit verquäktes Land, dat segg ik noch einmal, dor is dat wat anners mit, dor möt so oft hakt warden bet de Quäk rut is un alls anner möt dorför torügg stahn. Ebenso is dat ok mit dat Stoppel. Wo oft trefft dat woll nich, dat dat Arwt- ore Rappstoppel harwstäwer so hart is, dat dor kein Hund in bieten kann; wenn dat denn to Winterkurn sall trecht makt warden, denn kann man dat nich ümkriegen un hett man dat toletzt doch ümkrägen mit Pier schinnen un Geschirr tobräken, denn sünd dat lüter Klüt un dor föllt dat Sadkurn mang rin un kann nich uplopen, wenigstens nich ihre, bet 'n dägten Rägen kümmt. Dat all kann äwer nich vörkamen, wenn dat Stoppel so drar as dat Kurn run is, flach afschellt ward. Dat bäten los' Jerd, de denn baben up liggt, höllt den Acker frisch un lett dat nich to, dat he sik verhärten kann un denn kann Haken un Plog ok rinkamen un dat gift schönen krusen Sadacker.

Väl Lühr sünd noch, de glöwen, wenn se den Acker frisch hollen willen, denn möten se em düchtig tosamen walzen. De sünd äwer sihr up den Holtweg, denn wenn dat ok von baben so lett, as wenn dat gewalzte Land sik frischer hollen deht, so is dat doch man Ogenverblenn'n, denn so 'n Acker drögt am allermihrsten ut. Dat geht nämlich so to: wenn Ein 'n Swamm nimmt un höllt em mit 'n lüttes End in't Water, denn süggt de sik gliek bet baben vull, indem dat Water, dat sünst doch ümmer dalwarts trachten deht, in de välen lütten Löcher to höchten stiggt un wo fiener de Swamm is, also wo lütter de Löcher sünd, wo ihre süggt he sik vull. Ebenso is dat ok mit de Jerd, dat känen wi so recht inn warden, wenn wi ne Schündäl maken. Toihrst ward denn de Lehm upbickt un wenn 't nörig is, ward noch wecken to upführt un denn ward he orig mit Water inslemmt. Wenn he denn so stief drögt is, dat dat man jichtens gahn will, denn kamen wi mit de Dälendriewers äwer un driewen em dal. Toihrst is he denn noch weik, dat man nich to hart slagen kann, äwer bi lütten, so as he dröger ward, känen wi em driester kamen un denn sehn wi dat, wenn he vör dat driewen all idel drög laten dehr, nah 't driewen is dat werre quatschnatt. Dat kümmt dorvon: wo dichter de Lehm tohop dräwen ward, wo fiener warden de Ritzen un de lütten Löcher, de dor in sünd, un wo mihre süggt he dat Water von unnen rup, grar as de Swamm. Baben drögt dat den weg un von unner ward werre wat rup sagen, un dat solang', bet de Lehm bet up de Grund rein utdrögt un de Däl so hart un fast is, dat man dor mit Pierd un

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0064
DFG

Wagen rup kamen kann. Ebenso is dat mit den Acker, de so fast tosamen walzt ward. Wo sienen de Ritzen un de lütten Löcher tohop drückt warden, wo düller sugen se dat Water von unner rup un wo mihre drögt de Acker ut, wenn em dat ok an de Babenkant frischer laten deht. Wi känen also hierut sehn, dat dat walzen up disse Ort nich dägen deht. Aewer wi känen ok noch wat anners dor ut bemarken, un dat is, dat de Jerdborrn instann'n is, dat Water von unnen rup to höchten to sugen, un dat soväl mihr, wo faster he tosamen liggt; recht losen Acker is dor äwerall nich to instann'n, wil de Ritzen un Löcher dor in väl to grot un wiet sünd. Aewer ok so kümmt lieker dat Water von unner dor rin, wenn he utdrögen will, indem dat Grundwater to höchten dunsten un in de lose Jerd sik setten deht, dat se dordörch frisch blift; denn de Waterdunst hett dat in de Natur, dat he sik nah alle Sieden hen vonein to breiden tracht't un dat he, wenn he up einen Gegenstand trefft, de köller is as he sülwen, dovon werre to Water ward un em natt makt, so as wi dat bi den Dau alle Morgen un Abend sehn känen.

Wenn wi dor also wat to dohn willen, dat de Acker ok bi dröge Tieden so frisch as mäglich blift, denn möten wi em unner fast un babenup lucker hollen, dat he von unner Water uptrecken un von baben nich so licht utdrögen kann. Dit is ein von de grötsten Hauptpunkten bi 't ganze ackeriren un dejenige, de sienen Acker mit Verstand bereiden will, möt sik genau nah disse Regel richten. Dat gift jo genog Minschen, de känen sik kein gröteres Unglück denken, as wenn se döften sälen; för dat Getreid is dat äwer würklich ein Unglück, denn as wi sehn hewwen, bruken de Planten sihr väl Water, indem alls wat se ut den Jerdborrn to sik nehmen, in Water uplöst sin möt. Wenn dat Getreid in de ihrste Tied döften möt, wenn de Sad noch jung is, denn bugt man kein Stroh un wenn dat nahsten döften möt, wenn 't Kurn setten sall, denn bugt man kein Kurn. Dorvon kümmt dat ok, dat dat tierige Sommerkurn bi uns mihre Kurn un weniger Stroh un dat late mihre Stroh un weniger Kurn bringt, denn de Rägentied föllt mihrst in 'n Juni un de dröge Tied in 'n April un Mai.

Dat 21. Kapitel.

De Acker möt ok warm sin.

Wi hewwen seggt, de Planten, wenn se Däg hewwen sälen, möten nich allein satt to äten un to drinken, se möten so to seggen ok ne warme Stuw hewwen. Wi möten also fragen, ob wi mit ackern wat dorbi dohn känen. Wo kümmt de Warmniß her? Doch allein von de Sünn: de Sünnenstrahlen maken den Jerdborrn warm, un an den Jerdborrn warmt sik de Luft, de

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0065
DFG

baben em steht, as an 'n Aben; denn dörch de Sünnenstrahlen ward de Luft nich warm, dor gahn se dörch, ahn ehr ok man ne Spier Warmniß to laten. Aewer, wie geseggt, an den Jerdborrn warmt sik de Luft un denn behöllt se de Warmniß bi sik un kann se lange Tied uphägen un denn ok woll werre an den Jerdborrn torügg geben, wenn de köller ward, as se. Un dat trefft oft so, denn wenn de Jerdborrn up 'n Dag ok warmer is, as de Luft, to Nacht küllt he gor to väl rascher ut, as de un de Sad würd noch väl mihre von Nachtfrost to lieden hewwen, as se leider nu all möt, wenn de warme Luft dor nich upleg' as 'n Aewerbedd. An den Dau känen wi dat genau marken, dat de Luft vörut bi Sünnenupgang köller is, as de Jerdborrn, denn wenn dat nich de Fall is, denn kümmt kein Dau. De Luft hett ümmer un to jere Tied Water in sik, ok wenn se ganz klor laten deht, dat is dor denn man so fien in uplöst, dat man dat nich sehn kann. Wo warmer de Luft is, wo mihre Water hett se in sik, wenn se sik denn äwer afköhlt, denn kann se dat nich alls mihr bi sik behollen, denn möt se wat dorvon utstöten; dorvon ward se denn so trüw und neblig laten un wi seggen denn, dat is hüt mal dicke Luft. Wenn se denn noch ümmer köller ward, denn föllt dat Water toletzt in Druppen dal. Up de Ort kümmt sommers de Nebel, de des Abends up Wischen un Feller liggt un de Dau, de Morgens alls natt makt. Wi möten also seggen, dat de Jerdborrn de Warmniß toihrst von de Sünn kriegen deht un wat he dorvon nich gliek bruken kann, dat gift he de Luft uptohägen, bet he 't för de Planten werre nörig hett. Un de Planten bruken väl Warmniß, nich allein dat ehr de Küll keinen Schaden dohn möt, ahn Warmniß känen se gor nich wassen Grar so, as 'n Stück Zucker in warmes Water soväl rascher smölten deht, as in kolles, so löst sik in den Acker, wenn he warmer is, de Nohrung för de Planten mihre un rascher up, as wenn he kolt is un uplösen möt se sik ihrst, as wi sehn hewwen, sünst kann de Plant dor keinen Genutzen von trecken. In warmen Acker löppt ok de Sad gor to väl ihre un säkrer up un dor kümmt dat sihr up an. Wo ihre dat Getreid in 't wassen kümmt, wo kräftiger warden de Planten un wo mihre bringen se. Wat helpt uns all dat tierig seien, wenn de Sad liggt un liggt un löppt nich up? Wo länger de Kürn in den Acker liggen, wo mihre warden von de Wörm vertehrt un wo mihre verbomen ok un de Sad ward to dünn stahn. Dörch dat ackern ward de Jerdborrn warmer; dat möt Ein äwer ok recht verstahn. Mit den Jerdborrn is dat in disse Stücken jo nich anners, as mit anner Dingen. Wo faster wat in sik is, wo ihre warmt dat dörch, äwer dat küllt ok soväl rascher werre ut un wo luckrer wat in sik is, wo länger wohrt dat, ihre dat dörchwarmt, äwer dat höllt ok de Warmniß so väl länger an. För de Planten döcht dat äwer gor nich, wenn de Acker dagsäwer wer wet wo warm is un nachtens küllt he denn werre ut, as 'n Jes; se känen dat so

wenig verdragen, as de Minsch, ümmer ümschichtig warm un kolt to warden. Dat is ehr väl mihr in 'n Vurtel, wenn de Acker ümmer so gliekmässig warm is, as mäglich.

Ik will hierbi noch gliek bemarken, dat dat recht verkihrt is, wenn de Lühr meinen, dat de Frost in so 'n Acker, de in ruge Fohr liggt, bet rinkamen kann, as in heiles Land; dat is dor grar ümgekihrt mit un wenn Ein wiere nix wull, as dat de Frost recht deip in den Acker ringahn süll, denn künn he sik dat ackern harwstäwer ganz schenken un laten dat Land ruhig liggen; äwer ob he denn nich an ne anner Kant Schaden dorvon har, dat steht up ein anner Blatt. Von allen Acker is de Sandborrn dejenige, de am raschsten warm un ok werre am raschsten kolt ward un in disse Hinsichten is dat eigentlich nich ganz richtig, wenn man seggt, de Sandborrn is warm ore is hitzig. Wenn in 'n Maimond de Nachtfrösten kamen, denn känen wi dat oft genog inn warden, dat de Hawernsad up grawen Sand am ihrsten verklamt un roth ward, noch ihre, as in de natten Grünn'n. De Lehmborrn warmt sik langsamer dörch, äwer he höllt ok de Warmniß länger an un dat is ein Grund mit, worüm he fruchtbarer is, as de Sandborrn. Wi sehn hierut, dat ok üm de Warmniß wegen de Acker baben up lucker hollen warden möt.

Wi känen nu also up uns' Frag: woto haken un plögen wi? wat hett dat för 'n Zweck? all de Antwurt geben: dat wi den Acker von Unkrut rein maken un in so 'n Verfat bringen willen, dat de Planten dor in ehren Lebensunnerholt finnen, dat het ehr Nohrung un de Warmniß de se bruken. De Acker sall so bereidt warden,

dat dat Gestein, dor de Planten sik datjenige ruthalen, ward to Asch ward, wenn man ehr verbrennt, sik uplösen deht,

dat dat, wat se von de Luft hewwen möten, un wat ok werre in de Luft geht, wenn se vergahn, in den Acker rin trecken un dor uphägt warden kann,

dat he dat nörige Water upnehmen un fasthollen kann, wat de Planten bruken,

dat he de Warmniß an sik treckt un bi sik behöllt, ahn de de Planten nich wassen känen.

So 'n Acker, de in den Tostand is, dat he dit Alles maken kann, dor seggen wi Landlühr to: he is möer, un dormit meinen wi, dat he fien is, äwer nich pulvrig, lucker, äwer nich los', un dat kein Unkrut in is un kein Narw, de noch nich vergahn is. Wi willen nu mal sehn, woans de Ackeri gahn möt, dat wi em so kriegen.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0067
DFG

Dat 22. Kapitel.

Von de Brakarbeit.

Ein Stück Land braken, dormit meinen wi, dat wi dat ein Johr mit beseien äwerscheiten un disse Tied dorto benutzen, dat ümmer werre to bearbeiten un dordörch in so 'n möeren Tostand to bringen, as dat mit de Frühjohrs- un Harwstbestellung nich to hewwen is. Mihrste Tied hewwen wi dat dorbi mit Dreesch to dohn, also mit Land, dat ein ore mihre Johren nich ackert worden is, indem dat Klewer ore Gras to meihen ore to Weir dragen hett. Natürlichewies' wriet't so 'n Land sihr in, dat dor ne tage un starke Grasnarw up kümmt un dat ihrste, wat geschehn möt, dat is, dat de Narw gänzlich tostürt ward. De ihrste Brakarbeit is also, vör Winter den Dreesch ümtobräken. Dat möt so flott makt warden, as dat man gahn will, denn de oll Narw is mennigmal so tag, dat man mit eggen sien Last hett; wo dünner se äwer afpöllt ward un wo weniger los' Jerd dor mang is, wo bäter känen ehr de Eggen anfaten un intwei rieten. Up natten Acker un wenn de Dreesch mihre Johren olt is, dor is de Narw mennigmal so tag, dat mit flottes plögen nich dörchtokamen is, indem de Plog utsetten deht, denn geht dat nich anners, denn möt he so deip stellt warden, dat he unner de Narw fött. Am besten geht disse Arbeit mit de vierschörigen Plög; mihrste Tied möten äwer drei Pier vörspannt warden. Man lett gewöhnlich de Plög all einhinnertanner gahn un dat Stück rundüm plögen. So god ward dat jo ümmer nich, as wenn ein Jere sienen Rüggen för sik utplögt, wil de Plögers nich so scharp uppaßt warden kann; denn wenn se all in ein Haud plögen un dor is up 'n Flach wat versehn, wecker hett 't denn dahn? Alltoslimm is dat äwer grar ok nich, wenn mal eins bäten sitten blift; man kümmt jo doch noch öfter werre un schaffen deht dat rundüm plögen doch 'n grot Deil mihre. De Pier ward dat denn natürlich ok surer, as wenn ein Jere för sik plögt. Wenn dat ne tämliche Haud is un de Ihrste lett 'n goden Schritt weg gahn, denn möten de Letzten all benah Draf gahn laten, wenn se mit willen un mit sälen se doch. In de Ecken möt ümmer riew rümhalt warden, denn wenn man de gliek knas utplögen wull, denn würd dor to väl Tied to hüren, indem de Plög to lang up einanner luern müßten. Wenn dat Stück nahsten so wied üm is, denn ward dat Nemwennels ok noch utplögt, indem von de Mirr to nah jere Eck eins rümhalt ward. Dorbi is dat am besten, wenn de ihrsten Johren to 'n Middelrüggen tosamenstört't warden, denn wenn dat mit ne Grundfohr makt ward, denn blift de in 'n Sadacker noch to sehn, de Middelrüggen lett sik ihre wegeggen. In so ne spitze Ecken, de as 'n Kiel sünd, ward bi 't ümwennen de mihrste Tied besport, wenn de Plög sowied in de Eck rinne trecken, bet de ihrste an 't Enn'n

is un denn all togliek dwas nah de anner Fohr räwer halen, so dat bi den frischen Uemtog de ihrst de letzt un de letzt de ihrste ward. Up disse Ort brukt nich ein to hollen; ward dat äwer anners makt, denn is dat sihr langwielig, den Kiel uttoplögen, denn wenn ein jere Plog in de Eck bet to Enn'n utplögt, denn möten de achter sünd ne grote Tied up em luern un dordörch versümen se sik toväl, dat se mit besten Willen nich werre nahkamen. Von Grabens un Weg möt jeretied afplögt warden, sünst kümmt de Jerd dor toletzt so hoch to liggen, dat dat Water nich von den Acker in den Graben un von den Weg up den Acker driewen kann. Wo an den Weg kein Graben is, kann Ein väl to de Verbäterniß von den Weg dordörch dohn, wenn he ümmer afplögt un nie nich ran, ok bi de Sadfohr nich; up de Ort ward de Acker gegen den Weg ümmer siere un de Weg sticht ümmer bet ut den Acker to höchten un ward dröger un faster. Am besten is dat, wenn an de Grabens un Weg gliek ne Rod breit liggen blift un denn mit 'n Haken uthakt ward. Up de Ort kann Ein ok bet nah de Grabenburd ran kamen, dat de nich to breit liggen blift un brukt denn nich afgrawt warden, denn dat ward väl dürer un möt eigentlich gor nich vörkamen.

Wenn Ein harwstäwer mit Dreesch ümrieten nich mihr fahrig ward, wat jo eigentlich nich vörkamen sall, af un an äwer doch eins vörkamen deht, denn pleggt sik in 'n Winter gemeinhen noch soväl apen Wäre intostellen, dat dat kann nahhalt warden; wenn de Acker denn ok sihr natt is, dat de Pier inperren, dat schadt em nich, dat friert werre trecht. Aewer allto gewiß sall sik dor keiner to verlaten, denn wi hewwen all Johren hat, dat dat Martin tofroren is un Ostern ihrst werre updäut. Up väle Stellen ward de ümgeräten Dreesch ok noch vör Winter afeggt; dat geschüht üm de Arbeit in 't Frühjohr to sporen un denn ok üm de Weir halwen, denn de is up Acker, de ihrst Frühjohrs afeggt ward, väl weniger. Mit de Arbeit sporen is dat äwer nich wied her, denn nahsten bi de tweite Fohr is gor to väl mihre eggen, as wenn de ihrste Fohr ihrst in 't Frühjohr afeggt ward.

Stats mit den vierschörigen Plog lett sik dat Dreesch ümrieten ok mit den Rieter maken, vörut, wenn dat Land nich to gefährlich innarwt is; eins rieten is äwer nich genog; man möt äwer Krüz, also tweimal rieten. Dat makt jo mihre Arbeit, äwer dorför brukt man ok nich soväl to eggen. Ok vör den Rieter möten in 'n Dreesch drei Pier vörspannt warden.

In männigein Wirthschaft sünd äwer nich Plög ore Rieters, dor ward alls mit den Haken dräwen un dat möt denn ok gahn. Wer dorbi up de Weir sehn möt, lett den Haken ein Fohr üm de anner gahn, dat ümmer twischen twei Fohren ein Fohrenbreid Dreesch stahn blift. Bäter is dat jo för de Ackerie, wenn alls rein afhakt ward, äwer fahrig to kriegen is so 'n Acker doch ok. Dat Hakiesen snitt nich, dat ritt un böhrt de Narw los un

wenn sik Quäken finnen, denn warden de ut den Kamm, de twischen de Fohren stahn blist, lang uttreckt.

Ok de gewöhnliche Plog ward jo oft genog tum Dreesch ümrieten benutzt; so god, as mit den vierschörigen geht dat ämer nich, wil he sik nich so akkerat flott stellen lett. Wenn he denn nich utsetzen sall, möt he soväl deiper gahn un de langen, tagen Strämels, de he affnieden un ümkappen deht, laten sik sihr slicht uteggen. Wenn de Dreesch denn so recht tag is, denn is dat bäter, he ward Frühjohrs gor nich eggt un mit ne swere Walz dalwalzt. Denn blist he bet nah de Sadtied ruhig liggen un ward nahsten ahn wiere wat tum tweiten Mal plögt. De Narw is denn mihrstendeils vergahn ore doch so möer worden, dat se sik kort eggen lett.

In 't Frühjohr is de ihrste Arbeit eggen, toihrst so lang mit de iesen, as se noch anfaten dohn un nahsten mit de hölten, bet alls sien uteggt is un de Narw rein un klor baben up liggt, dat se verdrögen möt. Wenn dat Land denn vielleicht noch klütrig sin süll, denn möt dat ok noch walzt warden. Is dat alls sowied fahrig, denn ward tum tweiten Mal mit den vierschörigen Plog schellt un ok werre ganz flott; dat is dorto, üm alls lostomaken, wat bi de Harwstfohr vielleicht noch von Narw sitten bläwen is, denn ganz rein kümmt dat gemeinhen bi 't ihrste Mal doch nich af. Aewer bi dit tweite Mal möt alles rein afkamen, dorüm möt ditmal nich rundüm plögt warden; jere Plog möt sienen Rüggen för sik utplögen, dormit dat de Arbeit recht akkerat makt ward. Ihrst iesen un denn hölten Eggen möten sobald as mäglich folgen, ämer nich anners as bi dröges Wäre, sünst ward dat nich to bruken, denn ditmal möt alls rein rut. De Narw möt gänzlich rein utklätert sin un baben up liggen, denn verdrögt se bald un starwt af. Mit de hölten Eggen eggt dat am scharpsten, wenn rundeggt ore, as se seggen, utkabelt ward, denn ward dat mit eins god, höchstens dat hier un dor noch ne Grund möt nahjagt warden. In väle Gegenden verstahn ämer de Lühr dat rund eggen nich; dor ward dat Land denn so oft langs ämerjagt, bet dat god is. Am besten is dat, wenn man ümmer ein por Dag träuwt, ihre werre ämerjagt ward, wildeß drögt de Narw denn ümmer god ut un denn eggt dat 'n grotes Deil bäter. Aewer bi nattes Wäre jagen, dat kann man sik schenken, dat nützt to gor nix.

So drar disse Arbeit farig is, is dat denn ok all hoge Tied tum Meß führen. Wenn dat jichtens mäglich is, möt dat ineins furtdräwen warden, bet de Slag afmeßt is; denn is de ganze Acker in einerlei Tostand un dat arbeit't sik ümmer am besten. Leider rekent ämer gemeinhen de Meß nich un Ein is froh, wenn he tum Aust dormit fahrig ward. Wohrt dat ämer noch länger, denn is 't all slicht; dat mücht sik jo woll in 'n Aust an de Rägendag soväl Tied finnen, nahtohalen, wat noch fehlt, ämer dat is doch ein verdreitliches Stück, wenn de Austwagens all Näslang to Meßwagens

un de Meßwagens to Aufstwagens makt warden sälen. Leiwer kann Ein soväl dünner meßen, dat he to rechte Tied prat ward; de anner Meß geht jo nich verluren un he kümmt ok bäter in Gang för dat tokünftige Johr, indem he denn Frühjohrs soväl mihre hett un up de Ort ihre to Eüg kümmt.

De ärwigen Pier, de nich bi 't Meßführen brukt warden, möten gliek bi un plögen den Meß unner. Dat is jo grar kein Unglück, wenn de Meß ein por Wochen liggen möt, ihre he unnerkümmt (dat heit, wenn he streut is; man jo nich in Hümpels!), ärwer bäter is doch bäter un wenn 't ok man wenig is, wat nimmt de Wind doch von de Kräft mit weg. Hier möt ik nu seggen, geföllt mi de Plog bäter as de Haken, wil he den Meß un de dröge Narw bäter unnerbringt, dat de Eggen nahsten lang' nich soväl von den langen Meß werre rut trecken känen. Dit is de einzigste deipe Fohr, de de Brakacker kriegen deht, un dorüm möt se ok richtig deip un recht akkerat makt warden. To deip ärwer ok nich, dat nix von den rohen Unnergrund wat baben kümmt, denn dor würd man groten Schaden von hewwen. Ik weet woll, dat nich wenige Lühr dor rein wild up sünd, de Brak Fohr ärwer Fohr to geben, wat ärwer nah miene Ansichten gänzlich verkihrt is. Se richten sik denn nah so 'n ollen Snack: „väl Fohr, väl Ohr", dat bed't Ein den Annern nah, ahn sik wat dorbi to denken, wenigstens wat vernünftigs. Wat in aller Welt sall dat nützen, den Acker ümmer werre umtokihren un umtorühren? Wat willen de Lühr denn dormit? Nee, dor is nich allein kein Wurtel bi, dat makt den grötsten Schaden, wenn den Acker nich de Tied un Rauh günnt ward, dat he richtig gähren kann un de Nohrung för de Planten ut de Luft an sik treckt un uphägt. Wo öfter he ümrührt ward, wo mihre geht dorvon werre in de Luft un wo mihre drögt he ut; dorbi kann he ärwer nich möer warden un wat de Planten to ehre Nohrung ut dat Gestein bruken, kann sik nich uplösen un up de Ort hett denn dat ganze braken keinen Nutzen. Leiwer gor kein Brak hollen, denn brukt doch wenigstens dat Land nich vergews to liggen.

Wenn nu de Meß unnerplögt is, denn ward de Acker dal eggt. Würd he in de ruge Fohr liggen bliewen, denn drögte he to dull ut. Toihrst kricht he man einen Strich, dorvon ward he för 't ihrst eben genog. Wull Ein gliek soväl Strich geben, as de Acker hewwen müßt, üm ganz eben un klor to warden, denn würd he in korte Tied fast un kreg toletzt babenup ne harte Köst, denn dat kümmt bald, wenn in de heite Sommertied de Sünn dalbrennt un de swere Rägen dalsleht. Ok mit dat Unkrut würd man sihr väl Arbeit kriegen, denn dat hett natürlich in den losen, warmen Acker gefährlich Ort. Man kann dat väl bäter dal hollen, wenn man toihrst einen Strich mit de Eggen gift un wenn dat Unkrut denn werre utgrönt is, den tweiten un so wiere, bet dat Land ganz eben un klor is.

Dat Unkrut is denn ärwer noch lang' nich all, dor grönt bald werre

wat ut, wat frisch uplopen is; wenn dat so wied is, denn ward dat Land walzt, woto man denn all ne lichtere Walz bruken kann, denn de Acker is mittlewil all 'n bäten möerer worden. Nah de Walz folgt de vierschörige Plog un snitt dat Unkrut af, wobi he äwer man ganz flott gahn möt. Nahsten ward de Acker denn bi lütten werre afeggt un so blift dat den Sommer dörch bet to de Sadbestellung bi. Wo oft dat vierschörig plögen un afeggen geschehen möt, is nah den Acker un nah dat Wäre sihr verschieden. De Hauptpunkte, dor man sik dorbi nah richten möt, sünd deese:

De Acker möt to keine Tied mit ne Köst liggen, sünst kann de Luft nich rintrecken un den Acker de Nohrung för de Planten bringen un em nich möer maken.

De Acker möt ümmer baben up lucker hollen warden, dormit dat he Feuchtigkeit genog behöllt, dat he richtig gähren un dat Unkrut kienen un uplopen kann.

Dat Unkrut möt ümmer gliek verdelgt warden, so drar as dat uplöppt, denn wenn dat gröter ward, heert dat den Acker ut un is ok soväl swerer to verdriewen. —

Ik weet dat woll, dat väl Lühr meinen, wenn de Bruk ümmer recht schön grön laten deht, dat is 'n godes Teiken un de Acker höllt sik in den Schatten unner dat Unkrut frischer, as wenn he so blot dorliggt. Dat is äwer 'n groten Irrthum. Wenn dat ok in 'n Schatten köhler is un dordörch dat Water weniger wegdrögt, as wo dat heit is, so halt dat doch wied äwer, wat de Unkrutplanten sülwen an Water verbruken dohn. Wenn Ein man ganz genau tokieken wull, denn würd he sik dorvon äwertügen, dat so 'n Land, wo Kurnsad ore Unkrut up steht, stets dröger is as dat, wat gornix drägen deht, dat heit äwer ümmer, wenn dat baben up in luckern Tostand hollen ward. Wo dichter de Planten stahn, wo dröger is dat dor unner; dat kann man so recht sehn, wenn Sommers Wrosen stäken warden, de irgend woto brukt warden sälen, dor unner is de Vorrn as Asch so drög.

Jere Mal, wenn man mit den vierschörigen Plog kümmt, möt de Acker ihrst walzt warden, denn wenn he uneben un klütrig is un ward denn plögt, denn ward de Jerdborrn nich dicht, he blift holl un drögt sihr ut. Aewer ümmer ihrst plögen un denn walzen, nich ümgekihrt, dat jo de Acker nich togewalzt liggen blift, sünst drögt he bet up de Grund ut un krigt ne Köst, wer weit wo hart.

Dat letzte mal plögen möt einige Wochen vör dat seien geschehn, woväle Wochen richt't sik dornah, wat dat för Wäre un woans de Acker beschaffen is. Wenn de Sad indrillt warden sall, möt de letzte Fohr nich to tierig geben warden, denn tum drillen möt de Acker so klor un krus as möglich sin. Sall de Sad äwer ineggt warden, denn kann de Sadacker all etwas öller sin, denn de Eggen kriegen em lieker torecht. Up wecke Ort

de letzte Hand an de Brakarbeit leggt warden möt, dat känen wi denn am besten bereden, wenn wi von 't seien snacken.

Up ganz lichten Sand möt de Brakarbeit bäten anners handhawt warden. Wenn dor de Meß gliek nah de Frühjohrs-Sadtied upführt ward, dat is to tierig, indem dat he sik up so 'n Acker to rasch vertehren deht; dor trefft denn de junge Harwstsad wenig ore nix mihr von an. Man deht also god, de Arbeit so intorichten, dat de Meßfohr toletzt geben ward. Dat is jo richtig, mit den ganzen Slag kann man nich solang' täuwen, denn woans sall man dat fahrig kriegen, in 'n Harwst dat ganze so up 'n Sturz totomeßen? Dor würd ok von den Meß toväl afgahn, wenn he den ganzen Sommer up den Meßhof liggen süll. Aewer so ganz gliekmäßig pleggt jo de Acker ok nich to sin, dat sik in den Brakslag nich weck Fläg finnen leten, de nich vull so licht ore de bäten feuchtiger sünd. De Stellen warden denn Frühjohrs afmeßt un de lichtsten in'n Harwst.

Dat 23. Kapitel.

Johannibrak, gröne Brak, Gröndüngung.

Bet nuher heww ik blot ümmer von de reine Brak snackt un eigentlich is de ok man allein den Namen wihrt, dat anner is nich heil ore half.

Weck Lühr wullen ok woll giern Brak hollen, äwer dat jammert ehr denn doch to sihr, dat de Acker ein ganzes Johr lang rein gor nix dohn sall, un de Weir is ehr to knapp, dat se nich weeten, woans se dat Veih dörchbringen sälen. De laten denn den Dreesch bet gegen Johanni hen heil liggen un träken em denn ihrst up; dorüm het dat Johannibrak. Dorbi möt denn jo de ganze Arbeit in väl körtere Tied makt warden un wat makt ward, möt sik rascher folgen; ok hett man nich de Tied, sik dat Wäre uttosöken, as dat paßt. Wenn dat jichtens gahn will, ward de Dreesch mit 'n vierschörigen Plog utbraken un de Narw gliek achter an so rein as mäglich uteggt. Oftmals is üm deef' Tied von 't Jahr de Dreesch äwer so hart, dat de Plog nich anfaten deht; denn möt de Haken nahmen warden, ore 'n annern Plog mit 'n langes spitzes Schor. De Stücken un Klüt, de dat dorbi gift, möten mit walzen un werre uptrecken solang' traktirt warden, bet alls fien is. Jere Ogenblick, wenn Tied is, möt benutzt warden Meß to führen, dat möt äwer blot up gewalztes Land geschehn; de Meß lett sik denn bäter smieten un wenn dat smieten äwerall so god makt warden möt, as dat to hewwen is, hierbi is dat noch besonders nörig. Ok sall un möt de Acker jo bi Leiw nich holl liggen un dorüm darw dat walzen vör dat meßen dörchut nich nahbliewen; man möt sik ständig vör Ogen hollen, dat de Acker nich richtig möer ward, wenn he sik nich dicht tosamen liggen kann. Sobald as mäg-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0073
DFG

lich ward denn de Meß mit ne deipe Fohr unnerbröcht un nahsten so wiere verfohrt as bi de reine Brak. So glatt geht dat äwer ümmer nich af, vörut wenn väl bröge Tied is, dat de Acker to hart ward ore dat rägent ümmer in eins weg un man kann mit eggen nich vörwarts kamen. Dat hett all öfter Einen so begriesmult.

Aehnlich is de Sak mit de gröne Brak. Dat is, wenn dor Frühjohrs noch wat upseit ward, wat grön afmeiht un to Heu makt warden sall ore dat sall to Grönfoder deinen. Wer dat will, de möt sihr achter an sin, dat disse Sad so tierig as mäglich bestellt ward, denn wo ihre dat werre von 't Feld kümmt, wo bäter is dat un he möt ok scharp uppassen, dat de Acker so rein makt ward as mäglich, denn he mag gor to giern verquäken, vörut wenn de Sad nich orig geraden is un dat Land nich richtig deckt. Välen Segen is bi dat ganze nich bi; de Acker kricht sien Recht nich un drögt to sihr ut, dat he nich richtig möer warden kann. Na, dor ward gemeinhen ok man dat vöddelst Stück von den Brakflag nah den Hof ran to nahmen un dor pleggt jo de Acker mihrst so in Fett to sin, dat he dat ok woll eins uthöllt, wenn he sien vulles Recht nich kricht.

Wenn dat eins treffen deht — un so ne Johren kamen af un an eins — dat dat intosehn is, man hett nich so välen Meß, de Brak to rechte Tied totokriegen, denn kann man sik ok woll eins mit Gröndüngung helpen. Toväl godes sall sik dor äwer Keiner von verspräken. De ganze Brakarbeit litt Schaden dorbi. Frühjohrs möt man den Acker Hals äwer Kopp so einigermaßen trecht maken, dat Lupinen inseit warden känen un dorbi ward he nich rein. Wenn denn de Lupinen nicht extra Ort hewwen, denn kamen Quäken un in'n Harwst is dat nich mihr mäglich, ehr rein rut to kriegen, wil de Tied bet Roggenseien to kort un de Witterung oftmals to natt is. Up de Ort geht de ganze Vurtel von de Brak fläuten. Wenn alls recht god geht, ward jo de Roggen mennigmal bäten strammer stahn, äwer mit dat lohnen is dat man soso, dat kann Ein all bi 't uphocken an de lichten Garben marken un bi't böschen wist sik dat denn ok so ut.

Dat 24. Kapitel.

Von de Ackerbestellung to Stoppelkurn un to Sommerkurn.

Ahn in de Brak ward Winterkurn ok nah ne Vörfrucht sei't un dat nennen wi Stoppelkurn. Mihrst is dat Roggen nah Arwten, Wicken, Wickhawern, Bohnen, Grönfore, tierige Kartüffeln un derglieken un Weiten nah Rapp. Vör allen Dingen is dorbi nörig, dat Vörfrucht-Stoppel gliek **wenn dat Land blot is**, mit den Schellplog ümtorieten. Wenn dat geschüht, brukt Keiner Bang to hewwen, dat de Winterkurn-Be-

stellung nich to bruken ward. De Tied dorto to finnen, is nich so slimm, as dat mennigeinen woll vörkamen mag, de sik dat noch nich versöcht hett. Wer de vierschörigen Plög up de Ort bi de Brakarbeit benutzen deht, as ik dat in dat vörrige Kapitel beschräwen heww, de bespört dor soväl bi, dat he dat Stoppel schellen god fahrig kriggt. Dit möt man ganz flott geschehn, nich äwer fief Zentimeter deip. De grote Burtel, den Ein dorvon hett is dat

ihrstlich de Acker nich hart warden kann, denn as ik dat all utdüdt heww, de Acker höllt sich, wenn baben up ne Schicht los' Jerd liggt, dor jere Tied frisch un möer unner. Wo hart ward woll nich oft dat Rappstoppel ore Arwtstoppel, wenn 't mihre Wochen liggen möt, ihre dat dat ümbraken ward! Wo brennt de Sünn dat nich fast, dat man de grötste Plag hett, dat ümtokriegen, un hett man 't üm, denn ward de Sadacker nich to bruken. Dorgegen wenn de Acker schellt is, ward he nah einige Tied ganz von sülwen möer, dat Ein dor mit 'n Handstock 20 un 25 Zentimeter rinstäken kann.

De tweite Burtel is, dat dat Unkrutsad, wat mang dat Kurn riep worden un utfollen is un wat sünst ihrst dat anner Johr uplopen würd, in dat lose Land tum kienen kümmt un nahsten bi de Sadbestellung tostürt ward. Ebenso ward up so ne Stellen, dor sik in dat Stoppel Narw finnen deht, also wo de Müs' blote Fläg makt hewwen ore dat Kurn lieker man swack stahn hett ore wo de Jerdborrn etwas natt is, dat Gras verdelgt.

Tum drürren vergahn de Stoppel sihr väl rascher, wenn se 'n bäten mit Jerd bedeckt sünd, as wenn se steil stahn bliewen un ümmer gliek werre afdrögen, wenn se eins natt worden sünd. Dordörch kann sik denn de Sadacker ok ihre setten un ward ein grotes Deil schöner laten.

Ik för mien Deil möt seggen, dat ik in dat Stoppel schellen so 'n groten Burtel söken doh, dat dat allein all wihrt wier, Schellplög antoschaffen, wenn man se ok sünst nahrens to gebruken wüßt.

Gliek nah 't schellen ward dat Land, nahdem dat beschaffen is, einen ore twei Strich mit de iesen Eggen äwertreckt un wenn sik Narw ore Quäk finnen deht, mit hölten Eggen uteggt. So blift dat liggen, bet de ganze Aust to Schick is un man de Pier tum ackern frie hett; denn kriggt de Acker de richtige Sadfohr. Vörher möt äwer noch, wenn sik jichtens Klüt finnen, de Walz brukt warden, sünst kümmt de Sadacker holl to liggen un wenn nich 'n drangen Rägen kümmt, kann he sik nich orig setten un dat is mit dat slimmst, wat em passiren kann: von unner kann he sik nich anfrischen un von baben heert de Wind em ut un he ward drög as Asch. Dat walzen möt äwer ümmer ihrst kort vör de Sadfohr geschehn; wenn man dat Land längere Tied gewalzt mull liggen laten, denn würd dat ne Köst kriegen un de ganze Burtel wier weg.

Wenn alls richtig makt un dat ok mit dat Wäre glückt is, dat de Acker all dörch dat schellen von sülwen möer worden is, denn is bi den Roggen ne deipe Fohr äwerall nich mihr nörig un man brukt blos noch eins werre to schellen, um den schönsten Sadacker to kriegen. Grar de Roggen mag keinen luckern Acker, em seggt de faste Jerdborrn väl bäter to, as wi dat alle Johr bi de Roggenplanten sehn känen, de von dat Kurn kamen sünd, dat bi 't austen utfallen is un in den frischen Slag mang den Klewer to höchten scheiten; de stahn ümmer so patzig dor as sühst mi woll.

Weck Lühr bräken ok dat Stoppel gliek deip üm, eggen den Acker ut, walzen em un geben em denn de Sadfohr mit den vierschörigen Plog. Gahn geht dat jo ok, äwer ik treck dat anner doch vör, denn oftmals löppt Einen de Tied dorbi weg, dat dat Land hart ward, ihre man dormit fahrig is. Dat is jo grar de Burtel, dat dat mit de vierschörigen Plög so sihr schaffen deht un man dat Stoppel in korte Tied ümbraken kriggt, so lang' dat noch so möer is, as dat to sin pleggt, wenn dat Kurn jüst run is.

Nu ward mennigein seggen: dat is all recht god, äwer wat seggt de Scheper dorto, wenn he de ganze schöne Stoppelwein verlustig geht? wo sall he de Tied mit de Schap hen? So 'n Räd hett keinen Grund. Jhrstlich mal möten de Schap jere Tied vör den Acker torügg stahn, denn de Schap sünd üm den Acker sienentwillen dor, un nich de Acker üm de Schap. Tum annern grönt äwer ok de geschellte Acker werre so sihr ut, dat dor mihr Weir up kümmt, as up dat Stoppel west wier un de Scheper kann sik man vörsehn, dat de Schap sik nich upblasen dohn, so väle Fraß kümmt dor.

In de letzte Tied hewwen se dat ok all anfungen, twischen de Vörfrucht un dat Winterkurn noch ne Twischenfrucht, as se dat benennen, twischen to seien. Dat sall denn ok as ne Ort Gröndüngung sin un 't mag ok woll Burtel bi sin. Se seien denn, wenn dat Stoppel jüst afschellt is, Rapp ore witten Semp ore Bokweiten äwer un dat ward denn mit de Sadfohr unnerbröcht. Dordörch sall de Kraft ut den Acker in disse Planten trecken un nich in den Unnergrund spölt warden, äwer ik möt doch seggen, dat ik nich alltoväl dorvon hollen doh, denn de grönen Planten vergahn to langsam un maken den Acker holl un dat döcht nich. De Sak möt up jeren Fall noch bet utprobirt warden, sünst kann man den richtigen Grund nich dorvon weten, denn Ein kann sik ne Sak utkluwen, dat dat doch woll gahn künn un müßt un nahsten geht dat doch nich. Wildeß möt ein jere sülwen tosehn.

Vörhen heww ik as Vörfrucht vör den Roggen ok de Kartüffeln benennt. Dat is jo wohr, so as de Sak gewöhnlich bedräwen ward, hett de Kartüffelroggen mihrst kein Ort, wil de Acker em väl to los' is un dat kümmt dörch dat väle hacken un hüpen un upnehmen un nahhaken. Aewer wenn de Kartüffeln man tierig rutkamen un warden gliek so rein upnahmen, dat dat

nahhaken nich nörig is un Ein kümmt bi un eggt den Acker af, dat he eben ward un gift em denn ne flotte Sadfohr mit den Schellplog, denn is de Kartüffel, as för all dat anner Getreid, ok för den Winterroggen de beste Vörfrucht mit. Dat känen sik dejenigen bemarken, de väl Kartüffeln bugen, denn de pleggt oftmals dat Stroh knapp to sin; dat beste Middel dissen Schaden to kuriren, is, soväl Winterroggen seien as mäglich.

Ok bi de Ackerbestellung to Sommerkurn is de ihrste Arbeit, dat Stoppel to schellen un uttoeggen; so blift dat Land liggen, bet de Wintersad fahrig is un ward denn mit ne düchtige Fohr ümbraken. Wenn Ein willens is, mit ackern beiper to gahn, denn möt dat mit disse Fohr geschehn. De rohe Jerdborrn, de ut den Unnergrund rupbröcht ward un dor sünst nich recht wat up wassen will, ward dörch frieren un updäuen un werre frieren un werre updäuen mörer, so dat he toletzt doch ok Frucht ut de Luft annimmt. To glieke Tied möt disse Fohr ok recht fien afhollen warden, denn dit is de einzige richtige Fohr, de de Sommerkurn-Acker kriggt; wenn he Frühjohrs noch eins süll deip rümhalt warden, denn würd he in den sturren Wind, de üm de Johrstied to sin pleggt, utdurren un all de Frucht verlieren, de he Winters ansammeln deht. De Acker blift also in ruge Fohr den Winter äwer liggen, soväl mörer ward he un soväl mihr Winterfrucht kann he insugen. So drar he Frühjohrs soväl afdrögt is, ward he afeggt, äwer jonich ihre, bet he ok richtig drög is. Is dat noch to natt, denn perren de Pier to deip in un jere Trapp ward nahsten 'n Klut; äwerdem smeert un slammt dat Land so dägern to, dat dor nich Luft ore Athen in kümmt un in lange Tied von unner nich genog afdrögen kann. Nämlich man möt sik nich infallen laten, to meinen, as weck Landlühr dohn, dat Ein den Acker dörch eggen ihre tum afdrögen bringen kann, denn dat het keinen Grund. Wenn de Acker in de ruge Winterfohr liggen blift, drögt he am ihrsten ut; he smitt denn Bosten bet deip rin un dörch de kann dat Water denn afdunsten. Ward he äwer eggt, denn kamen alle Bosten werre to un wenn dat ok babenup, sowiet as de Tinken ringahn, dröger ward, unner blift he so natt as he west is, denn as ik all öfters seggt heww, de lose Babenschicht höllt den Acker natt. Tolang' möt man äwer mit eggen ok nich luern, vörut up sweren Borrn, denn sünst drögt he baben hart un bi't eggen gift dat denn Klüt un dat möt nich sin. Ok löppt de Küdick nich up, ihre de Acker dörch dat upeggen Luft un Warmniß kriggt, un wenn Ein de Winterfohr ihrst korte Tied vör 't seien afeggen wull, denn würd he den Küdick nahsten all mang de Sad hewwen. Ok up lichten Acker möt dat eggen losgahn so drar dat Land afdrögt is, denn dor kümmt alls dorup an, dat he soväl Winterfrucht as möglich behollen deht un de würd fläuten gahn, wenn man mit eggen solang' täuwen wull, bet dat Land gänzlich afdrögt wier.

Wenn sik nu noch Quäk finnt ore de Acker is sünst noch untannig,

denn helpt dat nich, denn möt he noch ne ornäre Fohr hewwen, dat alls los kümmt un orig sien uteggt warden kann, denn Rendlichkeit is ümmer de ihrste Hauptsak. Wenn de Acker äwer so is, as he möt, denn ward he blot noch to Sadacker mit den vierschörigen Plog flott ümplögt. Sall de Sad indrillt warden, denn möt de Acker gliek fix un fahrig makt warden denn de Drillmaschin seit jo nich allein, se bringt de Sad ok unner. Wenn äwer up de gewöhnliche Ort seit ward, denn ward dat Sadkurn gliek mit unnerschellt un de Acker denn glatt makt, ore dat ward baben up seit un mit iesen Eggen twei Strich intreckt. Man mag dat nu maken as man will, up jeren Fall möt man dornah trachten, dat up den Sadacker so wenig as mäglich mit Pier rüm exirt ward, denn de bäwelste Schicht möt so lucker as mäglich bliewen, dat de Acker Frucht behöllt. Dat mihrste Eggen möt vör de Sadfohr geschehn un de Sadacker möt so beschaffen sin, dat he blot noch eben to eggt warden brukt. Wenn den Sadacker dat noch nörig deht, dat he noch mit eggen rein makt warden möt, denn is dat 'n Teiken von ne slichte Bestellung un de Utsichten för den Erdrag sünd man swack. Ok dat walzen up den Sadacker möt nich sin, will dat äwer gor nich anners gahn, wil doch to väl Klüt sünd, denn möt ne lichte Tweispänner-Walz nahmen warden; süllen ok de Klüt nich gänzlich intwei gahn, dat schadt em nich. Up gewalztes Land lett dat jo so, as wenn de Sad bäten egaler un dranger upgahn deht, äwer man möt sik nich bedreigen laten, denn dat lett man so; mang de Klüt sünd de jungen Planten nich so to sehn un dorüm schient dat, dat dat weniger sünd. Ok lett de gewalzte Acker jo glatter un netter, as wenn he bäten ruger liggen blift, äwer dat Utsehn is Nebensak un de Erdrag is de Hauptsak. Wenn de Acker man rein von Quäk is, denn is dat bäter, he lett bäten rug, as wenn he mit äwerdräwenes walzen un eggen so sien un glatt makt ward, as dat to kriegen is. Un hier to will ik eins ne lütte Geschicht vertellen, de — ik will mal seggen in Mäkelborg — vör lange Johren passirt sin sall. Dor wier also 'n ollen Pächter, de bestellte sienen Acker „schlecht und recht". Weck von de Nahwers wullen woll seggen, de Acker sehg ümmer bäten naschig ut, he swienägelte bäten bi de Ackerie, äwer dat dor ümmer väl Kurn wassen dehr, dat stred Keiner un künn ok Keiner strieden. Na, de kreg eins 'n niegen Nahwer, so 'n jungen Minschen, de Papa sien God anfaten dehr. De was väl in de Welt rüm west, up hogen Scholen un in England un in berühmte Wirtschaften un kehm nu mit 'n groten Uemhang von allerhand Geschirr, mit Ringel-, Stern- un Zackenwalzen, mit Rhomboidal- un Zickzackeggen un wat wet ik för Kram, dor he den Acker mit ängsten un pienigen dehr, dat Einen dat jammern künn. Dat is wohr, sien genog let dat den Acker, he sehg ut, as geharktes Gorenland; man schad, Kurn will dor ümmer nich recht wassen. Dunn kehm de jung' Herr eins bi sienen ollen Nahwer un fähr, dat wier doch

sihr markwürdig, he makte doch sienen Acker ümmer so sien trecht as minschenmäglich un doch stünn sien Kurn stets slichte, as Nahwern sien un de — he müßt em dat nich äwel nehmen, äwer de Lühr sären, he swienägelte so 'n bäten un nu har he sik dat vörnahmen, he wull dat nah dissen ok so maken. „So", sähr de Oll, „also Sei meinen, ik swienägel so 'n bäten un Sei wullen dat ok so maken, dat Sei dordörch mihr Kurn bugen wullen? Na, denn will ik Sei man seggen, denn nehmen S' mi dat ok nich äwel, ik wull Sei doch raden, dat Sei dat leiwer nich dohn, denn dor sünd Sei to dumm to."

Ut disse Geschicht is to liernen: ihrstlich mal, dat man gegen oll Lühr nich unbescheiden sin sall un tum annern, dat man bi de Ackerie den Verstand gebruken möt un dat dat nich genog is, ne Sak eine glatte Utsicht to geben, wenn 't inwennig nich so is as dat möt.

Dat 25. Kapitel.

Von de Seierie.

Wenn denn nu also de Sadacker so wiet trecht is, as ik dat beschräwen heww: dat he sik fast un dicht tosamen sett't hett, dat he baben up los' un rein von Unkrut is, denn kann 't seien jo los gahn, wenn 't Tied dorvon is. Wennihr is dat äwer Tied to seien? Up disse Frag kann kein Minsch mit ein Wurt Urkund geben, denn hierbi kann man sik nah den Klenner allein nich richten, wil dat up de Ort Acker un up dat Wäre ankümmt.

Wat den Acker anbetrefft, to möt bi de Harwstsad dejenige toihrst un recht tierig beseit warden, dor dat Kurn am längsten liggt, bet dat uplopen deht un dor dat nahsten ok am langsamsten wasst un dat is de kolle un strenge Acker. De lichte un warme Borrn verdreggt dat späre seien bäter. Frühjohrs is dat ümgekihrt: de lichte Acker drögt am ihrsten af, un dorüm kann man em am tierigsten beseien, un he drögt ok am ihrsten ut un dorüm möt man em am tierigsten beseien un den sweren Acker tolezt. Wo ihre de lichte Acker to Rauh kümmt, wo bäter höllt he Frucht; den sweren schadt dat nich soväl, wenn he ok noch in 'n Maimond rührt ward, wil he nich so licht von Drögniß to lieren hett.

Ok woans de Acker in Fett is, möt dorbi in Obacht nahmen warden. Wo slichter dat dormit is un wo weniger Tovertrugen man hett, dat dor woll wat wassen müßt, wo tieriger möt man seien, dat de Sad Tied hett sik recht intowrieten un dat slichte Wäre Gegenstand to dohn. Ebenso, wenn Einen dat nich glückt hett, un den Sadacker sien Recht nich geschehn is, denn möt man dörch tieriges seien den Schaden werre nahtokamen söken.

Dat Wäre is soans to betrachten, dat, wo dat lange un kolle Winters

un korte Sommers gift, tieriger seit warden möt, as dor, wo de Winter körter un de Sommer länger is. Aewer de Johren folgen sik woll, doch sünd se sik nich gliek; wer kann dat jeremal weten, wat för 'n Johr kümmt, ein warmes oder kolles, nattes ore dröges? Am besten is dat, sik an de Sadtied to hollen, de Mod is, denn de hewwen sik de Lühr all dörch ne lange Reih von Johren utprobirt. Bi uns in Nurddütschland haut dat denn mihrst so hen, dat de Harwst-Sadtied von den twölften September bet Micheel un de Frühjohrs-Sadtied von utgangs März bet utgangs Mai föllt. Wecker also von den 12. bet 20. September un von utgangs März bet hälften April seit, dat is tierig, dat anner is lat. De Tied utgangs April un anfangs Mai is nich de best tum seien. Dat Land is denn all etwas dörchwarmt un de Sad löppt rasch up; von Nachtfrösten bliwen wi äwer üm de Tied nich verschont un denn kriegen de jungen Planten licht toväl, denn se sünd sihr weiklich un lang' nich so hart, as de tierig geseiten, de in den kollen Acker langsam uplopen dohn un de Küll bi lütten gewendt warden.

In so ne Gegend, dor de Austlühr licht knapp warden, möt man sik ok dornah mit dat seien inschicken, dat nich alls Kurn togliek riep ward, sünst kann dat treffen, dat man dat nich to Kopp kamen kann un denn ward dat wat dodenriep un föllt ut un makt groten Schaden un denn is dat ok lieker to raden, dat Ein nich ümmer alls äwereins makt, den mennigmal hett dat ein bäter Ort un mennigmal dat anner un dat richtigst ward wol sin, wat schräben steht: „Säe früh deinen Samen und laß deine Hand spät nicht davon; denn Niemand weiß, was besser ist, ob aber beides geriethe, so wäre es am besten." Sünst is in'n ganzen de tierige Sad bäter, se bringt ümmer mihr Kurn un de late Sad mihre Stroh. Aewer man sall dorüm ok nich to tierig seien, ihre de Acker richtig drög is un nich de Sak äwerielen, üm bald seggen to känen: ik bün mit de Sad fahrig. Wecker glöwt, dat he üm keinen Pries achter de Nahwers mit de Sadtied torügg bliewen darw un dorüm ihre seit, as god is, de hannelt verkiert, denn wi seien jo nich üm fahrig to warden, wi seien, üm Kurn to bugen.

De Sadtied, de Ein för richtig erkennt hett, möt he ok wißhollen, sowiet dat de Uemständ tolaten un nich ein Johr tierig un dat anner Johr lat seien, denn sünst kann em dat jeremal malüren, dat he dat slicht trefft, wecker äwer an de nämliche Sadtied wißhöllt, de möt doch af un an eins dat rechte treffen.

Wenn Ein dat nu mit de Sadtied richtig troffen hett, un he hett denn kein Sadkurn so as dat sin möt, denn helpt em dat ok noch nix; dorüm möt man sik dor väle Mäuh üm geben, dat dat so god as mäglich besorgt ward. Toihrst möt man sik in 'n Aust ein Stück warmen, gesunden Acker, wenn mäglich up 'n Barg un mit Mergel- ore doch Lehmunnergrund utsäuken, dat Sadkurn dorvon to nehmen. Dat möt nich to dick seit sin, dat jere

Kurn richtig vull un gesund utwassen kann un denn ok nich to tierig meiht warden, so dat dat orig utriepen deht; äwer dodenriep fall dat ok nich warden, denn dat dögt ok nich. Dat ward denn am besten in ne Mieth führt, denn in de Schün paßt dat oft nich mit den Platz, dat dat allein för sik to liggen kamen kann. Noch bäter is dat, wenn dat Sadkurn gliek ut de Hock mit de Dampmaschin utdöscht warden kann, denn bi den Roggen trefft dat öfter, dat grar, wenn 't Tied to döschen is, dat Kurn in 'n Sweit liggt un denn is dat Stroh tag un dat döschen geht slicht. Dat frisch gedöschte Kurn möt äwer up 'n Kurnbähn god uppaßt un ümmer to rechte Tied ümschüppt warden, sünst ward dat dumpig un löppt nich so god up.

Väl Lühr sünd heil slimm up dat frische Sad köpen un geben, wenn se in anner Stücken ok sporsam sünd, väl unnützes Geld dorför ut. Dat Geld kann sik Ein sülwen verdeinen, wenn he sik man de nämliche Mäuh dormit geben will, de sik dejenigen Lühr geben, de so 'n Sadkurn verköpen dohn. Aewer wecker deht dat? Leiwer ward för düres Geld wat von wiet her halt un nah ein por Johr hett sik dat denn werre utbugt, as se seggen, dat heit, wil sik dor kein Mäuh mit geben ward, ward dat denn ok grar so laten, as dat anner von de eigen Sad.

Nahsten möt dat Sadkurn recht akkerat rein makt warden. Man möt natürlich de besten Kürn nehmen, äwer woll to bemarken, de allergrötsten un dicksten sünd nich de besten. Ebenso as sik dat bi 't Veih utwiesen deht, dat recht fette Oellern man knendliche Jungen bringen, so bringen ok de dicksten Kürn nich de strammsten un fruchtborsten Planten. Gesunnes, utgerieptes un vulles Kurn, nich dat grötste un ok nich dat lüttste, is am besten to seien. Ok möt natürlich dat Unkrutsad rein mang rut. Wat dorvon is lichter as dat Getreid un dat smitt de Putzmähl weg, wat is gröter ore lütter, un dat ward mit sichten rutbrocht, äwer wo ward dat mit dat, wat ebenso swer un so grot is, also as de Radel un de Vagelwicken? Dor möt man all den Triör to Hülp nehmen, de söcht alls mang ut, wat sichtens rundlich von Form is un makt dat so akkerat, dat dat Feld von derglieken Unkrut rein to kriegen is; äwer man möt mit triören alle Johr bibliewen, ok wenn man meint, dat man den Radel gänzlich los is, denn dor kümmt doch up allerhand Ort ümmer werre wat von dat Tügs up den Acker.

Jk weit, dat is all dor west, dat Lühr hewwen recht klok sin wullt un hewwen dat slichte Kurn seit un dat beste verkösst, äwer disse Ort Klokheit is eigentlich nix anners, as ne grote Dummheit, denn ut slichte Sad ward siendag' kein gode Plant. Dat Sadkurn is grar so getacht as 'n Ei; so as sik de lütte Kaldutt von dat Witt's in dat Ei solang' ernähren möt, bet dat hicken un utkrupen deht un nahsten ümherlopen un sik sien Nohrung säuken kann, so möt ok de junge Kien, de ut dat Kürn rutbreckt, sik ne

Tied lang von dat Mehl un wat dor sünst noch in is, ernähren, bet he Wörtel un Bläre smäten hett un sik allein helpen kann. Dorut kann man sik dat all vörstellen, dat so 'n oll smachtige Wohr von Sadkurn ok man sihr swäckliche ore gor kein Planten gift, dorto is dat äwer ok oft genog utprobirt worden, dat sik de Sad würklich so verhöllt.

Ne ganz markwürdige Sak is dat, dat ok so ne Kürn noch uplopen un furt wassen, de all eins kient hewwen un werre drög worden sünd. Wenn ok tum Glück man seltsam, treffen deht dat doch, dat Ein kein anner Kurn to seien hett, as so 'n, nämlich wenn 't in 'n Aust utwussen west is. Ik heww eins 1000 utgewußne Roggenkürn in 'n Harwst enzelt utplant't un dor sünd 800 Planten von kamen un doch wieren väl von de Kürn, de haren all so 'n langen Blattkien smäten, dat he all grön würd. Wo längere Tied so ne Kürn in 't Stroh bliewen, bet se utdöscht warden, wo mihre lopen dorvon up. Dat Ein kein utgewussenes Kurn seien ward, wenn he jichtens anners hett, versteht sik von sülwen, äwer man brukt sik ok nich to ängsten, wenn mal eins de Noth vörhanden is.

Wenn dat Kurn mit de Maschin seit warden sall, denn is dat nörig, dat dat ihrst noch dörch ein Säw geht, wo de Stein up torügg bliewen, sünst verstoppen de de Löcher un rungeniren de Maschin. Bi Handsad is dat nich nörig, äwer mit de Maschin seien ward ümmer mihr un mit de Hand ümmer weniger. Un dat mit Recht, denn mit de Maschin ward dat egaler un ik kann se mi so stellen, dat dat up ein por Liter grar so dick un so dünn föllt, as ik dat hewwen will. Dat is gewiß, ein düchtig Seier makt sien Sak ok god un in ein Stück sogar bäter, denn he kann ümmer so as de Acker sik verscheiten deht un as dat nörig is, bäten dicker un bäten dünner fallen laten, wat jo mit de Maschin up ne lütte Distanz nich to maken is, äwer wo sünd so 'n Seiers? Sörre de Maschinen mal upkamen sünd, liernt kein Minsch mihr orig seien.

Von Seimaschinen gift dat välerlei Ort: mit Bösten un Läpels un Schiewen un Seirad' un wat weet ik. Dor is keinen groten Unnerscheid mang, de ein Ort is in dit Stück ne Kleinigkeit bäter, de anner Ort in dat anner. Aewer wat 'n groten Unnerscheid is, dat is, ob de Maschin so as gewöhnlich breit ut ein anner seit, ore ob se dat Kurn in Reihen seit. Disse letzte Ort heiten Drillmaschinen. Dat möt sik Ein recht dörch den Kopp gahn laten, wecke Ort he bruken will. Ik vör miene Perßon möt nu seggen, dat ik de Drillmaschin wiet vör de annern vörtrecken doh un kann mi nich genog wunnern, dat noch soväl Lühr sünd, de dor nich wat von weten willen. De Vurtel dorbi is grot un välerlei:

De Hauptsak is, dat dat gedrillte Getreid bäter lohnen deht. Dat is natürlich nich so to verstahn, dat dat anner nich ok eins soväl bringen künn, äwer wenn dat in 'n ganzen dörch de Johren tosamen

räkent ward, denn hett man von de Drillsad ümmer twei ore drei Kürn mihre.

Dat Kurn is bäter von Utsicht un Gewicht. De Drillsad steht ümmer väl egaler un dorüm sünd de Ohr gliekmäßiger un nie kein Knippohren mang un in de Ohr sünd de Kürn gliekmäßiger, dat von Smacht un Hinnenkurn wenig de Red is.

Bi 't drillen ward ein grotes Deil Sadkurn besport; man brukt nich mihr as dreiviertel von dat, wat sünst gewöhnlich seit ward. Wenn also ne Drillmaschin alle Johr 36 Dag' geht, denn makt se 750 Morgen farig un wenn man denn gewöhnlich up einen Morgen in pohlschen Bogen beräkent 88 Pund Kurn seit un mit de Drillmaschin 66 Pund, denn warden dat Johr 165 Zentner sport un dat is doch all wat.

De Drillmaschin verlangt extra god torecht gemakten Acker un leggt dat gliek nah, wenn dat Land to klütrig ore mölig is, ore wenn sik Fläg' finnen, dor de Haken ore Plog nich orig fat't hett un dat is ok wat wihrt.

Bi 't drillen kann Ein nich mit half fahrige Sad inrägen, denn wat beseit is, is ok fahrig. Dat trefft mit ne anner Maschin oftmals, dat, wenn so 'n glupschen Rägen inföllt, de twei, drei Dag anhöllt, wat Kurn babenup liggen blift un de Acker tum Deil nich glatt makt warden kann. Mit de Drillmaschin is dat äwer wat anners. Wenn 't stramm rägen ward, denn ward utspannt un wenn 't werre drög is, ward werre anspannt, dor kann gor nix bi passiren.

De Drillsad kann hackt warden un dat estimir ik noch as den grötsten Vurtel mit. Wo kümmt Frühjohrs de Weitensad woll nich äwer Enn un wo grönt se woll nich ut, wenn de Winterköst mit de Hack tobraken un all dat oll Slickwesen, dat sik äwer Winter so fast up den Jerdborrn leggt hett, losmakt ward un dat Unkrut, wat sünst mit väle Mäuh un grote Kosten utweirt warden möt, in korte Tied gänzlich verdelgt is!

Wil de Drillmaschinen so ne akkerate Arbeit maken, möten se ok recht akkerat stellt warden. Dat ward am besten so makt: All in'n Winter, wenn de mihrste Tied is, ward de Maschin up ne Schündäl upstellt un dat Enn, dor dat Driewrad is, to höchten stütt't, dat dat Rad bäten von den Jerdborrn kümmt un sik frie dreihen kann. Denn nimmt man von alle Ort Sadkurn, dat man seien will un probirt sik alle Rad' ore wo de Maschin sünst mit stellt ward, mit jere Ort Kurn ut un schrift sik dat up, dat man genau weet, wo dick dat bi jere enzelte Stellung warden deht. De Maschin ward also vull füllt un dat lose Rad, dat upstütt't is, so oft ümdreiht, bet man soväl Roden hett, as up einen Morgen gahn. Wenn also dat Rad 12 Fot, dat heit ein Rod', in 'n Uemkreis hett, denn möt man bi ne Maschin, de 6 Fot breit is, $2 \times 180 = 360$ mal dat Rad ümdreihn un denn

nahmäten, wovöl Kurn unner de Maschin liggt; sovöl föllt denn up einen Morgen. Wil dit äwer 'n bäten ümständlich is, deht man bäter, wenn man nich alle Löcker lopen lett; man lett blot ein Lock lopen un nimmt dat Kurn, wat dor rutlopen is, so oft, as man Reihen bit seien gahn laten will. Wenn also dat Lock bi 360 mal dreihn 5 Liter gift un dat sälen 10 Reihen gahn, denn warden dat 50 Liter up einen Morgen. Nu is dat äwer noch to ümständlich, dat Rad 360 mal ümtodreihen, dorüm dreiht man blot 90 mal, also ein Viertel dorvon un dorför lett man denn 4 Löcker lopen, denn is dat werre grar. Unner de 4 Löcker ward ne Mull sett't un wat dor in is, wenn dat Rad 90 mal rund gahn is, dat is sovöl, as ein Lock seit, wenn de Maschin äwer 'n Stück Land hengeht, dat ne halwe Rod' breit un 360 Roden lang, also so grot as ein Morgen is. Dormit kein Irrthum vörfallen kann, ward dit Stück tweimal makt un wenn 't nich stimmt, so oft bet dat stimmen deht. Denn weet man also, wo dick de Maschin jere Ort Kurn bi jere Stellung sei't. Nahsten nimmt man de Stütt unner de Maschin rut un lett ehr ein por Rod richtig seien, am besten in 'n Weg, wo de Drillschör ne Rill maken, dor de Kürn nich ruthüppen känen, de äwer ok nich mit Jerd tofallen deht, dat jere Kurn to sehn is; denn ward tellt, wovöl Kürn up einen Meter lang in de Reih liggen un dat ward för jere Ort Kurn un jere Stellung anschräwen. Dordörch kann Ein denn ümmer weeten, wenn so un sovöl Kurn up einen Morgen föllt, denn möten so un sovöl Kürn up einen Meter lang in jere Reih liggen. Dat is nahsten sihr biquem, de Maschin up 't Feld nahtosehn; man brukt blot ein Schor uptoböhren, dat dat Kurn baben up to liggen kümmt un denn nahtotellen. Wenn man nahsten mit seien anfängen will, denn warden also so väl Reihen anstäken, as gahn sälen un de Maschin up dat Nummer stellt, so dick as man seien will un denn kann 't losgahn. Aewer dat ok dat smeeren nich vergäten ward!

Dat 26. Kapitel.

Wo deip un wo dick sall man seien?

Vör dissen würd alles Kurn unnerhakt ore unnerplögt, wil de Lühr de Meinung wieren, wo deiper dat unnerkehm, wo mihre Frucht har dat un wo bäter leep dat up. Dat is äwer 'n groten Irrthum. Ihrstlich mal kümmt dat Kurn, dat up disse Ort unnerbröcht ward, to unegal deip to liggen un eben so unegal löppt dat denn ok up un wat toletzt uplöppt, blift gegen dat ihrste torügg un ward unnerdrückt, indem de groten Planten de lütten dat Licht un de Luft benehmen, un so 'n Getreid lohnt nich. Tum annern kann äwer ok dat Kurn, wat to deip unnerbröcht is, äwerall man slicht uplopen, denn dor kann de Warmniß nich ankamen un de Luft ok

nich, un beir Deil sünd tum kienen ebenso nörig, as de Feuchtigkeit. Dordörch un wil de Kien sik dörch soväl Jerd dörcharbeiten möt, vertägert sik dat uplopen; mennig Kürn ward wildeß von de Wörm angnagt un löppt gor nich up, un wat noch an Dagslicht kümmt, is sien un swack un kann nix uthollen. De junge Kien möt toihrst von dat Mutterkurn allein leben un von de Nohrung, de he dorut sugen deht, de ihrsten Wörteln maken un ihrst, wenn de Bläre kamen, fängt de junge Plant an, sik sülwen to ernähren. Wenn dat nu to lang' wohrt, bet dat geschüht, denn kann dat kamen, dat de Nohrung von dat Mutterkurn to tierig all ward un up disse Ort möt mennig Kien verhungern un verdarwen, as 'n jung Kücken, dat nich ut dat Ei kamen kann. Aewer ok wenn se dat äwersteht, litt de junge Plant up de Ort Schaden, dat se stats nu ümmer mihr Bläre un Wörteln to driewen un sik ümmer bäter to ernähren un rasch furt to wassen, dat se, segg ik, noch eins werre ganz frische Wörteln maken möt, denn de ihrsten, dor se de Nohrung ut dat Mutterkurn to verbrukt hett, de starwen bald werre af. Dat kann ein Jere sihr licht sik sülwen äwerführen, wenn he ne Plant von to deip geseites Kurn uptreckt; he ward dat denn befinnen, dat ganz unner, dor wo dat Kurn legen hett, ein Büschel verdrögte Wörteln sitten deht, denn kümmt 'n ganz dünnen Stengel, de ok verdrögt is, un denn ihrst, dicht unner de Babenkant von den Jerdborrn kamen de läwigen Wörteln. Wat geht dor woll nich unnütz Kräft verluren, wenn so 'n Worm von junge Plant tweimal Wörteln smieten möt stats einmal. Genog, to deip seien döcht ganz un gor nich. Aewer wat is to deip? Woväl Zentimeter sall dat denn sin? Ja, wer dor mit ne gewisse Tall Antwurt up geben künn! Aewer dor is de Acker to verschieden to. Dorüm möt man sik dat klor maken, wat äwerall dorto nörig is, dat dat Kurn kienen kann, denn kann man dat am besten insehn, wat dorbi to bedenken is. Dat Kurn verlangt also ganz dat nämliche tum kienen, wat nahsten de Plant tum wassen verlangt: Feuchtigkeit, Warmniß un Luft — blot dat Licht is tum kienen nich nörig. Wi möten dorüm dat Kurn so deip unnerbringen, dat em dat von disse Stücken an nix fehlen deht.

Feuchtigkeit, ja, de mücht dat Sadkurn woll am besten in de Düpd finnen, äwer soväl mihr fehlt dat dor an Warmniß un an Luft. Nich to flach, dat em dat nich an Feuchtigkeit fehlt, nich to deip, dat em dat nich an de annern beiren Deil fehlt, dat ward woll dat richtigste sin. Wo lichter de Acker is, soväl warmer un luckrer also ok soväl luftiger is he; dor möt dat Kurn soväl deiper unnerbröcht warden, üm de nörige Feuchtigkeit to finnen, un soväl deiper kann dat ok unnerbröcht warden, ahn dat em de Warmniß un de Luft to knapp ward. Uemgekihrt is dat up sweren Borrn, dor känen Luft un Warmniß nich so deip rinkamen, to glieke Tied höllt he sik ok frischer, also möt man dor flacher seien. Ok is dat nich bi alle Ort

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0085
DFG

Getreid äwereins; dat wat kann un möt deiper seit't warden, as dat anner. Wo fiener, ik mein, wo lüttkürniger de Sad is, wo weniger kann se deipes unnerbringen verdragen. Wenn man dit alls bedenkt un dorbi ok nich vergett in Ogenschien to nehmen, woans de Sak sik buten up 't Feld utwiesen deht, denn stellt sik dat rut,

dat dat Sad von Klewer, Gras, Rapp, Röwen, Wörteln un derglieken fiene Kürn einen Zentimeter,
von Winter- un Sommergetreid vier Zentimeter,
von Arwten, Bohnen, Wicken, Lupinen, Mais un wat sünst ebenso grote Kürn hett, sös Zentimeter
un von Kartüffeln acht Zentimeter

unnerbröcht warden möt, dat heit up middelmäßigen Acker, de richtig bereidt worden is. Up ganz lichtes Land seit't man ne Kleinigkeit deiper, up ganz sweres Land ore so 'n, wat mit de Bestellung verunglückt un to fast worden is, ne Kleinigkeit flacher.

Wo dick dat Kurn sei't warden möt, dat lett sik noch weniger mit ein Wurt seggen, as wo deip. Wi möten ok hierbi anfängen to fragen: wat brukt dat Getreid üm to wassen? Na, wi weeten jo: Warmniß, Luft, Feuchtigkeit, äwer nu kümmt noch dorto: Licht und de Nohrung ut den Acker. Wenn wi also starke un gesunne Planten un de nahsten ok wat dohn känen, hewwen willen, denn möten wi soväl as mäglich von disse Ding' habhaft to warden trachten un wenn sik dat utwiesen deht, dat sik dit am mihrsten dornah richten deht, ob de Planten drang' ore dünn stahn, denn möten wi dat seien dornah inrichten, dat se so stahn, as se möten, üm soväl Warmniß, Luft, Licht, Feuchtigkeit un Ackernohrung to gewinnen, as sichtens mäglich.

Wi willen mit de Warmniß anfängen. Dat de Planten de sihr nothwennig bruken möten, üm to wassen, to bläuhn un Sad to drägen, dor bruk ik jo nich von to reden, dat wier grar, as wenn Ein ne grote Vertellung dorvon maken wull, dat de Snei witt laten deht. Aewer wil doch mennigein ümmer giern den richtigen Grund von ne Sak weeten mag, will ik doch so väl seggen, dat wo warmer de Ackerborrn is, ihrstlich de Wörteln so väl mihr un rascher wassen känen un mihr un gröter warden un tum annern se soväl mihr Nohrung ut den Acker sugen un in den Stengel to höchten driewen känen. Ik heww all eins seggt, dat de Wörteln de Nohrung nich anners ut den Jerdborrn trecken känen, as wenn se in Water uplöst is. So as ein Stück Zucker väl rascher smölten deht, wenn man dat in heites Water smitt, as in kolles, so löst sik ok de Ackernohrung rascher up, wenn de Jerdborrn un dat Water, wat dor in is, warmer is; ebenso ok, as väl weniger Water dor to gehürt, ein Stück Zucker to smölten, wenn dat Water heit is, so hürt dor ok weniger Water dorto, de Acker-

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0086
DFG

nohrung uptolösen, wenn de Jerdborrn warm is, as wenn he kolt is un dor kann dat bi dröge Tieden mennigmal väl up ankamen. Wo dranger de Planten stahn, wo mihre schatten se, wil se de Sünnenstrahlen nich dörchlaten, wo köller blift also de Jerdborrn. Wi sehn also, dat de dicke Sad, wat de Warmniß anbetrefft, Schaden deht.

Nich anners is dat mit de Luft. Wenn de Jerdborrn nich to jere Tied mit Luft dörchtrecken deht, denn kann sik dat Gestein nich uplösen, dor ein Deil von de Ackernohrung ut bereidt ward un dat is jo intosehn, dat wenn de Planten so drang stahn, de Luft nich so god an den Jerdborrn ankamen kann, as wenn se dünner stahn. Mang de drangen Planten is dat ümmer as äwerwinnig un dor ward so 'n Luft, as in ne Stuw, wo nie nich kein Finstern upmakt warden. Nich allein de Jerdborrn verlangt ümmer frische Luft, ok för de Planten is dat dörchut nörig, dat de ehr bet unner up den Jerdborrn ankamen kann. Wenn de Planten dat nu wegen Drangigkeit nich tolaten, denn warden se unner an de Stengels sündag nich richtig drög un fängen an to fulen un to schimmeln, so as man dat vörut bi Arwten un Wicken in natte Johren to sehn kriegen kann, un dor sinnt sik allerhand Düwelstügs, as Rust un so derglieken an, wat up Planten, dor de Rägen un Dau ümmer bald werre afdrögt, lang so slimm nich is. Wovon kümmt dat denn, dat de Rust un de Kartüffelkrankheit sik toihrst ümmer dor sinnt, wo de Planten in de Schuling ore in ne Grund stahn? Apenbor doch dorvon, dat de Wind dor nich dörchfohren kann, dat he ehr to rechte Tied werre afdrögt. Am allerslimmsten ist dat dormit achter de Gorentün un Hofmuern un an de Schüns, denn dor is nich allein Schuling, de Planten stahn dor mihrstendeils ok lieker to drang, wil dor dat Land am fettsten is un dorüm ut ein Kurn väl mihr Halm un längere un breidere Bläre kamen. Dorüm möt up so ne Stellen ümmer 'n grot Deil dünner sei't warden, as up de Rühmd, denn hett Ein gesunne Planten un besport to glieke Tied noch Sadkurn. Wi sehn also, dat ok wat de Luft anbetrefft, de dünne Sad bäter is, as de dicke.

Dat drürre, woan man to denken hett, wenn man sik doräwer slüssig maken will, wo dick ore wo dünn sei't warden möt, dat is dat Sünnenlicht. Mennigein denkt dor gor nich an un wenn he dorvon hürt, seggt he: wat het dat seien dormit to dohn? Oh, gor to väl! De Planten bruken nix nöriger as dat, wil se ehr Nohrung, von de se leben, ahn Licht nich bereiden känen. Dat is nich genog, dat de Wörteln den Nohrungssaft ut den Jerdborrn sugen, dor känen sik de Planten so wenig von ernähren, as de Minsch von roh Kartüffeln, de Saft möt ok so bereidt warden, dat se em verdaugen känen un dat kann ahn Licht up keine Ort geschehn. Wecker sik dat nich vörstellen kann, de kann man nah 'n Keller gahn, un bekieken sik dor ne Kartüffelplant, de dor utslagen is, woans de dat lett. Lang un dünn tum

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0087
DFG

ümfallen un denn so blaß, dat man ehr dat all ansehn kann, se sett't dat nich mihr lang' dörch, denn is 't ut mit ehr. Solang' as de Mutterkartüffel noch nich gänzlich vertehrt is un wenn dat dorbi nich ganz stickendüster is, geht dat noch mit so 'n Quälleben furt, nahsten is 't äwer ok rein vörbi mit ehr, wenn se ok in de Jerd, de mit de Kartüffeln in den Keller kamen is, noch Wörtel smäten hett. Ahn alls Licht möten de Planten verhungern un wenn se wat hewwen, äwer nich genog, möten se Noth lieren un känen nich den Erdrag bringen, den se möten. Wat sünd dat woll för Johren, wenn wi recht schönes, sweres un glattes Kurn hewwen? Doch woll so ne, wenn Sommers ümmer recht schönes Wäre is, dat de Sünn an 'n Häwen steht un nich einen un alle Dag' de Häwen so gries lett, dat Ein toletzt ganz verdreitlich ward, wil man nich Eins de Sünn to sehn kriggt. Un denn noch ein Deil. Wo kümmt woll dat Lagerkurn von? Dorvon, wenn dat Kurn in Ohren steht un all 'n sweren Kopp hett un kümmt denn 'n sweren Rägen mit Wind, de smitt dat Kurn dal. Ja gewiß, so geht dat to. Aewer worüm geht denn nich alls Kurn liggen in den ganzen Slag? worüm blot ümmer dat, wat am besten steht? Wil dat de längsten Halm hett? Nee, dorüm nich, äwer dorüm, wil dat up to swacken Föten steht, indem de Stengel unnen baben de Jerd to dünn is, dat he de Last nich drägen kann un inknicken deht, wenn de Wind up den Halm drückt un dat kümmt von wiere nix, as wenn de Sünn nich bet unner dal mang de Planten rin schienen kann, wil se to drang' stahn. Dat is grar dat nämliche, as mit de oll lang', dünn Kartüffelplant in den Keller, de ok kein Höllniß hett, ore dat Gras, dat in 'n Busch unner de Böm in 'n Schatten wassen deht, dat ok so swack is, dat dat bi jere Gelegenheit ümföllt. Worüm? Wil dat nich genog Licht hett. Mihrst is dat nämliche de Fall bi dat Kurn, dat dicht bi den Hof rüm steht ore wo buten in 't Feld rechte Grünn'n sünd, un dor is doch Aewerwind; äwer wenn ok, dor steht dat Kurn ümmer am dicksten un dorüm kümmt dat, dat dor dat mihrste Lagerkurn is un wecker dat nich will, dat sien Kurn liggen geht, ihre dat meiht ward', un de Planten sälen sik richtig aftwiegen, so as sik dat gehürt un schönes, sweres Kurn bringen, de darw nich dicker seien, as dat de Sünn bet unner dal mang de Planten rin schienen kann; ein anner Middel gift dat nich. Wi sehn also, dat ok üm dat Licht halwen de dünne Sad vörtotrecken is.

Un nu von de Feuchtigkeit. Wenn Ein seggt: de Acker, de brakt ward, höllt mihre Feuchtigkeit, as so 'n, dor Sad up steht un dörch de Planten beschattent is — denn glöwen em de Wenigsten. Man süll jo ok meinen, wenn de Sünn nich so up den Acker brennen kann, denn müßt he köhler sin un dorüm ok nattiger bliewen un baben up lett dat ok so, as wenn dat de Fall wier. Aewer man darw sik niemals dörch den Ogenschien

verblennen laten un wenn man richtig tokieken deht un man sik de Mäuh gift, dat gründlich nahtoforschen, denn wiest sik dat ut,

dat de Acker soväl dröger ward, wo dranger de Planten dor up stahn.

Un to verwunnern is dat jo ok nich bi de grote Masse Water, de de Planten ut den Jerdborrn trecken möten, üm sik to ernähren. Dat sünd woll sihr wenig Stellen, dor dat von Frühjohrs bet Harwst soväl rägent, as dat Sommerkurn Water bruken deht un dat würd man slicht uthauen, wenn se nich de Winterfeuchtigkeit ut den Unnergrund mit to Hülp nehmen künnen. Dor möten se sihr up räken un wi seggen dorüm jo ok grar to stats Winterfeuchtigkeit Winterfrucht. De Planten möten also mit ein gewisses Deil Water utkamen, ihrstlich wat se von Winterfrucht ankamen känen un tum annern, wat ehr, solang' se wassen, dörch Rägen un Dau tofleiten deht. Wo dranger de Planten stahn, wo mihre möten sik in dat gewisse Water deilen un wo weniger Water kümmt up jere Plant un wo ihre kann dat up drögen Acker gänzlich all warden. Worüm bruken denn de Wischen soväl Water? Wil dor de Planten am drangsten stahn, Grashalm an Grashalm, dat gor kein Jerdborrn to sehn is. So kann man dat ok gewohr warden wenn up lichten Acker, de to drög is, up ein enzeltes Flach tofällig dat Getreid recht dünn steht, ik will seggen dörch Müs' ore de Seier hett 'n Mißworp makt, dat dor de Halm mitsammst de Ohr väl gröter sünd, as dor, wo dat so steht, as dat sei't worden is. Dat kümmt ok man allein dorvon her, dat up so ne Stellen jere Plant mihre Water hett ankamen künnt, as wenn sik dor väl haren in deilen müßt. Wi möten also seggen, dat för de Planten, wat de Feuchtigkeit anbelangt, de dünne Sad bäter is, as de dicke, vörut up lichten Acker, dor se dörch Drögniß Noth lieren känen.

Ebenso as mit de Feuchtigkeit steht dat mit de Nohrung, de de Planten ut den Acker sugen. Wo mihr dorvon vörhannen is, wo mihre Planten känen sik dor ernähren. Wi warden also up powern Acker de Sad dünner inrichten möten, as up so 'n, de richtig in Fett is. Wenn de Planten hungern möten, denn känen se kein Kurn bringen, wenigstens nich soväl, as se sünst müßten, dat is nich to verlangen. Väl Swien maken den Drank dünn un bi dünnen Drank verlangt doch ok kein Minsch Flohmen von ehr.

Wi willen dat ganze nu noch eins kort tosamen faten, denn lett sik de Sak bäter äwersehn. Also:

Warmniß ward dörch dünne Sad vermihrt; dornah möt up kollen Acker dünner sei't warden;

Luft kann bi dünne Sad bäter in den Jerdborrn rin kamen; dornah möt up sweren, lehmigen Acker dünner sei't warden;

Licht ward dörch dünne Sad vermihrt, dorüm möt up fettes Land, wo sik de Planten sihr aftwiegen, dünner sei't warden;

Feuchtigkeit ward dörch dünne Sad anhollen, dornah möt up dröges Land dünner sei't warden;

Ackernohrung ward soväl mihr schont, wo dünner de Planten stahn; also möt man up powern Acker dünner seien.

Dor möt also ein Jere sienen Acker up ansehn, woans he in disse Stücken beschaffen is, dat he de Sad mit dick un dünn dornah inrichten deht. Woans dat nu ämer ein gegen dat anner to verglieken un uptoräken is, dor lett sik kein Beschriewung von maken, dor möt ein Jere sülwen tosehn. Dat gehürt eben to de Kunst von de Landwirthschaft, de sik ut Böker nich liernen lett. Dat Og dorto, dat richtig dörchtosehn, krigt man nich anners, as wenn man to jere Tied flietig ümherkieken deht un süht, wat passirt.

Bet nuher hewv ik dat beschräwen, woans de Sad inricht't warden möt, wenn de enzelten Planten, jere för sik, am besten geraden un den höchsten Erdrag bringen sälen. Dormit känen wi ämer noch nich tofräden sin, denn wi willen jo nich von de enzelten Planten, wi willen von den Morgen Land den höchsten Erdrag hewwen. Den hewwen wi apenbor denn, wenn soväl Planten up den Morgen stahn as känen un wenn toglieke Tied jere Plant ehr Ding deht. Wenn ik ok noch soväl von 't Före döschen doh un ik führ to wenig Före in, denn kann mi dat ok nix helpen. Also wenn wi ok seggen möten, dat jere Plant för sik soväl mihre deht, wo dünner se stahn, dat also in disse Sak de dünne Sad bäter is, as de dicke, so darwen wi ok nich vergäten, dat dat ok licht to dünn warden kann, dat de groten, sweren Ohren, de de dünne Sad bringt, dat nich ämerhalen, wat se to wenig sünd un dat man woll to dicke Sad dünner, ämer nich to dünne dicker kriegen kann.

Woväl Liter denn nu eigentlich up einen Morgen sei't warden möten, dat kann man ganz allein dordörch weeten, wat sik dörch de lange Tied, dat all Kurn is sei't worden, as dat beste utwäsen hett. Aewer dat is jo nich för allen Acker un för alle Tieden gliek. Wi möten dor öfter bald mit dicker, bald mit dünner seien von afgahn un uns nah den Acker, dat Sadkurn, de Tied un dat Wäre richten. Wo bäter de Acker an sik un wo bäter he bereidt is, wo bäter dat Sadkurn is, wo tieriger man tum seien kümmt un wo fruchtbore Wäre to erwarten is, wo dünner kann man seien un wo dünner möt man seien.

Wenn ik also tum Sluß nu angeben doh, woväl Liter up einen Morgen sei't warden möten, denn mein ik dat so, dat de ein Tall, de bi jere Ort Kurn angeben is, ümmer de dünne Sad un de anner de dicke Sad bedüden deht. Wenn sik dor Ein nah richten will, denn möt he all de

Punkten in 't Og faten, so as ik dat in dit Kapitel beschräwen heww, dat he sik doräwer flüssig ward, ob he dick ore dünn ore in 't Middel seien will un sik dornah de Litertall utsöken. Ik eracht dat äwer am besten, wenn up einen Magdebörger Morgen (denn mit den Hektohr hewwen wi dat doch noch nich recht in 'n Kopp un Strohpagel meinte gor, dat wier 'n Hund) an Liter seit ward:

Winterweiten	55—65
Sommerweiten	60—70
Winterrroggen	52—65
Sommerroggen	45—50
Gasten	55—70
Hawern	80—100
Arwten	75—90
Wicken	50—60
Bohnen	80—100
Lupinen	70—80
Bokweiten	25—30
Rapp	3—5
Semp	7—10
Wickhawern tum riep warden	65—80
Wickhawern grön to meihen	70—85

un an Punn'n

Klewersad, rodes allein	10—12
„ wittes allein	8—10
„ gäles allein	14—16
Grassad, Timothee allein	8—10
„ allerhand anner	20—24
Klewersad un Timothee	9—10
Klewersad un Reigras	16—18
Luzern	14—16

Wenn de Sad drillt ward, denn möt nich mihre as dreiviertel von dat utsei't warden, wat man mit de gewöhnliche Maschin seien würd.

Von so 'n Getreid, wat nich anners as in Reihen bugt warden kann, ik mein wat man „Hackfrüchte" benennt, brukt man up einen Morgen

Zuckerröwen	15—18	Pund
Runkeln	10—12	„
Wruken	5—7	„
gäl Wörtel	3	„
Kartüffeln	400—600	Liter
grönen Mais	25—40	„

UB Rostock

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1890345628/phys_0091 DFG

Dat 27. Kapitel.

Nu geht 't seien endlich los.

Aewer holt! wi hewwen jo den Sadacker noch nich so wied, dor fehlt jo noch de letzte Hand antoleggen; dat haren wi uns in dat 22. Kapitel jo noch uphegt. Un dat mit Recht, denn de letzte Arbeit an den Sadacker möt ümmer kort vör 't seien makt warden, sünst künn man dat öfters tweimal maken möten. Wat nu de letzte Arbeit is, dat kümmt ganz dorup an, ob mit ne gewöhnliche ore mit ne Drillmaschin sei't warden sall, denn de Drillmaschin bringt jo de Sad ok gliek unner un bi de gewöhnliche Seimaschin föllt dat Kurn baben up un möt noch extra unnerbröcht warden. Dit geschüht up unnerscheidliche Ort. Winterkurn ward ineggt, dorüm möt de Acker so los' sin, dat de iesen Tinken god dörchgriepen un de Kürn in den Jerdborrn rintrecken känen. Also möt de Acker bet nich to lang' vör 't seien in ruge Fohr liggen bliewen, denn wull man em allto tierig eben maken un dat würd väl rägen, denn würd he to fast warden. Bi lichten Acker is dat nich to befürchten un de würd ok to sihr utdrögen, wenn he to lang in ruge Fohr liggen müßt, also de möt gliek eben makt warden, wenn he de letzte Fohr krägen hett. Up de ruge Fohr seien, as man dat hier un dor noch süht, is ganz verkihrt, dat darw dörchut nich sin, denn de Acker is to uneben un de Kürn lopen von den Kamm run un kamen alltohop in de Kulen dicht ein bi 't anner to liggen un wenn de Sad denn uplöppt, denn steht se unegal un brümplig. So 'n Kurn kann äwer miendag' nich lohnen, denn de Sad steht jo to glieke Tied to dick un to dünn, un wi hewwen jo sehn, woväl dat up egalen un richtigen Stand ankamen deht. Also up jeren Fall möt de Acker so eben sin, dat jere Kurn dor liggen blift, wo 't henföllt un nich in de Kulen rinhüppt un von de Eggen dor rin torrt ward. Am ebensten wat dat jo von 't walzen un wenn de Acker recht lucker is, denn geht dat jo ok, äwer man möt sik doran vörsehn, dat dat nich to fast ward, sünst känen de Eggen nich deip genog dörchgriepen un denn bliewen weck Kürn baben up liggen un warden nich bedeckt. Wenn de Walz ümmer kort vör de Seimaschin hergahn kann, denn geht dat noch, äwer dor kann sik Ein man nich to verlaten, denn wenn dat ok man 'n bäten rägen deht, denn möt mit walzen upholten warden, äwer dat seien geht wiere. Dat rekent äwer ok hen, wenn dat Land man einen Strich mit de hölten Eggen vörtreckt ward; denn ward dat ok eben genog.

Von Sommerkurn warden Arwten un Wickhawern mihrst ineggt, mennigmal ok de Gasten. Dat Pahlkurn ward gewöhnlich in so 'n Land sei't, dat Winters afmeßt is un de Meß is Frühjohrs ihrst unnerhakt mit de Sadfohr un is noch nich vergahn. Dor mägen de Eggen giern up slöpen

un dordörch kümmt dat denn, dat de Sad dor slicht unnerkümmt, wenn de Acker to eben vörtreckt is. Dor geht dat denn leider nich anners, dor möt up de ruge Fohr sei't warden. Wat anners is dat, wenn Ein Plög' hett, de den Meß recht akkerat to decken, dat em de Eggen nich ruttrecken känen ore wenn de Meß all harwstäwer unnerhakt un bet vergahn is; denn slöpt dat nich un denn kann un möt vörtreckt warden. Man kann sik äwer ok lieker helpen, wenn ok de Meß ihrst mit de Sadfohr unnerhakt ward, indem dat man em dorbi in de Fohren inharken lett. Bi jeren Haken kamen twei Inharkers un de Häker möt up twei Rüggens rundüm haken, so dat jere Inharker twei halw' Rüggens kricht; wildeß dat de Häker up den einen Rüggen langs hakt, ward up den annern inharkt. De Inharkers möten äwer in de Fohr gahn un den ingeharkten Meß god dal perren, sünst blift doch noch wecken baben rutkieken, un denn möten se ok mit de Hark nich wiere äwerlangen as Fohren breid, dat in alle Fohren gliek välen Meß kümmt un he nich bi de letzten Fohren to tierig all is.

Nu kann denn dat Sadkurn kamen un affett't warden. De Maschin ward stellt un gliek nahmäten, denn man möt sik stets äwertügen, ob se ok up den Acker so seit't, as se up den Hof ore in 'n Weg is stellt worden. Wildeß sünd denn ok de Pier vör de Eggen spannt — acht Pier känen de Maschin god hollen — un denn trecken de Eggers de utgestreute Sad mit twei Strich in. Wenn de Sadacker richtig bereidt is, denn deht nahsten wiere nix nörig, as mit höiten Eggen noch einen Strich in 'n Schritt äwertotrecken, üm de dicken Rillen, de de iesen Eggen in den losen Acker maken, eben to trecken. Finnen sik denn noch Graswrosen ore gor noch Quäk, ja denn helpt dat nich, denn möt ok noch Draf jagt warden, äwer för de Sad döcht dat ganz un gor nich. Dat is ümmer 'n Teiken, dat de Sak vörher nich orig handhawt worden is, denn so wat möt vör dat seien afmakt warden. Wo mihre noch nah 't seien de Pier up den Acker rümperren möten, up soväl unegalere Sad möt man sik gefaßt maken. Ik will dat jo nich seggen, wenn dat väl nattes Wäre gift, denn finnen sik jo mennigmal in so ne Grund, de to natt is, up den Sadacker noch por Fettwrosen, äwer dor nützt kein eggen up, de möten tosamen harkt un afdragen un nah den Kumpostbarg brächt warden. Hawern- un Gastensad unner to bringen, is nix bäter as de vierschörig Plog, dor kann man dat grar so flach un so deip mit hewwen, as dat sall un dörch de smallen Fohren kümmt dat Kurn recht egal to stahn. Wenn Klewersad mit unner dat Kurn sei't ward, denn geschüht dat, wenn dat Land bet up den letzten Eggstrich farig is; mit den ward dat Klewersad mit intreckt.

Up väle Stellen is dat Mod, den farigen Sadacker noch mit de Ringelwalz äwertowalzen. Dat ward jo ok sihr nett utsehn, äwer lawen kann ik

dat doch nich. De Sadacker sall un möt baben up lucker sin un nich fast, dat is dörchut nothwennig, wenn he vör dat utdrögen schützt warden sall. Bi Wintersad is dat ok gor to väl bäter, de Sadacker is 'n bäten rug, as to glatt, denn de jungen Planten stahn mang de lütten Klüt ümmer etwas in de Schuling un de Snei hett dor mihre Hacht. Wenn Winters mennigmal so ne rechte harte Küll mit Ostwind inföllt, dat de Böm upbasten un alls to Päpernät friert, denn trefft dat woll, dat bäten so 'n ganzen fienen Snei föllt, as Mehl, un wenn denn de Acker so recht glatt un eben makt worden is, denn weiht de Wind den Snei run un in de Grabens un hollen Weg' rin un de Sad is unbedeckt un litt grote Noth dörch de strenge Küll. Wenn äwer 'n richtigen Eggstrich to sehn bläwen is un hier un dor 'n lütten Klut, denn kann sik de Snei dor fast setten un de Planten sünd schön warm todeckt. Dor gehürt gor nich väl Snei to; wenn dat ok nich mihr is, dat man em jüst sehn kann, deht he doch all sien Dingen. Ik har 'n ollen Unkel, de pleggte an de jungen Landlühr de Frag' to stellen: Wat schadt em nich? un wenn se denn nich mit de richtige Antwurt bi de Hand wieren, dat se sähren: Ein Klut baben up — denn gewünn he man ne swacke Meinung von ehr.

Ut de nämlichen Hinsichten möt bi Winterkurn, dat indrillt is, de Acker so mit den Drillstrich liggen bliewen un nich mihr eggt ore walzt warden. Ik heww den Vörfall hatt, dat de Rapp, de mit de gewöhnliche Maschin seit wier, untwintern dehr un de gedrillte nich, wil sik de Snei in de Drillstriche fast sett't har un von den Acker, de bäten to glatt geraden wier, weihte he run. Dorüm möt de Acker vör 't drillen fix un farig makt warden, dat nah de Maschin kein anner Geräth mihr rup to kamen brukt. Wenn de Acker to los is, dat de Drillschör to deip rinfallen, denn ward he vör de Drillmaschin weg noch eins mit ne lichte Walz äwerwalzt; is he to fast, vielicht, dat 'n sweren Rägen em toslagen hett, dat de Drillstrich nich tokrömeln un dat Kurn nich bedeckt ward, den eggt man em noch eins werre mit iesen Eggen up.

Wenn de Drillschör recht eng gahn, ik will seggen 12 ore 15 Zentimeter, un de Acker is sihr los, denn kümmt dat woll, dat de Schör, de hinnen gahn, den Jerdborrn etwas tohöchten mullen un tosamenschuben; dordörch warden de Kürn in de vöddelsten Reihen höger bedeckt, wat de Sad sihr in Schaden is, indem disse Reihen späre uplopen un dordörch gegen dat anner torügg bliewen. Dorüm möt man, wenn di't passirt, nah 't drillen den Acker einen Strich dwas äwer den Drillstrich mit rechte lichte iesen Eggen, de recht eng in de Tinken stahn un ganz fienen Strich maken, äwertrecken; denn gliekt sik dat werre ut.

Mag man nu de Sadbestellung inrichten, as man will, denn dat kann jo nich allerwärts un to jere Tied äwereins makt warden, un man möt sik,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0094
DFG

as ik all seggt heww, dormit nah allerhand Uemständ richten, drei Deil sünd, de nich darwen ut 't Og laten warden:

de Acker möt rein un klor sin un so deip as dat Sadkurn liggen deht, so fien un lucker, dat de Kürn ganz dicht mit siene Jerd rundüm inpackt sünd un nahrens kein holle Stellen sik finnen. Alle Arbeit, de nörig is, dat Land so to kriegen, möt soväl as jichtens mäglich vör 't seien afmakt warden; wo weniger Piertrappen up den Sadacker kamen, wo mihre Kurn kümmt dor. Alle Arbeit up den Sadacker möt bi dröges Wäre geschehn, dat de Acker nich toslammt un todeigt, sünst löppt de Sad unegal un swäcklich up un ward nich to bruken.

Wenn denn nu endlich alls sowied fahrig is, denn möten de Ecken, dor man nich mit dat Ackergeschirr hett rinkamen künnt, ümgrawt un besei't warden; dat Land ward (up Wintersad) waterfohrt, wo 't nörig is, äwer ok blot dor, un de Stein afdragen, de sik noch toletzt hewwen uteggen laten un denn kann Ein seggen: so, ik heww tosei't, un sik äwer de Nahwers freuen, de noch torügg sünd. Bätere Freud is dat äwer, wenn de Sadacker so recht nett un propper lett, dat de Lühr dat lawen, de vörbi gahn. Blot man möt dor ok nich towiet mit gahn un üm de Utsicht halwen wat maken, wodörch de Acker bedragen ward. Ick mein up de Ort, wo väl Lühr so slimm up sünd, dat, wo ne lütte verdrögte Wrof' ore verdrögten Quäk ore Stoppel baben up liggt, dat alls rein run harkt warden möt. Dat gehürt dor up un möt dor liggen bliewen (dat heit natürlich, wenn dat richtig dod is un up kein Ort werre anwassen kann) un dat is den Acker nich anners as in Wurtel, denn he höllt sik dor jeretied frisch un möer unner, un wenn Ein sienen Sadacker mit so ne Saken äwer un äwer sien bestreuen künn, de künn sik freuen.

Dat 28. Kapitel.

Von de Arbeit up de Sadfeller.

Wenn dat Frühjohrs anfängt to däuen, denn geht de Arbeit up de Sadfeller werre los. So drar as de Snei ut de Grabens rut is, möten de Dräns nahsehn warden, ob sik ok wat vör de Utlöp sett't hett, un de Waterfohren, ob ehr ok de Mullworm tomuurt hett, dat dat Water nich orig aflopen kann; wo sik so wat finnt, möt nahhulpen warden. Dat trefft ok woll, wenn dat väl sniegt hatt hett, dat de Snei achter de Rämels un Tühn un Büsche so hoch tosamen dräwen is, dat dat to lang' wohrt, bet he ganz wegdäut is, denn gemeinhen kriggt he so ne harte Köst, dat sik dat sihr

vertägert un denn kann dat kamen, dat de Sad dor unner vergeht. So ne Sneischanzen warden mit Schüppen etwas dörchstäken, denn däuen se väl rascher.

Wenn de Acker ganz dörchdäut un sowied afdrögt is, dat dat nich mihr smeert, denn möt man mit Macht anfängen, alls to dohn wat sik maken lett, de Wintersad to röken un to plägen. Bi de Roggsad is gemeinhen nich väl to maken; se kümmt to tierig in 't wassen un is all to grot, wenn de Acker afdrögt is. Nich anners is dat mit den Rapp, dat mücht denn sin, dat he recht wiedlüftig drillt is; wenn de Reihen eng sünd, denn kann man ok nich mihr twischen kamen. Am mihrsten hannelt sik dat üm den Weiten, dat de Köst, de de Acker bi 't drögen kriggt, tostürt ward, un dat man de Rät un Bosten, de kriz äwer queer dörchrieten, un den Acker bet up den Grund utdrögen, to kriggt. Up Sad, de nich drillt is, geht dat nich anners, as mit iesen Eggen, de nich to swer un de recht scharp in de Tinken sünd. Dor ward dat Land orig mit dörchrackt, dat de Köst braken un jere Bost toeggt ward. De Vurtel dorvon is, dat de Acker bäter Frucht höllt un dat Warmniß un Luft to kamen känen. Disse Arbeit darw niemals nahbliewen, äwer se darw ok nich ihre makt warden, bet de Acker ganz richtig drög is. Dat man dat Unkrut mit eggen nich rut kriegen kann un dat de Trämsen möten utweirt warden, heww ik all seggt.

Ganz wat anners is dat mit den gedrillten Weiten; den kann man hacken un de Trämsen un dat anner Unkrut väl rascher un billiger verdelgen. Dat hacken geht am besten mit Handhacken, de nich äwer 6 Zentimeter breid sünd; dor kann man god mit twischen kamen un dichter an de Reihen ranhacken, as mit so 'n de breider sünd; denn de smallen hett man mihre in Gewalt, dat dat doch nich eins mang de Planten rin geht. De Lühr warden dorbi so anstellt, as wenn de Krohnen trecken, also nich dwas eingegentanner, välmihr schreeg einhinnertanner, de Rechtschen in den einen un de Linkschen in den annern Flügel. Up disse Ort geht dat bäter, wil se mihre Platz hewwen sik to rögen un wil ein Jere gegen de Reihen geht, de he hackt, un nich up de Reihen; dordörch ward dat gehackte nich werre fastperrt un de Acker blift krus un lucker un dat is ne grote Hauptsak. Wenn nu äwer Ein välen Weiten un wenig Lühr hett, denn kann he dat mit Handhacken nich alls farig kriegen un he deht am besten, wenn he de Lühr, de he hett, dor hacken lett, wo de Weiten am slichsten steht un dat mihrste Unkrut is ore wo noch ne Grund to natt is, dat dor kein Pierd gahn kann ore up de Ecken un Kiels. Dat anner ward mit de Pierhack hackt. Dat is ein Stück Geschirr, dat dejenige, de drillen deht, nothwennig hewwen möt, wenn he nich välen Vurtel verspälen will. Man kann dormit twischen Reihen hacken, de nich mihre as 17 Zentimeter vonein sünd. Dor brukt sik Keiner vör to fürchten, dat dor wat bi rungenirt ward; wenn de

Lühr uppassen, kann dat gor nich vörkamen, am wenigsten, wenn de Acker in den Drillstrich liggen bläwen un nich noch äwereggt worden is. Up de Ort blift mang de Reihen ümmer so 'n lütten Kamm stahn; den snieden de Hackmetzers mit sammt dat Unkrut af un wenn denn würklich de Metzers mal nah de Reih ranlopen süllen, denn gahn se baben de Weitenplanten hen, wil deef' in de Rillen so väl fiere stahn. Wenn de Acker ne harte Köst hett, as dat Frühjohrs sihr oft to sin pleggt, wenn de Ostwind äwer dat natte Feld hengahn is, denn snieden de Hackmetzers luter lütte Klüt un Brocken un man kriegt kein los' Jerd un de will man jo doch hewwen. Dat lett sik up de Ort helpen, dat vör de Hack de Walz äwer geht un de Köst intwei drückt. Ore man kann ok ungewalzt hacken un laten nahsten noch einen Strich mit ganz lichte un fiene iesen Eggen äwertrecken. De bräken denn ok de Köst mit los, de in de Reihen mang de Planten bläwen is un so kümmt ok dat Unkrut dor mang mit rut. Am besten geht dat mit de lütten Polieregen, as se nennt warden, de bi de Zuckerröben in Gebruk sünd. Wenn denn achter de Eggen noch ne ganz lichte Walz folgen deht, denn kriegen de Planten rundüm schöne luckere Jerd un de Acker ward prächtig laten. Wenn de Weiten fahrig is, denn ward dat ok all Tied, de gedrillten Arwten un Bonen to hacken un wat sünst noch von Drillsad vörhannen is un toletzt de Röben. Nahsten kann man dor denn wiere nix bi maken, denn möt de Sad allein ehren Mann stahn un dat deht se ok.

Up dit Flag will ik noch ein Deil seggen, wat togliek för all de Kapitels gellen sall, de von de Ackerie hanneln. Dat gift ne entsamtigte Redensort, de väl Lühr an sik hewwen: „Woto dat all? Wenn dat man wassen will, denn wasst dat, man mag dat maken as man will, un wenn dat nich wassen sall, denn kann Ein dohn, wat he will, denn helpt dor nix to, denn wasst dat doch nich. Un wat sall dat grot hentrecken, ob eins öfter eggt ward ore eins weniger un ob de Plog drei Toll deip geht ore vier? Dat sünd jo so ne Kleinigkeiten, dat dor unmäglich väl up ankamen kann." Jawoll sünd dat Kleinigkeiten, äwer de ganze Landwirtschaft is ut luter so ne Kleinigkeiten tosamensett't un dorüm darw Keiner ok de kleinste Kleinigkeit nich verachten. Dat is gewiß, wenn dat Wäre dornah is, denn kann up so 'n Acker, de sienen richtigen Rök nich krägen hett, grar ebensoväl Kurn wassen, as up so 'n, de so trecht makt is, as sik dat gehürt un wenn dat gor nich rägent, denn verdrögt de Sad up dat Land, wat dörch de mäuhsame Bestellung doch ümmer noch bäten Frucht behollen hett, toletzt ok. Ja, wenn de Himmel inföllt, denn fallen alle Spalings dod, seggt Strohpagel. Ok möt sik dat Keiner ahnen, dat he gliek so un so väl Schäpel Kurn mihr upmäten möt, wenn he eins, ik will mal seggen, dat Stoppel vör 't strüken afschellt hatt hett, äwer dorto kann he sik fast un säker verlaten, dat dejenige, de up all disse lütten Kleinigkeiten jeretied

achten deht un dat in allen Stücken so makt, as dat möt, in lopenden Johren ein ganz grotes Deil Kurn mihre bugt, as Ein, de de Kleinigkeiten verachten will.

Dat 29. Kapitel.

De Auft.

Wenn dat Kurn riep is, denn möt dat meiht warden. Wenn ik dit seggen doh, denn künn Ein meinen, ik makte dat so as Ulenspeigel; de har eins all de Snieres in Dütschen Rieken nah Rostock tosamen beropen, dat he ehr wull grote Heimlichkeiten von de Sniederi apenboren un as se all dor wieren, dunn fähr he ehr, wenn se neihen wullen, denn müßten se ihrst 'n Knop in den Faden slahn, un as he dat seggt har, dunn leep he weg, denn se wullen em up dat Lerre. Aewer mit dat meihen, wenn 't Kurn riep is, is dat doch so einfach nich. Wennihr is dat Kurn denn riep? Dat kann jo bäten riep sin un kann ok dodenriep sin, wennihr is dat am besten? Am besten is dat to meihen, wenn dat anfängt riep to warden, dat heit also, wenn Mehl in de Kürn is un kein Melk un wenn de Halm benah ganz gäl lett, dat man noch ein lüttes Enn grön is. Dit nu to jere Tied ganz genau to treffen, is äwer nich mäglich. Mennigmal kann Ein nich tum meihen kamen, wil inführt warden möt, un denn ward dat Kurn to riep, un mennigmal kann man wegen väl natte Witterung nix anners maken, as ümmerto meihen un denn is dat nich vull riep genog. Wenn dat Kurn noch to grön is, denn is de Schaden de, dat de Kürn unansehnlich un schrumplich warden un slicht ut 't Stroh gahn un wat dat slimmste is, dat dat nich so lohnt. Lett man dat äwer to riep warden, denn kann dat kamen, dat de besten Kürn utfallen, denn de toihrst riep warden, sünd ümmer de besten. Ik vör mien Deil möt seggen, leiwer bäten to tierig, as to lat, denn ik bedenk dorbi, dat doch de Slag nich in einen Dag afmeiht ward un wenn dat ihrste noch bäten grön is, denn is dat letzte grar god un denn kann ok Keiner weten, wat för Wäre kümmt; dor kann jo ne grugliche Hitt infallen, dat alls in korte Tied äwerriep ward un de Wind wat utschält.

Wi hewwen in disse Sak ne grote Hülp dörch de Meihmaschinen un wo nich rieklich Austlühr to hewwen sünd, is sihr dorto to raden. Se warden Einen jo nich billig, wil de Afnutzung grot is, un wenn 'n nie Stück insett't warden möt, denn kost 't dat väl Geld, un wenn wat intwei bräken deht, gewöhnlich noch mihr. Aewer man möt man recht akkerat dormit ümgahn un uppassen, wo sik wat aflopen hett, dat dat to rechte Tied nie makt ward, denn blift de Maschin ümmer in Gang. Wenn Ein

äwer meint: ih, dat geht woll noch bäten un täuwt dor to lang' mit, denn ward de Schaden ümmer gröter, denn breckt hier wat un dor wat un de Maschin möt still liggen, wenn se grar am nörigsten brukt ward. Am besten is dat, wenn man sik alle Johr einen düchtigen Mann kamen lett, de de Sak kennt un de Maschin von Ur to Enn Stück för Stück gründlich nahsüht un för dat, wat sik as slicht utwiesen deht, ein nieges Stück insett't, denn höllt de Maschin den Auft hendörch ut, wenn dor sünst vernünftig mit ümgahn un dat smeeren nich vergäten ward. De Burtel von de Meihmaschinen is nich blot de grote Hülp bi 't meihen, se maken ok bätere Arbeit. De Garben von Maschinenkurn sünd ümmer väl schierer un dat gift dor lang' nich soväl Risch bi, wat nahsten bi 't upladen un vörut in de Schün bi 't Facken sihr väl wihrt is; ok laten sik de schieren Garben bäter wegpacken, dat dor väl Schünenrum mit besport ward. De Meihmaschin leggt dat Kurn in Loppen af, in lütt ore grot, so as dat Kurn steht un de Maschin stellt ward un dordörch geht dat Binnen väl rascher, denn de Lühr bruken jo kein Schwad tosamen to harken. Up de Ort ward also dörch de Meihmaschinen den ganzen Auft hendörch väl Tied un Arbeit besport. Blot ein Sak is, de dorbi nich döcht un dat is, wenn 'n grot Deil Kurn in Loppen liggt un kümmt so 'n störtigen Rägen, dat de Loppen dörchrägen dohn; wil se so schier un fast tosamen liggen, willen se ümmer slicht werre drögen un wenn de Rägen bi blift, denn wassen se licht ut. Wenn sixen Wind achter den Rägen folgt, denn möten de Loppen gegen den Wind mit de Hark uphackt warden, dat se werre drögen dohn, sünst möt man se gänzlich ümkihren. Bäter is dat jo, dat dor gliek soväl Lühr achte de Maschin anstellt warden, de de Loppen gliek upbinnen un uphocken, äwer oft paßt dat nich mit de Lühr so, dat bi 't inführen weck äwrig sünd un dat is jo de grote Burtel, dat ik alls bi 't inführen kriegen kann un bruk dat anner Kurn lieker nich stahn to laten. Ok mag man doch giern ümmer alle Lühr giern bi ein Arbeit up 'n Hümpel beholten un denn, wat dat mihrste is, wenn dat Kurn noch jichtens bäten grön is un dat ward gliek upbunnen, denn will dat in de Maschinengarben ümmer man langsam nahdrögen. Vör allen Dingen äwer möt sik keiner dorto verführen laten, de Maschinenloppen uptobinnen, wenn se natt west sünd un sünd noch nich gänzlich werre utdrögt. So 'n Garben warden gor nich werre drög un man hett dat Vergnögen, se werre uptolösen.

Bi 't binnen möt recht Acht dorup geben warden, dat de Uphockers de Hocken god setten. Se möten nich to lütt sin, sünst hewwen de Garben kein Hollung einantanner un fallen üm, äwer ok nich allto grot, sünst sacken de Garben to sihr in de Lehn un kamen to schreeg to stahn, dat dat Water nich orig aflopen kann. Dorüm möten ok de Garben god steil ansett't warden. Wenn väl Rägenwäre inföllt, denn is de Unnerscheid von gode un

slichte Hocken recht to marken: de goden blieben inwennig drög un drögen ok buten rüm bald werre af un de slichten büken dörch un dörch un wassen ut. Dorüm möt man nich mit Uphockers sporen un leiwer einen tovël, as einen to wenig geben, dat se ehr Sak god maken känen. Wenn dat äwer wochenlang bi 't rägen blift, denn nätten ok de Hocken dörch, de god sett't sünd un denn kümmt de grote Frag', ob man ümhocken sall ore nich. Wenn man weten künn, dat dat god Wäre blew', denn wihr jo dat ümhocken nich to verachten, denn de Garben drögen sovël ihre ut, man kümmt ihre bi 't inführen, wenn äwer noch eins werre Regen achter an folgt, denn bükt dat wat ümhockt is ganz gewiß dörch un dörch un de Schaden is sovël gröter. Ok geht bi 't ümhocken ümmer Kurn un Tied verluren un dorüm möt man nich allto ielig dormit bi de Hand sin. Aewer ein Deil möt nich versümt warden un dat is, dat dat Risch ümmer ümkihrt ward. Wenn dat denn endlich tum inführen is, denn möten kort vörher de Hocken ümräten warden, denn de Jerdborrn drögt unner de Hocken noch lang' nich, un wenn de Garben sünst ok drög sünd, denn is de Fot von de Nattigkeit in den Jerdborrn doch noch klamm. Un blot kein klammes ore gor nattes Kurn inführen! Dat is dat slichtst, wat Ein dohn kann, denn dat verdarwt in de Schün ganz gewiß un buten up 't Feld kann dat doch noch eins werre drög warden. Dusendmal bäter is utwussen Kurn, dat drög inführt is, as so 'n, dat ut Angst vör 't utwassen natt inführt ward un verdarwt un verfult in de Schün un möt nahsten up 'n Meß führt warden ore man forert sik dat Veih dormit krank un tonicht.

Wenn 't Tied tum inführen is, denn möt alle anner Arbeit dorför torüggstahn un de Sak mit de ganze Kraft bedräwen warden, dat dat Furtgang hett. Dat inführen möt ümmer so gahn, as wenn dat den annern Dag ganz gewiß rägen deht. Utbenahmen is de Fall, wenn Ein 'n Slag Weiten ore Hawern up 'n Halm stahn hett un dat Kurn is sihr riep un he is ganz gewiß de Meinung, dat dat dröge Wäre noch ne Tied lang anhöllt. Denn möt man leiwer dat inführen anstahn laten un meihen ihrst, denn dor kann 'n Windstorm kamen un slahn dat Kurn ut un kann 'n Schaden ut entstahn, de gor nich uttoräken is. Wenn dat Kurn äwer würklich natt warden süll, denn kann dat doch noch werre drög warden, äwer wat de Wind utslagen hett, is weg un nich werre to kriegen. Aewer as ik all seggt heww, dor sünd de Meihmaschinen god för, dat man dat nich so wied kamen to laten brukt.

Mag man dat äwer ok noch so hild hewwen, mag de Noth mit 't Wäre noch so grot sin, vör ein Deil möt sik ein Jere häuden un dat is dat austen up 'n Sünndag. Ihrstlich mal sall dat jo äwerall nich sin un tum annern verlieren de Lühr de Lust un de Kräft to arbeiten un ganz akkerat grar sovël, as Sünndags beschickt ward, ward dat de Woch äwer weniger

un dat Daglohn is wegsmäten. Jeren Minschen sien Kraft to arbeiten hett 'n Enn un he möt sik ok eins rauhen känen, wenn he wiere arbeiten sall. Ebenso ok möt 'n Arbeitsminsch, de de ganze Woch hendörch kumdürt un exirt ward, doch denn un wenn einen Dag hewwen, dat he weet: hüt bün ik mien eigens Herr, hüt hett mi Keiner wat to seggen un ik kann dohn un laten, wat ik will. Denn fött he Mandags de Arbeit mit Lust werre an un so ne Arbeit schafft ok wat; wecker ämer einen Dag un alle Dag ahn Verlöschung in de Sädeln liggen möt, de ward toletzt verdreitlich. Un wo is dat nich schön, wenn Sünndagnachmiddags in de Austtied de Sünn so heit von 'n Häwen brennt un up 'n Hof un in 't Dörp kein Minsch to sehn un kein Larm to hüren is; alls hett sik verkrapen un de Mähren liggen lang up de Sied in de weike Streu un Soldan so ful up 'n Brink vör de Dör in de heite Sünn, denn to bläken gift dat nix un rund ümher is de deipste Rauh. Wer dor kein Freur an hett, de verdeint dat gor nich Landmann to sin.

Dat 30. Kapitel.

Weiten un Roggen.

De Weiten ward as Winterkurn un as Sommerkurn sei't, dat tweite ämer man sporsam.

Von Winterweiten gift dat väle Orten un dor ward jo ok väl Wäsens von makt, dat de ein Ort ümmer noch bäter sin sall as de anner, vörut von de Sadhännlers, de dor ehr Nohrung von söken. Wer all de Orten probiren wull, wecker de best is, de kehm jowoll ut't probiren gor nich rut, denn dat gift alle Johr wat niegs. Wenn mi Ein hüren will, denn lett he dat sin, dat kost't man Geld un will he dörchut ne niege Ort hewwen, denn köfft he sik 'n Deil verschiedene Sorten un mengt de eindörchtanner un sei't dat. Dejenige Ort, de sik dor am besten ereigent, de bitt sik mang de annern rut un dümpelt de unner, dat toletzt nix wiere ämrig blift. Aewer den witten engelschen Weiten möt man bi uns gor nich seien, de wintert to licht ut un de Schaden is grot.

De Weiten verlangt mihr warmes Wäre un 'n ganz Deil mihr Nattigkeit as de Roggen, dorüm ward he am leiwsten up warmen Lehmborrn sei't, de säker Frucht höllt. Wassen deht he ok up etwas kollen Acker un dor mennigmal bäter as de Roggen, ämer he lohnt dor nich recht un bringt ok kein schünes Kurn. Dorför möt man sik in Acht nehmen, dat man em nich up Acker sei't, wo man nich de gewisse Meinung hett, dat he dor woll wassen künn un müßt. Dor deht Ein väl bäter, he sei't dor Roggen hen, denn wenn de Weiten ok an sik dürer is un von 'n Morgen mihr Geld bringt, so is doch goden Roggen den slichten Weiten gor toväl vörtotrecken. Dat

is äwerall de ihrste Regel, dat kein anner as so 'n Kurn sei't ward, wat sik am besten för den Acker passen deht, dor möt all dat anner för torügg stahn. Wenn ik goden Roggen heww, denn heww ik Stroh un beholl den Acker rein un bu mihr Kurn, as von slichten Weiten, un wenn de ok föftig Mark dürer is, von den Roggen heww ik doch mihr.

Wenn de Weiten drillt un hackt ward, denn kann man em up Acker bugen, wo sünst kein Rad to wier, denn dörch dat hacken höllt de Acker bäter Frucht, wil he mit ne Schicht luckre Jerd bedeckt is un he is ok warmer, wil de warme Luft bet rintrecken kann.

Mihrstendeils ward de Weiten in reine Brak sei't, wil he, wie geseggt, ein tämliches Deil Warmniß un Feuchtigkeit verlangt un dat Land, dat dragen hett, is ümmer dröger. Aewer wenn de Acker orig in Fett is un dor kümmt 'n fruchtbores Johr, dat dat hüpig rägen deht, denn trefft dat oft, dat de Weiten up de reine Brak to dull in 't wassen kümmt un so stramm un drang' ward, dat kein Luft un kein Licht mang rinkamen kann — un denn geht he liggen un ward reuschig un wil he denn siendag nich richtig drög ward, kümmt Rust dor up un de Kürn warden luter Smacht. Dorüm halwen möt man up so 'n Acker, dor man dit to befürchten hett, ne Vörfrucht vörweg nehmen, dat man em dordörch etwas tähmsen deht; de möt äwer so beschaffen sin, dat se to rechte Tied von 't Feld kümmt un Tied blift, den Acker to Weiten noch richtig to bereiden. Dorüm ereigent sik Rapp un Grönfore am besten dorto. Aewer dat ok jo gliek hakt ore plögt ore schellt ward, so drar as de Acker frie is, dat he nich ihrst utdrögen un hart warden deht!

Wenn Einen dat mit ne Vörfrucht nich passen deht, un dat is Gefohr, dat de Weiten to dull ward, denn is noch ein Middel un dat is: wiedlüftiger seien. Dat hett äwer bi de gewöhnliche Sad dat Bedenken, dat wenn de Sommer drög ward un de Weiten ward nich so stramm, as man vörher meint hett, dat denn dat Unkrut sihr licht Aewerschwang nimmt. Bi gedrillten Weiten is dat nich to befürchten, denn dor ward de Acker jo mit de Hack rein makt.

Ihre de Weiten sei't ward, möt he inbeizt warden, dat he keinen Brand kriggt. Dorto deint am besten Blagstein. Man nimmt dorvon up einen Zentner Sadkurn ein Viertel Pund un lös't dat in acht Pund Water up. All dat Water brukt nich to kakt warden, blot soväl, den Blagstein uptolösen. Dor kümmt man am besten to, wenn de Blagstein kort stött ward; denn schürrt man em in ein Emmern un gütt bäten kaken Water up un rührt üm un gütt werre af un blift so bi, bet all de Blagstein uplöst is un denn ward nahsten soväl koll Water togaten, as dat sin möt. Up de Ort geht dat väl bäter, as wenn dat ganze Water mit den Blagstein in'n Muerkätel kakt ward, as dat woll to geschehn pleggt. Dat Kurn ward in 'n

langen spitzen Hümpel upschüppt, in de Babenkant mit de Schüpp ne Rönn in langs treckt un dor dat Blagsteinwater ingaten, dat allerwegt mäglichst gliek väl kümmt. Gliek achter an ward de Hümpel rasch dreimal fortfahrig dörchschüppt, bet jere Kurn ganz gewiß richtig natt worden is. Dit Geschäft möt fort vör Fierabend besorgt warden, wenn den annern Morgen sei't warden sall, denn länger as twölf Stunnen darw de ingebeizte Weiten nich liggen, sünst starwt in weck Kürn de Kien af un de lopen denn nich up. Morgens möt toihrst de Hümpel nahmäten warden, dat man weet, woväl he upquollen is un de Seimaschin dornah soväl wiere stellt warden kann, indem dat sünst jo to dünn ward. Dormit man nich nörig hett, dat bi jere Anmengels werre to maken, is dat god, wenn man ümmer genau gliek väl Water nimmt, dat de Weiten einmal nich mihre upquellt, as dat anner mal. Wenn von dat Blagsteinwater wat in dat Kurn rinkamen is, denn blift de Kien dod un löppt nich mihr up. Wenn ein Kurn rundüm heil is, denn kann dat nich vörkamen, denn dörch de heile Hut kümmt nix dörch, äwer dor sinnen sik man to väle Kürn, de bi 't döschen bäten inbraken ore inräten sünd, ahn dat dat to sehn is; am mihrsten kümmt dat bi dat döschen mit de Dampmaschin vör. Wo forscher de Maschin geht, wo mihre warden de Kürn drüscht, dorüm möt so 'n Kurn dicker sei't warden, as wat mit de Piermaschin döscht is un dat werre dicker, as wat mit de Flägels. Dat is utfünnig makt worden, dat mang so 'n Weiten, de mit de Dampmaschin is utdöscht worden un de Maschin hett recht forsch gahn un hett ok dat Kurn nich up dat Putzwark rupfüllt, välmihr, as de niegen Maschinen inricht't sünd, rupsmäten, dat mang so 'n Weiten, wenn he inblagt wäst is, von 100 Kürn man 38 uplopen sünd.

Dat dat Sadkurn äwer den Triör gahn möt, üm den Radel rutto-bringen, versteht sik von sülwen; wil dat äwer etwas langwielig geht, möt dat vörher all so scharp utputzt sin, as dat to hewwen is.

De Weiten möt dörchut gor nich anners sei't warden, as mit de Drillmaschin; wer dat nich deht, de smitt Geld weg. De Reihen möten so wied vonein sin, dat de Pierhack dortwischen gahn kann, also wenigstens 17 Zentimeter. Wenn de Acker nich so is, dat de Sad sik hierbei totrecken kann, denn möt dor kein Weiten sei't warden; wenn äwer de Acker recht in Fett is, möten de Reihen noch wiere vonein.

De beste Sadtied is de drürre Woch in den Septembermond. Late Sad döggt hauptsächlich dorüm nich, wil de Weiten denn gor to licht Rust kriegen deht; wo ihre he sei't is, wo ihre ward he riep un wo ihre kümmt he ut de Gefohr.

Frühjohrs, so drar as de Acker drög is, möt de Weiten hackt warden, so as ik dat all beschräwen heww. Gemeinhen pleggen sik mang den Weiten ok einige Roggenplanten to sinnen, de möten afmeiht warden, wenn se Ohr hewwen, sünst is dat bald so välen Roggen, dat dat luter Mangmaus ward.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0103
DFG

Mit meihen möt man nich to lang' tägern; de Weiten lett sik gor to licht utslahn, wenn 'n Windstorm äwer em kümmt un mennigmal is dat so wied to, dat man alls stahn un liggen laten möt un gahn mit alle Mannschaften bi 't Weitenmeihn, wenn dat stark an to weihen fängt. Wenn he denn noch bäten grön is, möt he por Dag länger up 't Swad liggen bliewen, ihre he upbunnen ward.

De Sommerweiten is gor to unsicher in 't lohnen, dorüm ward he nich recht anbu't. He brukt von alls Halmkurn dat mihrste Water un bi recht dröge Tieden kann he ganz un gor för de Hunn'n gahn. Am besten Ort hett he dorüm ok up so 'n swarten Borrn an 'n Wischenrand rüm, wo de Winterweiten mennigmal utwintern deht; up so 'n Flag kann he denn ok sihr lohnen. Gemeinhen sei't man em äwer man ut Noth, wenn de Brakweiten Frühjohrs ümhakt warden möt, wil he utwintert un von de Müs' utfräten is. Wil he soväl Nattigkeit verlangt, möt he recht tierig un nich to dick sei't warden; dat dickste is 70 Liter up einen Morgen. Döschen lett he sik nich anners, as mit de Maschin; mit Flägels blift toväl in 't Stroh. Dat is sihr hart un kein schönes Fore.

De Roggen ward ok as Winterkurn un as Sommerkurn sei't. De Winterroggen is uns' Hauptgetreid von allen, he is so to seggen dat Rüggrad von de ganze Wirtschaft. Dat Kurn is to alls to gebruken un ward ok am mihrsten brukt: to Brod-, Lohn- un Forekurn; dat Stroh is dat beste in 'n Meß, dat bringt de mihrsten Föders. He wasst up väl lichtern Borrn, as de Weiten; so 'n Sand gift dat benah gor nich, wo nich noch ganz netten Roggen wassen süll, wenn 't man richtig handhawt ward. Recht natten Acker kann he äwer nich god verdragen. Dor blift he sihr torügg, vörut wenn dat in 'n Maimond noch kolles Wäre gift. In de Sak is he man weiklich, väl mihr as de Weiten, de is denn jo ok noch nich so tohöchten wussen un kann dorüm mihr uthollen. Wenn 't kolt is, ward de Roggensad so spitz un dünn, dat 't tum Erbarmen is. Dat is oft genog vörkamen, dat bi spären Nachtfrost in 'n Maimond de Ohr verfroren un denn natürlicherwies' dow bläwen sünd. Dorüm sall de Roggen nich allto tierig sei't warden; de vierte Woch in 'n Septembermond is am besten. Blot up so 'n Acker, dor nich rechten Toverlat up is, dat de Sad vör Winter kräftig genog ward un sik richtig aftwiegen kann, möt ihre sei't warden; denn hett se mihre Tied to wassen un dor möt ümmer nah tracht warden, dat de Roggsad god in 'n Winter kümmt, dat se wat totosetten hett, wenn ein slichtes Frühjohr folgen deht. Wenn de Roggen as Stoppelkurn sei't warden sall, denn möt de Vörfrucht to rechte Tied von 't Feld, dat de Acker Tied hett sik to setten, denn up dat Flag is he sihr eigen. Dorüm hett de Roggen nah Arwten ümmer goden Ort un nah Grönfore, wenn dat Stoppel gliek ümbraken ward. Wenn de Acker rein is, denn brukt dat

Arwtstoppel to Roggen gor kein deipe Fohr to kriegen; wenn dat tweimal wat mit den vierschörigen Plog kriggt, dat is genog. Wenn de Acker äwer sihr unrein is, wat jo nich vörkamen sall, äwer doch eins trefft, vörut wenn de Arwten slicht geraden sünd un in 'n Harwst is väl natt Wäre, denn is dat bäter, wenn gor kein Winterroggen sei't ward. Leiwer möt man dat Land vör Winter orig rein maken un seien Sommerkurn. Wenn de Roggen drillt ward, möten de Reihen nich wiere as 13 Zentimeter von ein sin; blot up recht fetten Acker in den Brakslag, vörn bi 'n Hof un wo ümmer de Schapdrift geht, dor möten de Reihen wiere sin, 17—20 Zentimeter, sünst geht de Roggen liggen. Von väle Lühr kann man to hüren kriegen, de Roggen müßt nich drillt warden; worüm? dat kriggt man nich to weten un ik glöw, se weten dat ok sülwen nich, denn so ne Red hett dörchut gor keinen Grund. De Roggen kann un mö tebenso god drillt warden, as all anner Getreid ok.

De Roggen is gewöhnlich dat ihrste, wo dat meihen mit los geht, dorüm möt man sik nich to lang' besinnen antofängen, wenn de ihrst ok noch bäten grön is. Dat deht Einen den ganzen Aust hendörch god, wenn gliek in 'n Anfang all por Dag gewunnen warden. Dat versteht sik von sülwen, dat he denn noch ihrst einige Dag up 't Swad liggen bliewen möt, ihre he upbunnen ward un ok mit inführen möt bäten länger täuwt warden, denn de Kürn bruken länger Tied hart to warden.

Wenn Ein jichtens dorto kamen kann, denn deht he god, den Sadroggen gliek in 'n Aust mit de Dampmaschin ut de Hock to döschen. Wenn dat gliek nah den Aust geschehn sall, denn pleggt de Roggen grar in Sweit to liggen; de Halm sünd denn so tag, dat se sik giern üm de Trummel winnen mägen un man hett väl Plag dormit. De frisch gedöschte Roggen verlangt väl Uppassung up 'n Kurnbähn mit ümschüppen, dat he nich verdarwt.

Mit den Sommerroggen is dat ähnlich as mit den Sommerweiten, he is ok man unsäker in de Löhnung; äwer dennoch, wenn de Acker harwstäwer sienen richtigen Rök krägen hett un man kann Frühjohrs to rechte Tied, dat heit in 'n Märzmond, seien, denn deht he ok sien Dingen. Am mihrsten Ort hett he nah Lupinen un denn nah Kartüffeln, denn so 'n Acker, dor Röwen un derglieken as Vörfrucht wassen, ward nich an em wennt; dor wasst Gasten un Hawern, wo Ein ok mihr von hett. Up de Ort möt de Sommerroggen mihrst mit so 'n Acker vörleiw nehmen, wo kein anner Getreid wassen will; dat is denn jo ok nich to verlangen, dat he dor wer weet wo väl bringen sall un dorüm steht he in slichteren Berop, as he eigentlich verdeint. Up so ne Ort Acker möt äwerall dünn sei't warden, denn to Tieden ward em de Feuchtigkeit recht sihr knapp un denn hewwen väle Planten dor nich genog an un möten all tosamen verdösten, sünd dat äwer weniger Planten, de dorvon leben, denn slahn se sik ihre dörch.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0105
DFG

Dat 31. Kapitel.

Gasten un Hawern.

De Gasten ward bi uns blot as Sommerkurn sei't, denn de Wintergasten hett kein rechten Ort un wintert to licht ut. Von den Sommergasten gift dat so 'n, de twei, so 'n, de vier un so 'n, de söß Reihen Kürn in de Ohr hett. De tweischurig Gasten is de, de am allermihrsten ansei't ward.

De Gasten is 'n ganz eigen Krut, dor is swer ut klok to warden. He wasst noch up Stellen, wo dat för anner Getreid all to kolt is un wasst ok dor, wo dat so heit is, dat Hawern dor nich waßt, äwer he verlangt stets so 'n Land, dat nich kolt un natt is, dor ward he gäl un to glieke Tied darw dat ok nich drög sin, dor kümmt he nich ut de Bük. Dat makt woll, wil de Gasten man so 'n kortes Leben hett; he hett dor kein Tied to, to hungern un to dösten, dat wassen möt ümmer fix gahn un dorüm möt em sien Nohrung un wat he sünst brukt, also vörut Warmniß un Feuchtigkeit, to jere Tied rieklich baden warden. Dorüm hett he am mihrsten Ort up Acker, de nich to sied liggt un ne deipe, swarte Kraum mit dörchlaten Lehm un Mergel in 'n Unnergrund hett. Na, dor wasst jo alls up, worüm ok nich de Gasten? Aewer de Sak is man, dat dat anner Kurn ihre mal eins vörleiw nimmt, äwer de Gasten is gewaltig eigen. Man möt em dorüm ümmer 'n recht godes Flag günnen, dor lohnt he denn ok un bringt schönen Erdrag. So ne Fläg' sünd nah Röwen, ok woll nah Kartüffeln un nah einsnittigen Klewer, äwer he wasst ok noch nah Brakweiten, wenn de Borrn un de Ackerie dornah is.

De Acker möt vör Winter so wied trecht makt sin, dat he Frühjohrs man blot flott brukt upluckert to warden. Is dat äwer nich geschehn ore dat Land is Frühjohrs nich extra rein un möer, denn is dat bäter, wenn 't noch eins mit ne gehürige Fohr hakt und rein makt ward un blift denn bet in de drürre Woch in 'n Maimond liggen, dat he Tied hett, möer to warden. De Gasten möt ümmer drillt warden, wenn he orig wat dohn sall, denn he kann von alls Getreid dat am wenigsten verdragen, wenn he nich egal deip in de Jerd kümmt. So drar as sik ein Deil man korte Tied mit uplopen versümt hett, kümmt dat mit dat anner gor nich werre mit un wenn dat ihrste riep is, is dat anner noch grön; na un dat so 'n Kurn nich lohnen kann, is doch woll klor. Dorüm möt man god uppassen, ob ok woll de Reihen all egal deip kamen, dat nich de hinnelsten Drillschör de Jerd tohop schuwen un de vöddelsten Reihen höger bedecken un wenn dat is, möt man noch einen Strich mit ganz fiene Eggen dwas äwertrecken. De Drillreihen möten 15 Zentimeter vonein sin, up recht fettes Land 20 Zentimeter.

Mit meihen möt man nich to lang' täuwen. Wenn de mihrsten Planten

so wied sünd, möt 't losgahn, süll ok noch ein Deil ganz grön sin, denn ihre de riep warden, hett de ihrsten, de ok ümmer de besten sünd, de Wind all lang' dat Gnick ümdreiht. Mennigein mag dat nich recht glöwen willen, wenn ik seggen doh: so 'n tierig gemeihten Gasten möt ganz frisch upbunnen warden. Sünst is dat jo de Mod, den Gasten so lang' up 't Swad liggen to laten, bet he drög un hart is un em denn, wil de Halm nich mihr hollen will, in de Morgen- un Abendtied uptobinnen un gliek uptoladen un wegtoführen. So 'n Gasten is nahsten man nich to verköpen, ore wenigstens kriggt man keinen groten Pries; denn de Kopmann will so 'n hewwen, de recht hellgäl von Farw un inwennig, wenn 'n dat Kurn dörchbieten deht, so witt as Snei is. So ward de Gasten äwer blot laten, wenn dat so makt ward, as ik seggt heww. Up deese Ort rägen de Hocken ok nich dörch wil sik de Garben so dicht un spitz tosamenleggen, dat de Rägen aflopen deht un dat dörchrägen is 'n slimmes Stück för den Gasten, de Garwen drögen nich anners werre, as wenn se uplöst warden. Wat anners is dat jo, wenn de Gasten man dünn stahn hett un dor is väl Klewer ore Gras mang, denn kann he nich gliek inbunnen warden un möt so lang' up 't Swad liggen, bet dat Gröns, wat dor mang is, verdrögt is.

De Hawern is de Hauptfrucht von dat Sommerkurn, as de Roggen von dat Winterkurn is. He is lang' nich so eigen as de Gasten, nich mit Acker un ok nich mit Vörfrucht. De Acker möt vör Winter sowied trecht makt warden, dat Frühjohrs blot noch de Sad unnertobringen is, entwäre mit 'n vierschörigen Plog, ore, wat ümmer dat best is, indrillt. Ineggen geht bi 'n Hawern nich, he is to lang un de Kürn fallen nich in de Eggstrich rin, dorüm blift to välen baben up liggen. Inrieten geht bäter, äwer so god as mit den Schellplog ok nich. De Hawerkürn warden in de Woppen nich all gliek grot un swer, dor sinnt sik ümmer Smacht mang, wat gor nich ore doch man slicht uplopen deht, dorüm möt man blot de swönnsten Kürn to Sad nehmen. Wenn de Hawern drillt ward, möten de Reihen 12 Zentimeter vonein. De weck Hawern hett recht so ne dicke Slusen, dat de Sluf' halw soväl weggt, as dat ganze Kurn; de döcht nich, man möt sik ümmer recht fiensluſigen to Sad utsöken. Dat beste un swönnste Kurn gift ümmer de tierig geseite Hawern, wenn de lat gewöhnlich ok mihre Stroh bringt. Wenn Hawern tum Verkop bugt ward, möt he tierig meiht (äwer ok nich to tierig, dat nich toväl grön Kürn mang kamen) un bald upbunnen warden, dat he recht ne schöne witte Farw hett, denn kost't he ümmer ein god Deil mihre. Wenn de Hawern to riep ward, föllt he licht ut, väl lichter as all dat anner Kurn, dorüm heet dat dormit upgepaßt. Dat trefft gor nich sporsam, dat de Hawern grar riep is, wenn de Weiten inführt warden sall un möt, un alle Lühr sünd dormit in Beschäftigung. Denn makt sik de Meihmaschin am mihrsten nützlich, tomal sik de Hawern dor

sihr god mit meihen lett, väl bäter as de Gasten, de is to weik in 'n Halm un de Maschin snitt dor slicht in. Inführt möt de Hawern nich to frisch warden, sünst verhitzt he sik in 't Fack un ward rod un brun laten. De Garwen sünd swer un sacken stramm up den Jerdborrn dal, wenn se ne Tied lang stahn hewwen, dorüm is dat god, wenn hi 't inführen de Hocken kort vör den Wagen ümräten warden, dat dat Norsend afdrögen deht; äwer ok nich to wied vör 'n Wagen weg, dat dor kein Rägen mang kümmt.

Wenn Ein so 'n Land hett, dat em dücht, dor künn jowoll ok Gasten wassen, wenn sik dat so johren dehr, äwer de Sak kümmt em doch bäten unsäker vör, to schieren Hawern is em dat äwer doch to Schad', denn is dat am besten, wenn Gasten un Hawern tosamen sei't ward. Ein Deil Gasten un twei Deil Hawern ward recht akkerat dörchmengt un dorvon 80 bet 85 Liter up einen Morgen utsei't. So 'n Mangkurn pleggt mihrste Tied sihr god to lohnen, bäter as wenn jere Deil för sik sei't ward.

Dat 32. Kapitel.

Arwten, Bohnen, Wicken, Lupinen.

Dat Pahlkurn is in uns' Wirtschaften nich to missen, obschonst dat mihrst sihr unsäker is. De Kürn sünd dat kernigste Fore, wat wi hewwen, un dat Stroh is för de Schap 'n grot Deil bäter, as slichtes Heu. Dorto is Pahlkurn ümmer ne gode Vörfrucht vör Halmkurn.

De Arwten sünd von alls Pahlkurn woll am unsäkersten un doch seien wi de am mihrsten un möten ehr ok väl seien, wenn wi väl Stoppelkurn bugen willen. De Arwt is vör Roggen de beste Vörfrucht, bäter as all dat anner Pahlkurn, wil se am tierigsten von 't Feld run kümmt. Mit Acker sünd se grar nich to eigen, se wassen ok up tämlich lichten Sandborrn, blot nich kolt ore natt möt dat Land sin. De Arwten verdragen ok ne Bestellung, dor dat mihrste anner Getreid nich mit tofräden is. Wenn dat Stoppel man harwstäwer schellt un eben eggt ward, brukt dat Arwtland vör Winter gor kein Fohr mihr; äwer dat schellen is dörchut nörig, sünst nimmt dat Unkrut to licht Aewerschwang un de Graswrosen, de sik doch hier un dor in 't Stoppel sinnen, sünd in de tierige Johrstied, wenn de Arwten sei't warden, nich to verdelgen. Winters ward denn de Meß upführt un, wenn denn Frühjohrs de Acker jichtens drög is, unnerhakt ore, wat bäter is, unnerplögt un denn de Arwten up de ruge Fohr sei't un ineggt. Se känen dat ok uthollen, wenn se mit den Meß nich to deip unnerplögt warden, äwer dat anner is joans bäter, wil man den Acker ne bätere Fohr geben kann; dor bliewen jo bi 't unnerplögen nich soväl Arwten baben liggen, äwer man kann jo leiwer 'n bäten dicker seien. Lohnen dohn se man swack, denn

öfters kriggt Ein nich mihr as de dreiduwwelte Utsad werre; dat makt, se hewwen gor tovăl uttostahn. Ihrst kamen Frühjohrs de Jerdflöh un wenn dat kolles un dröges Wäre is, dat de Planten keinen Furtgang hewwen, denn gnagen 's ehr benah ganz un gor af. Denn nahsten, wenn se grot sünd, kümmt de Ahm un sücht den Saft ut de Bläre un Ranken ut, dat de Bläuh dow ward un vergahn möt un denn kümmt de Mehldau un vertehrt, wat ăwrig bläwen is. Dat einzigste, wat dorbi to dohn is, dat is drillen un hacken; wer dat noch nich dahn hett, de glöwt nich, wo dat helpen deht. De Reihen möten man nich to eng sin, 24 Zentimeter is dat wenigst, wat se vonein sin möten. Wenn de Meß lang is, denn möt he inharkt warden, wenn denn ok noch hier un dor 'n bäten rutkickt, dat schadt em sovăl nich, de Drillschör gahn lieker recht god mang dörch. Wenn de Sad upgahn is, möt dat Land walzt warden, denn de Planten liggen so platt up den Jerdborrn, dat de Seiß dor ümmer hart up langs gahn möt, dorüm möten Stein un Mullhümpels dalwalzt sin. Bi de Drillsad möt bald, wenn de Reihen richtig to sehn sünd, hackt warden, ăwer ok nich allto tierig, sünst kümmt dat Unkrut noch werre tohöchten. Wenn de ihrsten Pahl riep sünd, möt an to meihen fungen warden; wo länger dat wohrt, wo mihre Pahl springen up un dat beste Kurn geht verluren un tum annern leggen sik de Ranken so platt dal, dat dat Unkrut Luft kriggt un baben rut wassen deht un denn is dat ne Meiheri, dat man dorbi rein verzagen mücht. De Swar bliewen so lang' liggen, bet dat Kurn hart is un denn warden se vör den Wagen inreiht un mit alle Macht inführt. De Arwten känen dat sihr slicht verdragen, wenn se öfters natt warden, de Pahl platzen up un dat Fore, wat sünst för dat Schapveih so behülplich is, verdarwt, ja, dat kann grar to verfulen, wenn dat natte Wäre anhöllt. Dat nahharken möt mit de iesen Pierharken mit krumme Tinken geschehn, de ströpen lang' nich sovăl ut, as de gewöhnlichen Hungerharken, denn de laten nich ein Pahl heil. Bi 't inführen bringt man de Arwten giern unner in 't Fack rin, se sünd gor to treuschig un nehmen välen Platz weg, wenn se nich Sommerkurn babenrup kriegen, dat se orig tosamen drücken deht.

De Feldbohnen gehüren up lehmigen Borrn, de för de Arwten to swer un to natt is. De Löhnung is sihr unnerscheidlich, denn de Bohnen sünd so unsäker, as dat Pahlkurn all. So as de Arwten de beste Vörfrucht to Roggen sünd, sünd de Bohnen dat för Weiten, dat heit, wenn de Acker ăwerall so in de Reih is, dat man dor Stoppelweiten seien kann. De Bestellung to Bohnen is as to Arwten; wil se ăwer văl länger Tied bruken to riepen, möten se so tierig seit warden, as jichtens mäglich is, süll ok dat Land noch nich gänzlich drög sin, dor sünd se nich so eigen mit. Drillt un hackt möten se ümmer warden, wenn dor orig wat nah kamen sall. So drar as de ünnelsten Pahl swart sünd, warden de Bohnen meiht. De bäwelsten

sünd denn noch grön un dor gehürt Tied to, dat se richtig nahriepen dohn. Wildeß ward denn ämer de Acker hart un dat möt nich sin; dorüm warden de Bohnen gliek frisch upbunnen un de Hocken in grade Reihen recht wied vonein sett't, denn kann dat Land twischen de Reihen gliek schellt warden, denn ward dat nich hart. Am mihrsten hewwen de Bohnen von Ahm to lieden. Dor is wiere nix gegen to maken, as dat de Drillreihen nich to eng, wenigstens 25 Zentimeter vonein sünd un dat se nahsten ok noch verhackt warden. Dat heit, wenn de Bohnen uplopen sünd, denn warden allerwärts, wo de Planten to drang' stahn, weck mit de Hack mang ruthaut, dat jere Plant enzelt för sik steht un kein de anner drängen deht. Dordörch warden se väl strammer, dat se den Ahm mihr Gegenstand dohn un de Wind kann dor ok scharper dörchpusten un dat mag all disse Ort Takel nich, wat de Bohnen un ok dat anner Getreid rungeniren deht.

De Wicken warden up so 'n Acker sei't, de för Arwten to natt un för Bohnen to licht is; wassen dohn se up jeren Borrn, blot to drög möt he nich sin. So ne schöne Vörfrucht för Halmkurn as Arwten un Bohnen sünd se nich, ok hewwen se nich den nämlichen Wihrt to Veihfore, dor sünd se to streng to. Dat is benah, as wenn se wat vergiftigs an sik hewwen; de Pier kriegen dor licht Kolik von un wenn de Käuh dormit forert warden, denn bliewen de Kalwer flugs dod, indem se de Melk nich verdragen känen. De Gös' warden ganz dun un tummlig, wenn se up Wickstoppel kamen. To Verkop sünd de Wicken ok nich recht, denn se hewwen blot in dröge Johren Pries, wenn kein wussen sünd un denn hett man kein ämrig. Dessentwegen warden schiere Wicken nich recht sei't. Sünst warden se ok so handhawt as de Arwten, blot dat se dünner sei't warden; wenn se to dick stahn un dor föllt väl natt Wäre in, denn fulen un schimmeln se giern; ok de Ahm hett mihre Gewalt ämer ehr, un mit dat lohnen is dat denn man slicht. Wenn se drillt warden, möten de Reihen 25—30 Zentimeter vonein sin. Väl hüpiger as de reinen Wicken ward de Wickhawern sei't, dat heit dreiviertel Hawern un einviertel Wicken tosamenmengt. Dat is väl bäter; de Wicken hollen sik an de Halm von den Hawern uprecht, se laten sik denn bäter meihen un warden ok ihre werre drög, wenn dat rägent hadd hett un denn fulen se nich so.

De Lupinen sünd ihrst körtens allerwärts up de Feller anbugt worden, ämer se sünd för den lichten Acker 'n wohren Sägen worden. Wi hewwen kein anner Getreid, wat von de lichten Sandfeller so 'n riekliches un kerniges Fore liewert un to glieke Tied so ne goden Deinsten as Vörfrucht för Halmkurn deht. Man kann up kein anner Ort soväl ut den Sandborrn rutkriegen as dörch Lupinen. Man schad, dat sik in de letzte Tied dat utwäsen hett, dat se mennigmal grar to geseggt vergiftig sünd, so dat de Schap dornah störten as de Fleigen un dat nich blot von de Kürn, ok von dat

Stroh un de Pahl. Se sünd äwerall noch strenger un bittrer, as de Wicken un wenn man ehr dat ok mit dampen un utlogen benehmen kann, so is dat doch ne recht ümständliche Geschicht. Aewer dennoch, de Wurtel is to grot, man kann doch nich dorvon laten. De Lupinen warden lat riep, dorüm möten se to rechte Tied sei't warden, up jeren Fall noch in 'n Aprilmond. Dat Land möt recht rein von Unkrut, vörut von Quäk sin, wil se in de ihrste Tied sihr langsam wassen un dat Unkrut dordörch so tonimmt, dat de Lupinen dat nahsten nich mihr dod kriegen, ok wenn se so stahn, as se möten. Dat Land möt vör Winter mit ne gode Fohr rümhalt warden, denn is Frühjohrs nix wiere nörig, as dat de Sad mit 'n vierschörigen Plog unnerbröcht ward. Bäter is natürlich drillen un hacken; denn blift de Acker am reinsten; de Reihen möten 25 Zentimeter vonein sin. Dat meihen möt losgahn, wenn de ihrsten Pahl brun warden; täuwt Ein dor länger mit, denn springen de besten Pahl up un de Kürn bliewen up 't Feld. Am besten geht dat meihen mit de Maschin. Mit de Seiß fallen de Stangen so mang dat stiewe Stoppel rin, dat se gor nich werre rut to harken sünd; äwer de Meihmaschin leggt se gliek in Loppen, de sik nahsten mit de Heufork schier wegnehmen laten, dat wenig ore nix liggen blift. De Loppen bliewen ruhig liggen, bet se all orig bäten afwält sünd, denn warden se ümmer so, as se grot sünd, twei ore drei in einen Hümpel, tosamen leggt, dat Platz ward mit de Wagens dortwischen to führen. In de Hümpels bliewen de Lupinen so lang' stahn, bet se richtig hart un drög sünd. Mit inführen darw man sik nich äwerilen, vörut wenn se döscht warden sälen. Kein anner Kurn is up 'n Kurnbähn so swer vör 't verschimmeln ore verdarwen to häuden un wenn se nich extra drög inkamen sünd, is dat bäter, se bliewen in 't Fack in 't Stroh ore up de Däl in de Pahl so lang' liggen, bet se bald brukt warden sälen. De Lupinen, de de Schap hewwen sälen, warden gor nich döscht, de kriegen se lang in de Röpen; man möt äwer nich versümen, alle Johr ihrst ne Prow to maken, ob se ehr ok verdragen känen, dat kein Unglück geschüht: por oll Diere warden in ne Bucht sett't un acht Dag dormit forert, denn is dat jo to sehn.

Dat 33. Kapitel.

De Rapp.

Von Rapp gift dat tweierlei Ort: Kohlrapp un Röwsad. Se hewwen beir so tämlich de nämliche Natur un sünd ok mihrst äwereins getacht, blot dat de Kohlrapp etwas grötere un swartere Kürn un glatte düstergröne Bläre hett; de Bläre von dat Röwsad sünd heller un etwas rug. De Kohlrapp lohnt bäten bäter un ward ok woll etwas höger betalt, dorför verlangt

he äwer ok bäteres Land un wintert lichter ut. Dorüm ward dat Röwsad mihre anbugt un is mihrste Tied gemeint, wenn von Rapp de Red is.

De Rapp verlangt Acker, de vör allen god in Fett is, wenn he ok nich swer is, un ne recht akkerate Bearbeitung; dorüm ward he ok mihrst in de Brak sei't. Wenn Ein is, de den Weiten nich drillen un hacken will, de kann nix bäteres dohn, as vör den Weiten weg Rapp in de Brak to nehmen. De Rappweiten lohnt mihrst bäter, as de Brakweiten, he geht nich so licht liggen, hett nich so dörch Rust to lieden, de Kürn sünd swönner un bäter von Utsicht un de Trämsen sünd nich so slimm. In recht dröge Johren kann dat vörkamen, dat de Brakweiten den Vörtog hett, äwer dor möt dat nich nah gahn, man möt doch räken, as dat gewöhnlich is.

Dat, wat den Rapp so unsäker makt (denn dat heit jo: „Röwsad un Frugensrath gerött man all säben Johr", wenn 't ok vull so slimm nich is), is, dat dat so sihr väl Wormwarks gift, wat sik von em ernähren deht. Toihrst bi 't uplopen kamen de Jerdflöh un biten de jungen Planten af, so drar as se rut kamen; bi nattes Wäre känen se ehr nix dohn, denn fräten se nich recht un de Planten wassen rasch furt, äwer bi dröge Tied kann dat kamen, dat de ganze Sad rungenirt ward un dor helpt denn gewöhnlich ok kein nahseien, de tweite Sad ward ok afbäten. Wenn de Rapp ut deef' Gefohr rut is, denn kamen de Ackermaden un vertehren de Planten, wenn se all tämlich grot sünd. Wenn se de Sad äwer dat ganze Stück etwas dörchfräten un dünner maken, denn schadt em dat nich soväl, de Planten, de stahn bläwen sünd, breiden sik denn soväl mihr, dat dat Land doch bedeckt is, äwer mihrst fräten se grote Stellen rein ut un wat sall Ein denn dormit maken? Dat is mennigmal swer to seggen, wat am besten is: dat ganze ümhaken ore wat ümhaken ore gor nix? Up keinen Fall darw de Acker blot un nakt heil liggen bliewen. Frühjohrs kamen toihrst de Glanzkäwers un Rüsselkäwers, de in de Bläuh fräten un nahsten de Stengelmad, de den Stengel dat Mark uthölrt, dat he vör de Tied drög ward un de Maden, de de Kürn in de Pahl utfräten. To all dissen Schaden kümmt noch, dat de Rapp harten Frost ahn Snei nich verdragen kann un dat nich uthöllt, wenn Jes up de Sad liggt. Ut disse Hinsichten hett de Rappbu sihr nahlaten, äwer man süll em doch ok nich to sihr verachten, wil in weck Stücken de Rapp doch groten Vurtel deht. Ihrstlich mal is dat äwerall geraden, von allerlei Ort Getreid to seien: hett dat ein keinen Däg', denn hett dat anner wecken. Dat trefft öfters, dat kein Kurnsad recht vörwarts will, wenn Frühjohrs üm de Tied, wenn dat recht driewen sall, kolles un dröges Wäre inföllt, de Rapp is den äwer all grot un dat Wäre fecht em nich mihr an. Tum annern is he, as ik all seggt heww, ne sihr gode Vörfrucht för Weiten. Ok dat is 'n Vurtel, dat de Rappaust nich in den Kurnaust treffen deht un de Rappslag all afrümt is, wenn dat bi 't Kurn losgeht. Dorbi is ok de

Utsad so billig, dat dat Unglück nich grot is, wenn se mal verluren geht un man kann wegen te tierige Sadtied nahsten ümmer noch seien, wat man will. Dorüm segg ik doch, wenn Ein sienen Acker so in Fett hett, dat he Rapp god drägen kann, denn möt ok wecken seit warden. De beste Sadtied is de letzte Woch in 'n Augustmond, nich tieriger, sünst kriggt em de Stangenmad, äwer ok nich later, sünst is de Ackermad to slimm. Wenn wat Rechts dornah kamen sall, möt de Rapp drillt warden, de Reihen 25 bet 30 un bi Kohlrapp 40 Zentimeter vonein.

Wenn 't meihen los gahn sall, denn möt man dat bedenken, dat de Kürn soväl swönner warden, wo rieper se sünd, dat äwer ok de Pahl soväl lichter upplatzen dohn. Dorüm möt nich to tierig dormit anfungen warden, sünst geht toväl an Gewicht verluren un ok nich to lat, sünst gahn toväl Kürn verluren. Wenn de Rapp gesund is, denn is de beste Tied to meihen, wenn de Kürn brun sünd un de Pahl etwas gellrich schienen, wenn he äwer dörch Maden in den Stengel un in de Pahl ore dörch Rust (de sik sihr oft infiennen deht un an den Stengel grote swarte Placken makt) krank worden is, denn möt nich so lang täumt warden, bet de Kürn brun sünd, denn möt dat losgahn, wenn se anfängen, brun to warden. Man möt sik in disse Sak sihr in Acht nehmen un god uppassen, denn oftmals föllt in de Tied heites un dröges Wäre in un denn kann dat geschehn, dat so 'n Rapp, de mit Mad' ore Rust ore mit beir Deil behaft is un hüt noch grassengrön lett, ämermorgen drög un dodenriep is. Eigentlich süll he nich anners, as mit de Meihmaschin meiht warden; dor ward am wenigsten bi uträten un dat Stoppel ward so rein, dat blot achter den Wagen nahharkt warden brukt. De Maschinenloppen laten sik grar so grot maken, dat se ruhig so liggen bliewen känen, as de Maschin se henleggt hett. Warden se eins natt, denn drögen se bald werre af, dat se nich utwassen känen un dat nahriepen ward ok egaler, indem de Kürn unner in de Loppen ebenso drar swart warden, as baben, un dat is in grote Loppen, as se gewöhnlich in de Seißenswar anfarigt warden, nich de Fall. Wenn de Rapp sihr dünn steht, denn warden de Maschinenloppen to lütt un man möt ümmer twei ore drei tosamen leggen, dat dat ne Fork vull gift. Wo gröner de Rapp meiht is, wo mihre Tied möt he hewwen nahtoriepen. Ward he to frisch döscht, denn kriegen de Kürn ne rode Farw stats ne swarte un hewwen ok dat Gewicht nich un dorüm will denn de Kopmann ok nich den Pries dorför geben. Dor brukt Ein kein Bang' vör to hewwen, dat de Pahl von sülwen upspringen süllen, as bi de Lupinen ore Arwten, man kann em ruhig sien Tied in Loppen liggen laten. He ward jo natürlich mörer, wenn he öfters natt un drög ward un denn möt recht liesing dormit hantirt warden, dat he nich so grusen deht, äwer de Burtel is ok werre, dat he ne bätere Farw kriggt, wenn he eins orig natt worden is un sik väl lichter döschen lett.

Wenn de Kürn richtig drög sünd, ward de Rapp mihrst gliek utdöscht un dat geht am besten mit de Dampmaschin; denn is dat Sad gliek rein un fahrig tum Verkop, dat Stroh is in de Mieth un de Pahl up 'n Hümpel. Wenn dat Wäre recht heit un drög is, möt in de heite Middagstied nich döscht warden, sünst laten sik tovăl Kürn intweislagen un gahn entwäre mang dat Hinnenkurn ore wenn se mang bliewen, mäkelt de Kopmann dat. Hier un dor ward de Rapp jo ok noch mit Pier buten up 't Feld ore up de Schündäl uträden, ăwer dat hett kein Ort. Dat bringt so ne Möhl, dat Ein sik mit dat Stück Arbeit de Kähl drang' tosneeren kann, so dat he 't den ganzen Aust hendörch un länger spört. Wenn de Rapp to Bähn namen warden möt, gehürt văl uppassen mit ümschüppen dorto, dat he sik nich warm liggt. Dat best is ümmer, nich dormit to hegen, leiwer gliek von de Döschmaschin up 'n Wagen un denn vörwarts an den Kopmann.

Dat 34. Kapitel.

Dörre, Lien un Bokweiten.

De Dörre hett woll nahrens ein fastes Flag in de Fruchtfolg, he ward woll nich anners sei't, as eins in de Noth, wenn de Rapp utwintert un to lat ümackert is ore dor kümmt sünst up ne Ort ein fettes Flach frie, wat so beschaffen is, dat dat eigentlich bäten mihr dohn müßt, as dörch Halmkurn to hewwen is. Giern sei't em ăwer Keiner werre, de dat eins dahn hett, indem dat eine nichtswürdige Vörfrucht is, wo de Acker Lüs' nah kriggt un dorto is he nich werre ut den Acker los to warden un höllt sik ne ganze Tied as Unkrut, wenn ok all lang' keinen mihr sei't is. Aewer nix is to slicht, dat dat nich in weck Stücken god sin süll. Von Wormwarks hett he lang nich so to lieden as de Rapp un denn bringt he doch för ne Sommerfrucht, wenn man richtig mit em ümgahn ward, einen ganz netten Erdrag. Gemeinhen ward dor ăwer nich richtig mit ümgahn, indem man sik nich licht un dorüm ok nich tierig dorto entsluten kann, den Rapp ümtobräken, wenn he nich so ut den Winter kamen is, as he möt. Un dat mit Recht. Man möt mit ümackern ăwerall nich to fix bi de Hand sin, denn tweimal seien un eins austen, dat bringt nix in. Dat is doch argerlich, wenn de tweite Sad, wat oft passirt, kein Ort hett un von de ihrste is ne lütte Eck stahn bläwen un 't is recht fruchtbores Wäre kamen, dat sik dat doch noch totreckt hett un man möt sik mit de Fust vör 'n Kopp slahn un grunsen sik, wer weit wo sihr. Wenn dat nu ăwer up kein Ort intosehn is, dat de Rapp stahn bliewen kann un he sall un möt ümackert warden, denn möt man den Acker ok richtig Rauh laten, dat he sik orrig setten kann, ihre de Dörre sei't ward. De Utsad is 5—6 Liter up einen Morgen. Utfallen deht de Dörre nich licht un man kann em ruhig in de Loppen

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0114
DFG

liggen laten, bet de Kurnauft to Schick is un döschen em denn gliek von 't Feld weg mit de Dampmaschin ut. De Pahl sünd 'n ganz schönes Fore för de Schap.

Dat Lien würd in früheren Johren in jere Wirtschaft anbugt, wenn ok man soväl tum eigen Gebruk. Upstunns ward dat Linnen leiwer fahrig köfft un dat is ok bäter, denn to dat Lien gehürt toväl Arbeit, dor kann man leiwer wat bäteres för dohn, so billig as dat Linnen is. Dat Lien hett von alls Getreid de lüttsten un swacksten Wörtel un will dorüm Acker hewwen, de god bereid't un de nich to drög is. Am besten waßt dat up swartes Land, am slichsten up drögen Sand un strengen Lehm. Wil dat väl Water gebrukt, hett dat am mihrsten Ort an de Waterkant un in de Gebirgen.

De Acker möt vör Winter hakt ore plögt, afeggt un afmeßt un de Meß unnerbröcht warden; denn is Frühjohrs man mihr nörig, em werre to eggen, to walzen un mit 'n Schellplog flott ümtoplögen, eben to eggen un de Sad mit de Eggen ganz flach unnertobringen. Is de Acker drög, denn ward dat Lien anfangs April sei't, is he denn noch nich drög, utgangs Mai. Drillt kann dat Lien nich warden, denn ward dat ümmer to wiedlüftig stahn un dat möt nich sin, denn wo dranger dat steht, wo bäter un fiener ward dat Flaß. Wer dat recht akkerat maken will, de sei't äwer Krüz, dat heit also dat hälft Sad so äwer un dat anner hälft anners äwer, denn ward dat am egalsten stahn. Wenn dat Lien uplopen is, denn möt dat kortfohrig dörch weirt warden; dat Unkraut möt rein mang rut. Wil dat so drang' steht, mag dat bi regnig Wäre giern liggen gahn un denn kann dat ok kamen, dat dat fulen ward. Wenn't denn noch to tierig is uptotrecken, möt man bigahn, un tüdern ümmer por Hänn'n vull mit por Stengels dicht unner de Bollen tosamen, as wenn poppt ward, denn is em dat liggen gahn benahmen. Wenn de Kürn anfängen brun to warden, ward dat Lien uptreckt un in dünne Reihen henleggt un wenn't nahsten drög is, mit Strohseil in Bünn'n bunnen un rinhalt. Nahsten warden de Bollen afräpelt un de Stengels kamen in de Dauröth, dat heit se warden up't Stoppel hensprerrt ore in de Waterröth, dat heit se warden in't Water leggt un mit Stein bepackt, dat se nich fleiten känen. Wenn se dor möer von worden sünd, dat se bräken dohn, dat also de Bork sik intwei bräken lett un loslett, ward dat Flaß upstukt un wenn't afdrögt is, rinhalt.

Nahsten ward dat in den Backaben ore baben Füer drägen, dat dat orig sproß ward; denn ward dat brakt, dat sik de Schäw affwingen lett. Wenn dat Flaß denn nahsten noch häkelt is, denn kann't endlich upspunnen warden. All deese Arbeiten warden äwer väl bäter, rascher un billiger in de Anstalten makt, de eigens dorto inricht sünd un dordörch kümmt dat, dat dat Linnen billiger von 'n Kopmann to hewwen is, as Ein dat sülwen maken kann.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0115
DFG

De Bokweiten gehürt hier eigentlich nich so recht her, äwer wiel in dit Kapitel noch Platz is, känen wi em jo ok gliek mitnehmen, denn he is ok so ne Ort Getreid, dat wenig in'n groten anbugt ward, indem he so sihr unsäker is. Bet to de Bläuh geht dat woll, denn bläuhen deht he allermihrst vull, dor kann man nich von seggen, äwer mit dat Kurn setten is dat man slicht, denn dat trefft flugs, dat de Blomen benah alltohop dow sünd. Mit Acker is he nich eigen, he nimmt mit ganz lichten Sandborrn un mit suern Morrborrn vörleiw, blot strengen Lehm- un Kalk- un Mergelborrn mag he nich. In frischen Meß pleggt he sihr in 't Krut to wassen un wenig Kurn to bringen. Wat he gor nich verdrägen kann, is Frost; dorum möt he vör utgangs Mai nich sei't warden. Wenn he drillt ward, möten de Reihen 25—30 Zentimeter vonein. De Stengels sünd mihrst noch grön, wenn de Kürn all riep sünd, dorüm is dat am besten, wenn he ihrst etwas up 't Swad drögen deht un nahsten poppt ward un so lang stahn blift, bet he tum inführen god is. Dat Stroh möt man nich de Schap geben, de warden dor mennigmal sihr krank von, äwer dat Rindvieh frett dat giern un nimmt dor ok keinen Schaden dörch.

Dat 35. Kapitel.

De Kartüffeln.

De Kartüffeln hewwen dat mit de Lupinen gemein, dat ehr dat mihr üm Warmniß as üm Nattigkeit to dohn is un dornah möt de Acker utsöcht un de Bestellung inricht warden. Up disse Ort is de Kartüffel togliek mit den Roggen de Hauptfrucht up den Sandborrn worden un wenn sik ok doräwer strieden lett, ob dat äwerall ein Segen is, dat wi de Kartüffel krägen hewwen, nu dat se dor is, känen wi ehr nich mihr missen, sünst haren wi von den lichten Acker to wenig. Up strengen, kollen un natten Acker warden se slicht, indem se nich lohnen un nich god von Gesmack sünd un licht krank warden; ok hollen sik de Kartüffeln von so 'n Acker nich recht un pleggen in 'n Winter giern to fulen. Wenn sik dat nu äwer so treffen deht, as dat woll vörkümmt, dat in den Slag keinen annern Acker vörhannen is, denn möten ihrstlich Sadkartüffeln von so ne Ort anschafft warden, de so 'n Acker am ihrsten verdragen känen, denn se sünd in dit Stück nich äwereins un de Lühr, de dat Geschäft mit Sadkartüffeln bedriewen, hewwen weck von allerhand Ort. Tum annern möt de Bestellung dornah inricht warden, üm den Acker dat so väl as mäglich to benehmen, wat de Kartüffel nich verdragen kann, dat kolt un natt. Dorüm möt de Meß nich vör Winter unnerplögt warden; dat is bäter, wenn de Acker ne gode Fohr kriggt un eben eggt un de Meß äwer Winter upführt ward. De ward denn so drar dat Frühjohrs drög ist, unnerhakt un dordörch blift de

Acker loser un dröger un de Warmniß kann bäter rinkamen. Wenn dat denn bald Tied is to planten, dat heit also in de tweite ore drürre Woch in'n Maimond, denn ward de Acker richtig afeggt un in Kämm hakt. De warden denn mit den Markür dwas äwertreckt un in de Fohren twischen de Kämm, dor wo de Strich hentrefft, ümmer ne Kartüffel utleggt. Achter de Lühr, de dat utleggen dohn, gahn weck mit Hacken un decken jere Kartüffel mit ne Hackvull Jerd to. De Markür möt nich to eng sin, sünst kann nahsten de Sünn nich mang de Kartüffelbüsche dörchschienen, dat se den Jerdborrn dörchwarmt; 50—60 Zentimeter is up so 'n Acker am besten. De Kartüffeln gahn denn fihr bald up un denn warden de Kämm mit 'n Haken upklöwt un afeggt, dat alls eben un dat Unkrut tostürt ward. Wenn sik de Planten nahsten werre rutmakt hewwen, ward mit de Pierhack ihrst eins langs de Fohr un nahsten noch eins dwas äwer de Fohr dörchhackt un toletzt warden se behüpt. Hieräwer strieden sik de Landlühr, wenn se von wirthschaften snacken, öfter, indem weck meinen, hüpen is bäter un weck, hüpt möt gor nich warden. „Ik", seggt de Ein, „heww nu all twei Johr nich mihr hüpt un heww bätere Kartüffeln hatt, as sünstjohrs." „„Un ik"", seggt denn de anner, „„heww vergangen Johr ok nich hüpt un so ne slichten Kartüffeln heww ik noch nie nich hatt; dat doh ik in mienen Leben nich werre."" Up de Ort gahn se denn grar so klok vonein, as se wäst sünd un wenn se sik werre treffen, geht de nämliche Strieb von vörn an. Un doch, dücht mi, süll dor gor kein strieden üm sin, denn de Sak is jo klor genog. So 'n Land, wat in Kämm liggt, is ihrstlich mal dröger un tum annern warmer as wat eben is. Wenn also Ein so 'n Acker hett, de in'n ganzen mihr lehmig ore gor kolt un natt is, denn möt he soväl as mäglich för Warmniß sorgen un hüpen; wenn äwer de Acker sannrig is un dat Water ward mennigmal knapp, Warmniß is äwer rieklich dor, denn möt he nich hüpen, dorfür möt he äwer eins öfter hacken, nich üm dat Unkraut allein, ok üm dörch de bäwelste luckre Schicht den Jerdborrn feuchtig to hollen. Hackt kann gor nich to oft warden, ok wenn gor kein Unkraut is, möt't geschehen. Up so 'n lichtes Land möt sik de ganze Ackerie dornah richten, dat nich toväl Feuchtigkeit verluren geht. Dor ward de Meß vör Winter unnerplögt un de Acker Frühjohrs upeggt un mit 'n Markür äwer Krüz äwertreckt; up de Krüze warden de Kartüffeln mit 'n Spaden plant't. Wenn de Acker nich ganz licht is, is dat bäter, he kriggt Frühjohrs noch ne Fohr, äwer jo nich de ganz lichte. Wenn de Acker an sik warm is, möt de Markür enger sin, so'n 45 Zentimeter, up ganz lichten höchstens 40 Zentimeter. De Utsad is nahdem de Kartüffel lütter ore gröter un de Reihen wiere ore enger sünd 6 bet 12 Zentner up einen Morgen. Ik weet woll, dat de Kartüffeln noch up väle anner Orten plant't warden, äwer so, as ik dat angeben heww, holl ik dat am besten; wenn Ein noch wat bäteres weit, kann he 't jo seggen.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0117
DFG

Dat upnehmen geht am besten in Verdung, so as sik dat jo äwerall för de Austarbeiten am besten paßt, denn dor kann nich väl bi rungnirt warden; äwer alls wat planten un seien heit, möt in Daglohn makt warden. Am besten hollen de Kartüffeln sik den Winter hendörch in Miethen; se möten man god todeckt warden, dat se nich dörchfriern. Ihrst kamen 30 Zentimeter Stroh up un denn 25 Zentimeter Jerdborrn, dat höllt all 'n harten Frost af. Ward dat äwer uter de Maten kolt un noch to bi Ostenwind un kein Snei liggt up de Miethen, denn möt man leiwer noch bäten Meß updecken un ok de Grabens gegen de Miethen, dor de Jerdborrn tum todecken rutnahmen is, möten mit Stroh ore Low vull makt warden, dat de Küll nich von unner to in de Miethen rinkamen kann. Wenn to befürchten is, dat de Kartüffeln sik nich god hollen warden, indem dat sik krank mang finnen ore se sünd nich orig utriept ore dat is kein richtiges Kartüffelland, wo se stahn hewwen, denn möten se bi 't inmiethen nich ihrst äwer dat Säw lopen laten warden: wo mihre Jerd an hacken blift, wo bäter is dat. Ok to tierig möten se nich inmieth't warden, denn wo later se in de Mieth kamen, wo bäter hollen se sik.

Dat 36. Kapitel.

Runkeln un Zuckerröben.

Wecker wat up Rindveih hollen deht, de möt ok Runkeln bugen; dat is to 'n schönes Fore Winters gegen dat dröge Heu un Stroh un vörut, wenn Heu man wenig is. Up jeren Acker waßt de Runkel äwer nich, denn se verlangt Fett un väl Water. Na, dat Fett kann man ehr jo geben, äwer dat Water, wat se nörig hett, findt se blot in so 'n Borrn, de de Feuchtigkeit von Natur fasthollen deht, also in Lehm- un Morrborrn; ok de lichte Acker deht dat, wenn he dörch välen un goden Meß dörch lange Johren in so 'n Tostand von Fettigkeit brächt is, as dat üm den Hof rüm un up de ollen Wurthen to finnen is. Denn wo fetter de Acker is, wo bäter höllt he de Feuchtigkeit an un wo mihre Kräft hewwen de Planten, dat se 'n Anstot Gegenstand dohn un 'n Schaden utheilen känen; ob dat denn Sand ore Lehm is, dat is egal, äten dohn se von beiden nich.

To Runkeln möt dat Stoppel dörchut gliek wenn 't Kurn run is, schellt warden, de Unnerscheid mit Unkrut is to grot; up so 'n Runkelfeld is man de halwe Arbeit mit rein hollen. De Runkel verlangt dat, dat de Acker vör Winter recht deip rümhalt ward, dat möt dörchut geschehn. Ich acht dat am besten, dat twei Hakens achteranner in ein Fohr gahn, dat gift ne Fohr von 30 bet 35 Zentimeter un dat is genog. Dat gift jo ok so 'n Plög', dor man dat mit eins mit maken kann; de Ort känen sogor noch deiper gahn un sünd noch mit vier Pier ore Ossen to driewen, äwer ik law dat mit de

Hakens mihre. Ihrstlich mal gift dat nich so ne grugliche Grabens, as de Middelfohren bi de Plög' sünd; dat möt Ein tierig gewennt warden, as de Bäckerkatt, dor se ümmer den Aben mit utwischten, sünst is dat nich uttohollen mit all de Barg un Kulen up 't Feld. Tum annern ward de Jerdborrn dörch den Haken väl bäter eindörchtanner mengt, dat nich de olle roge Unnergrund rein baben up to liggen kümmt un den Acker Luft un Athen benimmt, denn dat is würklich nich väl anners, as wenn dor 'n Steindamm upliggt. So 'n Borrn slammt so sien to, dat he kein Water annimmt un wenn dat dor wer weit wo lang up steht; mit de Tied ward he ok möer un dörch dat väle hacken mang de Runkeln is de Schaden för de nich so grot; ik duer man äwer dat Sommerkurn, dat dornah folgt. Nah väle Johren kümmt dat denn jo ok werre torecht, äwer ik frag', worüm will Ein dat nich so inrichten, dat dor gliek Vurtel bi is, un Schaden gor nich?

Bäten ümständlich is dat Meßupbringen; dat lett sik nich anners maken, as dat de Föres, wenn de Rüggen halw üm is, up den heilen Acker langs führen un dor afhackt warden; denn warden de Hümpels up dat los' rupsmäten. Den Meß gliek up dat Stoppel to führen un so deip mit unnerhaken, dat geht nich un mit de sweren Föres up dat lose Land to führen, geht ok nich. Wenn Ein den Unnergrund blot mit 'n Unnergrundsplog uprieten will, denn kann de Meß jo gliek mit unnerhakt warden, äwer dat acht ik för de Katt; dat is ne Arbeit, de man sik leiwer schenken kann. Wenn dörch dat deip ackern nich dat utricht ward, dat de Mutterierd ümmer deiper stahn ward, dat heit, dat ümmer mihr von den Unnergrund mit Fett un Morrierd dörchmengt ward, denn sünd dat ähnrige Dingen un wegsmäten Geld; un so is dat mit den Unnergrundsplog. Weck willen woll meinen, de Planten känen mit ehr Wörteln bäter rinkamen, wenn de Unnergrund loser is, dat is äwer nich wohr. De Wörteln kamen in den hartsten Borrn rin, dor brukt Einen nich bang üm to sin, dor hewwen se toväl Kräft to; äwer wat ehr hinnert, dat is, wenn se all Näslang up ein holles Flag treffen, dor se ihrst üm rüm krupen möten. — Wenn also de Meß äwerbröcht is, ward de anner halw Rüggen ok ümhakt un denn de Meß streut, un wenn de Acker sik ihrst bäten sett't hett, flach unnerbröcht. Dat möt alls noch vör tofriern fahrig sünd. Frühjohrs darw de Acker nich mihr deip rümhalt warden, dat nich toväl Frucht weggeht. Am besten is dat, wenn he afeggt un walzt ward, so drar as he drög genog is un denn mit 'n Schellplog flott ümplögt, eben eggt un de Röbenkarn indrillt, so as ik dat bi de Zuckerröben noch neger beschriewen will. De Reihen möten 50 Zentimeter vonein un 15 Pund is de Utsad up einen Morgen. So drar as de Planten so grot sünd, dat man ehr allerwärts in Reihen sehn kann, ward mit de Pierhack langs de Reihen eins flott dörchhackt. Nahsten wenn de Reihen vull uplopen sünd un sünd nich erheblich Fehlstellen mang, denn

ward de Hack so stellt, dat wenn man se nu dwas äwer de Reihen gahn lett, ümmer Stieg' von 25 Zentimeter breid mang de Planten uthackt warden un twischen twei so 'n Stieg ümmer ein End Planten von 8 Zentimeter stahn blift. Up jere so 'n Flag warden de Planten bet up ein, wat natürlich de best sin möt, mit de Hand wegtreckt; up de Ort kamen de Planten toletzt 33 Zentimeter in de Reihen vonein. Wenn dat aftrecken fahrig is, möt das ganze mit de Handhack kortfohrig dörchhackt warden, dat jere Fiff Unkrut rut kümmt un de Planten sik werre verhalen dohn, denn dat grippt ehr ümmer etwas an, dat aftrecken. Spärehen geht denn de Pierhack noch eins äwer Krüz dörch un denn is alls fahrig. Hüpen is nich nörig, dat hett gor keinen Zweck.

Dat upnehmen föllt gewöhnlich utgangs Oktober, wenn de Kartüffeln rut sünd. Solang' as se de Bläre hewwen, känen de Runkeln 'n ganzen Ruck Frost uthollen, dorüm möt man, wenn dat bi 't upnehmen all friern ward, nich mihr Bläre vörweg affnieden, as man den Dag upnahmen kriggt. De Runkeln warden mit 'n Haken uthakt, upsammelt, up 'n Wagen smäten, up 'n Hümpel führt un inmieth't. De Miethen warden ungefihr annerthalb Meter breit un einen Meter hoch. Stroh kümmt dor nich up, äwer de Jerd, dor se mit begraben warden, möt 50 Zentimeter dick sin. To wiet in 't Frühjohr rin möten de Runkeln nich uphegt warden, se verlieren denn toväl Kräft, vörut wenn se ihrst stark an to kienen fängen.

De Zuckerröben sünd nix anners as ne Ort Runkeln, de mihr Zucker in sik hewwen, denn etwas Zucker hewwen se all, wenn ok nich soväl, dat dat to smecken is, un de Zuckerröben sünd dordörch kamen, dat mang de Runkeln so ne sünd utsöcht worden, de bäten mihre Zucker in sik hatt hewwen un dor is Sad von nahmen un up recht goden Acker utsei't un de Planten, de dorvon kamen sünd, sünd ümmer werre extra god plegt worden; von de sünd werre de Sadträgers utsöcht, de am mihrsten Zucker hatt hewwen un so ümmer wiere. Dorvon kümmt dat her, dat de Zuckerröben so väl Upwohrung verlangen. Wenn bi de Zuckerröben nich alls so makt warden kann, as sik dat gehürt, denn möt man dor leiwer von afbliewen, denn dor is doch man Schaden bi, un dat so välen, dat Einen de Kähl kann ratsch tosneert warden.

De Acker to Zuckerröben möt so beschaffen sin, dat he, wenn dat nich 'n uterwählt slichtes Johr is, säker Gasten dräggt. Folgen dohn se mihrste Tied achter Weiten, de düchtig Meß krägen hett, denn den Meß to de Röben hentoführen is bi de mihrsten Fabriken verbaden, bringt ok gor to väl Unkrut. Aewer künstlichen Dünger verlangen de Fabriken mihrst all un laten sik dat ok nich nehmen, an to orniren, wat för Ort dat sin sall un woans he mengt ward. Dat Tügs uttostreuen gift dat jo Maschinen to, äwer de sünd noch nich recht probat, dorüm ward dat mihrst mit de Hand utstreut.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0120
DFG

Wil dat äwer gewöhnlich nich egal genog ward, is dat am besten, wenn dat Feld in luter halwe Morgens affohrt un up jeren halwen Morgen 'n Sack mit soväl Pund affett't ward, as dor up fallen sall, so as ik dat in dat Kapitel von den künstlichen Dünger beschräwen heww.

De Acker ward ebenso bereidt as to Runkeln. Bi 't drillen möt man sik de grötste Mäuh geben, dat so intorichten, dat de Karn so bald as mäglich un so egal as mäglich uplopen. Se sälen also nich to deip kamen, äwer se sälen lieker feucht liggen un dat kriggt man nah miene Meinung am besten, wenn man dorbi up de folgende Ort to Werk geht. De Drillmaschin ward ganz flott stellt, dat de Schör den Jerdborrn man jüst so 'n bäten inrillen; wenn de Karn ok hier un dor to sehn bliewen, dat schadt em nich. Achter de Maschin möten denn Manns mit Kohren kamen, dor ungefihr 20 Pund Stein in liggen un kohren mit dat Rad up de Drillstriche langs. Dordörch ward de Jerd fast an de Röbenkarn andrückt, dat se nahrens holl liggen un de Feuchtigkeit ut den Jerdborrn an sik trecken känen. Stats fastkohren kann man ehr ok fastperrn, indem dat de Lühr ümmer Fot för Fot up de Drillstriche langs perren, kohren is äwer bäter, dat ward egaler. To strieden is dat nich, dat dat kohren ne swere Arbeit is, dorgegen lett sik dat perren ok mit Frugenslühr maken, äwer wenn de Kohrers man all halwen Dag aflöst warden un denn annere Arbeit kriegen, denn känen se dat ok dörchsetten. Wenn 't kohren fahrig is, ward mit de lütten Eggen, de Polieregen näumt warden, dwas äwer treckt; dat is 'n sihr godes Stück, denn dordörch ward dat Land twischen de Drillreihen werre lucker makt, dat dat nich so utdrögen kann un de Eggen trecken ok bäten los' Jerd in de Kohrenleusen rin. Up de Ort kann dor denn kein Köst up kamen un dat möt ok to keine Tied läden warden, denn de kann dat Röbensad nich verdragen, wil de lütten fienen Kienen dor nich dörch bräken känen. Mit Sad darw nich sport warden, 18 Pund up einen Morgen is am besten; de Reihen möten 35 bet 40 Zentimeter vonein. So drar as de lütten Planten jichtens in Reihen to sehn sünd, möt dat Hacken mit Macht losgahn. Dat ihrste Mal ward de Handhack nahmen; de möt ganz flott dörch den Jerdborrn gahn, dat de lütten Röbenplanten nich mit Jerd toschürrt warden un dat dat Unkrut richtig dörchsnäden ward; denn wenn de Unkrutplanten noch lütt sünd un Ein wull denn deip hacken, dat de Hack unnerdörch güng, denn würden de mihrsten werre anwassen, tomal wenn Rägen folgt.

Wenn alls so is, as dat möt, denn sünd de Reihen nu vullständig uplopen; Plant steht an Plant un dat is nu Tied to verhacken. Alle 25 Zentimeter möt toletzt ne Plant stahn bliewen, so möt dat inricht warden. De Lühr gahn also de Reihen mit so ne Hacken langs, de 20 Zentimeter breid sünd, un hauen ümmer mit einen Hau ein Hackenbreid ut de Reihen ut, dat twischen jeren Hau ümmer ne Breid von 5 Zentimeter Planten stahn

blift. Nu trefft dat äwer, dat de Reihen nich ganz vull sünd, denn dat Sad löppt doch nich ümmer so gliekmäßig up, as dat woll müßt. Wenn dat de Fall is, denn möten de Lühr dat verhacken etwas nah Ogenmat inrichten, so as de Planten stahn dohn un möten leiwer ne Plant toväl schonen, as ein toväl weghacken, denn wegkriegen laten sik noch ümmer weck, äwer dat nahplanten geht nich bi de Zuckerröben un denn möt man ok nich vergäten, dat väle gadliche Röben mihr Zentners von den Morgen bringen, as wenn dor wenig up stahn, de väl dicker sünd; de gadlichen warden ok von de Fabriken leiwer nahmen, wil se mihre Zucker in sik hewwen.

Nah dat verhacken folgt gliek dat aftrecken, dat heit, von jeren Drümpel Planten, de bi 't verhacken stahn bläwen is, ward de best utsöcht un de blift; de annern warden uttreckt. De Lühr möten dorbi krupen, dat dat orig makt ward, denn dat krummstahn känen se up der Duer nich uthollen un denn ward dat nich to bruken. Dat is ne Arbeit för Frugens un Kinner, för Manns is dat nich recht wat. De Plant, de stahn bliewen sall, möt mit de linke Hand fasthollen warden, sünst ward se los; ok kümmt dat woll vör, dat man ein Blatt dorvon mit to faten kriggt, vörut wenn de Planten noch lütt sünd, un denn ward se ok mit uträten un dor kümmt ein kahles Flag. Dat ok dat Unkrut mit uttreckt ward, versteht sik von sülwen. Wecker dor de Upsicht hett, möt recht dorup hollen, dat nich weck Planten buwwelt stahn bliewen, denn ut so ne Planten ward tosamen nich soväl ut, as wenn dor man ein steht. Dat aftrecken is 'n langwielig Stück Arbeit, dorüm möt man alls dorbi nehmen, wat 'n Läpel licken kann. Wenn dat to wenig Lühr sünd, denn verzagen se dorbi un de Arbeit hett lang nich de Ort, as wenn dat ne grote Haur is; ok kann dat licht geschehn, dat Einen de Sak äwer 'n Kopp wassen deht un wenn dat aftrecken nich to rechte Tied fahrig ward, denn ward nich väl ut de Röben, dor kann Ein säker sin. Nahsten is dat denn ok all werre hoge Tied to hacken, denn dor is all werre väl Unkrut utslagen un ok wenn dat nich de Fall wier, müßt doch gliek werre hackt warden. Dörch dat aftrecken lieden de Planten doch ümmer etwas, tomal wenn dröges Wäre is un dat gift kein anner Middel, ehr to Hülp to kamen, as mit hacken. Dorüm kann Ein ok nich seggen, de Röben möten so un so oft hackt warden, dat richt't sik ganz un gor dornah, woans se beschaffen sünd. Dor finnen sik ümmer Stellen, de gegen de annern torügg sünd un de möten eins öfter hackt warden, denn kamen se mit de annern mit; toväl äwer ward dat hacken niemals. Nah dat letzte mal hacken sleht gemeinhen noch hier un dor ne Kübick- ore anner Unkrutplant to höchten, de möten denn bi Gelegenheit noch eins uttreckt warden, dat se kein Sad drägen. Nahsten kann denn de Röben nix mihr dahn warden, bet dat austen losgeht.

Bi 't upnehmen warden de Röben mit 'n langen smallen Spaden, de 'n ganz korten Stäl hett, utgrawt, afkloppt un in Reihen henleggt; dornah

ward dat Krut afsnäden un de Röben in Miethen tosamen dragen, so dat ümmer up einen halwen Morgen ein Mieth kümmt. Dat gift ok so 'n Geschirr, dor Pier vörgahn, wo de Röben mit los makt warden, dat se lichter rut to kriegen sünd. Up strengen Borrn, de hart is, is dat ne schöne Hülp, äwer den Spaden möten de Lühr doch hewwen, denn dor bliewen doch weck Röben sitten, de sik mit de Hand nich rut trecken laten. De Miethen warden so makt as de Runkelmiethen, äwer dor möt väl mihr Jerd upgrawt warden, denn Stroh darw nich nahmen warden, dat is verbaden. So 'n Miethen, de den Januormond dörchstahn sälen, möten 90 Zentimeter Jerd hewwen. Dat wegführen ut de Miethen is oftmals 'n slimmes John, denn wenn 't väl rägent, denn kann dat kamen, dat de Pier up dat Röbenland keinen lerrigen Wagen, väl weniger 'n vullen trecken känen, liewert sall un möt äwer warden un denn is dat ne grote Pierschinnerie. Dat is denn werre mit ne Feldbahn ne herrliche Sak. Entwäre man führt bi 't upnehmen de Röben gliek nah den Weg ran un sett't dor de Miethen an langs ore de Röben warden ut de Miethen up de Bahn laden un nah den Weg ran führt un dor up den Wagen laden. Dat ihrste geht woll 'n bäten tägriger as wenn de Röben gliek in Miethen tosamen dragen warden, dorför hett man denn äwer ok dat Feld von Miethen frie un dat is doch bi de Ackerie bäter. Körtens hett sik Ein jo ok ein Dings utdacht, dat üm de Rar leggt ward, dat se nich so in den weiken Acker insnieden känen; „Flachroller" is dat benennt. Ik möt seggen, dat mi dat woll dücht, dat dat gahn künn un heww mi dat dor ok mit versöcht un Vurtel dorvon hatt. Wat dor äwer noch an verbätert warden möt, dat is, dat dat stärker bugt warden möt un denn noch lieker hier un dor ne Kleinigkeit. Ik heww äwer den Globen, dat dat Ding sik so anfahrigen lett, dat dat god to gebruken is; den Ogenblick is dat man noch nich genog utprobirt.

Dat 37. Kapitel.

Wrucken un Wörteln.

Up so 'n Land, dor sik Ein nich recht trugt, Runkeln up to bugen, mag dat nu sin, wil dat nich Fett genog hett, ore dat höllt bi dröge Tied nich genog Frucht, dor möten stats dessen Wrucken bugt warden. De Wruck is lang nich so eigen as de Runkel, nich mit Acker un mit Arbeit ok nich un gift dorbi väles un godes Veihfore. Blot einen Fehler hett se un de is, dat dor kein melken Käuh känen mit forert warden, indem de Melk un de Botter dorvon nich to geneiten sünd. Aewer för Jungveih, Schap, Swien un ok Fahlen is dat 'n sihr behülpliches Fore un ok de Minsch kann se äten un ett se un mennigein giern.

De Acker to Wrucken ward harwstäwer schellt, eggt, meßt un de Meß vör Winter god deip unnerbröcht. Frühjohrs ward dat Land mit 'n Schellplog flott ümplögt, uteggt un dat Sad indrillt. De Utsad is 6 Pund up einen Morgen, de Reihen kamen 45 Zentimeter vonein. Wenn de Reihen jüst to sehn sünd, ward ihrst mit de Pierhack ganz flott hackt un gliek dornah möten de Reihen verhackt warden, so as ik dat bi de Runkeln angeben heww, blot dat de Planten 30 Zentimeter vonein to stahn kamen, wenn se aftreckt sünd. Nah 't aftrecken ward noch eins hackt un denn is alls fahrig.

Up väle Stellen warden de Wrucken nich sei't, dor warden se plant't. De dat so maken, seien sik in 'n Goren ore up ne Wurth einige Berren an. Wenn de Planten grot genog sünd, warden se uttreckt un inhakt, up de Ort, as wenn Kartüffeln inhakt warden. Ein Fohr üm de anner warden se 30 Zentimeter vonein gegen an in de Fohr leggt, so dat de lose Jerd von de anner Fohr ehr sowied todeckt, as se in de Sadberren stahn hewwen. Up disse Ort hett ein lang' nich soväl mit Unkrut to dohn, äwer lawen kann ik de Sak doch nich. Ihrstlich mal drögt de Acker, de Frühjohrs hakt ward, to sihr ut un tum annern is dat ümmer ne harte Kur för ne Plant, wenn se uttreckt ward un sall frische Wörteln smieten un von vörn werre anwassen.

Bi 't upnehmen ward ihrst dat Krut affnäden un denn de Wrucken mit 'n Haken loshakt. De Wrucken sünd gegen Frost etwas harter as de Runkeln, deßhalb pleggen se dat letzt to sin, wat von de Hackfrüchte upnahmen ward. De Miethen warden ok blot mit Jerd todeckt, Stroh brukt dor nich up.

De gälen Wörteln nehmen mit lichteren Borrn förleiw, as de Runkeln un Wrucken, wenn he man god in Fett un warm genog is. De Meß möt ok in 'n Harwst unnerbröcht warden. Frühjohrs ward dat Land in Kämm hakt un de Kämm mit ne lütte Handwalz, as de Gärtners hewwen, eben walzt ore mit 'n Harkenhöwt eben treckt. Denn ward baben up mit den Harkenstäl ne lütte Rill makt, dat Sad mit de Hand instreut un de Rill werre totreckt. Dat Sad hackt gefährlich tosamen un is sihr licht, dorüm lett sik dat man slicht drillen un wil man wegen de mäuhsame Bearbeitung doch keinen groten Urt mit Wörteln to nehmen pleggt, is de Mäuh ok nich grot, dat Sad mit de Hand intostreuen. Mang dat Sad möt äwer bäten witten Sand mengt warden, sünst lett sik dat gor nich so dünn streuen as nörig un denn lett dat Sad ok grar so gries as de Acker, dat dat up ne anner Ort nich to sehn is, ob allerwärts wat henkümmt un woväl. Dat Sad will tum uplopen väl Nattigkeit hewwen, dorüm möt dat so tierig sei't warden as mäglich, anfangs April is am besten. Wenn de tierige Sad ok väl Saddrägers bringt, dat möt nich schaden, lohnen deht se doch sihr väl mihr. Viertein Dag' liggt dat Sad, ihre dat uplöppt un dat Unkrut nimmt

wildeß licht de Aewerhand. Mit lütte smalle Hacken, nich breire as 6 Zentimeter, geht äwer dat hacken twischen de Kämm un gegen an de Kämm ganz god, ok wenn de Reihen noch nich to sehn sünd. Wenn de denn nahsten to sehn kamen, möt weirt warden un dat is mit einmal nich afgedahn, dat möt twei ore dreimal geschehn un dat is dat, wat so väle Arbeit makt. Bi 't weiren warden de Planten, wo se to dick stahn, ok gliek aftreckt, so dat man alle 10 Zentimeter ein blift. De Wörteln warden denn länger un dicker un wenn se ok nich so söt sünd as de lütten (grar so as bi de Zuckerröben), so bringen se doch soväl mihr un de Arbeit geht bi 't upnehmen schafflicher, as wenn so väle lütte in de Hand nahmen warden möten. Wenn dat upnehmen losgeht, denn ward ihrst dat Krut dicht baben den Jerdborrn afmeiht un de Wörteln mit 'n Haken uthakt. Wat denn noch von Krut an de Wörteln sitten bläwen is, ward mit 't Metz afsnäden, äwer jo nich to hart an de Wörtel, denn up dat Flag fängen se licht an to fulen; leiwer möt 'n lütt Enn Krut an sitten bliewen. Se fulen äwerall lichter, as de Wrucken, dorüm möt man god uppassen un ok nich to lang dormit hegen.

Dat 38. Kapitel.

Von allerhand Gröns.

Wecker von sien Rindveih richtigen Genutzen hewwen will, de höllt dat ok Sommers in'n Stall; denn möt äwer ok dorför sorgt warden, dat von Frühjohrs bet spär in 'n Harwst rin riekliches un godes Grönfore vörhannen is. Dat Haupt is un blift de Klewer, von den wi nahsten reden willen, äwer in de Tied, dat dor keinen Klewer is, möt wat anners dor sin.

Dat ihrste Grönfore is Rapp un Roggen. Dat ward mihrst in de Brak vörweg nahmen, dat heit, in dat Klewerstoppel ward vör Winter ein Stück so grot as dat sin sall utbraken un nahsten richtig brakt un metzt un denn anfangs September mit ne halwe Roggen- un ne halwe Rapputsad besei't. Dat brukt gor keinen uterwählt goden Acker to sin, wenn he man Fett hett, dat de Planten god to höchten wassen; Kurn sälen se jo nich drägen. So drar de Rapp Frühjohrs an to bläuhen fängen will, ward dorvon meiht un mang dat dröge Fore snäden. Dor melken sik de Käuh gliek sihr nah up un man besport ok Heu un Stroh, wenn dat all knapp warden will. Dat möt äwer so inricht't warden, dat man mit dit Gröns so lang' henkümmt, bet wat anners dor is, denn wenn dat Veih ihrst dat Gröns smeckt hett, denn will dat dröge Fore allein nich mihr krupen un de Melk geht sihr torügg. — Dat Winterkurn, dat hier nahfolgen deht, seggt dat mihrst gor nich nah, dat dat kein rein Brak is, wenn so drar as ein Urt afmeiht is, achter de Seiß gliek de Schellplog un denn de Egg folgt;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0125
DFG

dat gehürt dörchut dorto. Geschüht dat äwer nich, denn ward dat Land fast un unrein un dat Winterkurn ward nich to bruken. Wenn soväl Meß is, dat noch dünn bäten äwerstreut warden kann, is 't soväl bäter.

Up Rapp un Roggen folgt de ihrste Klewersnitt un dornah de gröne Wickhawern. Dorto warden de natten Grün'n in 't Arwtslag utsöcht, wo de Arwten nich god wassen willen, äwer de Wickhawern rechten Ort to hewwen pleggt. De ward bäten dicker seit, as wenn he riep warden sall, denn he sall jo kein Kurn bringen, un nich all mit eins, sünst ward he to tierig hart un dat Veih mag em nich mihr. Gemeinhen ward he in drei Affätz sei't, de letzt utgangs Mai; de later sei't ward, hett kein Ort mihr. Ok hierbei is to beachten, wat ik von den Rapp un Roggen seggt heww, dat de Acker ümmer gliek achter an möt trecht makt warden, wenn dat Land frie is, denn wasst dor schönen Stoppelroggen, de jo sünst nah Wickhawern nich recht geraden will. Dat Stoppel gift jo sünst ne schöne Schapweir, äwer dat helpt nich, man möt se fohren laten; de Schaden is bi den Roggen to grot un ebenso grot is de, wenn Ein stats den Roggen will Sommerkurn folgen laten.

Stats Wickhawern kann ok witten Semp sei't warden, äwer ik will doch nich dorto raden, dat sik Ein dor gänzlich to verlaten deht, denn he is väl unsäkrer as de Wickhawern. De Semp kann noch up dat Stoppel von den ihrsten Satz Wickhawern sei't warden, wenn dat so 'n Acker is, de Frucht höllt, denn he gebrukt man söß bet acht Wochen von 't seien an, bet he to meihen is un gift denn 'n schönes Melkfore. Dat he ok in de Brak vörweg nahmen warden kann, versteht sik von sülwen. De Utsad is annerthalf bet twei Pund up einen Morgen un möt, as alls fienkürnige Sad, ganz flott ineggt warden. De Semp bläuht man ganz korte Tied un ward denn bald hart, dorüm möt man nich to 'n groten Urt mit eins beseien, dat möt noch in mihr Afdeilungen geschehn, as bi den Wickhawern; wenn äwer doch eins wat äwrig blift, denn ward dat to Heu makt. So 'n Heu frett das Rindvieh giern.

Gegen Harwst hen folgt de gröne Bokweiten. Am besten is dorto de Ort, de schottschen benennt ward. De bringt, tomal up Morrborrn, väl Fore, dat de Käuh giern fräten un ok tämlich Melk dorbi geben. He ward bäten dicker sei't, as wenn he riep warden sall un makt dat Land schön rein un möer, wenn he so steht, as he stahn sall. Ok de Bokweiten wasst rasch, äwer he ward lang' nich so rasch hart as de Semp.

Vör nich to lange Tied is noch ne niege Ort Krut upkamen, dat ward Serradella heiten un ereigent sik sihr to Fore för alls Veih, vörut ok as Grönfore. De Serradella hett am besten Ort up Sand, dor dat Grundwater nich to deip steht, denn grote Drögniß kann he nich uthollen. He wasst toihrst sihr langsam, dat man glöwen müßt, dor künn nix mihr ut

warden, äwer gegen Harwst hen kriggt he dat mit wassen un bringt denn oftmals väles un schönes Fore, vörut för Melkveih. Wegen dat langsame wassen hett he väl von Unkrut uttostahn, so dat dat afmeiht warden möt, wil dat de lütten sienen Planten ganz ähernimmt. Dat paßt Einen äwer gemeinhen sihr slicht mit de Arbeit un dorüm ward he ok väl unner Halmkurn sei't, Winterroggen ore Sommerkurn. Verfrieren dohn de jungen Planten nich recht licht, derowegen kann he utgangs März ore anfangs April sei't warden, wo ihre, wo bäter, wil he so langsam wasst. De Utsad is 10 bet 12 Pund up einen Morgen. Wenn 't 'n natten Harwst is, bläuht de Serradella ümmer to un kann bet in 'n Oktobermond to Grönfore meiht warden. To Heu to maken geht he swer, wil dat Fore an sik saftig is un in de späre Johrstied dat Heuwäre knapp to sin pleggt. Wenn Einen dat üm Schapweir to dohn is, denn kann he ok god hött warden. Dat tweite Johr sleht de Serradella nich werre ut, äwer he sei't sik von sülwen werre, dat dat noch eins werre ne Weir gift.

Dat letzte Grönfore is de Mais, denn he höllt bet in den Winter rin ut. He ward bi uns bet 3 Meter hoch un bringt dorüm eine Unmasse Fore, dat grar nich alltoväl Kräft hett, äwer doch wegen den groten Erdrag von 'n lütten Urt väl wihrt is. De Mais verlangt Acker, de god in Fett un warm is un Frucht höllt, also mit ein Wurt geseggt, goden Acker; up kollen un natten Borrn un in kolle un natte Johren hett he kein Ort. De Meß möt vör Winter mit ne gode deipe Fohr unnerbröcht warden; Frühjohrs ward dat Land flott umplögt un uteggt un dat Sad indrillt. De Utsad is 30 Liter up einen Morgen un de Reihen kamen 45 bet 50 Zentimeter vonein. Ihre de Nachtfrösten vörbi sünd, darw de Mais nich sei't warden, denn he verfriert to licht; bet utgangs Mai möt man also dormit töwen. Wenn de Reihen to sehn sünd, ward hackt un spärehen noch eins. So drar as sik de ihrsten Blomen wiesen, möt he snäden warden; dat geht am besten mit de Säkel. De Stengels warden denn gliek in lütte Bünn bunnen (se möten äwer nich natt sin) un in runne Hümpels tosamen sett't. De Hümpels warden so grot anfarigt, dat se baben noch spitz bliewen, denn kann dat Regenwater bet aflopen. De Hümpels mägen sik giern in 'n Warbel smieten un denn ümsacken; dorüm is dat god, wenn rundüm ein Strohseil fast umbunnen ward. Ut de Hümpels ward de Mais weghalt so as he brukt ward un Ein kann up disse Ort bet Weihnachten dorvon forern. Wenn de bütelsten Stengels üm den Hümpel ok verfrieren un witt warden, inwennig bliewen se grön. Blot wenn sihr väl Snei und Rägen kümmt, möt he rasch upforert warden, sünst ward he fulen.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0127
DFG

Dat 39. Kapitel.

Klewer un Gras.

Wenn Ein so 'n Feld hett, dat em üm den Klewer nich bang' to sin brukt, denn kann he froh sin, denn nix ereigent sik so sihr dorto, de Wirtschaft in Gang to bringen, as wenn ümmer düchtig Klewer wassen deht un dorbi is to den Klewer gor nich mal kein Ackerarbeit nörig. Wenn he up Winterkurn folgen deht, ward he Frühjohrs ahn wiere wat mang de Wintersad rinsei't un sall he nah Sommerkurn folgen, ward he mit den letzten Eggstrich togliek mit de Kurnsad unnerbröcht. Wat man em nahsten noch dohn kann un möt, dat is dat walzen in 't anner Frühjohr, üm de Stein un Mullhöp wegtodrücken, dat de Seiß den Klewer nahsten god kort faten kann. Dat Klewersad verlangt väl Nattigkeit to kienen, dorüm möt dat so tierig as mäglich sei't warden, in Wintersad, so drar as de Acker jichtens so drög is, dat dat Seimaschinenpierd nich to gefährliche Trappen makt un bi Sommerkurn möt man sik mit seien dor ok etwas nah inschicken.

Von alle Orten is de rode Klewer dat Haupt, denn he bringt dat mihrste un dat kräftigste Fore. Am säkersten is he up Lehmborrn mit Mergelunnergrund, äwer he wasst ok up den mihrsten annern Acker recht god un wenn he dor ok af un an eins fehlsleht, dat möt nich schaden, fohren laten darf man em nich.

De Klewer möt niemals för sik rein sei't warden, man darw dat nich versümen, Gras dortwischen to seien, dat bringt mihr Fore un is vör allen Dingen säkrer. De Acker kann ein grotes Deil Planten von mihre Ort as von ein Ort ernähren: de Klewer tracht mit de Wörtel deip nah unner dal un söcht sik dor wat he brukt, dat Gras blift dormit an de Babenkant, up de Ort blift nix unbenutzt un tum annern, wat de Klewer nich gebruken kann, brukt dat Gras. Wenn de Klewer rechten Ort hett, lett he dat Gras nich upkamen un dat schadt em denn jo ok nich, hett he äwer eins keinen Ort, denn is dat Gras dor un bedeckt dat Land, dat dat nich toquäken deht. Am besten paßt sik mang den roden Klewer to seien dat Timotheegras. Dat is utwussen, wenn de Klewer meiht warden möt, hett denn äwer noch nich bläuht un is dorüm noch nich hart worden; dorto is dat mit dat beste Gras to forern von alls wat wi hewwen. Wull Ein dor mientwegen Reigras to nehmen, wat jo sünst ok schönes Gras is, denn wier dat all lang' hart, wenn de Klewer meiht würd, denn dat bläuht väl ihre. Ahn dat Gras möt mang den roden Klewer ok noch von de Ort mang sei't warden, de swedschen Klewer ore ok Bastardklewer benennt ward. De rode Klewer ward nämlich in de Mus'johren mennigmal benah rein utfräten, dat allein dat Timotheegras, wat dor mang sei't is, dat Land nich bedecken kann; de swedsche

Klewer hett von Müs' äwer nich to lieden, mag dat nu sin, dat se em äwerall nich angahn ore dät he ümmer werre utsleht. Schieren swedschen Klewer möt Ein ok nich seien, denn de is dat Veih nich gesund, wat eigentlich ein markwürdiges Stück is, denn he is doch man dörch Vermischung von roden un witten Klewer kamen. Wenn dat Klewerslag echter Johr noch to Weir deinen sall, möt ok noch bäten witten Klewer mang, dat is von alle Orten Klewer de best to Weir. Up so 'n Borrn, dor de rode Klewer Ort hett, sei't man up einen Morgen dorvon 7 Pund, swedschen Klewer 2 Pund un Timotheegras 3 Pund un wenn de Klewer ok noch to Weir liggen bliewen sall, von den roden 6 Pund un von den witten 1 Pund un dor dat anner to. Wenn dat äwer Acker is, dor man den roden Klewer unsäker höllt, nimmt man dorvon bäten weniger un von Timotheegras un swedschen Klewer etwas mihr, denn dat rode Sat is mennigmal sihr düer un möt nich up Acker sei't warden, wo Ein nich up räken kann, dat dor wat nah kümmt. Dat swedsche Sad is jo noch dürer, äwer dat is ok väl fienkürniger un gift von 't Pund väl mihr Planten un is ok in'n ganzen säkrer. Dat is jo nu nich geseggt, dat ne dickere Utsad in Schaden is, dat is nich de Fall, wo dicker, wo bäter, denn dat Fore ward so väl dranger un fiener, äwer de Sad ward man to düer un wenn dat lieker man Ort hett, denn is dat wat ik angeben heww ok genog; dor unner darw äwer ok nich gahn warden.

Up so 'n Land, dat to drög un sanrig to roden Klewer is, ward am besten gälen Klewer und Reigras tosammen sei't und dor bäten witten Klewer mang. Dat gift nich so väl Fore as de rode Klewer, un dat is jo ok von de Ort Borrn nich to verlangen, äwer, wenn dat man nich to hart ward, dat to rechte Tied meiht is, denn is dat prächtiges Fore un dat Reigras gift extra fette Melk un schöne Botter. De lüttste Utsad up einen Morgen is 10 Pund Reigras un 6 Pund gälen un 1 Pund witten Klewer.

Wenn von den roden Klewer de hälften Planten bläuhn dohn, denn ward dat Tied mit de Meih antofängen. Am besten is dat, wenn he mit de Seiß meiht ward ore mit de Grasmaschin; mit de Kurnmaschin geht dat jo ok, äwer dat gift to lange Stoppel un rungnirt ok de Maschin. Nahdem dat Wäre is, bliewen de Swar einen ore einige Dag' liggen, so lang', bet se baben up etwas sturr drögt sünd un denn warden se uppoppt. Durch dat sturre kriegen de Poppen mihre Hollung, as wenn de Swar frisch poppt warden un sacken nich so tosamen; ok fallen se nich so licht üm un drögen ihre dörch. De Poppen warden langs de Swar in duwwelte Reihen upstellt, nich in enzelte Reihen, as dat up väl Stellen Mod is; duwwelte Reihen sünd dorüm bäter, wil dor ümmer vier Swar in jere rinkamen, in de enzelten äwer man drei. Dat is bäteres upladen un de Harker kann ok bäter mitkamen un de hett sünst ümmer stramm to fiegen. Also warden

de Poppen ut dat ihrste Swad up dat tweite, ut dat vierte up dat drürre, ut dat föfte up dat fößte un ümmer so wiere sett't. De Poppen möten nich to lütt anfarigt warden; de lütten drögen woll ihre dörch, äwer de Wind smitt se lichter üm un se sacken ok giern scheif un nätten denn dörch, wenn 't stramm rägen deht; ok dat staken schafft bet mit grote Poppen, as mit lütte. Wenn dat ümmer to slichtes Wäre is ore de Poppen sünd dörch välen Rägen unner rüm sihr natt warden, denn möten se af un an eins bet to up 'n frisches Flag sett't warden, dat se von unner nich verdarwen un ihre drögen dohn; ok möten se, wenn de Jerdborrn nich sihr drög is, bi 't inführen kort vör den Wagen umstött warden, dat se orig dörchluften. To tierig möt de rode Klewer nich inführt warden; wenn he noch to frisch is, denn kann dat kamen, dat he sik verhitzen deht un kümmt in Brand un kann 'n grotes Unglück dörch anricht't warden. Is he äwer noch to natt, denn verschimmelt he un ward dumpig un fulig rüken un is denn nich wiere wihrt, as up den Meßhof. Dorüm is dat grar so schön mit de Poppen; wenn de gliek god makt sünd un warden hen un wenn eins dörchgahn un de ümfollen sünd werre upricht't, denn kann Ein ruhig de Tied aftöwen, bet se tum inführen god sünd un süll dat Wäre ok sihr slicht sin. Buten verdarwt dat Fore benah gor nich, äwer wenn dat inführt ward, ihre 't ganz drög is, in 't Timmer ganz gewiß. Ok geht bi't poppen lang' soväl nich von de Blomen un Bläre verluren, wil dor man eins mit hantirt ward, as bi 't kihren un inhöpen un ümhöpen un vonein smieten. Un Arbeit kost't dat ok nich mihr, denn nah't poppen ward man eins hengahn, wenn äwer richtig heu't warden sall, gor to oft.

Ik law dat, wenn de Klewer mihrst in de Mieth führt ward. Ihrstlich mal kann 't ihre wagt warden, dat he bäten frischer inführt ward (wenn dat glücken deht, is dat bäter, wil dat Fore mihr Kräft behöllt) denn wenn dat würklich malüren dehr un dat füng an to brennen, denn kann dat doch lang' nich so slimm warden as in 't Timmer; tum annern schafft dat inführen in de Mieth ok bet, as up 'n Heubähn; tum drürren lett sik dat Fore ok bäter beräken, wenn Ein seggen kann: so un so väl Miethen heww ik, also möt ik mit jere so un so lang utkamen un tum vierten is dat ümmer god, wenn ein Deil Fore buten den Hof steht, denn kann doch nich alls verbrennen, wenn dat Unglück will, dat up den Hof Füer utkümmt.

Wenn ik ok seggt heww, dat mi bi den Klewer dat meihen mit de Seiß un nahsten dat poppen am besten geföllt, so kann un will ik dat doch nich strieden, dat dat mennigmal ok up ne anner Ort bedräwen warden möt. In so ne Wirtschaft, dor Ein 'n Slag mit Rapp un 'n grot Deil Zuckerröben un väle Wischen un dorto einen Slag mit Meihklewer hett, kann dat licht kamen, dat ok bi besten Anstalten em de Tied weglöppt un he dat nich all richtig to Kopp kamen kann, so as dat möt, indem de Mannschaften nich

utreiken dohn. Dejenige kann sik denn sihr dormit helpen, wenn he den Klewer mit de Maschin meiht, entwäre mit de Grasmaschin ore, wenn he de nich hett, mit de Kurnmaschin; dor möten denn äwer vier Harken an, dat de Loppen nich to grot warden. Wenn nah ein por Dag' de Halm babenup etwas afdrögt sünd, denn möt de Heukihrer kamen un dat Heu ganz dünn vonein smieten; so blift dat liggen bet dat god is. Nahsten ward dat mit de iesen Pierharken in Reihen harkt un de Reihen bäten tosammenschaben un denn mit de Wagens gegen führt. Up disse Ort ward väl Minschenarbeit besport un dat Heu litt ok nich soväl Schaden, as Ein woll glöwen süll, denn dat kümmt dörch den Heukihrer so dünn un lucker to liggen, dat dat ümmer sihr bald werre afdrögt, wenn 't eins natt worden is. Etwas mihr Blomen un Bläre bräken jo af, as bi 't poppen, dat is richtig, äwer dat is doch ümmer noch nich so slimm, as wenn dat schöne Klewerheu benah gänzlich verdarwen möt, wil dat nich richtig röft warden kann.

Dat Miethen setten geht am besten mit de Strohstakers, as man se bi de Damp-Döschmaschinen in Gebruk hett. Dat schafft bäter un sport einige Lühr; ok warden de Miethen bäter, indem dat dor kein Föt in kamen, un bi de Föt rägent dat giern dörch. De Miethen sacken dorüm ok nich so licht scheif, as se dat sünst woll to dohn pleggen, wenn se man lütt sünd un dat Heu rupstackt ward, as gewöhnlich; de Kant, wo de Lühr in de Föt stahn, ward nämlich von gliek an faster un sackt nich mihr so tosamen, as de anner Kant.

Ahn den roden gift dat noch väle anner Orten von Klewer. Von den swedschen heww ik all seggt, denn is dor noch de Luzern, de gäle un de witte Klewer, de Dannklewer, de ok Wundklewer heit, un dormit is dat noch nich all, äwer dat anner is nich grar von bedühren.

Mit den Luzern is dat ne herrliche Sak; wo de Ort hett, höllt he väle Johren up dat nämliche Flag ut, ahn nahsei't to warden un bringt väles schönes Fore. Arbeit verlangt he denn nich wiere, as alle Frühjohr gründliches dörchracken mit scharpe iesen Eggen. Schad' dat de Luzern so eigen mit den Acker is. Up dat allerbeste Land, dor sünst alls wassen deht, fleht he oftmals gänzlich fehl un denn werre süht man em up de rohe nakte Jerd an de Isenbahn-Dörchstiche wrieten, wer weit wo sihr. Dat is gewiß, Kalk un Lehm verlangt he un Grundwater kann he nich verdrägen, äwer dormit is dat nich afgedahn un de richtige Grund is nich rut to kriegen. Dat beste Middel is drillen un hacken, denn kann man em ne Tiedlang vör dat Gras rerren, äwer toletzt nimmt dat doch Aewerhand un denn is dat mit den Luzern vörbi. Dorüm is dat bäter, dat Ein dat nich mit Gewalt dörchsetten will, dor Luzern to bugen, wo he keinen Ort hett; dat möt utprobirt warden. Aewer wo sik de Acker dorto passen deht, dor is groten

Vurtel bi. De Utsad is 15 bet 20 Pund up einen Morgen, am besten unner ganz dünn gesei'tes Sommerkurn. De Luzern is acht Dag' ihre to meihen as de rode Klewer un dor, wo de Käuh' ok Sommers up den Stall hollen warden, is dat ne Sak, de Einen god to Paß kümmt.

De gäle Klewer ward, as ik all seggt heww, up so 'n Vorrn sei't, de för den roden to licht un drög is. Dat Fore hett lang' den Wihrt nich un bringt ok nich soväl Före, äwer dat is jo ok von so 'n Ort Vorrn äwerall nich to verlangen. De gäle Klewer wintert bi Blackfrost licht ut, dorüm möt dor soväl Gras mang sei't warden, dat dat to Noth dat Land allein bedeckt. Dor paßt sik am besten Reigras to, wil dat ok tierig to höchten wasst un mit den Klewer mitkümmt. Sihr god is dat, wenn ok bäten swedschen un witten Klewer mang nahmen ward; also up einen Morgen so 'n 5 Pund gälen, 1 Pund swedschen, 1 Pund witten Klewer un 10 Pund Reigras.

De witte Klewer is, wat de Kräft as Veihfore anbelangt, de best von allen. Aewer wil he gewöhnlich man kort blift, bringt he kein Föres un ward mihrst mang den annern seit, üm dat Fore to verbätern un wenn de Klewer dat nehgste Johr noch to Weir liggen bliewen sall. In 'n Weirslag darw he äwer dörchut nich fehlen, denn dat is nich allein so, as Köster Suhr seggt:

„Kein besseres Insekt is vor die Imm,
as witten Klewer" —

ok för alls Veih, wat up Weir geht un vörut för de Lämmer is he gor nich to missen.

De Dannklewer, dor ok Wundklewer to seggt ward, hett dat gode, dat he ok noch up ganz lichten Vorrn wassen deht. Väl gebradenes is an em nich an, un dat Veih fröggt nich toväl dor nah, äwer up so 'n Acker is Ein froh, wenn dor äwerall Fore wasst un dorüm kann man den Dannklewer nich verachten. He möt äwer bäten to rechte Tied meiht warden, sünst ward he to hart un denn mag dat Veih em gor nich. De Utsad is 8 bet 10 Pund up einen Morgen.

Von Sadklewer heww ik bet nu her nix seggt, wil ik de Meinung bün, dat de Landmann in 'n ganzen bäter deht, dat Klewersad to köpen, as sülwen to bugen. Dat is jo wohr, ne düre Utschriewung is dat alle Johr un Bedrog is ok nich to wenig dorbi, äwer dat gift jo nu Anstalten genog, dor man dat Sad unnersöken laten kann, wat dat to bruken is un wegen de grote Geldutgaw is doch ungewiß, wat am düersten ward. Dat Klewersad ward nich up alle Feller gliek god un üm dat ut 't Bulster to kriegen, möten Maschinen un Anstalten sin, de sik nich betahlt maken, wenn Ein blot dat Sad dormit bereiden deht, wat he sülwen brukt. Dorüm is dat bäter, wenn dat Klewersad bugen dejenigen Lühr äwerlaten ward, de so 'n Feld hewwen,

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0132
DFG

dat sik dorto ereigent un so 'n Maschinen, as dorto nörig sünd, dat in 'n groten to bedriewen; de känen dat am billigsten maken. Dorgegen äwer dat Grassad, vörut Reigras un Timothee, dor möt de Landmann kein bor Geld för utgeben; dat wasst allerwärts un lett sik ahn wiere wat mit 'n Flägel afdöschen. Wenn sik dor Ein 'n goden Hümpel von bereidt hett, denn brukt he nich so ängstlich up de Punn'n to sehn, woväl utsei't warden un grar bi Grassad heit dat: wo dicker, wo bäter.

Dat 40. Kapitel.

Wat kann Ein dohn, de Wischen to verbätern?

Wenn Ein den Anfang maken will, sien Wirtschaft von Grunn'n ut to verbätern un uptohelpen, denn möt he toihrst bi de Wischen gahn. Kein Arbeit makt sik rascher betahlt, as de an de Wischen wenn 't ward. Se maken sünst jo benah wiere gor kein Kosten, ahn dat austen un laten sik dat lange Tied gefallen, dat dor nix an dahn un blot ümmer nahmen ward, äwer toletzt verseggen se doch ok. Ja, dat is to verwunnern, dat in so ne Wischen, dor de Grabens to liggen un de Mullhümpels äwerwussen sünd, wil se siendag' nich eben makt warden, äwerall noch wat wassen deht, frielich, dat is ok dornah. So ne Wischen, de so verruchtlos't warden, dat ehr dat lett, as wenn se keinen Minschen to hüren, de bringen nich allein wenig Fore, wat se bringen, is ok wenig wihrt.

Dat ihrste, wo ne Wisch, de verbätert warden sall, up ansehn warden möt, dat is, ob se ok to natt is. Wenn se in 'n Sommer nich ümmer (dat mücht denn ganz utverschamten rägent hewwen) so is, dat dor mit 'n Före Heu ruttokamen is, denn is se to natt. Ok wenn sik dor äwergeben väl Musch finnt un stats Gras nix as Snitt un Besen wasst, denn is dat 'n Teiken von to grote Nattigkeit. Dat möt man äwer ok nich meinen, dat sik Musch blot in natte Wischen finnen deht, dat lett sik ok in dröge antreffen, wenn se to hungrig sünd un ehr ward nich eins bäten Meß baden. In so 'n Wischenborrn, de jere Tied mit Water vullsagen is, kann kein Warmniß rin kamen un denn känen kein Planten wassen, blot dat Musch, dat mit siene lütten sienen Wörteln ganz baben up blift, hett dor Ort. Dor is Meß un Morr un Mergel un wat sünst noch up de Wisch sihr deinstlich is, wegsmäten, wenn nich ihrst de nörigen Grabens treckt ore de ollen gehürig utrümt warden. De Grabens möten so anfarigt warden, dat se von ein Enn to 't anner Gefäll hewwen, wenn dat in so ne Wischen, de gänzlich in de Wag' liggen, ok man wenig sin kann; Water darw äwer nahrens stahn bliewen, sünst kann dat nix helpen. Ok möten se nich to breid sin; de smallen Grabens laten sik väl lichter rein hollen un wrieten ok nich so

fihr mit Krut in, wil dat Water dor ümmer höger in is. De Jerd, de ut de Grabens kümmt, möt nich up de Burt vonein streut warden, de möt man wegbringen, entwäre, dat dor Löcher ore Grünn'n mit utfüllt ore Weg' un Dämm verhögt warden. Dat is jo richtig, dat in de Johrstied, wenn man Tied to Wischenarbeit hett, de Wischen dat führen mit Wagens nich tolaten, indem se to weik sünd, äwer man kann sik lieker helpen: mit Mergelkohren ore Feldiesenbahnen ore Schuwkohren up ne Brärbahn ore wenn dat gor nich anners gahn will, warden de Wrosen mit de Meßböhr wegdragen un dat bäten lose Jerd ward recht wied vonein smäten. Wenn de ollen togewussenen Grabens utrümt warden sälen, denn is dat oftmals ne recht verdreitliche Arbeit, wil sik de Lühr nich vör dat Water bargen känen un dat se bet de Knei in 't Water stahn, möt gor nich vörkamen, denn dat is ungesund un de Arbeit geht langsam un ward nich to bruken; dorüm is dat mennigmal bäter, stats den ollen Graben uttorümen, leiwer gliek 'n niegen to maken un mit de Jerd den ollen totosmieten. Will man äwer doch utrümen, denn lett man ihrst an ein Sied de Burd nah't Snur afstäken; dorbi känen de Lühr up de Burd stahn un wenn se wegen Water mit de Spadens ore Schüppen nich ankamen känen, denn möt de Smid dor eigentlich 'n Jesen to maken ähnlich as 'n Torfiesen, dat möt so richt't sin, dat up 'n langen Stäl dor allerwärts mit antokamen is. Nahsten warden de Wrosen dwas dörchstäken un mit 'n Grabenhaken ruthalt. Up de Ort kümmt denn ihrst ne smalle Rönn, dor dat mihrste Water dörch wegfleiten kann un denn känen de Lühr rinstiegen un wiere arbeiten. De Burd kann ahn väl Böschung dalstäken warden, indem dat de Narw dat nich tolett, dat se nahscheiten deht. Dat versteht sik von sülwen, dat de Grabens ummer to rechte Tied nahsehn un rein makt warden möten; dat best is 't, wenn dat alle Johr geschüht, denn is de Arbeit nich grot. Wenn de ihrste Snitt von de Wisch run is, paßt dat eigentlich am besten, denn is ümmer wenig Water in de Grabens. Aewer wecker kann dor denn ümmer to kamen? Gemeinhen perrt Einen denn all de Roggen up de Hacken. Woväl Grabens nörig sünd, is vörher swer to seggen, dat möt utprobirt warden; dorüm is dat bäter, dat man toihrst weck makt un süht to, ob dat genog sünd. De denn noch fehlen, känen ümmer noch makt warden. Mennigmal kann man de Grabens in de Wisch gänzlich besporen, wenn man gegen den Acker, ore wo de Wisch sünst ran schütt, rund ümher einen origen Graben maken lett, de dat Water von de Wisch afmött, wat toväl is; wenn de Wisch äwer to breid is, denn geht dat nich.

So nörig as dat is, dat vör alls anner toihrst dat toväle Water ut de Wisch wegbröcht ward, so verkihrt wihr dat, wenn man ehr to drög maken dehr; vörut de Torfwischen känen dordörch gänzlich verdorwen warden. De välen Planten, de so drang einantanner stahn — 1200 Stück up einen

Quadratfot sünd all tellt worden — bruken sihr väl Water, mihr as ehr de Rägen Frühjohrs un Sommers tokamen lett; dorüm möten se dat Grundwater mit to Hülp nehmen. Dorut is to sehn, dat dat nich dörch Grabens so deip leggt warden möt, dat de Planten dat nich ankamen känen; siere as 1/2 bet 3/4 Meter möt dat nich stahn.

De Wischen, de dat nörig hewwen verbätert to warden, pleggen gemeinhen ok sihr mit Musch behaft't to sin un dat sall un möt wegbröcht warden. Oftmals hürt man seggen: dor is eggen god för un ik will dat ok nich verachten; äwer soväl möt ik doch seggen: wenn sik Ein ok dormit helpen kann — tum Zweck kümmt he doch nich, wenigstens nich in Wischen, dor väl Musch in is. Gewöhnlich sünd dat de einschurigen, de so kort vör 'n Aust meiht warden un denn is oftmals kein Tied, to eggen. De einzigste Tied, dat dat gahn deht, un Ein ok dorto kamen kann, is Frühjohrs in den ihrsten Andäu, wenn de Wisch babenup etwas indäut is, unner sitt äwer noch soväl Forst, dat de Pier gahn känen. Aewer wo oft trefft dat woll, dat dat so kümmt, vörut in so ne muschigen Wischen, dor all ümmer sihr harte Küll to hürt, wenn se äwerdragen sälen. Un denn mit de Eggen. Mit Ackereggen geht dat man slicht; de rieten woll hier un dor 'n Flatschen los, nahsten springen se werre, wil se to stief sünd, 'n Enn äwer un in 'n ganzen kümmt dor nich recht wat nah. Nu gift dat jo Wischeneggen, de eigentlich dorto makt sünd, dat se god in de Wisch gahn sälen; de sünd mit luter Gelenke tosamen sett't un dordörch gahn se bäter äwer dat uneben hen, dat se nich so springen dohn un ok de Grünn'n bet nahgahn, äwer de sünd werre to welk un faten nich scharp genog an, dat se dat Musch wegrieten känen. Aewer wenn sik dat ok mit eggen rein rut kriegen let, wat wier dor ok noch för 'n groten Vurtel bi? Dat möt doch ümmer ne Ursak hewwen, dat ne Wisch so vull Musch kümmt un wenn Ein disse Ursak nich afhelpen kann, wal sall em dat denn nützen, dat dat Musch eins wegeggt ward? Dat wasst jo echter Johr gliek werre. De Ursak, wodörch dat Musch kümmt is de, dat dor kein Gras wassen kann; wenn de Wisch to natt ore to drög ore to power is, denn vergeht dat Gras mit de Tied un dor wo dat weggahn is, finnt sik Musch an. Man möt nich glöwen, dat dat Musch dat Gras verdriewen deht, dat is nich de Fall, äwer wo sünst kein Planten stahn, dor spinnt sik dat an. Dorüm segg ik, dat eggen kann nich väl helpen; wer dat Musch verdriewen will, de möt dorför sorgen, dat dat Gras so wassen kann, as dat möt, denn finnt dat Musch gor kein bliewen Stähr.

Ik heww all seggt, dat de Wischen so beschaffen sin möten, dat in 'n Heuaust de Pier nich infallen un de Wagens nich to Senk driewen un is ok nix verbreitlicher as dat: de Wisch ward runguirt un Pier un Wagens dorto un de Arbeit geht nich vörwarts. Nu trefft dat äwer ok, dat de

Universitäts Bibliothek Rostock https://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn1890345628/phys_0135 DFG

Wisch nich wegen Nattigkeit grundlos is, oftmals liggt dat ok doran, dat de Borrn to mullig, un de Narw to möer is. Dat beste Middel dorför is, wenn Ein dat mit Hörtenslag driewen kann. De Wisch ward denn einige Johr de Hamel to Prif' geben un de möten dor denn in Hörten liggen, de alle 24 Stunnen betto slahn warden; ik möt äwer seggen, dat dat för de Wisch bäter is, as för de Hamel. Sünst is ok dat walzen sihr god, blot de Walz möt ok god daldrücken. Am besten sünd de iesen Walzen, de holl un vull Water füllt sünd, ähnlich de Ort, as se up de Schossehn hewwen; wenn Ein ne Ackerwalz nehmen un de soväl beswerен will, dat se den richtigen Druck hett, denn liggt de Last to stramm up de Tappen un dordörch geht de Walz to swer un de Tappen un Bussen schüern bald ut. De beste Tied to walzen is, wenn dat Heu jüst run is. Dat walzen is äwer ok in mennig anner Stücken god un möt nich versümt warden. De Wisch sall ok eben sin; wenn se uneben is, denn lett sik dat Gras mit de Seiß nich orig faten un mit de Tied kamen dor Bülten un denn is de Wisch verdorben un de Meihmaschin kann dor ok nich in gahn. Wenn dat einmal so wied to is, denn helpt dat walzen allein nich mihr; dor möt Ein all de Schüpp nehmen un stäken de Bülten af. Dat is äwer 'n recht tägrig Stück Arbeit un wenn dat ne grote Plän is, denn vermödt 'n dorbi; dorüm möt Ein ümmer mit allen Fliet achter an sin, dat dat gor nich ihrst sowied kümmt. Dorto gehürt denn ok, dat de Mullhümpels ümmer god eben makt warden, vörut Frühjohrs. Wenn denn all Pier in de Wisch gahn känen, denn geht dat am schafflichsten mit lütte Ackerslöpen, sünst möt dat mit de Schüpp makt warden. De Mullhümpels, de nahsten noch kamen, drückt denn de Walz weg.

Wenn Ein de Wisch denn nu so wied hett, dat se fast un eben un nich mihr to natt is, denn is dat Tied to bedenken, ob dat woll nörig is, den Borrn to verbätern un up wecke Ort dat geschehn kann. So ne Wischen de unner Sand un dor ne ganz swacke Schicht swarte Mutterierd up hewwen, is dat nörig, de Mutterierd to verhögen, dat de Wisch mihr Nohrung un Feuchtigkeit höllt un dat kann nich anners geschehn, as dat dor Morr upführt ward. De Morr möt gliekmäßig fien un krus sin, kein Wrosen un Stücken mang, dorüm is dat god, wenn se ein Johr äwerlegen hett un ein ore tweimal ümstäken west is. Wenn se so beschaffen is, lett se sik ok fien vonein smieten, dat allerwärts gliek väl henkümmt. Ok up anner Wischen hett de Morr recht goden Genutzen, dat dat de Arbeit woll wihrt is. Se schützt de Narw vör Drögniß un hett ok ümmer etwas Nohrung för de Planten in sik un dat Gras wasst gliek väl bäter dornah. Doch lange Tied höllt dat nich vör; wenn de Narw äwerwussen is, denn is dat dormit vörbi un dat is in twei Johr de Fall; denn kann man dat in 't Gras nich mihr gewohr warden un dat Musch, dat toihrst wegbläwen is, sinnt sik mit

de Tied ok werre in, äwer de Narw höllt sik doch längere Johren faster un dat is ok all väl wihrt. Hett man dat mit ne Torfwisch to dohn, de vull Musch is un recht so 'n sures Fore dreggt un dat ok man wenig, denn kann se dörch Sand upführen verbätert warden; dat Musch un slichte Gras kann dat nich verdragen un geht dorvon weg un dor sinnt sik ganz anner Ort Fore in. Aewer lange Tied höllt dat nich vör; dat Sand versackt in den swarten Borrn, wil dat an sik swerer is un denn deht dat keinen Vurtel mihr. Dor ward also ein Jere tosehn möten, ob dat ok woll de Arbeit wihrt is. Ik bün de Meinung, wenn dat Sand dicht bi un mit lichte Mäuh to hewwen un rup to kriegen is, denn kann un möt dat makt warden; sünst sünd äwer to grote Kosten un de Genutzen is to gering. Etwas bäter makt sik de Sak all mit Mergel un mit so 'n Jerd, de bäter is as Sand; äwer to düer möt dat ok nich warden, sünst kamen de Kosten nich werre rut.

All disse Kram kümmt lang' nich gegen den Kumpost, de is för de Wischen, wat de Meß för den Acker is. Kein vernünftig Minsch ward dat von den Acker verlangen, dat he ahn Meß up de Duer Kurn bringen sall un ebensowenig känen de Wischen johrut, johrin drägen, wenn ehr nich eins ok wat baden ward. Wecker dat versümt, de darw sik nich beklagen, wenn he nix von de Wischen hett un de Wirtschaft will nich in Tog kamen, wil kein Heu dor is un dat Stroh möt alls upforert warden un in den Meß kümmt nix. Wat so 'n Kumpost, de richtig bereidt is, up Wischen dohn kann, dat möt Ein sehn, wenn he 't glöwen sall. Wo sünst so 'n bäten kümmerliches Fore stünn, dat de Swar knapp to sehn wieren un dat Veih wull dat nich fräten, dor kümmt mit einmal sötes Gras un Klewer soväl, dat knapp Platz is, dat to röken. Dat Musch is weg un wo vörher dat Heu müst utdragen warden, dor kann man nah dat kumposten de strammsten Föres laden, so fast un tag ward de Narw. Hier is de Vurtel so grot, dat Ein dor ok ne Geldutgaw an wennen kann un ik bün de Meinung, dat, wer sünst kein Feldiesenbahn hett, de kann un möt sik ein anschaffen, blot den Kumpost up de Wisch to bringen, wenn dat up ne anner Ort nich gahn will. Wi hewwen väl so ne Winters, dat dat führen in de Wischen nich geht, un liggen bliewen darw de Kumpost nich, denn up de Ort kann ein mennigmal mihre Johrenl uern un de Schaden is to grot. Mit de Feldiesenbahn geht dat äwer ümmer; wenn dat so weik is, dat kein Pier gahn känen, denn ward de Kumpost bet de Wisch ranführt, un denn schuwen de Lühr de Wagens nah de Wisch rup; dat is gor nich slimm, denn vull geht dat bargdal un bargup geht 't lerrig. Up so 'ne Stellen, de ok de Schänen nich dragen willen, warden unner de Schwellen Brär ore Schalen leggt, denn geht dat dor ok. So 'n Feldiesenbahn is jo nich ümsünst, de kost't sihr väl Geld, äwer wenn Ein all dat Geld dorto nimmt, wat he sünst woll för künstlichen Dünger utgeben wull un köfft sik ihrst de Wagens un

'n Ennlang Schänen un denn alle Johr einige hunnert Meter Schänen to, denn ward em dat nich so suer un dat Geld is god anleggt, denn he weet doch, wat he hett.

Dat slimmste bi den Kumpost is, dat Ein dor siendag nich genog von hett, wenn he ok ümmer flietig dorbi to Werk is, wecken tosamen to bringen un to bereiden. Wenn he ok man dünn to liggen kümmt, wied rekent he doch nich un mit ein Före kann man 'n lütten Urt äwerführt warden. Nah vier bet fief Johr is nix mihr dorvon in de Wisch to spören, denn is he vertehrt un de Wisch kümmt in den nämlichen Tostand torügg, as se vörher wier. Wenn man also soväl Kumpost tosamen bringen kann, dat alle Johr de föfte Deil von de Wischen äwerführt ward, denn sünd de prächtig to Weg'. Wenn äwer de Wischen to grot sünd, dat dat nich gahn will, wil de Kumpost nich so wied rekent, denn is dat am besten, wenn ümmer de Stellen wat kriegen, de dat am mihrsten nörig hewwen un dat anner nimmt denn mit Morr vörleiw. Gewöhnlich sünd denn äwer ok ein Deil Wischen so wied von den Hof afgelegen, dat dat 'n Ding der Unmäglichkeit is, dor den Kumpost hentosläpen. Denn möt man von de vöddelsten Wischen soväl as man in fief Johr äwerführen kann, in fief Släg leggen un dor alle Johr einen von afkumposten.

Nu möt ik tolezt noch von dat Hauptmiddel snacken, de Wischen in korte Tied grot to verbätern un dat is dat Water. So slicht dat tovåle Water is, dat in den Unnerborrn steht un dor nich rut kann, so groten Vurtel bringt dat, wenn man dat baben up de Wisch bringen kann. Dat Musch geht weg, de Narw ward fast un tag un stats wenig un sures Fore wasst schönes Gras un dat teinmal mihr.

Dat Water ward up tweierlei Ort up de Wischen bröcht: mit rieseln un mit äwerstaugen. Dat rieseln is dat beste, denn dat fleiten Water hett väl mihr Kräft as dat stahn Water. Dorüm, wo sik de Gelegenheit dorto finnen deht, süll dat Keiner versümen, sik so ne Rieselgeschicht in'n Gang to bringen. De ihrsten Utlagen sünd zwohrst sihr düer, äwer dat makt sik lieker betalt, denn nahsten hett man jo alle Johr wat dorvon, ahn dat dat wiere noch wat kosten deht, as de Anlag gangbor to hollen un dat is nich so slimm. So ne Rieselanlag is äwer 'n künstlich Werk, wat de Landmann sik nich allein trecht maken kann; dat möt he einen Mann äwergeben, den sien Geschäft dat is un de dat all mihr bedräwen hett. Dorüm will ik dor ok nich wiere von vertellen.

Wat anners is dat äwer mit de Stauanlag', de kann sik ein Jere sülwen maken, dat heit wenn he dat nörige Water hett un wenn de Wischen so liggen, dat dat dor rup to kriegen is un ik wull woll seggen, dat dat bi sihr väle Wischen de Fall is. Wovåle Wischen sünd woll nich, dor ne Bäk ore 'n groten Watergraben dörchgeht un de rund ümher ne hoge Burd

hewwen. Dor is denn wiere nix nörig, as dat up dat Enn, dor de Bäk ut de Wisch rut geht, ne Schütt insett't ward, de uptreckt un dal laten warden kann; dor kann man denn dat Water mit tüchtigen un loslaten. De Schütt ward von gespundte Brär mit twei starke Liesten tosamen nagelt. De Brär möten, wenn de Schütt annerthalf Meter breit un eben so hoch is, 6 Zentimeter stark sin; wo breire un höger se ward, so väl möt ok de Stärkd von de Brär tonehmen; bi 150 Zentimeter breid un 240 hoch möten se $7\frac{1}{2}$ Zentimeter, bi 180 breid un 150 hoch 7 Zentimeter un bi 180 breid un 240 hoch 9 Zentimeter sin. De Schütt geht in einen vierkantigen Rahmen von starkes Eikenholt; de Schwell un de Gegenstücken von den Rahmen warden an de Waterkant utfalzt, dat de Schütt in den Falz Anslag hett; denn drückt ehr dat Stauwater ran. Wenn man dat so maken wull, dat de Schütt nich in so 'n Falz gahn dehr un man wull in't Middel in den Rahmen ne Nuth utstemmen un laten ehr dor ingahn, dat wier nich so god, indem sik de Schütt dor mennigmal inkniepen würd bi't uptrecken. God is dat, wenn de Schütt unner lütt bäten smaller makt ward as baben, soväl lichter lett se sik uptrecken. De Rahmen möt nich väl smaller sin, as de Graben un de Holm sall bäten höger stahn, as de Babenkant von de Schütt, dat dat Water, wenn dat so hoch anstiegen deht, äwer de Schütt un unner den Holm äwergahn kann, denn de Schütt möt nich höger makt warden, as dat Water up de Wisch stahn sall. Up den Holm kümmt 'n iesen Buck dor ne starke Well von Eikenholt in geht un an de Well warden mit Krampen twei Kären befestigt, de mit dat anner Enn an de Schütt fastsitten. In de Well warden Löcker instemmt, dor man mit Handspaken infaten un de Schütt to höchten winnen kann. De Well möt so inricht warden, dat se fastslaten warden kann, sünst maken de zackermentschen Jungs ehr Dummheiten dormit un känen groten Schaden anrichten. God is dat, wenn in de Schütt so up de halwe Höchd ein lüttes Frieschott anbröcht ward, dat man uptrecken kann, wenn etwas Water sall aflaten warden, ahn de ganze Schütt uptotrecken. De Schwell von den Rahmen möt in de Grabensahl inlaten warden, dat dat Water dor äwer hen gahn un rein aflopen kann. De slimmste Punkt hierbi is dat, dat dat Water, wenn't anstaut is, dörch den groten Druck sik to giern unner de Schwell dörchfräten mag, un denn is dat ganze verfuscht. Dorüm möt dörchut unner vör de Schwell ne Spundwand in den Unnergrund rindräwen warden. So ne Spundwand ward von smalle, dicke Planken makt, de jere up ein Sied ne Nuth un up de anner Sied ne Ferre hewwen; de warden ein nah 't anner so deip as jichtens mäglich in den Unnergrund rin rammt, so dat ümmer de Ferre von de ein Plank in de Nuth von de anner genau infaten deht. An 't Unnerenne warden de Planken anscharpt, denn trecken se bäter. Dat bäwelst Enn möt mit de Babenkant von de Schwell bünnig sin un fast an de Schwell

annagelt warden. Von unner hett de Rahmen also Hollung, he möt äwer ok von baben verfestigt warden, dat em dat Water nich äwerschüft. Wenn de Graben nich deip un de Druck von dat Stauwater nich grot is, denn geht dat am besten, wenn unner in de Grabensahl twei Langsschwellen an de Burd entlang so deip inlaten warden, dat up dat ein Enn de Schwell von den Rahmen dwas dor up liggen kann; up dat anner Enn, dat von de Schütt afwiesen deht, warden se dwas äwer verbunnen, dat se nich von-ein wieken un ok nich tosamen schuwen känen. Up disse Langsschwellen warden Streben intappt, de baben in de Gegenstücken von den Rahmen ingriepen un den Rahmen stütten, dat de Stau den Waterdruck Gegenstand deht. Von gegen to kümmt de Rahmen in de Grabenburd to stahn.

Wenn de Grabenburd nich so hoch is, as de Stau, denn möt se so hoch verhögt warden; gemeinhen ward dat nörig sin, dwas äwer den Graben einen Wall to smieten, de sowied hengeht, bet de Wischenburd so hoch is as de Stau, un in den Wall de Stau intosetten. Dit is äwer mit Streben nich to maken. De Verfestigung von den Rahmen ward so inricht, dat he sik gegen de Wangen stütten deht, de in den Dörchschnitt, dor de Graben dörch den Wall geht, den Jerdborrn torügg hollen. Dormit sik nu äwer dat Water nich twischen de Wangen un den Jerdborrn dörchfräten kann, is dat nörig, von de Stau an up jere Sied noch ne Spundwand langs in den Wall uptorichten. De Spundwund möt up jere Sied tweimal so lang sin, as de Stau breid is, un so hoch as de Babenkant von de Schütt, un möt stramm in den Jerdborrn rinbräwen warden, dat dat Water nich unner dörch spölt. Dat is de Hauptpunkt bi de ganze Anlag', dat dat Water nahrens dat lüttste Lock finnt sik dörchtoslieken un dat sik dat up kein Ort unner dörch fräten kann. Derowegen un wil dat Holt, sowied dat nich för Bestand unner Water is, bald vergahn deht, is dat bäter, wenn de ganze Stauanlag' upmuert ward. Wenn dor hartgebrennte Muerstein un Zement to nahmen ward, denn höllt dat benah ewig un man het nich ümmer to bätern, as bi de hölten Stauanlag'. Wenn de Unnerborrn Lehm ore Mergel ore fasten Sand is, denn is dat genog, wenn ein richtiges Fundament von Felsen muert ward. Is dat äwer Torf ore Soggsand, denn möt de Timmermann ne Röst maken, dor dat Muerwark up to stahn kümmt, denn sünst versackt dat. Wenn unner den weiken Jerdborrn de faste Grund nich to deip liggen deht, denn warden Pahl inrammt, de mit de Spitz in't faste to stahn kamen un dor de Röst upleggt. Wenn de Düpd äwer to grot is, denn ward so deip as dat gahn will, ein Graben utsmäten, de god einen Meter breid is. Unner up de Sahl warden Holtklaben von einen Meter lang dwas äwer ein gegen de anner in den Graben langs leggt; äwer de Klaben ward ein starkes Stück Buholt streckt un dor kümmt dat Muerwark up to stahn.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0140
DFG

Wenn dat man 'n Graben is, de nich väl Water hett un dat brukt nich hoch antostaut warden, denn is dat mihrst nich nörig, ne grote Anlag' to maken, dat geht denn öfters ok mit 'n einfachen Dörchlat af, de vierkantig von Planken tosamen nagelt is un mit 'n Schott tospart warden kann. So 'n Dörchlat möt äwer rundüm god in Lehm inpackt warden, sünst geht dat Water twischen den Jerdborrn gegen an langs, so drar dat man bäten Druck dörch anstauen kriggt.

Dat de Wisch rundüm von Natur so hoge Aeuwer hett, dat blot de Graben afstaut warden brukt, se unner Water to setten, dat trefft sporsam; gewöhnlich möt an de ein ore de anner Kant noch ein Wall treckt warden, dat Water torügg to hollen. De Höchd von den Wall richt't sik natürlich dornah, wo hoch dat Water anstaut warden sall. De Babenkant möt einen halwen Meter höger as de höchste Waterstand sin, dat heit also, as de Babenkant von de Schütt. De Breid is baben wenigstens einen Meter, unner möt de Wall fiefmal breider sin as de höchste Waterstand. Dat etwas Sackmat togeben warden möt, versteht sik von sülwen; woväl, dat richt't sik dornah, wat för Matterjal dat is un ob sik de Wischenborrn dörch de Last tosamendrücken lett ore nich. An de Watersied möt de Wall mit Graswrosen god ackerat afdeckt un de Wrosen mit 'n Klöpper ankloppt un mit lange hölten Nagel fastmakt warden, sünst kriggt ehr de Wellenslag los un de Jerd spölt denn weg. De anner Sied ward mit Grassad anseit, wenn de Anlag' so tierig makt ward, dat dat Gras sik noch etwas inwrieten kann; is dat äwer all kort vör Winter, denn so möten dor ok Wrosen up.

Gewöhnlich hett ein väl Mäuh mit dat Ungeziefer, dat dat den Wall nich rungniren deht; dor gehürt väl uppassen to, denn wenn ihrst 'n lütt Lock is, dor dat Water dörchkümmt, denn wohrt dat nich lange Tied un de Wall ritt dörch. De Rotten un vör allen de Mullwörm sünd dat, de oft väl Elend maken; denn dat Takel is so klok, dat sik dat vör Winter in de Wäll rintrecken deht, wil ehr dat so anfüht, as wenn se dor woll god drög in sitten müchten. Ik mag dat sünst äwerall nich giern lieden, wenn 'n Diert dod makt ward, un vörut de Mullworm nich, denn he is den Landmann sin gode Fründ, de em gegen allerhand Maden un Wörm bisteht, äwer in de Stauwischen is he gänzlich gor nich to gebruken, dor möt he rutbröcht warden, up wecker Ort he kann. Wenn sik mal ein Flag finnen deht, wo dat Water dörch de Mullwormsgängen ore sünst up ne Ort dörch den Wall dörchgeht un man will dat Water nich aflaten, dat man den Wall up dat Flag afrümen un frisch upsetten kann, denn lett sik dat am besten up de Ort utbätern, dat in 't Middel langs in den Wall ne Rönn von ein Spad breit so deip utgrawt ward, bet man unner dat Lock kümmt; denn ward de utgegrawte Jerd werre rin füllt un god fast peusert. Gewöhnlich sitt de Mullworm dor woll bald werre in un baust dat werre dörch, äwer

de ihrste Noth is doch kihrt un mennigmal glückt dat ok, dat Ein den Musche Nüdling dorbi faten deht. Wenn dat Mullwormslock nich deiper unner dat Water sitt, dat man dat mit 'n Arm aflangen kann, denn hett mi dat ot all glückt, dat ik dat mit por handvull Strohlehm hewwt stoppt krägen.

Wo sall nu ämer all de Jerdborrn to den Wall hernahmen warden un up wecke Ort sall man em in de weiken Wischen rinkriegen? Mennigmal finnen sik in de Wisch lütte Hügels; de warden so wied afgrawt, dat se mit de Wisch eben sünd un entwäre werre mit de Wros' todeckt ore, wenn man de ok to den Wall benutzen will, mit Grassad anseit. Is dat nich de Fall, denn nimmt man dat Matterjal ut dat negste Neuwer, wo dat am paßlichsten is un rup brächt ward dat mit de Feldiesenbahn.

Dat trefft nich oft, dat de Stauwisch von ein Enn to 't anner genau in de Wag' liggen deht, vörut wenn ne Bäk dörch geht; se pleggt denn nah dat Enn to to hängen, wo de Bäk rutgeht. Dor kümmt denn natürlich dat Water up dat siere Enn höger to stahn, as up dat hoge un wenn dat Gefäll grot is, denn kann dat kamen, dat up Stellen all toväl Water steht, wenn annerwärts noch nich genog is. Wenn dat de Fall is, denn möt noch ein, ore wenn't nörig is, mihre Wäll dwas ämer treckt warden. Up de Ort lett sik denn de bäwelste Afdeilung toihrst ämerstauen, bet dor genog Water upsteht, denn de tweite un so ümmer wiere. Man möt also dat Water dörch jeren Wall dörchlaten känen, wat mit 'n einfachen Dörchlat, dor 'n Schott in is, am besten to maken geht. Wil nu ämer dat Water, dat ümmer in Bewegung blift un breid ämer de Wisch henlöppt, gor toväl mihre Kräft hett as wat still steht, möt dat so inricht warden, dat, wenn de Wisch eben is, dat Water ut ein Afdeilung in de anner nich up einen Punkt dörchlaten ward, man möt dat up mihre Stellen togliek dörchlaten känen, so dat ümmer dat ganze Water in Bewegung blift. Wull man dat ämer man dörch einen Dörchlat to- un dörch einen ok werre aflopen laten, denn würd sik dat bald ne Strat söken, dor dat langs gahn dehr un up all de annern Stellen würd dat still stahn bliewen. Wenn de Wisch tämlich uneben is, denn bruken blot up de höchsten Punkten Dörchlaten makt warden, von dor kann dat denn nah alle Sieden hen aflopen un wenn't nörig is, ward mit lütte Rönnen, de in de Wisch insnäden warden, nahhulpen, dat allerwärts gliek väl henkamen kann.

De richtige Tied, dat Water up de Wisch to laten is, wenn dat an to frieren fängt, also gegen Martini hen. Wennihr dat werre runlaten warden möt, is nich so licht mit ein Wurt geseggt. Dat is nich to strieden, dat dat Water Frühjohrs in 'n Andäu am mihrsten Kräft in sik hett, wenn dat Sneewater von den Acker in de Grabens löppt un de fruchtbore Jerd mit rin spölt un dorüm mücht Ein dit Water woll nich giern missen. Dorgegen is ämer ok to bedenken, dat dat Water nich to lange Tied up de Wisch

stahn bliewen möt, wil sik denn stats Gras allerhand Krut, as Kohblomen un derglieken anfindt, vörut dor wo dat hoch steht, ik will seggen, einen halwen Meter un mihr; un wo dat Water sied steht, dor warmt dat bald dörch un dat Gras fängt unner dat Water to tierig an to wassen un wenn dat denn nahsten aflaten ward, denn is dat Gras weiklich un kümmt 'n Nachtfrost, denn verklamt dat un ward swart un möt von unner werre frisch utslahn. Also wat sall Einer dorbi dohn? Wenn ik miene Meinung seggen sall, denn mag ik leiwer dat Water to rechte Tied aflaten, denn ik eracht den Schaden, de dordörch kümmt, dat de Kohblomen de ganze Wisch äwertrecken, för gröter, as wat verluren geht, wenn dat Water etwas tieriger aflaten ward. Wenn Ein äwer dennoch dat Water god lang' stahn laten will, denn darw dat up keinen Fall länger sin, as bet sik babenup Schum wiesen deht, vörut an de Kant, dor de Wind hen steht, denn dat is dat Teiken, dat dor bald wat an to sulen fängen ward.

Wenn dat Water nu run laten ward, denn is dat god, de Schütten nich mit einmal ganz un gor uptotrecken, sünst kriggt dat Water mennigmal so ne Fohrt, dat dat Löcker in de Wisch ritt un de Grabenburd rungnirt un Jerd in de Grabens swemmt. Dorüm is dat bäter, wenn toihrst ne lütte Frieschütt, dor ik all von seggt heww, uptreckt warden kann; denn kann dor ihrst ein Deil Water dörch aflopen. Dat Water möt gliek rein von de Wisch runlopen, dat nich up Stellen in de Siedniffen 'n Pohl stahn blift, de ihrst allmälig verdrögen und versacken möt, denn up so ne Stellen vergeht dat Gras un dorför finnen sik Snitt un Besen an.

Ok in 'n Sommer, wenn dat Heu von de Vörmad run is, is dor Vurtel bi, dat Water äwertostauen, vörut, wenn dat recht dröges Wäre is. Denn is de Wisch dat sihr deinstlich, wenn se orig anfrischt ward un sik richtig vull Water sugen kann; dat möt äwer nich to lang' wohren, ein por Dag' höchstens, sünst is dat de Grasnarw in'n Schaden. Na, wenn dat recht drög is, denn is mihrst ok dat Stauwater man knapp.

Wat hett denn nu äwer Ein dorvon, wenn he sik de Unmäuh maken un de Kosten doran wennen will, so ne Stauanlag' intorichten? Kümmt dat Geld dor ok werre bi rut? Na, de Kosten sünd lütt un de Vurtel is grot. Ihrstlich mal känen de Wischen nich infrieren, wenn dor Winters genog Water up steht. Dordörch kamen se denn Frühjohrs väl ihre in 't wassen, denn wenn ne Wisch, vörut ne Torfwisch, etwas beip infroren is, denn wohrt dat sihr lange Tied, ihre se updäuen deht, un de Warmniß, de sünst dat Gras to goden kümmt, de geht dormit up, den Borrn uptodäuen un nahsten man ihrst soväl uptowarmen, dat de Graswörtel de Nohrung ut de Jerd upsugen un to sik nehmen kann. Up de Ort geht de beste Tied tum wassen hen, un de Wisch ward einsnittig.

De tweite Vurtel is, dat dat Water all den Slick un Slamm, den dat

in sik hett, up de Wisch affetten möt un dat is nich wenig. Mennigmal is de Wisch ganz dormit äwertreckt, wenn Frühjohrs dat Water aflaten ward un dat is so god as Meß. Woväl dat is, dat is natürlicherwies' unnerscheidlich; dat kümmt dorup an, wat dat för Water is. Is dat reines Bornwater ore Dränwater, denn is dor man wenig mang, kümmt dat äwer mihrst ut de Ackergrabens, denn is dat mihr, ore geht dat gor dörch 'n Dörpdiek ore sünst ne Adelpütt, denn kann man sik alle Finger dornah licken.

De drüdde Vurtel is, dat de Wisch dörch dat äwerstauen ebner un faster ward. In lopende Tied drückt dat Water de Bülten weg un de Kulen warden mit Slamm un Jerd utfüllt. Dat is denn väl bäteres meihen un man kann in so ne Wisch mit Meihmaschin un Pierhark un Heukihrer hantiren. To glieke Tied ward de Narw väl tager un höllt bäter äwer.

De vierte Vurtel is, dat väl von dat Wormwarks, wat in de Wisch groten Schaden makt, indem dat de Graswörteln afbitt, dat de Plant utgahn möt, dörch dat äwerstaun versöpt ward un dat is mihr wihrt, as mennigein glöwen mücht, denn dat föllt nich so in 't Og, as up den Acker. De Kiwitt, de sünst dorto sett't is, uptopassen, dat dat nich Aewerschwang nimmt, ward ok von Johr to Johr weniger, indem dat em de Nester utnahmen warden, blot dat de Leckermüler ehr Genögen an de Eier hewwen, un jere lütte Besenrämel, dor he jungen kann, ward to Acker ore to Wisch makt, dat he sien Kliewens nich weit.

De föfte Vurtel is, dat dat Musch vergeht. Mag dat nu sin, dat 't dat nich verdragen kann, wenn dat unner Water stahn möt, ore empört sik dat Gras so, dat 't dat Musch äwer ward, ik weit 't ok nich to seggen, äwer weggahn deht dat, dat is gewiß.

Wenn Ein dit alls berekent, un dorbi bedenkt, dat de Kosten in 'n ganzen nich grot sünd un man eins to makt warden bruken, dat de Vurtel äwer alle Johr kümmt, denn dücht mi, süll dejenige doch to den Globen kamen, dat he dat eins versöken künn un müßt, wenn sik de Gelegenheit so passen deht.

Dat 41. Kapitel.

De Heuaust.

Vör Tieden makten de Lühr sik nich väl Uemstänn mit dat Heu: se leten dat Gras ruhig so lang' up 't Swad liggen, bet dat god wier. Würd dat twischenher eins rägen, denn würden de Swar kihrt un denn drögte dat werre; denn würd dat inreiht un wenn mäglich gliek ut de Reihen up de Wagens laden. Na, wat dat för Heu wier, dat lett sik denken; dat har natürlich nich Saft ore Kraft mihr, so as dat dörch Rägen un Dau utlogt un utheert wier.

Hüt to Dag' ward dat anners makt, denn wi weiten, dat dat gode

Heu rieklich soväl mihr wihrt is, as dat Daglohn utmakt, wat dat mihr kosten deht. Dat nämliche Heu, wat allermihrst soväl Wihrt hett as Klewerheu, wenn 't god in kamen is, möt för slichter as Stroh estemirt warden, wenn 't wochenlang bi Wind un Wäre, bi Sünnenschien un Rägen up 't Swad legen hett. Wo rascher dat Gras to Heu ward, wo weniger Kräft geht verluren un wo ihre kann dat den Rägen ut 'n Weg kamen; dorüm möt för dat beste Heu dat erkennt warden, wat in de körtste Tied worden is. Dat is jo richtig, dat dat Veih so 'n Wischenfore, dat man ganz korte Tied heut worden is un denn licht einen etwas strengen Gesmack hett, nich so god fräten will, as wenn dat etwas afdunst't un mit Dau un Rägen affpölt is, äwer wat dat Veih am besten smeckt, dat is em dorüm ok noch nich allemal am behülplichsten. Dat Veih is ok leckrig up siene Ort un dat mücht jo woll sin, dat dat dormit so is, as wenn Ein Brannwien leiwer drinken mag as Water un doch is em dat Water bäter, ore as mit de Kinner: wenn de Sommers soväl Awt hewwen as se mägen, denn fragen se nah anner Spiesen nich nah un doch helpt ehr dat Awt väl weniger.

Also de Heuwarwung möt so inricht't warden, dat dat Gras nich to lange Tied up 't Swad liggen blift un sobald as mäglich in 'n Hümpel kümmt. Ganz frisch achter de Seiß weg in 'n Hümpel bringen, dat würd äwer nich gahn, denn dat Gras würd sik so fast tosamen liggen, dat sik dat in ganz korte Tied verhitzen un gäl warden un ihrst recht nich drögen würd, dorüm möt man dat ihrst in 't Swad einigermaßen afwälen laten. Dat geht natürlich soväl rascher, wo dünner dat liggt un so is de ihrste Arbeit, de achter 't meihen bi 't Heugras to dohn is, dat de Swar vonein streut warden. Up dissen Punkt kümmt dat mihre an, as mennigein meint, dorüm darw dor nix bi versümt warden, dat dat to rechte Tied un dat dat ok orig makt ward, indem dat Gras god gliekmäßig un dünn vonein kümmt. Täuwt man dor tolang' mit, denn geht nich allein Tied verluren, dat Gras ward ok gäl, wenn de Swar bäten dick sünd. Am besten is, ümmer gliek achter de Seiß streuen un dat is ok gor kein grote Arbeit, de man morgens in 'n Dau maken kann, wenn sik in 't Heu wiere doch noch nix beschicken lett. Kümmt dor denn ok eins 'n Rägen twischen, denn ward dat doch ümmer bald werre drög, wo siener dat vonein streut is. Wenn dat extra godes Heuwäre is, denn möt dat Heu, wat morgens meiht un gliek achter de Seiß streut worden is, to Abend noch in lütte Höp brächt warden; dat anner blift äwer liggen bet negsten Abend. De Höp möten nich to grot makt warden: drei Swar tosamen un denn ümmer so 'n Enn, as dat von beiden Sieden god ranharkt warden kann. Den annern Morgen, wenn dat Gras drög is, warden de Höp werre vonein streut un dat gliek drei Höp tosamen. So blift dat bet äwer Middag liggen; nah 't Middag ward dat eins dörchkihrt un denn in grote Höp sett't. Den drüdden Dag kamen

de Höp noch eins werre vonein, wenn ok man grof un wenn dat denn Abends werre tosamen kümmt, denn is dat den annern Dag tum inführen god. Ob dat god is, kann Ein doran sehn, dat de Halm so sturr sünd, dat se sik intwei bräken laten un wenn man mit den Fot unner an den Hümpel anstött, de ganze Hümpel so to seggen läwig ward un sik rögen deht. Man süht also, de ganze Kunst is, dat Heu Dags vonein un jedesmal to Abend werre tosamen to bringen un dat solang', bet dat god is.

Dit is bi godes Wäre; woans is dat äwer, wenn Einen de Rägen dorbi kriggt? Wenn dat Heu natt ward, dat dat vonein liggt, denn möt dat solang' ruhig liggen bliewen, bet de Rägen uphöllt un de Wisch un dat Heu babenup afdrögt is. Nahsten heit dat denn bi de Hand sin mit kihren un ümmer werre kihren, bet dat drög is un denn rasch in 'n Hümpel. Süht dat denn nahsten noch sihr nah Rägen ut, denn blift dat ruhig stahn; wenn dat äwer länger as einen Dag wohrt, denn möten de Hümpels ümsett't warden, dat dat ünnelst nah baben kümmt un dat Heu werre lucker ward. Wenn dat Wäre denn werre bäter is, ward dat Heu werre vonein smäten un mit flietiges kihren drög makt. Wenn dat Heu all in grote Höp is un ward denn natt un dat rägent nich gliek so, dat de Hümpel dörchbüken — un dor gehürt doch all väl to —, denn is dat genog, wenn dat natte baben afnahmen un vonein streut ward; wat stahn blift, ward dat ünnelst nah baben ümhöpt.

De Höp möten jeretied so akkerat as mäglich sett't warden: unner nich so breid, sünd makt dat Water, wat üm rüm daldrift, den Fot natt un denn ok so, dat de Wind nich den Kopp afsmieten deht. Wenn dat starken Wind bi 't inhöpen is, denn is dat nich so licht, de Höp so to maken, dat se fast stahn, äwer gahn deht 't doch; jere Arm vull, de upleggt ward, möt man schier äwer den ganzen Hümpel utbreidt un dat letzte von de Windkant her upleggt warden, dat de Wind dat andrücken deht; leggt man dat äwer von de anner Sied up, denn kann de Wind dor unner faten un stött dat werre run. Wenn de Wisch an sich etwas feuchtig is, denn möt man de Hümpels, ok wenn se ganz god sünd, vör 't inführen noch visentiren, ob se sik ok von unner to werre anfrischt hewwen; is dat de Fall, denn warden se vör den Wagen weg ümstött, dat dat ünnelst afdrögen kann. Vör ein Deil möt man sik äwer häuden: dat Heu intoführen, ihre dat ganz god is, sünst ward dat dumpig un man forert sik dat Veih dor ungesund mit. Solang' dat Heu buten is, kann 't doch noch god warden, is dat äwer ihrst in 't Timmer un noch nich ganz drög, denn verdarwt dat ganz gewiß. Wenn dat Heu hier un dor noch bäten frisch is un is man waterdrög, denn brukt man nich so ängstlich dormit to sin, verdarwen deht dat nich; is dat äwer in 'n ganzen noch etwas grön, denn möt man sik in Acht nehmen, denn kann sik dat so verhitzen, dat dat brennen ward un kann 'n grotes Unglück

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0146
DFG

warden; recht licht passirt dat grar nich, äwer dat kann doch kamen un is ok all kamen, dorüm leiwer bäten to vörsichtig, as to driest!

Leider kümmt dat jo ok vör, wenn tum Glücken ok nich oft, dat dat in 'n Heuaust wochenlang un denn so störtig rägent, dat dat Water up de Wisch stahn blift. Wenn dat trefft, denn möt man sik wo ihre wo leiwer dorto bequemen, dat Heu so god as dat gahn will rut to halen un up den Dreesch ore up 't Stoppel vonein to bringen un dor to drögen, vörut in de Nahmad. Dat is jo duwwelte Arbeit, äwer dat helpt nich, sünst kann sik Ein dat utsetten, dat he dat Heu ihrst kriegen deht, wenn de Wisch tofroren is un möt dat denn up den Meß führen.

Wenn Einer väl Wischen hett un man swack Mannschaft, denn kann dat kamen, dat he dat up disse Ort to heuen nich vörkamen kann, vörut, wenn de Arbeit dörch slichtes Wäre vertägert un vermihrt ward. Dejenige kann sik denn sihr mit de Maschinen helpen, dat heit, wenn de Wischen so sünd as se möten, eben un fast, dat äwerall dor Pier in gahn känen. Dor is toihrst de Gras-Meihmaschin, de bi 't meihen helpt. Nahsten is dor de Heukihrer, de mit ein Pierd dräwen ward; dor kann 'n grot Deil Minschenarbeit mit besport warden, vörut wenn väl Heu in de Wischen steht un dat hett rägent un nu sall dat ganze mit einmal röft warden; ore ok: wat is all god tum inführen un alle Lühr warden dorbi brukt, man will äwer dat anner doch ok nich so liggen laten. Un denn sünd dor ok noch de iesen Pierharken, dor man dat Heu ut 't Swad mit tosamen bringen kann, wenn dat Regenwäre west is un man hett dat Heu nich in lütt Höp bringen künnt. Wildeß hewwen de Manns denn ümmer furtmeiht un ward dat denn werre god Wäre, denn hett Ein riekliche Arbeit, dat he man toihrst wat god un von de Wisch runkriggt, denn dat is ümmer de ihrste Hauptsak. Ein so 'n Hark kann denn soväl inreihen, as sünst säben Mann.

Ik heww all seggt, dat dat Heu nich verdarwt, wenn 't ok bäten frisch inführt ward, äwer man kann dat sogor ok benah ganz frisch achter de Seiß weg tosamen führen un dat ward lieker to bruken. To so 'n Heu ward Brandheu seggt, weck seggen ok Brunheu. Lawen will ik de Sak äwer nich un kann dat blot in 'n Fall der Noth gellen laten, dat heit also, wenn wegen Regenwäre alls afmeiht un noch nix inführt is un man will un möt wat von de Wisch run hewwen — ore wenn de Nahmad in 'n Harwst so lat ward, dat alls Heuwäre all gänzlich vörbi is un dat is intosehn, dat dat up ne anner Ort nich mihr to hewwen is. Wegen de Füersgefohr möt so 'n Heu ümmer in Miethen führt warden. De Miethen warden nich to grot makt, twintig Vierspänner-Förers ungefihr. Dorbi möt dor Acht up geben warden, dat de Mirr ümmer god fast perrt un stets höger hollen ward, as de Rand, denn in de Mirr sackt de Mieth ümmer am düllsten tosamen un denn kümmt dat licht, dat se baben as 'n Trechter

ward un dat Water kann nich aflopen un geht denn in de Mieth rin un dat Fore verdarwt.

Dat dat Gras up disse Ort äwerall drögt un to Heu ward, dat makt eben, wil sik dat so stark verhitzen deht. Dörch de grote Hitt ward de Saft un dat Water in Dunst uplöst un treckt bi lütten baben ut de Mieth rut. Wenn dat Gras nu to natt tosamen führt ward, denn kann dat kamen, dat de Hitt nich stark genog ward, all dat Water in Dunst uptolösen un denn verschimmelt un verdarwt dat Fore; dorüm is de Rand rund ümher gemeinhen ok etwas verschimmelt, indem he sik nah buten ümmer afköhlt un de Hitt dor nich grot genog ward, dat Gras to drögen. Noch slimmer is dat mit den Kopp von de Mieth. Dor möt jo all de väle Waterdunst dörch trecken un de sett't sik denn in Druppen an de bäwelsten Halm af un de Druppen lecken werre dal un maken de bäwelste Schicht natt, dat se verdarwen möt. Derowegen möt baben up soväl Stroh bröcht warden, dat dat bäwelste Heu sik nich afköhlen kann un ok so lang' warm blift; denn sett't de Dunst sik nich in dat Heu, he sett't sik in dat Stroh un denn blift dat Heu bet to Enn ut to bruken. Twei Före Stroh möten dat äwer up so ne Mieth von twintig Före tum wenigsten sin. Wenn alls god gahn hett un dat Heu is so as dat möt, denn kriggt dat recht so 'n söten Geruch as wenn Zucker brennt ward un dat Rindveih is dor sihr slimm nah, äwer etwas Kräft geht doch ok verluren, wil dat so verbrad't is. Dorümhalben un wil dat ganz Deil mihr Arbeit makt, dat Gras tosamen to führen as wenn dat Heu is un wil dat ok doch nich ümmer dormit glücken deht, sall Ein dit Stück doch blot denn maken, wenn de Noth vörhannen is, dat dat nich anners gahn will.

Noch ne anner Ort, dat Gras in grönen Tostand intoführen, is in Kulen. De möten mit hartgebrannte Muerstein in Zement utmuert un ok de Borrn up de nämliche Ort anfarigt warden. De Fogen möten recht glatt utsträken sin, dat dat Fore schier an de Wänn'n dalglieden kann, wenn 't sacken deht un dat nahrens kein holles Flag blift; de Ecken möten etwas rund utmuert warden. De Kulen möten so deip sin, as dat Grundwater dat tolett, am besten so, dat Ein dat Fore noch jüst rutsmieten kann, wenn he unner up den Borrn steht. De Breid' is ungefihr drei Meter. In disse Kulen ward dat Gras grön rinbröcht un gliek von Anfang an god stramm dalperrt. Wenn se vull sünd, warden Brär dwas äwer leggt, de so lang sünd, dat se von ein Burd nah de anner recken; upsaten möten se äwer nich, denn se möten mit dat Fore dalsacken känen. Up de Brär warden soväl Muerstein up de hoge Kant upstellt, as dor in twei Schichten up stahn känen. Wecker kein Muerstein hett, kann ok wat anners nehmen, de Brär to beswéren, äwer acht Zentner up einen Quadratmeter möt dat sin. Nah vier ore sös Wochen kann de Kuhl tum verforern angahn warden.

De Stein warden von soväl Brär run sett't, as man afnehmen möt, üm so 'n Lock to kriegen, dat sik dor Ein god in rögen kann. An dat ihrste Brett, wat liggen blift, ward dat Fore mit 'n Strohmetz ore scharpen Spaden grar dat afstäken un denn soväl rutsmäten, as to Tied brukt warden sall.

Up disse Ort höllt sik dat Gras mihre Johr ahn to verdarwen un wenn dat nich anners gahn will, kann sik dor Ein schön mit helpen, äwer sünst möt sik dor Keiner to inlaten. Wenn dat Fore ok nich fulen deht, gähren ward dat un möt dat ok, sünst höllt sik dat nich. Dorbi kriggt dat äwer gemeinhen so 'n Geruch, dat dat knapp ut to hollen is un de Botter, de dorvon kümmt, na ik dank välmals! Mennigmal is dat ok nich vull so slimm dormit, äwer ne unsäker Geschicht blift dat doch. So as dat den Anschien hett, glückt dat dor soväl bäter mit, wo dröger von Water dat Gras in de Kuhlen rin kümmt. —

Dat 42. Kapitel.

Worüm hollen wi äwerall Veih?

Wenn Ein sik in de Welt ümsüht un sik so äwer dat, wat he to sehen kriggt, allerhand Gedanken makt, denn ward he dat inn warden, dat alls wat läwt, nich för sik allein un för sienen eigen Schalm läwen deht; dat möt to glieke Tied ok för dat ganze Vurtel bringen, sünst ward dat utmerzt, as de Drahnen ut den Immenstock. Dat Gras möt dat Veih ernähren un dat Veih möt dat Gras messen; de Blomen möten de Immen den Honnig liewern un de Immen möten den Bläuhstoff von ein Blom nah de anner dragen, dat se Sad setten känen un so is dat mit alls anner ok un wenn wi dat hier un dor nich dörchsehn känen, denn ligt dat blot an unsen swacken Verstand. Wenn dit nu all bi de Planten un Diere to finnen is, woväl mihr möt dat woll nich bi de Minschen gellen, de sik doch dorüm in Dörper un Stäre tosamen dahn hewwen, dat se sik einanner helpen un bistahn willen, so dat ein Jere, so as he kann, de ganze Gemein deint un dorför werre Vurtel un Bistand dörch dat ganze finnt. Wat würden wi woll hütigen Dags to so 'n ollen Einsiedler seggen, as vör Tieden west sin sälen, de in sien Lock seet as ein Schufut un mit keinen Minschen reden dehr? Ik glöw, he kreg de Jungs achter sik, as de Schufut de Vägel un dat mit Recht. Einer für Alle un Alle für Einen, nah dissen Spruch regiert sik dat ganze. Aewer nich allein de enzelte Minsch, ok jere Stand un jere Gewarw sall un möt dat ganze deinen, dorto is em sien Part genau beteikent. Wat is denn nu woll den Landmann todeilt worden, wat he to dat ganze bidrägen un helpen sall? Dat is doch apenbor, dat he för de Minschheit dat dägliche Brod, dat heit de Ernährung un ok Bekleidung besorgen sall.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0149
DFG

Nu ward am Enn'n mennigein seggen: wat sall dit all? Dat sünd jo ährige Dingen, wat hewwen de mit dat Veih to dohn? Na, paß man up! Also den Landmann is de Upgaw sett't, dat dägliche Brod to beschaffen. Wenn mi äwer ne Upgaw sett't ward, denn möten mi de Middel un dat Matterjal dorto geben warden, dat ik dat ok baten kann. Dat Matterjal, dat den Landmann äwergeben is, dat is de Sünn un de Luft un de Jerdborrn, dor möt he Brod von maken. He möt also soväl Sünnenwarmniß un Sünnenlicht un so väl Plantennohrung ut de Luft un ut den Jerdborrn tohop to rapen söken, as he jichtens kann un möt dorut up Acker un Wisch Planten maken un ut de Planten dat, wat de Minschen to Ernährung un Bekleidung gebruken. Dat is also dat Matterjal un dat Handwarkstüg, wat he dorto gebrukt, dit Matterjal to verarbeiten, dat is dat Veih. Dormit is äwer nich allein dat Togveih gemeint, ik mein ok Käuh un Schap. Den Weiten un Roggen känen de Minschen ahn wiere wat gebruken, blot dat dat noch ihrst den Möller un Bäcker dörch de Hänn'n gahn möt (wenn ehr dor man nich ümmer soväl an behacken blew!) un de Kartüffeln un sünst noch dit un dat ok, äwer dat Gras un väle anner Planten, de de Landmann anbugen deht, möt he ihrst sülwen bet verarbeiten, ihre de Lühr se em afköpen känen, dat se sik dormit ernähren willen. Dat wat möt he to Melk un Botter un Kes' un dat wat to Wull un dat wat to Fleisch maken un dorto deinen em de Käuh un Schap un Swien. Dorüm segg ik: dat is sien Handwarkstüg un dor ut is to sehen, dat dat Veih üm den Acker wegen dor is un nich de Acker üm dat Veih wegen. Dat is dat, wo ik nah hen will, denn dor steckt mihr in, as mennigein meinen mag un wi kamen dor noch öfter up to reden.

Dit wihr also dat ein Deil, dor wi dat Veih to bruken möten; tum annern möten wi ok dat Togveih hewwen, dat känen wi jo nich missen. Twohrst, dor warden jo alle Johr Maschinen upricht un de all west sünd warden verbätert, dor de Pierarbeit weniger dörch ward. De Dampplog besorgt ein grotes Deil von de Ackerie un de Dampmaschin verdrift den Pierümgang von de Döschmaschin un de Feldiesenbahn lett dat to, dat so mennige Arbeit, dor sünst acht un twölf Pier to hürten, mit twei makt warden kann; dat Ackergeschirr ward ümmer mihr verbätert, dat dor väl Arbeit mit besport ward; de Jesenbahnen nehmen uns väle Fuhren af un up de Schosseh kann ik dat nämliche Kurn mit twei Pier to Stadt führen, dor sünst vier to nörig wieren. Un dit is ein wohres Glück, denn wo süll sünst woll all de Arbeit farig warden, de upstunns in ne Wirtschaft makt warden sall un möt? Dat ward jo alle Johr mihr! Wenn uns' Großvatters werre upstahn dehren, (wat ik äwer nich wünschen will) je ja, je ja, wat würden de woll wunnern, wenn se dat all farig maken süllen, wat dor upstunns tohüren deht. Wenn wi also ok grote Hülp von de Maschinen

hewwen, so möten wi dennoch den nämlichen Tall von Pier behollen, as vor dissen gebrukt würden, dat wi man alls to Schick kriegen, wenn se uns ok benah de Uren von 'n Kopp fräten un so ward dat ok woll bliwen, wenn ok noch soväl Maschinen kamen.

Tum drürren möten wi dat Veih hewwen, Meß to maken. Dat wihr jo mal eins grotes Geschrei, dat dörch den künstlichen Dünger dat Veih gänzlich ärwrig warden süll. Heu un Stroh süll verköfft un dorför allerhand so 'n Tügs anschafft warden, wenn dat up den Acker krömelt würd, denn süll dat so god als Meß sin. Na, ne Tiedlang mag dat jowoll ok gahn, nämlich so lang', bet de Meßkraft, de noch von früher her in den Acker säten hett, vertehrt is; nahsten is dat denn äwer ok rein vörbi un wi warden denn doch woll leiwer bi dat Veih bliwen.

Dat 43. Kapitel.

Von dat Fore.

Also dat Veih is den Landmann sien Handwarkstüg, dor he mit arbeiten deht; wenn äwer de Arbeit to bruken warden un Furtgang hewwen sall, denn möt Ein sien Handwerkstüg ok in Gang hollen un dorüm möt ok dat Veih so rökt warden, as dat nörig is, üm dat, wat dor mit makt warden sall, up de beste Ort un Wies' dörchtosetten. Vör allen Dingen also dat Fore. Dat is denn nu jo von allerhand Ort un dat wat hett mihre Kräft in sik, as dat anner un dat wat is dit Veih behülplicher un dat anner dat. De Unnerscheid is grot, denn wenn ok ein Pund Arwten man ein lüttes Deil is gegen ein Pund Stroh, so weit dat doch ein Jere, dat in de Arwten tein Mal mihr Kräft in steckt. Wat nu de Lühr sünd, de dor up studirt hewwen un de ehr Geschäft dat is, von derglieken Saken den Grund utfünnig to maken, worüm dat so is, as dat is un worüm dat nich anners is, de hewwen dat nah väle Mäuh un Arbeit rutfunnen, dat in alls Fore, wat dat Veih geneiten kann un ok genütt, mag dat nu sin un laten, as dat will, dat dor ümmer so ne Ort Saken instäken deht, dat benah ähnlich so getacht is, as dat Witts in de Eier, wenn dat ok ahn wiere wat so mit bloten Ogen gänzlich gor nich to sehn is. In dit Saken, wi willen dor „Kern" to seggen, steckt de mihrste Forekraft in un wi seggen to so 'n Fore, dor väl Kern in is, jo ok Kraftfore. Dormit is nu äwer nich geseggt, dat wat sünst noch in dat Fore stäken deht, dat dat gänzlich tum ärwrigen sin süll un gor keinen Wihrt har, dat Veih to ernähren. Dat ward grar so nothwennig brukt, as dat Kern, denn wenn von dit dat Fleisch un de Kraft to arbeiten kümmt, denn kümmt von dat anner dat Fett un de Warmniß in den Körper. Denn dat is jo intosehn, wenn in den Körper

nich ümmer nahbött würd, denn künn dat nich lang' wohren, bet he gänzlich utküllt wier, grar so as 'n Aben, de nich nahhitzt ward. Also brukt ward von dat Fore alls, wat dor in stäken deht, wenigstens soväl, as sik dorvon verdaugen lett un nich heil dörchgeht, äwer dat Kern is ümmer in dat Fore dat wenigst un dorüm is dat kernigste Fore ok väl dürer, wenn Ein dat köpen will. Dat is dormit nich anners, as mit de Spisen, de de Minschen äten; dat weten wi alltohop, dat in 't Fleisch mihre Kräft sitt, as in de Kartüffeln, äwer dennoch heit dat: Fleisch wat, Kartüffeln satt, un dat is dorüm, wil Einen dat doch to düer warden dehr, wenn he ümmer luter schieres Fleisch äten wull un tum annern würd he ok bald gewaltig nah Kartüffeln un Brod janken warden, denn de Körper verlangt dat. Wenn nu dat Veih mit luter Kernfore ernährt warden süll, denn würd dat ok väl to düer warden, wil dat tum unnützen wier, denn wenn ik wat einerwegt to bruken doh, wat dürer is, un ik har de nämlichen Deinsten von dat, wat billiger is, denn smit ik doch apenbor Geld weg. Dorto kümmt noch, dat ik dat Veih bald krank un tonicht forern würd, tum Verglick as wenn de Pier luter schiere Arwten kregen un kein Heu un Hackels un Hawern dorto. Wull ik äwer gor kein kerniges Fore nehmen un luter anner, denn würd dor nix nah kamen, un dat Fore würd dat nich hervörbringen, wat dat dohn würd, wenn etwas kerniges Fore to Hülp nahmen würd. Dat beste un billigste Fore is also ümmer dat, dor von beir Deil wat in is, Kern un ok anner. Wi weten nu woll so in 'n ganzen, wat kerniges Fore is un wat nich, dat wi dat Veih von beir Deil geben künnen, äwer wi weten dat man nich ganz genau. Dorüm hewwen sik de Lühr, de dor up studirt hewwen, dat angelegen sin laten, dat mit kaken un drögen un uplösen un dörchlopen laten un meusern un sichten un wägen un mäten un wat weit ik, uttoforschen, wat in jere Ort Fore in stäken deht, woväl Kern un woväl anner un hewwen dorbi ok nich vergäten, dat uttoprobiren, woväl dorvon denn nu ok würklich verdaugt ward, dat dat Veih dor Genutzen von hett. Wat se up disse Ort utfünnig makt hewwen, dat is in de Böker, de dorvon schräwen sünd, to lesen un ebenso ok in de Klennern, de eigens för de Landlühr anfarigt warden. Aewer wecker dor nich up inspält is, de kann sik dor doch nich so ut vernehmen un dat klennern is nich ümmer Jeremanns Sak. Ik will also dat, wo dat am mihrsten up ankümmt, hier tosamen stellen; wenn Ein dat denn äwer ganz genau weten will, denn möt he dat dor, wo ik von seggt heww, sülwen nahlesen. Ihrst möt ik äwer noch bemarken, dat in alls Fore ok Water in stäken deht, wenn wi ok meinen, dat is dörch un dörch gänzlich drög. Wenn ik 100 Pund Heu, dat noch so drög inkamen is, in 'n Backaben kriegen doh, denn ward dat ümmer weniger an Punn'n un wenn dat dor denn so lang' in blift, bet dat weniger warden 'n Stillstand krigt, denn sünd dat man mihr 85 Pund. Wo sünd denn de 15 Pund bläwen, de dor

fehlen dohn? De sünd wegdrögt, also is dat Water west. Na, so as mit dat Heu, is dat mit dat anner ok. Dat Water hett äwer in dat Fore keinen Wihrt, dat kann ik mi ut den Sod halen, soväl as ik will. Wenn sik also Ein dor 'n Begriff von maken will, woväl Forekraft woll in so un so väl Zentner von dit ore dat Fore in stäken deht, denn möt he dat Water torügg räken. Dorüm will ik bi jere Ort Fore in de ihrste Reih henschriewen, woväl Water dor in is, in de tweite, woväl Kern un in de drürre, woväl von dat, wat kein Kern, äwer doch lieker för dat Veih nützlich un sogor notwennig is to fräten, so tum Bispill as dat Stiewels, dat sik in de Kartüffeln finnt un ebenso ok in alls anner Fore, wenn ok väl weniger un as de Zucker, den wi in de Zuckerröben un in dat Awt un de gälen Wörteln smecken känen, de äwer ok in dat mihrste anner Fore in stäken deht, wenn ok to wenig, dat dat dörch den Gesmack nich to bemarken is. Von dat, wat in de tweite und in de drürre Reih steht, is dat äwer all gliek aftreckt worden, wat dat Veih dorvon nich verdaugen deht, dat hett jo doch wiere keinen Wihrt, as in 'n Meß.

(Kiek nah de Tabell up de 144. Sied)

Disse Tabell is nu äwer nich so to verstahn, as wenn de Tallen, de dor inschräwen sünd, jeremal un jeretied passen un richtig sin sälen — dat geht nich un kann ok nich gahn, denn dat lett sik wol tämlich genau utmiddeln, woväl Kern dit Heu in sik hett, dorüm is dat äwer noch nich dat nämliche mit alls anner Heu ok. Dat weit ein Jere, dat Heu un Heu 'n groten Unnerscheid is, ob dat von ne gore ore slichte Wisch is un ob dat god ore slicht inkamen is. In de Tabell is so 'n Fore gemeint, as dat sin möt, dat man dat för god erkennen kann, un wenn Ein dat in Gedanken behöllt, denn kann he sik ut de Tabell doch 'n Begriff dorvon maken, woväl an jere Ort Fore an is, wenn he tofüht, woväl Kern dor in stäken deht. Denn up dat Kern kümmt dat allein an; wat sünst noch för Saken in dat Fore steckt, dat is jo ok dörchut nörig för dat Veih to fräten, as ik all seggt heww, äwer dat is jo gliek to sehn, dat dorvon in jere Wirtschaft in Heu un Stroh mihr as rieklich vörhannen is.

Nu künn jo Ein meinen, ihrst har ik seggt, dat Veih wier blot dorto dor, dat, wat ut de Wirtschaft nich ahn wiere wat to minschlichen Genutzen deinen kann, to Fleisch un Melk un Wull to maken, woto is denn in de Tabell von Rappkoken un derglieken Saken de Red'? Dat hewwen wi jo doch nich in de Wirtschaft un müßten dat för düres Geld köpen? De Sak hängt so tosamen. Wenn Ein ne Koh, ik will mal seggen mit luter Hawerstroh forern dehr, denn würd he ehr dormit ok satt kriegen; von dat Hawerstroh sünd jo up 100 Pund 42 Pund to verdaugen; wenn se denn also man genog Punn'n kriggt, denn möt dat gahn un geht jo ok. Aewer dat geht man slicht. De Koh ward mager un gift wenig ore gor kein Melk un dat

kümmt dorvon, dat in dat Hawerstroh to wenig Kern is: 2 Pund up 40 Pund anner, also 1 Pund up 20. Dor kann sik dat Veih man grar dat

In 100 Pund von dit sünd:	Water, Pund	Kern, Pund	anner Ort, Pund
1. Gröns.			
Luzern	75	4	10
gälen Klewer	79	3	10
witten Klewer	72	3	9
Raigras	73	3	15
roden Klewer	72	2	9
Timotheegras	69	2	20
Wischengras	75	2	15
Lupinen	86	2	7
Wickhawern	83	2	8
witten Semp	87	2	4
Mais	84	1	9
Runkelbläre	89	1	4
Wruckenbläre	88	1	5
2. Heu.			
gälen Klewer	15	10	36
witten Klewer	17	9	36
roden Klewer	16	8	39
Timothee, Raigras un Wischengras	14	5	42
3. Stroh.			
Arwtstroh	14	4	42
Wickstroh	14	4	41
Lupinenstroh	12	2	48
Hawerstroh	14	2	40
Gaststroh	14	1	40
Roggstroh	14	1	37
Weitstroh	14	1	35
4. Kaff.			
Arwtkaff	14	6	41
Lupinenpahl	12	2	47
Hawerkaff	13	2	39
Roggkaff	14	1	40
Weitkaff	14	1	32
5. Wörtelwark.			
Kartüffeln	75	2	22
Runkeln	88	1	10
Wrucken	87	1	11
gäl Wörteln	86	1	11
6. Kurn.			
Lupinen	13	34	32
Wicken	14	24	52
Bohnen	14	23	52
Arwten	13	20	56
Mais	13	9	66
Hawern	14	9	48
Gasten	14	8	60
Roggen	14	8	60
7. Allerhand anner.			
Jerdnäts-Koken	9	36	27
Lienkoken	12	25	33
Rappkoken	12	23	28
Moltkienen	10	19	44
Palmmehl	11	18	42
Weitklie	13	13	46
Roggklie	13	10	45
Sei	78	2	11
Kartüffelslamp	92	2	5
Snitzel	93	1	5
Söte Melk	88	3	8
sure Melk un Bottermelk	90	3	5

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0154
DFG

Leben bi erhollen un dat ok man knapp, denn soväl Stroh kann dat gor nich rinfräten, as nörig is, de gehürigen Punn'n Kern dor ut to gewinnen. Up de Ort heww ik denn von dat Hawerstroh keinen rechten Genutzen un ik har dat benah ebenso god in 'n Meß smiten künnt. Nu is dat utfünnig makt, dat wenn ut dat Fore de ganze Genutzen kamen sall, de dor ut to maken is, dat denn soväl Kern dor in sin möt, dat up 1 Pund dorvon nich mihr as 6 Pund anner Ort kamen; sünst kann dat Veih dor nich soväl Fleisch un Melk un Wull ut maken, as dor in stäken deht. Wenn Ein nu in sin Wirthschaft nich so 'n Fore hett, dor soväl mihr Kern in is, dat he dat gegen dat Hawerstroh forern kann un dordörch dat Fore, wat de Koh kriggt, in 'n ganzen sowied bringt, dat 1 Pund Kern up 6 Pund anner kümmt, ore wenn he ok derglieken hett und he kann dat dürer verköpen, as de Pries för Rappkoken is, denn möt he sik so 'n kerniges Fore köpen un dorto deint de Rappkoken ore wat sik dor sünst to passen deht. Ob dor denn noch boren Wurtel bi is, ore ob dejenige, de nix anners to forern hett as Hawerstroh un dat anner köpen möt, nich bäter deht, äwerall kein Käuh to hollen un dat Fore leiwer de Schap to geben, dat is ne anner Frag un wi kamen dor woll noch werre von to snacken. Wo ik nah hen wull, dat is man, dat dat Fore dor up ansehn warden möt, woväl Kern dor in is — wo mihre, wo bäter.

Wenn wi denn nu also de Tabell betrachten, so as dat Fore dor in benennt un woväl Kern jedwerre Ort in sik hett, dorbi beteikent is, denn sehn wi toihrst bi dat Gröns, dat vör allen de Luzern de mihrste Forekraft hett, dornah folgt de Klewer un dat Reigras un anner Gras. Bet dorhen is soväl Kern vörhannen, dat sik dat Veih dor extra god von ernähren kann, sogor is noch etwas mihr as grar nörig, also kann man dor noch bäten Stroh gegen forern un hett dor noch Genutzen von. Ok mit de Lupinen, Wickhawern un witten Semp geht dat noch, äwer wat denn folgt, Runkel- un Wruckenbläre, dat kann gor nich mihr allein forert warden, indem dat to watrig is. Up 1 Pund Kern möt dat Veih 89 Pund Water rin fräten, dat kann dat up de Duer nich uthollen un wecker dor nich wat anners gegen forert, wat Hollung in de Mag' gift, den is to raden, dat he sik sihr in Acht nimmt, wenn he achter sien Käuh langs geht.

Dat Heu is dat Fore, wat sik to Winterfore för Pier, Käuh un Schap am besten paßt (de Swien sälen dat jo ok fräten, wenn dat ganz kort snäden un den dampt ward, sülwen heww ik dat äwer noch nich sehn) un wer dor genog von hett, de is god to weg'. Nah de Tabell süll woll dat Heu von gälen Klewer dat best sin, äwer ik weit nich, ob sik nich dat Wittklewer-Heu bäter utwiesen deht. Dat Wischenheu is sihr unnerscheidlich; dat slichste kann slichter sin als Stroh, äwer dat best, so von recht fette Brinkwischen un god inkamen, is bäter as dat Heu von roden un von gälen Klewer.

Von dat Stroh is dat Arwtstroh dat best, ebenso god is dat Wickstroh un Bohnenstroh; nahsten folgt Lupinenstroh un von Sommerstroh is Hawerstroh bäter as Gaststroh. Dat Winterkurnstroh möt eigentlich gor nich to Fore benutzt warden, wenigstens wenn 't mit de Maschin rein utdröscht is un wenn nich väl Klewer ore Wärwinn ore so derglieken mang is. Dat gehürt sik unner to streuen, dat dat düchtig Meß gift. Natürlich, wenn eins Noth vörhannen is mit Fore, denn möt ok dat Winterstroh dorto benutzt warden.

Dat Kaff is bäter, as dat Stroh. Am besten forern deht dat Kaff von alls Pahlkurn, denn folgt dat von Sommerkurn un denn dat von Winterkurn. Dat dat äwer ok jo ümmer sicht't ward, dat Sand un Unkrutsad mang rut kümmt!

So as mit Stroh un Kaff is dat ok mit dat Kurn: de mihrste Kern is in dat Pahlkurn; in't Halmkurn is 'n grot Deil weniger. Aewer dat Pahlkurn is man nich so gesund un dat Veih frett dat Halmkurn ok bäter. Dat is, as wenn in alls Pahlkurn wat vergiftigs stäken deht, mennigmal mihr un mennigmal ok weniger, so as de Acker is un dat Johr is. Am slimmsten is dat jo mit de Lupinen, dor kann man jo de Schap dot un dal mit forern, ahn dat de Lupinen wat antosehn is, äwer ok de Wicken kann dat mihrste Veih slicht verdragen. De Pier känen dor Kolik von kriegen un wenn de Käuh se kriegen, denn warden von de Melk de Börnkalwer krank. Wenn de Wicken 2 Stunnen dampt warden, denn hett dat äwer nix to seggen, denn mit dat Water, wat dorvon aflaten ward, geht dat bitter, wat dat Veih so schädlich is, rut un se verlieren den strengen Geruch un Geschmack ganz un gor. Am besten geht dat noch mit Arwten un Bohnen, äwer to väl dorvon döcht ok nich. Von dat Halmkurn forert in'n ganzen de Gasten am besten un de Roggen am slichsten, äwer för Pier is de Hawern dat beste Fore, dor kümmt nix gegen.

Von Wörtelwark is de Kartüffel dat beste Fore, äwer dor möt kerniges Fore gegen geben warden, sünst kümmt dat Mehl in de Kartüffeln dat Veih nich so to Genutzen, indem dat dor väl von unverdaugt dörch geht. Runkeln, Wruken un gäl Wörteln sünd sik einanner tämlich gliek. Se hewwen noch weniger Kern as de Kartüffeln un mihre Water. Aewer wenn ok; se möten man nich in Aewermat forert warden, denn sünd se dat Veih gesund un behülplich un dat Veih frett dat ok giern. Wenn Ein bedenkt, dat dor up einen Morgen drei-, vierhunnert Zentner von bugt warden, denn is dat doch intosehn, de Forerie dormit intorichten.

Wat dornah in de Tabell folgen deht, dat is allerhand Afgang von de Oel- un Kurnmöllerie, von 't Bierbrugen un Branntwienbrennen. De mihrste Kern sitt in de Oelkoken, äwer dor is ok de grötste Bedroch bi. Tum Deil kümmt jo dat Tügs, dor se dat Oel von maken, wer weit wo wied her, von

Polen un Tirolen un wo de Swarten wahnen un wer kann weiten, wat de dor mang maken; denn dat 'n Christenminsch so wat dohn süll, dat kann man jo gor nich glöwen, dat wier jo schändlich! Na genog, mang is dor oft wat un oft is ok dat Saken, dor de Koken von makt is, verdorwen un dumpig un schimmlig west un denn möt jo de Koken ok so warden un dat so 'n Koken weniger wihrt is to Fore, as nix, dat is doch woll gewiß. Oftmals hett ok de Koken nich soväl Kern, as de Kopmann angeben deht, dat he hewwen sall. Dor sünd jo nu hier un dor so ne Anstalten inricht't worden, wo man dat kann unnersöken laten, woväl Kern dor in is un dat is sihr god, dat dat so is, denn etwas schugt dat doch. Aewer to gewiß sall sik dor doch keiner to verlaten, dat dordörch de Forewihrt ganz fast un säker bestimmt is. Wenn dat dormit all bi Gras un Heu so sihr verschieden is, dat doch in de friee Natur wassen deht, wo bunt kümmt dat woll nich mit dit Ort Saken, dat dörch so väl Minschenhänn'n gahn un soväl mahlt un kakt un preßt un dahn warden möt, ihre wi dat tum verfroren kriegen. Dor möt man also nich äwerielt mit to Wark gahn, denn man kann groten Schaden dormit maken, dat man väl Geld utgift un hett nix dorvon. Upstunns ward dor jo väl von vertellt, dat dat Kurn dorüm so billig is, wil dor so väl von bugt ward, dat dat gor nich all vertehrt warden kann. Worüm ward denn dat äwrig nich mit Veih upforert, leiwer as dat bore Geld för de Koken uttogeben; lat doch de de Swarten allein vertehren!

Bäter is dat mit Klie un Moltkienen. Bedroch is dor jo ok mang, äwer doch nich so slimm un is ok lichter nahtosinnen; blot dumpig möt dat nich sin. Sei un Kartüffelslamp is ok schönes Fore, vörut för Rindveih un wecker dat billig ankamen kann un dat is nich to wied to halen, de süll sik dat nich entgahn laten. De Snitzel ut de Zuckerfabrik hewwen an sik nich väl Kräft, 93 Deil Water un 1 Deil Kern! Aewer dennoch, wenn dor kerniges Fore gegen forert ward, sünd se unveracht. Dat Veih is dor slimm nah un kann 'n grotes Deil rinfräten. Hamel un Käuh stahn sik dor god bi, de Hamel bätern sik un de Käuh geben väl Melk, äwer de Melk is man mager. All toväl Snitzel möt man äwer nich forern, sünst is dor Schaden bi, ok wenn kerniges Fore gegen forert ward, denn dat Veih frett denn to wenig von dat dröge Fore un ward denn ihre slichter as bäter.

Toletzt kümmt de Melk, äwer dorüm is se nich dat slichst. Söte Melk is natürlich väl to düer to forern, dorüm kriegen ok blot de jungen Kalwer weck; äwer ok de sure Melk un de Bottermelk sünd väl wihrt. Allein all ut dessen Grund is dat verkihrt, wenn Ein de Melk verköpen deht, wenn he nich 'n sihr groten Pries krigt. Wo Jungveih upfött ward, is de sure Melk un Bottermelk benah gor nich to missen.

Dat 44. Kapitel.

Woväl Veih sälen wi hollen?

Dat is 'n wohres Unglück bi de Landwirtschaft, dat soväl Fragen sünd, dor kein Minsch, ok de klökste nich, mit ja ore nee up antwurten ore ne gewisse Tall angeben kann. Dat richt't sik ümmer alls nah de Uemstänn'n un wi möten den Weg, den wi gahn willen, mihre mit föhlen as mit sehn finnen as de Blinden. Dordörch möten de Landlühr gegen jere anner Gewarw verspälen. De Kopmann seggt: wenn ik so düer inköp, denn möt ik so düer werre verköpen un denn kann ik von mienen Profit leben. De Dokmaker seggt: ut einen Zentner Wull kann ik so un so väl Ell Laken maken, wenn de Ell also so düer verkösst ward, denn kann ik för de Wull man soväl geben, wenn ik mienen lütten Vurtel dorbi hewwen sall. Aewer de Landmann? De sitt ümmer in'n Düstern; bi sien Geschäft is toväl ungewisses, wat kein Minsch beräken kann. Wat ward dat för Wäre? Sall ik Guano köpen ore nich? Is dat bäter, Käuh ore Schap to hollen ore beir Deil? Sall ik dat Veih Kraftfore geben un woväl un wat för wat? Woväl is ein Före Meß wihrt un wat kost't mi dat? Wo düer ward mi de Arbeit, de ein Pierd in einen Dag deht? Up disse Fragen kann kein Landmann up 'n Sticken Antwurt geben un kein Professer ok nich. De seggen woll: der Landwirt muß stets den Rechenstift in der Hand haben; äwer so seggt mi doch, wenn Ji so klok sünd, up wecker Ort sall ik den richtigen Ansatz finnen, denn will ik dat Exempel woll rutkriegen; äwer dat is man grar de Hacker, dat weiten s' allein nich. Sünst äwer hewwen se uns in väle Stücken uperklärt, wat de Landmann vördem nich wüßt und nich kennt hett un dorför känen und möten wi uns bi ehr bedanken. Wat ik will, dat is man, dat nicht seggt warden sall, dat de Landlühr dat man ut Trägheit un Unnoseligkeit nich beräken dehren, wat doch nich to beräken is.

Also ok äwer unse Frag, woväl Veih wi hollen sälen, känen wi kein Exempel maken, dat wi dor mit ein Wurt Urkund von geben känen. Wi möten sehn, ob wi de Sak nich neger kamen känen, wenn wi dat so in 'n ganzen in 't Og faten, wat dorbi to betrachten is. Wi hewwen ihrst all utfünnig makt, dat dat Veih um den Acker wegen dor is, denn ut Veih allein kümmt kein Vurtel un kann ok keinen kamen; wenn sik Ein Veih köpen wull un alls Fore dorto för bores Geld anschaffen, de würd sihr in 'n Nettel leggen. Man hürt woll öfter seggen, wenn de Landlühr so tosamen sünd: mien Käuh geben so un so väl Melk; ore: ik scheer so un so väl Pund Wull von 't Schap. Je äwer, wat sall denn dormit geseggt sin? Dat de Käuh, de soväl geben, bäter sünd, as den Nahwer sien? Dat kümmt denn doch noch sihr dorup an, wat se för Fore kriegen, denn dat is doch kein

Kunst, väl Melk to hewwen, wenn ik man ümmer dat Fore dorto besorgen doh, dat mag soväl Geld kosten as dat will? Aewer wenn mi Ein mit Recht seggen kann: ut mienen Acker un ut mien Wischen krieg ik alle Johr so un so väl mihr Fore rut, as mien Nahwers, obschonst ik nich mihre Land heww un ahn dat mi dat mihre kosten deht, as ehr un dordörch, dat mien Veih in allen Stücken so uppaßt ward, as sik dat gehürt, krieg ik ok noch ut einen Zentner Heu mihre Melk un up disse Ort kümmt dat, dat ik mien Nahwers mit Melk äwer bün — vör so 'n Mann nehm ik den Hot af. De Sak is also nich, so väl Melk ore Wull to Verkop to bringen, as jichtens mäglich, dat hannelt sik välmihr dorüm, soväl Fore to bugen, as äwerall up dat Stück Land to bugen geht un dorto deint ne verständnige Ackerie un tum annern, ut dit Fore soväl Fleisch un Melk un Wull to maken, as dor in stäken deht un dorto deint ne verständnige Veihhollung. Aewer dorbi möten beir Deil so inricht't sin, dat de Kosten nich gröter sünd, as de Innahm wihrt is, sünst geht de Kram bald äwer Stüer. Hierut is to sehn, dat Ein gänzlich up den Holtweg is, wenn he räken deht: 50 Käuh bringen 5000 Mark, also bringen 100 Käuh 10 000 Mark. Nee, oll Fründ, wenn du von dien 50 Käuh 5000 Mark hest, den kann dat kamen, wenn du di 100 anschaffst, dat du up jere 20 Mark tosetten möst. Wi kamen also dorhen, dat wi seggen möten: soväl Veih möt hollen warden, as nörig is, üm dat, wat in de Wirtschaft nich verköfft warden sall un kann, to Geld to maken un tum annern, dat wi nich dorüm Kraftfore geben möten, üm mihre Veih hollen to känen. Nu hollen wi jo äwer, as dat all seggt worden is, dat Veih nich allein dorto, dat Fore to benutzen, dat sall jo ok dorto deinen, dat wi den Meß gewinnen, den wi för den Acker nörig hewwen. Dor süll Ein doch woll meinen: wo mihre Veih, wo mihre Meß? Ik heww dat all up ein annes Flach utdüdt, dat dat dor grar ümgekihrt mit is, wil so väl mihre Stroh upforet warden möt, as mihre Veih do ris un dordörch nich so väl unnerstreut warden kann. Nu mücht woll Ein meinen, dat väle Streustroh makte de Meß nich ut, dat kehm väl mihr up dat an, wat dat Veih dorto deht un dorüm wihr doch de Hauptsak, recht väl Veih to hollen, denn wenn dat ok weniger Förer wihren, de Meß wihr doch so väl kräftiger. Wenn Ein so räken wull, dat würd wied gefehlt sin, denn de wenige Meß lett sik gor nich so fien äwer dat Feld verdeilen, dat de Acker ok all wat krigt, de wat hewwen sall un denn deint de Meß jo ok nich allein dorto, den Acker fett to maken, de Acker sall jo ok mörer un luckrer dorvon warden un swarter, indem dat Stroh de Morrierd vermihren helpt. Denn is dat ok noch groten Schaden bi de Jauch, de weglopen deht, wenn nich rieklich Streustroh is. Se lett sik jo werre griepen un up den Komposthümpel is se jo ok god anbröcht, äwer den mihrsten Burtel deht se doch ümmer, wenn se gliek in 't Stroh behacken blist. Dat drürre, woto wie dat Veih gebruken, dat is

tum Tog. Na, dat versteht sik jo von sülwen, dat von Togveih nich mihr hollen warden möt, as jüst nörig is, alle Arbeit dormit god farig to kriegen un dat ward Keinen infallen, mihr dorvon to hollen; dat makt sik up den Kurnbähn to bemarklich wat dat kosten deht. Väl öfter kann man dat antreffen, dat to wenig Togveih hollen ward un de Acker dordörch sienen Rök nich krigt un de Fehler is väl gröter. De Acker is jo doch dat Haupt in de ganze Wirtschaft, dor sall't doch rut kamen; äwer wenn de Ackerarbeit ümmer Hals äwer Kopp makt warden möt, dat dat man noch jüst so farig warden deht un mennigmal ok nich farig ward ore dat ward äwer 't Knei braken, wil nich genog Arbeitsveih dor is, na, denn kümmt dor nix rut un dat wat an Forekurn besport worden is, geht hunnert mal verluren. Wo lütter de Wirtschaft un wo mihre Acker dat Johr äwer to bereiden is un wo mihre Fuhrwarkerie vörfällt — also wenn Zuckerröben bugt warden ore dor is ne grote Brennerie ore Tegelie ore derglieken — soväl mihr Arbeitsveih gehürt dorto un wo gröter un einfacher de Wirtschaft is un wo mihre Land in Dreesch liggen deht, wo weniger. Wenn Ein 80 Morgen Land hett, denn möt he all twei Pier hollen, hett he äwer 800, denn brukt he nich 20, dor gehüren man 16 to.

Wenn wi dit nu alls tosamen faten, denn möten wi seggen: nich mihr un nich weniger Veih möt hollen warden — as wi god ernähren känen? nee, dat würd verkihrt sin; dat möt heiten: as wi gebruken,

dat wat in de Wirtschaft nich verköfft warden kann un sall, dordörch to Geld to maken,

datjenige Stroh, wat wenig ore keinen Forewihrt hett, also dat Rappstroh un Winterstroh, to Meß to maken

un de Arbeit farig to kriegen, de in die Wirtschaft vörfällt.

Leider is dat Fore nich alle Johr gliek väl, mennigmal, vörut in dröge Johren, is dat weniger un in fruchtbore Johren is dat mihr; wi warden uns also mit Veih nah de gewöhnlichen Johren inrichten möten. Kümmt denn eins 'n sihr godes Johr mit väl Fore, denn hegen wi uns wat up. Wo ward dat äwer, wenn eins 'n knappes Johr kümmt? Veih affschaffen, dat geht nich, denn in so ne Johren willen gemeinhen väl Lühr wat los sin un dat ward för den halwen Wihrt verflurert, un wenn Ein denn dat anner Johr dat Veih werre up den richtigen Tall bringen will, denn willen de annern dat ok all un denn is dat sihr düer un he smitt also tweimal Geld weg: ihrst bi 'n Verkop un nahsten bi 'n Inkop. Dat is gorto väl bäter, wenn he dit Geld nimmt un köfft sik dor Kraftfore för. Dordörch ward soväl Fore besport, dat dat lieker uthaugen deht, wenn 't ok knapp is, denn dat Veih frett soväl weniger, ihrstlich mal, wil de Hunger tum Deil all dörch dat Kraftfore verdräwen ward un tum annern, wil, as ik all seggt heww, von dat Fore, dor to wenig Kern in is, mihre verdaugt ward, wenn

dor kerniges Fore gegen forert ward; wo mihre äwer verdaugt ward, wo weniger gehürt dorto, dat Veih satt to maken. Wecker dat so makt, de hett nich blot den Vurtel, dat he sin Veih alls behollen kann, he kriegt ok ein godes Deil von dat Geld, wat he för Kraftforre utgeben hett, dordörch werre, dat de Meß soväl bäter ward, denn wo kerniger dat Fore is, wo bäter is de Meß. Dat man in so ne knappe Tieden mit Fore lieker sihr sporsam ümgahn möt, dat is gewiß. Dat Heu möt alle Dag de Kohhirers un Schepers un Pierknechts towagen warden un döschen möt man nich mihre laten, as dat dat Stroh so jüst reiken deht un ok för tieriges Gröns (Rapp un Roggen) möt sorgt warden.

Dat 45. Kapitel.

Woans möt dat Veih hollen warden?

Vör Tieden würd mit dat Veih lang' nich soväl Uemständ makt, as upstunns, ahn mit de Pier; de kregen dat bäten gores Heu (denn an de Wischen würd ok nich väl dahn) un Käuh un Schap müßten sehn, wo se den Winter bi Strohfore dörchhungert kehmen. De Melk von de Käuh würd nah den Kopptall verpacht't, dorüm wihr den Herrn dat egal, ob se väl ore wenig Melk geben dehren un in wecken Tostand se ut den Winter kehmen. Wenn de Hollänner mit de Döschers god an wier, denn kehmen de morgens toihrst in den Kohstall un böhrten em de Käuh up, de so verhungert wieren, dat se ut eigne Kraft nich upkamen künnen. De Schap würden buten vör den Stall forert (in 'n Stall wihr kein Platz, dor künnen se man jüst in liggen) un up de Wintersaten würden mit Krücken Stieg' in den Snei treckt, dor müßten se fräten, sogor ok de Mutterschap, de bald lammen süllen. Wenn denn buten Lämmer jung würden, denn stek de Scheper de solang in 'n Sack, bet he indriewen dehr. Dunnmals kehm dat vör allen Dingen dorup an, billig to wirtschaften, denn dat Geld wier knapp, sihr knapp, un wat de Landmann verköpen dehr, dat har keinen Pries; dorüm willen wi de Ollen derowegen nich verachten. Wer weit, wo wi noch henkamen? De Anteiken sünd so, as wenn dat woll nich mihr lang' wohren ward, dat wi ok so anfängen möten, äwer wi willen hoffen, dat de Sak bald werre ümsleht.

Dat Veih is, as ik all seggt heww, den Landmann sien Handwerkstüg, un dat weit ein Jere, dat möt in Gang hollen un womäglich ümmer mihr verbätert warden, sünst hett de Arbeit keinen Schaff un keinen Ort; dat Veih möt also mit Fore un alls, wat dor sünst to gehürt, sienen richtigen Rök hewwen. Bi dat Togveih — Pier un Ossen — is de Sak jo ganz klor. Wenn de nich so forert warden, dat se ehren Arbeit jeretied god laften känen, denn ward entwere de Arbeit nich fahrig, ore dat Veih ward in de hälfte Tied verbrukt, de dat uthollen deht, wenn dor so mit hantirt ward, as sik

dat gehürt. Mit Käuh un Schap is de Sak anners. Wi weiten, dat se dorto dor sünd, Heu un Stroh un Runkeln un derglieken to Fleisch un Melk un Wull to maken un toglieketied den nörigen Meß to liewern. Wi weiten, dat dat Fore, wat wi in de Wirtschaft sülwen hewwen, bäter verdaugt un höger rutbröcht ward, wenn wi dor Kraftfore gegen forern, dat wi also ut dat nämliche Heu un Stroh un Runkeln mihre Fleisch un Melk un Wull kriegen. Wi weiten ok, dat de Meß grot Deil bäter ward, wenn dat Veih düchtig Kraftfore kriegen deht. Man süll also meinen, dor wihr wiere gor kein Fragen bi: wo mihre Kraftfore wo bäter. Aewer de Sak hett noch 'n Haken: dat Kraftfore kost't Geld, mag dat nu sin, dat Ein dat bor köpen deht ore dat he dat Kurn dorto nimmt, dat he sünst verköfft har, dat is dat nämliche. Ik weit also, wenn ik Kraftfore forern doh, dat dat Geld kost't un ik weit ok genau, wovöl Geld dat kost't, wat ik äwer nich weit, dat is, ob ik dörch de Verbäterung von dat Fore sovöl Vurtel heww, dat ik mien Geld mit de Tinsen werre kriegen doh. Dörch Fleisch un Melk un Wull allein krieg ik dat nich werre, dat is gewiß; ik möt also mienen Vurtel in de Verbäterung von den Meß söken, dat ik dordörch mihr Kurn bugen doh. Un so is dat ok richtig, denn — ik heww dat all oft seggt — dat Veih is wegen den Acker dor. Un nu kümmt de grote Frag: is de Vurtel, den ik dörch de Verbäterung von den Meß up den Acker hewwen doh, so grot, dat he mi, tosamen mit den gröteren Nutzen, den ik von dat Veih heww, dat Geld werre bringt, wat dat Kraftfore kost't hett un noch 'n lütten Aewerschuß lett? Up disse Frag kann leider kein Landmann Antwurt geben un kein Professor ok nich, un wenn he ok in jere Hand einen „Rechenstift" nimmt. Ore will mi Ein woll seggen, för wovöl Mark un Penning Weiten ik mihr bugen doh, wenn ik för so un sovöl Mark un Penning Rappkoken upforert heww? Dor meldt sik jo Keiner?!

Wat sall Ein dorbi maken? Dor blift nix ämrig, as dat man sik dorto verlett, woans Einen dat nah den Ogenschien vörkümmt. Wenn de Käuh mager sünd un rug in 't Hor un se in de Melk bald nah 't melkwarden sihr nahlaten, wenn se toihrst ok tämlich wat geben, denn möt dat Fore dörch Kraftfore verbätert warden. Se möten so hollen warden, dat, wenn ein verköfft warden möt, wil se to wenig Melk gift ore se is oltmelken bläwen, dat se denn god in Fleisch is un de Slachter dor 'n Stück Geld för utgift. De Mutterschap möten gehürig Sogg hewwen, wenn se lammen, de Lämmer möten nah 't upstallen harwstäwer nich mager warden un wenn se eins 'n Anstot von Hosten kriegen, möten se dat äwerstahn känen, ahn tiedlewens Mückers to bliewen. De Hamel, de affett't warden sälen, möten sovöl totosetten hewwen, dat se frühjohrs, wenn se up de Weir kamen, de Grassük äwerstahn, ahn magrer to warden. Wenn all dit mit dat gewöhnliche Fore nich to maken is, denn kann un möt Kraftfore togeben warden.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0162
DFG

De Tied, dat dit am mihrsten nörig is, de is bi alls Veih von Harwst, wenn upstallt ward, bet Wihnachten, denn möt dat mit kerniges Fore unner de Ogen gahn warden; nahsten, wo mihr gegen Frühjohr hen, wo mihr bätert sik dat von sülwen. Wecker so forert un lett dat dor denn ok god mit sin, de is tämlich säker, dat he von sien Fore Genutzen hett un ok kein Geld wegsmitt.

Ganz wat anners is dat jo mit Mastveih. Dat sall un möt kerniges Fore hewwen, denn wo rascher dat fett ward, wo billiger ward Einen dat, denn wo länger dat wohrt, wo mihre waßt de Körper noch un dat is jo de Kunst bi 't mästen, dat Waßdum to stoppen un den Körper mit Fett to äwerhüpen; dat bringt de Punn'n un nah Punn'n ward jo betahlt.

Dat Fore is dat äwer nu nich allein, wat dorto gehürt, wenn dat Veih so in Gang bliewen sall, as dat möt, wenn dat as Handwarkstüg brukbor un to Genutzen sin sall; wi möten lieker ok alls dohn, wat nörig is, dat dat sien Däg hett. In willen Tostand, wenn dat Veih dohn un laten kann wat dat will, geht dat sülwen de Hitt un de Küll un Nattigkeit un Unrenlichkeit ut 'n Weg' un süpt kein Water, dor dat ungesund von ward un frett kein Fore, wat em nich god is. Aewer för dat Veih, wat in uns' Gewalt is un nich dohn un laten kann, wat dat will, möten wi sorgen. Vör allen Dingen is dat de Renlichkeit, de to keine Tied ut Ogen laten warden darw un vörut winters, wenn dat Veih in 'n Stall bliewen möt. Reines Fore, reines Supen, reine Krüwwen, reines Lager, reines Fell un vör allen reine Luft, dat is, wat wi to geben dat Veih schüllig sünd, wenn wi dat in Dwang hollen dohn, dat wi dor unsen Vurtel von söken. De Ställ möten so inricht't sin, dat dat Veih nich von Hitt un nich von Küll lieden möt un dat lieker ümmer genog frische Luft rin kamen kann. Wenn Ein irgend ein Diert in 'n Kasten setten wull, de rundüm dicht to wier, dat dor gor kein Luft to kamen künn, denn so würd dat man korte Tied wohren, dat dat Diert sticken un dod bliewen dehr un wenn dor bäten Luft rinkamen künn, äwer nich genog, denn würd dat krank warden. Anners is dat mit de Veihställ ok nich. Dörch dat Aten trecken un dörch den Meß, de up den Jerdborrn behacken blift un dörch de Jauch, de dor rinne treckt, ward de Luft verdorwen un ungesund un wenn se nich rutkamen, un frische Luft von buten dorför rinkamen kann, denn möt dat Veih krank warden un ward dat nich krank, wil doch etwas frische Luft rinkümmt, wenn ok nich genog, denn is lieker groten Schaden dorbi, denn dat Veih kann sik denn bi dat beste Fore nich so ernähren, as wenn dat jeretied reine Luft hett. Wo mihre verdorwen Luft de Körper inaten möt, wo mihre Fore gehürt dorto, dat Leben to erhollen, also ward soväl weniger dorvon to Fleisch un Melk un Wull makt un ein grotes Deil is tum unnützen utgeben, also wegsmäten, un wer Fore wegsmitt, de smitt Geld weg un dat

ganz allein dordörch, dat he de frische Luft, de em doch wiere nix kosten deht un dor Jeremann jeretied soväl von hewwen kann, as he will un mag, dat he de nich in den Stall rin laten will. Dat slimmste is dorbi, dat Ein dat gor nich so inn ward, wenn he in den Stall kümmt, wo sihr de Luft verdorwen is, denn to rüken is dat nich un föllt Einen ok nich gliek so swer up de Bost, as dat arme Veih, dat dor Dag un Nacht in verwielen möt. Dorto kümmt noch, dat de verdorwen Luft swönner is, as de rein un dordörch liggt se ümmer unnen up den Jerdborrn, as dat Water unner dat Oel liggt, wenn sik Ein 'n Nachtlicht torecht maken deht. Up de Ort hett de Minsch den Kopp ut den sweren Dunst rut un markt nix dorvon, äwer dat Veih möt dat utholten. Ok de scharpe Dunst, de bi 't utmeßen to höchten sleht, helpt de Luft verdarwen un mennig Pierd hett dorvon slimme Ogen krägen ore is gor blind worden. Disse sülwige scharpe Dunst nimmt ok ein grotes Deil von de Kräft ut den Meß mit furt un so ans is dat ok lieker god, wenn he gliek werre dalslagen ward. Dat geht am besten, wenn alle Dag' in alle Veihställ de Meß mit Gips bestreut ward, de lett dat nich to, dat so 'n scharpen Dunst upkamen deht. Na, dit alls is jo nix nieges un de Lühr hewwen dat jo ok all ümmer versöcht, jeretied frische Luft in den Stall to laten, ahn dat Finstern un Döhren brukten up tomakt warden, wegen de Warmniß. Gemeinhen sünd in de Ställ Luftlöcker in de Butenwänn'n twischen de Balken dicht unner den Bähn anbröcht, dor de Butenluft ingahn sall un dorto Lufttäg in den Bähn bet ut de Dackfast rut, dor de Binnenluft utgahn sall. Disse Lufttäg' sünd mennigmal würklich tum lachen: weck sünd duwwelt un ein Hälft rekent wiere dal as de anner un weck sünd gor vierduwwelt un hewwen gegen Löcker, de unegal hoch sitten. Dor dörch sall denn in dat ein Rühr de Luft ut den Stall tohöchten stiegen un dörch dat anner de Luft von baben dal un in den Stall rinfleiten; dat is äwer grar, as wenn Ein verlangt, dat dat Water den Barg rup lopen sall. De Butenluft wesselt sik blot denn mit de Binnenluft af, wenn beir Deil ungliek warm sünd, denn de kolle Luft is swönner as de warme un dordörch tracht't de kolle ümmer up de Grund un de warme ümmer tohöchten. Winters staut sik de swere kolle Luft buten an de Stallwand up un tracht't denn dörch alle Finstern un Döhrenritzen in den Stall rin to fleiten un sik dor baben den Fotborrn uttobreiden. Dat geht soväl lichter, wil de warme Luft to höchten un ut de Ritzen, de in den Bähn sünd, rut trachten deht. Dat de Sak 'n Grund hett, kann sik ein Jere mit lichte Mäuh sülwen äwerführen; wenn he winters de Stubendöhr up de Ritz stellt un denn 'n Licht anstickt un dat vör de Ritz höllt, denn ward he dat befinnen, dat unnerwarts de Flamm in de Stuw rin- un babenwarts ut de Stuw rutsleht un dor an is dat to sehn, dat unner de kolle swere Luft von buten rinfleiten un baben de lichte warme Luft von binnen rut-

fleiten deht. Is de Luft äwer binnen un buten gliek warm un dorüm ok gliek swer, denn wesselt se sik gor nich af un de Flamm von dat Licht brennt ruhig tohöchten. Dat nämliche is ok bi de Veihställ un dorüm nützen de künstlichen Lufttäg to nix. Wo köller dat is, wo mihre drängt de Butenluft an un dor kümmt dörch Döhren- un Finsterritzen genog frische Luft rin un is dat nich so kolt, denn warden Döhren un Finstern half ore ganz apen stellt. De Luftlöcker twischen de Balken dohn blos Schaden, denn wenn de kolle Luft dor rin fleiten deht, denn küllt se den Bähn un de Balken ut un denn sett't sik de Waterdunst, de in 'n Stall jeretied to höchten sleht, dor to Druppen an un dat Holtwark ward natt un verfult, vörut, wenn dor 'n Lehmslag baben is, de nix dörchtrecken lett. Will Ein dörchut Luftlöcker hewwen, denn is dat am besten (in 'n massives Timmer; in 'n Fachwarkstimmer ward dat Keinen infallen) se von buten unner den Bähn blot nah de Wand rin, äwer nich dörch, un denn inwennig in de Wand bet up por Fot baben den Jerdborrn dal un denn ihrst in den Stall rin gahn to laten, wat natürlich gliek makt warden möt, wenn dat Timmer bugt ward. Up de Ort is de Luft nich so iesig kolt, wenn se rin kümmt un breidt sik äwer den Jerdborrn ut un drift de verdorwen Luft to höchten. De söcht sik denn baben ehren Utgang un dat is väl bäter, wenn se allerwärts dörch den Bähn kamen kann, as wenn se dörch por Luftschosteins gahn möt. De küllen baben ut un denn sett sik dor de Waterdunst to Druppen an un de driewen dal un maken alls ümher natt. Wenn de Bähn mit Schalen baben de Balken beleggt is un kein Lehm up, denn treckt de Dunst lieker nich in dat Heu rin, dor liggt dat to fast to, he söcht sik välmihr sienen Utgang twischen dat Heu un de Dack, denn dat Heu sackt ümmer so wied af, dat dor allermihrst Platz is. Is dat 'ne Ruhrdack, denn kümmt de Dunst allerwärts dörch, bi de Pappdäcker möt äwer de Fast apen bliewen un baben den Slitz werre ne lütte Dack makt warden, dat dor kein Rägen dörch kümmt. Steindack is up 'n Veihtimmer äwerall nich to bruken, wenn nich dörch einen richtigen Winnelbähn un dor 'n Lehmslag äwer dorför sorgt is, dat gänzlich gor kein Dunst unner de Dack kamen kann; dor darw äwer nich Luck ore sünst ein Lock in den Bähn sin, sünst treckt dor de Dunst gliek dörch un denn verdarwt Fore un Holtwark, vörut de Spor; nich dat de Dunst in dat Heu rintrecken deht, dor liggt dat, wie geseggt, to fast to, äwer he sett't sik an de kollen Dackstein to Druppen un de lecken up dat Heu dal un dorvon ward dat verdorwen.

Wat de Warmniß in de Ställ anbelangt, so kann de nich anners hervörbröcht warden, as dörch dat Fore. Inbött ward jo wiere nich un is ok nich nörig, denn dat Fore, wat dat Veih vertehrt un nich to wat anners in 'n Körper benutzt ward, bringt de nämliche Warmniß hervör, as wenn dat mit Füer verbrennt ward un jere Höwt Veih in den Stall is up de

Ort as 'n Aben antosehn. Wenn nu de Stall an sik sihr kolt is, denn möt dat Veih soväl mihr von dat Fore dorto gebruken, de nörige Warmniß to kriegen (denn dat is ümmer dat ihrste, wo de Körper för sorgt; dat anner kümmt nahsten) un dordörch ward soväl weniger to Fleisch un Melk un Wull makt. Aewer ebenso as vör grote Küll möt dat Veih vör to grote Hitt in acht nahmen warden, denn dor kann dat krank von warden. Derglieken föllt am mihrsten vör, wenn Sommers to Nacht alle Döhren un Finstern dicht to sünd un de Stall is man lütt, dat dat Veih tämlich drang' steht; dat is sihr slicht, denn von warme Luft möt dat Veih väl mihr gebruken, as von kolle un up de Ort hett dat dor denn nich genog an un möt krank warden.

Dat 46. Kapitel.

Wat för Veih sälen wi hollen?

Dor is jo kein fragen üm, dat jeretied so 'n Veih möt hollen warden, wat ut dat Fore am mihrsten Fleisch un Melk un Wull un Arbeitskraft to maken in 'n Stann 'n is; up de Ort sünd de besten Rassen man grar god genog. De Sak is man, wecker Rassen sünd de besten? Upstunns ward am mihrsten nah recht grotes Veih tracht. Grote swere Pier, grote swere Käuh, grote swere Schap un grote swere Swien sälen un möten dat abslut sin. Vörut de Frugenslühr sünd slimm nah de groten Swien un wenn de Frugenslühr — na, ik bün jo all rein still! Wenn Ein dit so betrachten deht, denn is dat eigentlich doch 'n markwürdiges Stück. Jere Landmann weit, dat dat grote Veih grar so väl mihr Fore brukt gegen dat lütte, as dat gröter is; Vurtel is dor also wiere nich bi, äwer de Schaden is dorbi, dat lüttes Veih in 'n ganzen jeretied lichter to ernähren is un sik bäter an 'n Liew höllt. Wo geht dat denn to, dat dat lütte Veih so veracht is? Doch woll nich so, as de Kinner meinen, ein Stück von 'n lütten Appel smeckt nich so god, as ein von 'n groten? Dat sik de Lühr dörch den bloten Schien füllen de Ogen so verblennen laten, is doch woll nich to glöwen. Ein Deil kann ik mi denken, wat sik Ein woll so torecht leggen künn, as wenn dordörch bi grotes Veih mihr Vurtel sin müßt un dat is, dat dat lütte Veih mihr Fore dorto gebruken müßt, üm den Körper warm to hollen, wil de grötere Hupen sik lichter warm höllt, as de lütt. Dat kann äwer doch nich so gewaltig väl utmaken, denn wie geseggt, dor is gor kein strieden üm, dat lüttes Veih sik bi dat nämliche Fore jeretied bäter in Stand höllt, as grotes. Dat is jo ok nich to verwunnern, denn up wecke Ort sünd de groten Veihsläg' kamen? Doch allein dordörch, dat ihrstlichmal ümmer de grötsten Höwter to Tucht utföcht sünd, un vör allen, dat dat Veih von lütt up ümmer so stramm as mäglich is forert worden;

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0166
DFG

up de Ort ward de Körper denn ümmer mihr tohöchten dräwen. Wenn denn so 'n Höwt Veih sik mit dat gewöhnliche Fore sall genögen laten, na, denn ward dat mager, dat kann jo nich anners sin. Ik glöw, dat väl Lühr sik dordörch verblennen laten, dat se ümmer räken, wat se von ein Höwt hewwen ore wat ehr de Slachter för ein Höwt gift. Mennigein kümmt sik wer weit wat för, wenn he sien Hamel to twei ore drei Mark dürer verköfft hett, as de Nahwer, äwer dat dor ok benah noch eins soväl an Fore tohürt hett, dat bedenkt he nich. Mit de Käuh is dat grar so. Wat is denn dat Wunners, dat ne Koh, de 1200 Pund weggt, mihre Melk gift as ein von 800 Pund? Se frett jo doch ok soväl mihre un wi willen doch mal ihrst eins sehn, ob nich drei Käuh von 800 Pund 'n godes Deil Melk mihr geben, as twei to 1200 Pund. Ja, äwer wenn se affett't un fett makt warden, denn gift de Slachter doch soväl mihr; ja woll, grar so väl mihre, as se mi mihr kost't hewwen. De Sak hett ganz Deil mihr in 'n Munn'n, as mennigein meinen mag. Dordörch dat ehr dat grote Veih so in de Ogen stäken hett, dat se dörchut ok so 'n hewwen hollen wullt, hewwen väl Lühr all groten Schaden hatt. Up so ne Feller, dor von Natur riekliches un kerniges Fore wassen deht, dor vörut de Klewer ümmer god Ort hett, wo väl Wischenheu is ore ne Brennerie, de väl Slamp liewert ore sünst up ne Ort väl un gores Fore billig antoschaffen is, dor kann Ein grotes Veih upstellen — un dat hett he gor nich mal nörig, dat Veih ward dor von sülwen gröter un swönner. Dorgegen äwer, wenn sik Ein, de nich dat Fore hett, de also mit 'n Feld to dohn hett, dor woll dörch Mäuh un Arbeit wat up wassen deht, äwer wat dor wasst, hett wenig Kern un de Wischen sünd mager un bringen dorüm ok man magres Heu, wenn de sik dörch den Ogenschin verblennen lett un will ok blot grotes Veih hollen, denn kann em dat sihr begriesmulen. Dejenige möt dat denn mit Kraftfore dwingen un so ne Kosten dor an wagen, dat he dat up de Duer nich dörchsetten kann un denn blist dat werre nah un dat schöne grote Veih, dat för düres Geld is anschafft worden, geht so to seggen vör de Hunn'n. Wecker sik dat nich sülwen versöcht hett, wat dat up disse Ort för 'n Unnerscheid is mit 'n Feld, dat warmen, gesunnen Unnergrund hett un ein, dat in 'n ganzen kolt un natt is, de kann dat benah gor nich glöwen, woväl kerniger dat Fore is, wat up dat ein Feld wussen is, gegen dat anner; dor is ne Hand vull von bäter, as 'n Arm vull von 'n slichtes Feld, ok wenn dat ganz god in Fett is. Wecker dat nich bedenken will, wenn he sik Veih anschafft, de leggt in 'n Nettel, tum Verglick grar as wenn ein Grofschmid sien olles gewöhnliches Handwarkstüg verwerfen un sik luter sienes Fabrikgeschirr anschaffen wull; de würd dor ok nich wied mit kamen. Dat versteht sik jo von sülwen, dat ik mit lüttes Veih nich so 'n Ort meinen doh, wat vermückert is, denn dat is gor nich to bruken un dat Fore nich wihrt,

ik mein so 'n, wat von Natur lütter is. Dat best is in disse Hinsichten so, as dat ümmer is, nämlich dat sik ein dormit so in 't Middel höllt, denn kann em dat sien Dag' nich bedreigen.

De Frag', de ik haben dit Kapitel schräwen heww, wat för Veih wi hollen sälen, kann äwer ok noch up ne anner Ort gellen, nämlich ob Ein leiwer Pier ore Ossen un ob he Käuh ore Schap hollen sall un de Sak is ok woll sihr dorto angedahn, dat Ein sik dat dörch den Kopp gahn lett. So as mit dat mihrste bi de Landwirtschaft lett sik dat so in 'n ganzen nich seggen, wat bäter is. Dat kümmt dorup an, woans dat Feld un de Wirtschaft mit alls, wat dorbi üm- un anhängt, beschaffen is. Ihrstlich wegen dat Togveih steht de Sak so, dat in lütte Wirtschaften luter Pier sin möten un kein Ossen. Dor geht dat nich god intorichten, dat wat Togveih so ne Arbeit makt un dat wat anner, so as sik dat för jere Ort am besten passen deht, dor möt ümmer de ganze Kraft up 'n Hümpel hollen warden un vörut bi 't inführen in 'n Aust is dat jo gor nich anners antostellen. In ne grote Wirtschaft is dat all wat anners, dor känen gegen de Pier ok Ossen hollen warden. Ob dor ok Vurtel bi is, dat is ne Sak för sik, dat kümmt dorup an, ob dor Brennerie is ore Zuckerröben bugt warden, ob dor ne gore Butenweir un väl Wischenheu is, denn dor sünd de Ossen up ehr richtig Flach; in anner Wirtschaften, vörut wo Vurtel bi ne grote Hollännerie is, passen se sik nich hen. Wenn nah ne Hollännerie wat kamen sall, denn möt se in 'n groten bedräwen warden, denn de Utgaben för den Meier un dat Melkenhus un de Maschinen un wat dor sünst togehürt sünd de nämlichen un bi so 'n lüttes Wesen fräten se benah den ganzen Vurtel up. Sälen dor denn Ossen hollen warden, denn möt de Hollännerie lütter makt warden. Ok up den Acker kümmt dat an; wo so 'n sweren Vorrn is, dor de Ackerarbeit man langsam gahn kann, dor känen dat de Ossen maken, äwer up lichten Acker gahn se to eben, dor möten dat Pier sin. Ebenso ok wo de Arbeitslühr knapp sünd un dat Daglohn hoch is, dor sünd Pier bäter, denn wil de Pier schafflicher arbeiten, bruken dat weniger Pierhakens to sin as Ossenhakens, also ok weniger Häkers. Sünst is bi Ossen de Vurtel, dat se noch god to verwihrten sünd, wenn se von de Arbeit affett't warden un 'n Pierd, dat nich mihr arbeiten kann, is dorgegen sihr wenig wihrt, dorför hollen de Pier äwer ok länger ut.

Ob Käuh ore Schap hollen warden möten, dat kümmt vör allen dorup an, wat för Acker dat is un ob väl Wischen sünd un wat för Heu de bringen. Wenn de Acker so beschaffen is, dat de rode Klewer nich licht verseggen deht, denn gehüren Käuh dorhen, sünst Schap. Käuh känen dor äwer ok lieker hollen warden, wenn ne Brennerie ore Brugerie ore Zuckerfabrik dor is, wo sik dat also dorüm dreiht, Slamp ore Sei ore Snitzels uptoforern. In ne lütte Wirtschaft möten Käuh nich hollen warden, wenn

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0168
DFG

de Melk nich för 'n sihr goden Pries jeretied verköfft warden kann, dat se wiere kein Kosten maken deht, denn nah ne Holländnerie kann, as ik all seggt heww, blot wat kamen, wenn se so väl as mäglich in 'n groten bedräwen ward. Aewer in so 'ne Wirtschaft möt man gänzlich ahn Schap ok nich sin, wo ne grote Holländnerie is. Dat gift doch ümmer allerhand Fore, wat sik am besten mit Schap benutzen lett: slichtes Heu mit Duwock mang, Winterkurn, Stroh, dat mit 'n Flägel utdöscht is, Arwt- un Wickstroh un vör allen Lupinen. Lichten, magern Acker kann Ein gor nich anners benutzen, as wenn he väl Lupinen bugt, un de känen werre blot mit Schap benutzt warden. So 'n Acker möt ok mihr to Weir liggen, un wenn Käuh up so ne Ort Weir verhungern müßten, denn känen sik de Schap dor noch god up ernähren. Wenn Ein in ne Wirtschaft mit derglieken Acker mit Gewalt stats Schap Käuh hollen wull, indem he de Meinung wier, he künn jo man soväl Kraftfore toköpen ore soväl Kurn toforern, dat dat Fore kernig genog för de Käuh warden dehr, de würd doch mit Utgaw un Innahm sihr in den Nettel leggen.

Up disse Ort möt ein Jere tosehn, wat grar vör sien Wirtschaft am besten passen deht, ob Ossen ore Pier, ob Käuh ore Schap. Ein Deil lett sik äwer doch in 'n ganzen seggen; wo Käuh hollen warden känen, dor möten Käuh hollen warden un wo kein Käuh hollen warden känen, dor möt man leider Schap hollen. Ik segg nich dorüm „leider", wil ik vielicht de Schap äwerall nich lieden mücht: dat is man, wil de Wullpriesen so schändlich rungahn sünd, dat jawoll nah de Schap benah gor nix mihr nah kümmt un dat dat noch eins werre bäter ward, dat is woll swer to glöwen.

Dat 47. Kapitel.

Von de Pier.

De Piertucht in 'n groten to bedriewen, dorto passen sik blot so ne Feller, dor bi Ackerwirtschaft allein nich genog rutkamen deht un ein grotes Deil Land to Koppel un Weir liggen kann un möt, so as dat in Ostpreußen is, wo up väle grote Häw Piertucht tum Verkop bedräwen ward. Up anner Stellen dor de Minschen hüpiger sünd un jere Flicken Land to Acker benutzt ward, dor warden de Pier, de brukt warden, von annerwärts henbröcht un wat upfödt ward, dat föden de Buern un Bödners up. In de letzte Tied hewwen äwer ok bi uns de groten Häw werre bet anfungen, Pier uptoföden, wenn ok nich tum Verkop, doch tum eigen Gebruk. Un dat is ok bäter. Up einen groten Hof, dor väl Arbeitspier sünd, lett sik dat ganz god maken, dat soväl Stoten för den Winter ut de Arbeit nahmen

warden, as nörig sünd üm soväl Falen to kriegen dat kein köfft warden bruken un dat bore Geld nich utgeben ward.

Nu is denn de Frag', wat för Ort Hingsten för den Landmann de besten sünd un dor ward väl üm sträden, ob de Stoten bi 'n Blotshingst ore bi 'n sweren Hingst laten warden sälen. Dat de reinen Blotspier to de Ackerwirtschaft nich to bruken sünd, dor is woll kein fragen üm, äwer bäten Blot will mennigein doch laben. Weck seggen dorgegen: wi bruken in uns Arbeitspier gor kein Blot; för 'n Landmann is de swere Slag am besten.

De Blotspier hewwen ehren Anfang eigentlich bi de Araber un Türken nahmen, de all vör lange Tied väl up Piertucht hollen hewwen. Dat Land is dor mihrst so slicht un de Rägen so knapp, dat dor von Acker nich väl de Red is, dorüm känen sik dor nich so väl Lühr ernähren as bi uns un de Minschen wahnen wied vonein. Isenbohnen un Posten sünd dor ok nich recht un dordörch is dat kamen, dat se dor mihrst Riedpier gebruken un wil se sik all so lange Tied dor väle Mäuh üm geben hewwen, sünd se dorto kamen, dat se so ne Ort Pier krägen hewwen, de sik vör allen tum lopen ereigen dohn. De Ort Pier hewwen den längsten Aten un känen dat ok lange Tied in ein Tur dörchsetten. To anner Arbeit warden se nich benutzt un känen se ok nich benutzt warden, dor sünd se to lütt un fien un ok väl to iewrig to. Von disse Ort Pier sünd vör Tieden väl nah England bröcht worden un dor to Tucht benutzt un dor stammen eigentlich de Pier her, de Blotspier benennt warden. Aewer nich allein in England, ok annerwärts sünd mit de Tied derglieken Pier to Tucht anschafft worden un warden dat ok noch, un dordörch is dat nich mihr genau to seggen, wat eigentlich 'n Blotspierd is. Hütigen Dags, wenn dorvon de Red' is, sünd dor so 'n mit gemeint, de dat antosehn is, dat se to dissen sülwigen Slag gehüren, wenn sik dat ok nich nahsinnen lett, dat se grar von luter so ne Oellern un Vöröllern afstammen dohn, de von de arabischen Pier upfött sünd un kein Blot von anner Pier in sik hewwen. To kennen is dat ok nich so swer, ob ein Pierd 'n Blotspierd is ore nich, denn se sünd ganz anners getacht, as de swere Arbeitsslag. Se sünd, as ik all seggt heww, lütter un fiener. De Kopp is nah baben hen breid, nah unner hen dünn un niemals sinnt sik ne Ramsnäs' vör. Ok de Hals is dünn un sihr lang un nich to hoch ansett't. De Puckel is sihr kort, äwer stark un vull in de Nieren, de Bost nich äwergeben breid, äwer sihr deip, de Ribben sünd recht rund. De Knaken sünd dünn un fien, as an de drögen Bein to sehn is, äwer dorbi sihr hart un fast un an sik swerer, as bi den Arbeitsslag. De Sehnen sünd as Stahldraht un de Gelenke hewwen väl Ferrekraft un bliewen ok reiner, dat sik nich soväl Gallen un derglieken findt. De Hut is sihr dünn un fien un de Hor kort un glatt, so dat de Adern, de dor gliek unner

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0170
DFG

liggen, von buten to bemarken sünd. Dorbi sünd se unruhig un iewrig un mägen nich giern eben gahn un dor sinnen sik flugs weck, de in 'n Tog oftmals verseggen. Dorvon is de swere Slag in allen Stücken dat Gegendeil. De Kopp is swer, oft mit ne Ramsnäs', de Hals kort un dick un mihrst sihr hoch ansett't, de Puckel is länger un breider, dat Krüz föllt nah hinnen af. In de Hüften un in de Bost sünd disse Pier breid, de Ribben mennigmal leider bäten flach. De Beinen sünd kort un dick von Knaken un vull lange Hor. Ok äwer den ganzen Körper sünd de Hor lang un dick, ebenso de Mähnen, de Zopp un de Swanz. Se ereigen sik bäter to langsame un ok swere Arbeit un känen dat lopen nich god uthollen. Se sünd väl drankiler as de Blotspier un känen 'n Slag mit de Pietsch verdragen, äwer se sünd ok väl dugendsamer. Dor sünd kein Strangslägers un Bieters bi un se verseggen den Tog nich un faten ümmer werre an, wenn de Last nich gliek kamen will. Se stahn geruhiger, dat se nich licht lopen warden un ehr toihrst togbännig to maken is Kleinigkeit.

De reinen Blotspier sünd also nich anners as tum rieden un vör 'n lichten Wagen, de swere Slag tum langsamen, sweren Tog, also vör Frachtwagens, Brugerwagens, Rullfuhrwark un derglieken. Vör de Ackerwirtschaft dägen se all beir nich, de einen sünd to licht, de annern to swer un so hett man denn versöcht, ut de beiden Släg einen to maken un hett den „Halfblot" benennt. Unner Halfblot is also eigentlich ein Pierd von so ne Oellern to verstahn, wovon de ein 'n Blotspierd, ore as ok seggt ward, Vullblot is. Aewer ok dat Halfblot is noch nich dat richtige Ackerpierd. Dat is mit alls Veih so: wenn wat tosamen port ward, wat unner sik sihr verschieden is, ik will also seggen, 'n recht sienen Blotshingst mit ne Stot von den sweren Arbeitsslag, denn kann dor dreierlei ut de Nahtucht warden: entwere dat Falen sleht mihr nah den Vatter ore mihr nah de Mutter ore nah beir gliekväl un Keiner kann vörher seggen, wat dor ut ward. Dat kann kamen, dat von twei Falen von den nämlichen Vatter un de nämliche Mutter dat ein mihr nah den Hingst, dat anner mihr nah de Stot sleht. Wat nu von dat Halfblot to sihr nah den Vatter slachten deht (denn mihrst is doch woll de Hingst Vullblot un de Stot Arbeitsslag, ore as se upstunns seggen: kolles Blot un nich ümgekihrt) dat känen wi to Ackerpier nich gebruken, dat is noch väl to iewrig un verseggt licht den Tog. Dat richtige Halfblot, wat von beiden Oellern gliek väl hett, dat wihr woll so, dat wi dat bruken künnen, äwer ok dor sinnen sik weck mang, de in sweren Tog nich säker sünd. Oftmals sünd de to Arbeitspier ok to düer, wil se to Wagenpier un Rietpier för sweres Gewicht sihr söcht warden. För de Ackerwirtschaft paßt am besten de Ort, de am mihrsten in den Abeitsslag föllt un dorbi ne Kleinigkeit Blot hett. Disse Ort is ok bäter, as de reine Arbeitsslag, wil se ihre ok mal eins Draff gahn känen un mihre Stahl in sik hewwen,

dat se nich so licht slapp warden, wenn dat eins bi de Arbeit bäten scheert. Denn dor kann man sik to verlaten: grar so as bi 'n Marsch de groten starken Kierls am ihrsten torügg bliewen un Hunger un Döst un Hitt un Küll un wat all äwer den Soldaten kamen deht, man slicht uthollen känen un dorgegen de lütten sienen Körper, dor mihr Geist in is, dat god dörchsetten, so sünd dat ok de groten sweren Pier, de in de Arbeit tum ihrsten beet warden un de lütten Kräten, de Ein dat gor nich totrugen süll, dat dat mäglich wihr, de sünd ümmer dor un laten nich nah un hollen ut, süllen se ok dod dalfallen. Dornah möt also ein Jere sik richten, wecker Stoten bilaten will: hett he so 'n Middelslag von Pier un wull se woll bäten swönner hewwen, denn söcht he sik 'n sweren Hingst von 't Arbeitsslag, also 'n Perscherong ore Ardenner ore mientwegen ok Kleidsdäler, wenn he einen kankamen kann. Wenn de Pier äwer all swer genog sünd, denn is dat bäter, 'n Halfblothingst to benutzen, de god is un sik god verarwt. Ob dat nu bäter is de Pier in 'n ganzen bäten swerer ore lichter to hewwen, dat richt't sik väl dornah, ob tweispännig ore vierspännig führt ward, wat dat för Acker is, un ob dat ne einfache Ackerwirtschaft is ore ob dor ne Brennerie ore Brugerie bedräwen un väl Zuckerröwen anbugt warden. Wo tweispännig führt ward, möten de Pier etwas stärker sin; bi vierspännig möt dat Sadelpierd recht stark un kräftig sin un dat Handpierd möt jo gegen trecken känen, dorför känen äwer de Vörpier etwas lichter sin, as bi de tweispännige Arbeit. Up lichten Acker gehüren ok lichte Pier, denn dor is nich allein de Ackerarbeit nich so swer, ok de Weg' pleggen dor bäter to sin, dat ok dat Fuhrwark de Pier nich so suer ward. Dat för so ne Fabrikwirtschaften de Pier gor nich to swer warden känen, dat kümmt von dat swere Fuhrwark, Kartüffeln un Röben von 't Feld un Bier un Spiertus un ok Slamp wegtoführen un von de deipe Ackerie, de dor bedräwen ward.

Wecke sik de Falen, de he gebrukt üm sien Pier in de Reih to behollen, sülwen upföden will, de möt räken, dat he up tein Pier alle Johr ein inscheiten möt. Dat man de Pier öller warden lett, is nich god, denn 'n olles Pierd möt dat nämliche Fore hewwen as 'n junges un deht mi doch de Arbeit nich un dordörch is dor Schaden bi. Wenn Ein also dörtig Pier hett, denn möten alle Johr drei Falen ansett't warden un denn möten tum wenigsten fief Stoten bi 'n Hingst kamen un noch leiwer föß, denn man kann eigentlich kum mihr as de Hälft räken, de begahn un bi de Falen findt sik ok noch Afgang; is eins 'n Falen ärwrig, denn lett sik dat jo verköpen. De drachtigen Stoten känen benah bet den Dag, dor se falen dohn, to Arbeit benutzt warden: so lang' as ackert ward am besten vör 'n Plog ore Haken, nahsten ok to lichtes Fuhrwark; dat is ehr bäter un se kamen denn ok lichter von 't Falen, as wenn se för Bestand stahn dohn. Dat dor nich mit jagt warden möt un dat se nich rut darben, wenn 't glatt is un

dat se nich up 't uneben, wo de Wagen väl hen un her sleht, as in deipe Weg' un in 'n Holtbusch, brukt warden möten, dat versteht sik dorbi von sülwen. Am besten is dat, wenn se in de letzten vier Wochen vör 't falen los in ne Bucht stahn un wenn kein passende Arbeit vörhannen is, alle Dag' buten lerrt ore räden warden. Fore möten se von de Tied an un solang' bet dat Falen afnahmen is, nix anners hewwen as reinen Hawern un Wischenheu. Wenn de Tied dor is, dat se falen sälen, denn gehürt väl uppassen dorto, dat dat nich so afgahn deht, ahn dem dat Ein dorbi is. Wenn dat mihrst ok god geht un de Stoten dat ok nich äwergeben suer ward, so is dat doch nich to weiten, ob dat alls so geht as dat möt. Bi väle Stoten is dat slicht up por Stunn'n vörher to seggen, wennihr dat losgahn ward, denn weck sünd all einige Dag' vörher unruhig un kieken sik nah den Liew' üm, anner stahn solang an de Krüww un fräten, bet 't losgahn deht. Dat Teiken, dat dat nich mihr lang' wohren kann, is, wenn se baben up beir Sieden gegen de Swanzwörtel toihrst weik antoföhlen sünd un nahsten up dat sülwige Flach as holl warden, as wenn dat Fleisch dor tosamen föllt un wenn för de Titten Melkdruppen to stahn kamen, stats dat sik vörher blot Water utdrücken let. Mihrstendeils kamen de Falen bi Nachttieden; dor möt also entwäre Ein bi wachten ore de Nachtwächter möt alle Stunn'n dornah hensehn un wenn 't sowied is, denjenigen ropen, den sien Posten dat is. Toihrst geht denn de Blas' af un dornah rauht sik de Stot ihrst werre, ihre dat Falen kümmt. Man möt ehr ruhig tofräden laten, blot dat se nich ungeschickt to liggen kümmt, dat se also hinnen nich to dicht an de Bahlen liggt. Wenn de beiden Vörbeinen von dat Falen to sehn kamen un gliek dornah dat Mul, denn is nix wiere to dohn, as dat, sobald antokamen is, de Näslöcker frie makt warden, dat dat Falen nich sticken deht, wenn dat noch lang' wohren süll. Wenn de Stot sihr matt is, denn kann man ehr etwas to Hülp kamen, dat man dat Falen bi de Vörbeinen to faten kriggt un treckt. Man möt dorbi äwer vörsichtig sin un langsam, wenn ok stark, un blot ümmer denn trecken, wenn de Stot sik bängen deht. Wenn äwer man ein Bein allein to sehn kümmt, denn möt man mit de Hand in de Scheir rin un visentiren, woans dat beschaffen is un halen dat anner Bein, dat denn mihrst in 't Knei torüggbögt is, ok hervöre; ebenso ok mit den Kopp, wenn de süll nah de Sied hen ümdreiht sin. Mennigmal trefft dat ok, dat de Hinnenbeinen toihrst kamen un dat kann ok ganz licht afgahn, blot wenn dat ein torüggbläwen is un sik vörsett't, möt man dat Falen werre etwas torügg schuwen, dat sik dat Bein ok hervör halen lett. Wenn dat Falen noch ungeschickter liggt, denn möt sobald as mäglich de Tierarzt kamen. Dorüm möt man sik up jeren Fall, wenn dat to lang' wohrt, dat dat Falen kamen deht, dorvon äwerführen, woans dat liggt, dat man to rechte Tied dohn kann wat nörig is. Wenn de Nabelstrang nich von

fülwen afrieten deht, denn möt he ne Hand breid von 't Falen affnäden warden; god is dat ok dat Enn'n totobinden, dat nich tum unnützen Blod verluren geht. De Hauptsak is nu, dat de Stot ganz ruhig still liggt, dat se sik verhalen deht; dorüm möt ehr dat Falen nich ihre hendahn warden, bet se dat fülwen hewwen will, dat se dat aflickt. Ok dat Falen möt man ruhig liggen laten un em nich to tierig up de Beinen helpen willen; dordörch ward dat matt un dat wohrt soväl länger, ihre dat stahn lihrt. So drar as sik dat Falen up de Beinen hollen kann, pleggt dat ok all nah den Titt to söken un dor kann dat bäten bi hulpen warden, denn wo ihre dat Nohrung kriggt, wo bäter. De ihrste Melk, de Beestmelk, führt af un is dat Falen sihr nörig, de Darm' rein to maken. Wenn man sik dat äwerführt hett, dat dat Falen sugen deht un de Olsch Melk hett un dat Falen annimmt, denn is dat am besten, se beir ruhig för sik allein to laten. Weck Stoten sünd so kettlig, vörut dat ihrste Mal, dat se dat Falen nich sugen laten willen un krieschen un slahn. De möten uptömt warden, dat man se fasthollen kann, denn lihren se dat bald un oftmals hollen se nahsten denn grar am allermihrsten von ehr Falen. Wenn dat Falen 8 Dag' olt is, denn kann dat bi gores Wäre all ümmer mit de Mutter ne korte Tied buten sin. Dat is gor to schön, wenn dat öfter ut de düstre enge Bucht an 't Dageslicht kümmt, un sik richtig afdakern kann. Dorbi blist dat gesund un öwt sik to rechte Tied mit lopen un springen. Wenn de Falen 6 Wochen olt sünd, denn fängen se all an, lütt bäten to fräten un denn möten se gequetschten Hawern hewwen, den känen se bäter bieten as heilen. Drei Mond möt de Stot sögen un kann dorbi mit nich to swere Arbeit beschäftigt warden; äwer alle viertel Dag möt se tum sögen rin kamen ore dat Falen möt mit up 't Feld rutgahn. Mit ein Falen geht dit Stück ok, äwer wenn mihre tohop sünd, denn kriegen se dat spälen un jagen sik einanner un dorbi känen se licht to Schaden kamen, indem se in den Haken ore de Eggen rinlopen ore so derglieken. Wenn de Falen von de Mutter afnahmen sünd, denn möten se 'n Stall hewwen, dor ne lütte Koppel bi an is un dor se nah ehr Wolgefallen ut- un ingahn känen un dor möten se mit soväl Hawern forert warden, as se man fräten mägen un dat dat ganze ihrste Johr hendörch. In disse Tied ward de Grundlag dorto leggt, wat eins noch ut dat Falen warden sall un dorüm darw mit Fore jo nich sport warden. To den Hawern kriegen se bäten extra Wischenheu to, sünst äwer wiere nix, dat se sik mihrst mit Hawern satt fräten. In den tweiten Sommer kamen se in ne Koppel un känen dor bet spär in 'n Harwst bliewen, wenn dor wo Schuling is, dat se dor bi Wind un Rägen bäten unner krupen känen. Ebenso ok den drürren Sommer. Winters sünd se mit Heu un Kaff tofräden, äwer bäten Schwepels von de Schündäl un ne Fodering gäl Wörtel nehmen se giern verleiw un kümmt ehr ok to. Wenn kein Wörteln sünd,

fräten se ok Wrucken un de sünd ehr ok sihr behülplich. Dat Frühjohr, dat se drei Johr west sünd, möten se all anfängen bäten to dohn un möten anlihrt warden. Dorbi is dat de Hauptpunkt, dat recht ruhig un gedüllig mit ehr verfohren ward, mag man se vör 'n Wagen ore vör ne Slöp ore sünst up ne Ort anlihren. Wenn denn nich richtig mit ehr ümgahn ward, denn warden se allerhand Undugenden an, se slahn nah den Strang ore gor nah 'n Minschen ore willen nich stahn ore nich antrecken un derglieken; ward dat anlihren äwer so makt as dat möt, dat is 'n wohres Vergnögen to sehn, wat so 'n Falen iewrig bi 't lihren is un sik de grötste Mäuh gift, dat richtig to maken, wenn 't blot ihrst weit, wat von em verlangt ward. Nix kann Einen, de wat von Veih höllt, mihre hosen, as wenn he süht, dat Ein mit de Falen bi 't anlihren ümsteht as 'n Rohland. Wenn man süht, dat dor Ein mit de Pietsch äwer her is un ümmer upmengt un sik gebehrt as so 'n wohres Tirann, denn mücht man denjenigen woll sülwen eins in de Lien kriegen, dat he 'n Unnerscheid kennen lihrt; äwer gemeinhen is so Einen dat mihre to ne Dummheit as to ne Niederträchtigkeit to räken un he hett sülwen den grötsten Schaden dorvon.

Dat de jungen Pier dat ihrste Johr noch mit Arbeit etwas äwersehn warden möten, dat versteht sik von sülwen. Ok wenn se utlihrt hewwen, möten se nich gliek to stramm anfat't warden, un wenn se toihrst man ümmer 'n halben Dag arbeiten, denn lett man ehr ok spärehen noch middags un abends ne Stunn'n ihre utspannen un ok noch den annern Sommer, wenn se all mit in 't Spann gahn, ward ehr so ne Arbeit todeilt, de bäten lichter is. Wenn se so hollen warden, denn kann man nahsten, wenn se mit fief Johr ehr vulle Kraft hewwen, ok Arbeit von ehr verlangen un brukt nich Zipp-Höhning mit ehr to spälen.

Aewer se möten denn ok ehr richtiges Fore un ehren richtigen Rök hewwen. Dat richtige Fore för Arbeitspier is Hawern un Arwten un dor Wischenheu to. Hawern allein is ehr sünst am besten, äwer bi swere Arbeit is he doch to licht un man möt dor etwas Kernfore gegen geben un dorto ereigen sik de Arwten am besten: man möt man nich toväl dorvon nehmen. Bi vulle Arbeit un in de langen Dagen kümmt 'n Arbeitspierd 15 Pund Forekurn to, also vielicht 10 Pund Hawern un 5 Pund Arwten. In de korten Dagen un wenn de Arbeit nich so swer is, denn sünd 12 Pund genog. Hackels von gesunnes Roggenstroh möten se mang hewwen, äwer jo nich toväl, denn Nohrung känen se dor nich ut trecken, dat is äwer, as wenn dat dat anner Fore verdaugen helpt. To kort möt dat Hackels nich snäden warden, denn gift dat lichter Kolik; so lang as 'n Hawerkurn is am besten. To sweres Kurn kann stats Arwten ok woll Roggen forert warden un wenn Ein nich genog Arwten hett, denn geht dat jo nich anners, äwer so god as Arwten is dat nich, wil doch af un an eins Kolik dornah kümmt;

up jeren Fall möten de Pier dor ihrst bi lütten an gewöhnt warden. De jungen Pier känen alls Kurn god bieten, de känen dat also heil kriegen, äwer de ollen känen dat nich un wat se nich intwei bieten, dat verdaugen se ok nich un kümmt in 'n Meß. För de ward dat Kurn quetscht, wat gor kein grote Arbeit is. Dor gift dat Maschinen to, de mit de Hand dreiht warden un ok so 'n dor Pier vör gahn un de mit de Dampmaschin dräwen warden. Wenn Ein sik ne Quetschmaschin anschaffen will, denn is dat best, he nimmt se gliek so grot, dat dat Forekurn för alle Pier dormit quetscht warden kann, denn de ollen un de jungen stahn jo doch mihrst ein mangt-anner un in Schaden is de jungen dat ok nich. De Arwten warden nich quetscht, de warden inquullen, indem abends soväl Water upgaten ward, dat se sik bet annern Morgen richtig vullsugen känen. Roggen möt äwer nich quullen warden, de ward dor tag von un slicht to verdaugen; em to kaken is ok all probirt worden, äwer dat hett ok kein Ort, de geht ihrst recht glatt dörch, ahn verdaugt to warden. Ok schroden is nich so god as quetschen, wil dat Mehl mang dat Schrot sik in de Krüwwen fast sett't un suer ward un dat Fore verdarwt; dat gift denn Kolik. In de letzten Johren is dat upkamen, dat väl Mais mit de Pier forert ward un dat is ok kein slichtes Fore, wat de Pier god verdragen känen un wenn he billiger is as anner Kurn, denn is de Vurtel jo ok mittonehmen. Twei Stunn'n möt 'n Pierd hewwen sik satt to fräten, de Tied möt dor also an wennt warden, vörut morgens, denn in de korten Dagen möten se middags ok mit ein Stunn'n utkamen un dat känen se ok. De Haupt-Foretied is ümmer morgens; abends möten de Pier nich toväl Kurnfore mihr hewwen, dat se bald to Rauh kamen; äwer ne gor Röp vull Heu kümmt ehr to, dat se dat nachts affräten, denn mit dat Veih is dat nich so as mit de Minschen, dat dat de ganze Nacht dörch slapen süll; dat wohrt ümmer man ne Tied, denn steht dat werre up un nahsten geht dat ok werre liggen un so por mal de Nacht äwer. Dat Kurnfore möt bäten annätt't warden, denn fräten de Pier soväl schafflicher un prusten nich soväl dorbi, äwer to natt, dat döcht nich, dor ward de Krüww man unrein von un dat möt up keinen Fall sin. Mennigein söcht dor groten Vurtel in, dat de Pier in 'n Harwst gäl Wörteln kriegen, in de Meinung, dat dat för ehre Gesundheit todräglich sin sall. Fräten dohn dat de Pier jo ok giern, äwer wiere is dat ok nix, denn dat ehr dat süll vör Kropp schützen, dat is doch nich to glöwen. Ok Kartüffeln warden mit de Pier forert, vörut gedampte un 't geht jo ok, äwer 't geht man slicht, denn dor föllt to licht Kolik bi vör un wenn man ein Pierd dordörch verluren geht, denn is de ganze Vurtel to Schaden verkihrt. Mit de Kolik is dat 'n bösen Hannel un man möt ehr ut 'n Weg' gahn up wecker Ort man kann. Trefft dat äwer doch, denn möt alls geschehn wat mäglich is, de Mag' un de Darm werre gangbor to maken. Dorto deint

ihrstlich, dat Pierd mit Stroh aftoriewen, dat dat äwer un äwer warm ward, denn ne Deck up un denn wat aftoführen ingeben un dat so oft, bet dor wat nah kümmt. Wenn dat Pierd sik wahlen deht, dat möt nich stürt warden, denn dat is de Natur, de sik helpen will, dordörch kümmt dat Fore in 't Gedirm werre in Bewegung; blot äwerwöltern möten se sik nich, dor künnen se bi tonicht kamen. Ok bäten ümher lerren is god, äwer nich ümmer to. Wenn up disse Ort de Kolik nich tum wieken to bringen is, denn möt de Tierarzt kamen, äwer gemeinhen kann de denn ok nich väl mihr maken.

Dat 48. Kapitel.

Dat Rindveih.

Dat Rindveih ward up dreierlei Ort brukt: tum melken, tum fett maken un tum Tog un dordörch sünd denn mit de Tied välerlei Släg kamen, wovon sik de ein hierto, de anner dorto am besten ereigent. Dit is mit dat ihrste von alle Diere, wat de Minschen tamm makt un to ehren Genutzen brukt hewwen un wo längere Tied hendörch irgend ne Ort Veih ümmer blot to einen Zweck benutzt ward, so väl mihr schickt sik dat up dissen sülwigen Zweck in. So findt sik bi de Polen, Russen un Türken ne Ort Rindveih mit lange Beinen un rank von Lief, dat is de beste Ort tum trecken. Recht dat Gegendeil dorvon is in England to Hus, wo dat Rindveih am mihrsten tum mästen hollen ward: kort von Beinen un von unner bet baben richtig vierkantig. Dat Rindveih, dat wi hollen, ward to alls benutzt un dordörch steht dat etwas in 't Midde1, äwer ok bi uns ereigent sik ein Slag bäter hierto, de anner dorto. Ik will äwer wiere kein Beschriewung von de välen Släg maken, denn ok ut de beste Beschriewung kann sik Keiner einen Begriff maken, woans dat laten deht. Dat beste Melkveih is bi uns an de Nurdsee to finnen, von Sleswig an ümmer an de Waterkant rüm bet Holland hento; dat beste Togveih kümmt von Baiern.

Dat Melkveih deint also dorto, dat Fore, wat sik dorto ereigent, to Melk to maken, also is dejenige Koh de best, de de mihrste Melk gift? nee, de nich, äwer de von dat Fore, wat se vertehrt, dat mihrste to Melk makt un dat wenigste, as man seggt up de Ribben sleht ore gor unverdaugt dörchgahn lett. Aewer ok dit is noch nich ganz richtig; wi möten ok noch seggen, de Koh, de för de beste erkennt warden sall, möt ok ne gesunne Natur hewwen. Dat väle Melk geben is jo an sik all as ne Ort Krankheit, denn för gesund kann de Körper doch man gellen, wenn alle Deile gliekmäßig so beschaffen sünd, dat einjere sien Dingen so god as mäglich dohn kann: de Mag', dat Fore verdaugen, dat Hart, dat Blot dörch den Körper to driewen, de Lung, de frische Luft intotrecken un de affgebrukte uttostöten; un dat

Uere? na, dat Kalf to ernähren. Wenn sik de Körper nu äwer dorto wennt, von dat Fore soväl mihr blot to dat eine Deil to benutzen, dat all dat anner dorför torügg stahn möt, denn kann de Körper nich so gesund bliewen, as he möt, üm bet an dat Enn'n uttohollen, dat em de Natur to ne Lebenstied sett't hett. Wenn also ne Koh dat mihrste Fore dorto benutzt, mihr Melk to geben, as dat Kalf von Natur bruken deht, denn kriggt dat anner sien Recht nich un de Körper verliert de Gesundheit un kann nich lang' utthollen. So sehen wi denn jo ok, dat bi de besten Melkgewers dat Hinnendeil ähermaten breider un stärker is, as dat Vördeil, dat heit also: de Bostkasten is to small gegen den annern Körper un de Lung is to lütt un dorüm is dat denn ok nich to verwunnern, wenn sik mit de Tied de Bostkrankheit infinnen deht; de hett sik denn ok all so mang dat Melkveih infräten, dat Einen angst un bang' dorbi warden kann, vörut wil dat noch nich afmakt is, ob nich de Bostkrankheit dörch de Melk ok up de Minschen arwen kann. Alls wat äwerdräwen is, döcht nich un so is dat hiermit ok. Wat kann mi so ne Koh grots helpen, de drei, vier Johr 5000 Liter Melk gift un denn möt se dod slahn warden ore se krepirt? Un 'n Kalf kann ik dorvon benah nich ansetten, ut Angst, dat de Haur ümmer ungesunner ward. Dor is mi denn doch dejenige Koh leiwer, de alle Johr ehr 2800 Liter gift un dat so lang', bet se 12 Johr olt is un in de Tied hett se mi 8 ore 9 starke, gesunne Kalwer bröcht un ik kann se denn noch för 'n nüdlich Stück Geld an den Slachter los warden. Oefters blift so ne Koh, de ähermaten väl Melk gift, ok güst un dat geht ganz natürlich to. Wenn se werre drachtig is, dat se 'n Kalf in 'n Liew hett un dat ward gröter, denn passirt dat gor to licht, dat dat nich so ernährt ward as dat möt, entwäre wil de Mutter nich de Gesundheit hett, ore wil se alls wat se frett, to Melk maken deht un dat Kalf kümmt dorbi to kort un blift dod un de Koh versett't un de versett't hewwen, begahn oftmals nich werre.

Dat, wat wi von de Koh verlangen, is Melk. De is äwer nich bi alle Käuh äwereins, ok nich wenn se dat nämliche Fore kriegen: ein Koh gift fette Melk un ne anner gift magre Melk un wo fetter se is, wo mihre is de Melk wihrt. In 100 Pund Melk sünd so in 'n polschen Bogen beräkent 3 Pund Fett, $4^1/_2$ Pund Zucker, $3^1/_2$ Pund Keef', 1 Pund Solt un 88 Pund Water. Dat is äwer wi geseggt nich bi jere Koh dat nämliche: weck ehr Melk hett 4 Pund Fett un weck ehr man $2^1/_2$ Pund, also sünd von de fette Melk all 2000 Liter soväl wihrt as 3200 von de anner un wenn man beräkent, woväl weniger Arbeit dat makt, 2000 Liter to verbottern gegen de 3200, denn sünd se noch mihr wihrt. Dat trefft nu äwer ümmer, dat de Melk von de Koh, de am mihrsten gift, ok am magersten is. Wenn sik Ein also will sien Hollännerie recht angelegen sin laten, denn möt he de Käuh genau kennen, nich allein woväl Melk se geben, dat he dornah utmerzen

un ok dejenigen Käuh utsöken kann, de to Nahtucht benutzt warden möten, denn von ne Koh, de väle un fette Melk gift, is to erwarten, dat de Nahtucht von ehr ok so ward. Up de Ort kümmt de Hollännerie dörch eigen Kraft in Gang un dat brukt nich so 'n schändliches Geld uttogeben warden, dat man sik Veih will ut Holland ore Friesland schicken laten un weit denn ok noch nich mal, wat man kriggt. Leider is dat nich so leicht, dat genau to weten, wo fett de Melk is. Dejenige, de sik dor nich up verstahn deht, dat uttomiddeln, möt entwäre af un an de Melk von jere enzelte Koh för sik afbottern, un süll dat in ne Buddel sin, ore he möt sik so 'n Mann kamen laten, de dat lihrt hett un maken kann.

Wenn wi denn nu also seggen möten: de beste Melkkoh is dejenige, de dörch de längsten Johren ut dat Fore de mihrste Botter bringt un wi willen de Nahtucht dornah inrichten, dat wi blot ümmer von de besten Käuh de Tuchtkalwer ansetten un wi willen dat so akkerat maken as wi känen, denn möten wi so to Werk gahn. Ihrstlich möten wi weten, wovöl Melk de Koh gift, tum annern, wo fett disse sülwige Melk is un tum drürren, wovöl Fore de Koh dorto gebrukt hett un disse drei Punkten möten wi in ein Tall tosamen faten, dor wi gliek ut sehn känen, wat för 'n Wihrt jere Koh to Tucht hett. Also ihrstlich möt de Melk von jere Koh alle Woch eins, morgens un abends, wagen un dat Gewicht anschräwen warden. Dat wägen is nämlich gor to väl bäter, as dat mäten mit de Litermat, denn dat mäten lett sik gor nich genau genog maken, dat dat to bruken ward un wenn derglieken Saken nich ganz akkerat makt warden, denn is dat soväl as gor nix un dat is bäter, dat blift ganz nah. Ut dat Gewicht ward denn de Litertall beräkent; dat Liter Melk is ne lütte Kleinigkeit swönner as twei Pund, dat is äwer so wenig, dat wi ruhig för twei Pund ümmer ein Liter räken känen. Denn ward all Monat utfünnig makt, wo fett de Melk von jere Koh is. Dordörch känen wi weten, wenn 't Johr üm is, wo fett se in 'n Dörchschnitt west is, dat heit also, wovöl Pund Fett in hunnert Pund Melk säten hewwen un dor seggen wi „Fettprozenten" to. Wenn de Melk also up 100 Pund $3\frac{1}{2}$ Pund Botterfett in sik hett, denn hett se $3\frac{1}{2}$ Fettprozenten, un wenn de Koh 2500 Liter Melk von disse Ort geben hett, denn sünd dat $2500 \times 3\frac{1}{2}$ Fettprozent un dor seggen wi 8750 Literprozent to. Mit disse Tall is also geseggt, wovöl Melk de Koh geben hett un wovöl Botterfett in de sülwige Melk stäken deht. Nu willen wi äwer ok noch weiten, wovöl Fore dorto hürt hett. Dit is nu ne Sak, de sik nich up de Ort utfünnig maken lett, dat ein jere Koh dat Fore towagen ward, dat is jo nich to maken — is äwer ok nich nörig. Wi bruken jo nich to weten, wovöl Zentner Fore jere Koh dat Johr äwer vertehrt hett, wi bruken man to weten, woans sik dat gegen de annern stellt. Nu is dat doch klor (un wer dat so nich glöwen will, kann sik dat jo sülwen äwerführen, so as is dat ok dahn

heww) dat de grötste Koh ok dat mihrste Fore brukt un dat also von ehr ok de mihrste Melk to verlangen is. Gift se äwer gegen ne lüttere Koh nich soväl Melk mihre, as se gröter is, denn möt se ok för slichter in de Melk erkennt warden. Wi bruken also blot de Gröt von de Koh utfünnig to maken, denn weten wi genog. Wi warden also de Koh utmäten möten, denn hierbi is werre dat mäten bäter as dat wägen; wi möten nich weten, woväl swönner ein Koh gegen de anner is, wi willen weten, woväl gröter se is, dat heit, woväl Kubikfot se in 'n Liew mäten deht. Dorbi hewwen wi dat blot mit den Rump to dohn, de Beinen un de Kopp gellen uns nix an, wi warden also mit ne Bandmat achter de Schullerbläre rund üm 't Liew (nich üm den Buk, dat is dreiglich, wil de bald väl, bald wenig mit Fore utstoppt is) un ebenso de Längd von de Binnenkant von dat Schullerblatt bet an den Hüftknaken mäten, dordörch lett sik denn dat Kubik so genau as dat för uns nörig is, uträken. Wenn wi dat dohn un räken denn wiere ut, woväl Literprozent up 1000 Kubikzentimeter kamen, denn hewwen wi de Tall, de wi hewwen wullen, un dor wi ut sehn känen, wat de Koh as ne Melkkoh wihrt is. Wi haren also utfünnig makt, dat de Koh 8750 Literprozent geben hett; wenn wi dorbi nu utmäten hewwen, dat de Gröt 322 000 Kubikzentimeter utmakt, denn kamen up 1000 Kubikzentimeter 27 Literprozent un dat is endlich de Tall de wi söcht hewwen. Dejenigen Käuh, de de höchsten Tallen hewwen, warden to Nahtucht utsöcht un de, wecker de lüttsten Tallen hewwen, warden utmerzt.

Wil bi de besten Melkgewers dat Vördeil oftmals nich so bugt is as dat möt, is dat dörchut nörig, bi de Bullen so väl mihr dorup to sehn, dat se dat werre god maken un wenn wi de Starkenkalwer blot von so ne Käuh ansetten, de de besten in de Melk sünd, so möten wi de Bullenkalwer von so ne Käuh nehmen, de de beste Liest hewwen, denn de Liest un de Farw gift de Vatter dat Kalf mit, dat anner de Mutter. De beste Tied, Kalwer antosetten, is in 'n Oktober. Dat is woll von dor an ne lange Tied, bet se in 't Gras kamen dohn un se warden dordörch in den ihrsten Winter dürer, as wenn se späre ansett't warden, äwer dorför kosten se denn nahsten ok nich soväl. Toihrst möt dat Börnkalf de Melk von sin eigen Mutter hewwen, indem dat dornah afführen deht un de Darm lerrig kriggt; nah twei Dagen kann 't äwer all von de Melk kriegen, so as se is; natürlich möt se äwer noch warm un frisch sin. In de ihrste Woch möt dat däglich 6 Liter un in de tweite Woch 8 Liter hewwen. In de drürre Woch kriggt dat man werre 6 Liter von de söte Melk, äwer denn ward bi lütten soväl afgeröhmte mang gaten, dat dat Kalf satt ward. In de vierte Woch sünd von söte Melk 4 Liter genog un von de föste Woch an gift dat schiere afgeröhmte ore Bottermelk. Bi lütten ward denn ok all ganz bäten Gastschrot mang mengt un nahsten kriegen se soväl gequetschten Hawern as se

mägen un dorto soväl von dat beste Heu, wat dor is. Gegen Frühjohr hen ward ehr de Melk ganz aftreckt, dat se reines Water supen lihren. Dat börnen is ne Sak, do toihrst väl uppassen to hürt, wil de Kalwer gor to licht krank warden, wenn dor mal wat bi versehn ward. Dat de Melk frisch ut dat Uere sin möt, heww ik all seggt; dor ward also 'n Deil von in 'n reines Emmern nahmen un dat twischen de Knei fasthollen; mit de ein Hand ward dat Kalf dat Mul bet up de Melk daldrückt un de anner Hand ward rügglings in de Melk hollen, dat de Finger to höchten stahn un dat Kalw doran sugen kann. Up de Ort lihrt dat sihr bald allein sugen un man möt denn man uppassen, dat dat nich to miedsch süppt un straken em mit de Hand den Puckel langs, dat kettelt em un dordörch süppt dat langsamer. So väl tum satt warden möt dat Kalf hewwen, äwer dat möt sik ok nich stengen; dat is ne Sak, de sik dejenige, de dat börnen besorgen deht, sülwen utsinnig maken möt, den dat is nich bi alle Kalwer äwereins. So drar as he marken deht, dat dat Kalf nich so ne Lust to supen hett as gewöhnlich, möt he em gliek Melk aftrecken, bet dat werre richtig hungrig ward. Wenn 'n Kalf ihrst krank is, denn is gemeinhen kein Hülp, vörut bi den Dörchfall. Wo de mennigmal so miteins herkümmt, is nich to weten; am ihrsten möt man glöwen, dat he von dat Fore kümmt, wat de Käuh kriegen dohn un dat he ok von ein Kalf to 't anner arwt. Dorüm so is dat am besten, wenn ein Kalf Dörchfall kriggt, dat gliek rut un in den Schapstall to bringen.

Frühjohrs kamen de Kalwer in ne Koppel dicht bi den Hof, äwer nich to tierig: so gegen Utgangs Mai is de beste Tied. Dat se dor reines Water, rieklichen un gesunnen, kräftigen Fraß un Schutz vör Sünn, Regen un Wind hewwen möten, versteht sik von sülwen. Süll de Weir in 'n Sommer knapp warden, denn möten se Gröns in de Röp tohewwen. To lang' möten se nich buten bliewen, se kamen dor to licht bi run, vörut de jüngsten; leiwer to rechte Tied in den Stall un süll dat ok anfangs September sin. Wenn de Kalwer so hollen warden, denn kamen se god in den Winter un bruken denn kein extra Uppassung: dat Heu un Hackels, so as de Käuh dat kriegen, is god genog. Wenn de Kalwer äwer spär ansett't sünd, ore se hewwen Sommers up ne Ort Noth läden, denn möten se bäten Kernfore tohewwen: ein bet twei Pund Gastschrot ore gequetschten Hawern ore wat dat sünst is. Wenn de jungen Starken annerthalf Johr olt sünd, also in 'n April- ore Maimond, kamen se bi den Bullen, dat se in Januor- ore Februarmond tum ihrsten Mal melk warden. Den Sommer dörch gahn se noch werre in de Koppel un wo mäglich 'n Bull dor mang, för den Fall dat ein tümbullen deht. Upstallt warden se togliek mit de Käuh un ok bi de in de Reih anbunnen. Nu is dat denn äwer Tied, ehr mit kerniges Fore unner de Ogen to gahn. Wenn se nich dreiviertel Heu un man einviertel Stroh kriegen, denn möten se 4—6 Pund Schrot hewwen, sünst sünd 2—3 genog. Se

möten dat hewwen, wil se doch noch so jung sünd un ahn dat Kalf, wat se in 'n Liew' hett, sall ok de eigen Körper noch wassen un utleggen. Se warden Einen doch ümmer noch billiger, as wenn man se ein Johr öller warden lett, dat se melk warden. Dat hett sik ok utwäsen, dat dat bätere Melkkäuh gift, wenn de Starken mit 2½ Johr melk warden, as mit 3 un 3½ un dat is jo intosehn, denn de Körper is denn noch in 't tonehmen un wenn nu dörch dat drachtig warden dat Uere gangbor ward, dann schickt he sik mihre up 't Melkgeben in; mit drei Johr is he äwer all dor mit dörch un wennt sik mihre dorto, grot un stark to warden un dat Fore mihre tum Fett antosetten as tum Melkgeben to benutzen. Up disse Ort kamen de jungen Starken denn so in de Reih, dat se nah Wihnachten dat melk warden god äwerstahn un all gliek schön Deil Melk geben. To lang' möten se äwer nich melkt warden, sünst versetten se licht, wat jo nich to verwunnern is: utwussen is de Stark denn ümmer noch nich, de Körper will also nich blot ernährt sin, he will ok wassen, dorto sall he ok noch 'n grotes Kalf in sik upfäuden un wenn he denn ok noch Melk geben sall — dat is apenbor toväl verlangt, denn möt ein Deil torüggstahn un dat is gewöhnlich dat Kalf un dat blift dod un ward utstött. Dat is ümmer groten Schaden: ihrstlich mal gift de Koh lang' nich soväl, as wenn se richtig melk worden is, tum annern kümmt se sihr dorbi torügg un tum drürren blift se oftmals güst.

Sommers warden de Käuh hött ore se kriegen Gröns in den Stall to fräten. Wat von beir Deil dat best is, dat richt't sik dornah, woans de ganze Wirtschaft inricht't is. Dat höden is jo väl billiger, as up 'n Stall to forern, denn dort gehürt blot de Hire to un to dat anner sünd ok noch Lühr nörig, dat Gröns aftomeihen un rantoführen un tum utmeßen un dorto ok noch de Pier tum ranführen. Disse Kosten kamen blot rut, wenn de Hollännerie in allen Stücken so bedräwen ward, as sik dat gehürt, dat dor wat nah kamen deht. Wo dat nich is un nich sin kann, dor is dat soans bäter, de Kosten to besporen un dat Veih to höden. Ok blift woll bi 't höden dat Veih gesunner. Dorgegen is denn äwer doch bi 't forern up 'n Stall ok väl Vurtel un am mihrsten mit den Meß. Up de Weir geht de benah gänzlich verluren, nich allein de up de Drift nah de Weir hen bliewen deht, ok de up 't Feld kümmt, denn de ward dörch de Sünn un den Wind vertehrt un kümmt den Borrn nich to Genutzen. Up den Stall känen de Käuh ok väl gliekmäßiger ernährt warden, denn dor kann man för sorgen, dat dat ümmer wat to meihen gift, ok wenn de Klewer eins keinen Ort hett; dorgegen äwer de Weir lett totieden so nah, dat man nich weit, wo man mit dat Veih hen sall. Dat sünd de Hauptpunkten, de Ein betrachten möt, wenn he sik doräwer slüssig maken will, ob de Käuh sälen rutjagt warden ore nich. Ik för mien Deil bün de Meinung, dat dat an sik bäter is, wenn se up den Stall bliewen, un süll dat allein üm den Meß sin, denn

dat Veih is wegen den Acker dor un nich de Acker wegen dat Veih. Blot dat se harwstäwer up 't Stoppel gahn, wenn dat Kurn von den frischen Slag run is, üm den jungen Klewer noch to benutzen; denn ihrstlich mal wier dat doch schad, wenn de so stahn blew un tum annern is em dat ok bäter, wenn he fastperrt un kort hollen ward, denn sünst wintert he licht ut un dat meihen kann he denn nich verdragen. To lang' möten de Melkkäuh äwer nich hött warden, höchstens bet 1. Oktober, sünst verlieren se tovăl Fleisch un man möt dat Fore, wat man besport, in 'n Winter doch werre sovăl mihre geben.

Dat Winterfore, wat ne Koh tokümmt, is Heu — Klewerheu un Wischenheu — un dor etwas Sommerstroh un Kaff to. Wo kein Klewerheu is ore nich sihr väle schöne Wischen, dor möten leiwer kein Käuh hollen warden, denn sovăl Kraftfore to geben, as dor nörig is, dat ward väl to düer un kümmt nich werre rut. In dat Fore, wat ne Melkkoh kriegen deht, sall up ein Pund Kern nich mihr as 6 Pund anner kamen, dor is dat ut to sehn, wat dorto gehüren deht, üm slichtes Fore dor hen to bringen. Aewer wi warden ok bi väles Heu bäten togeben känen un möten, vörut wenn dat Kurn slicht in Pries is. Gliek in den Winter kümmt dat woll dörch mihre un bätere Melk nich werre rut, äwer de Käuh geben ok in 'n Sommer mihr Melk, wenn se Winters god ernährt sünd, de Meß ward bäter un de Käuh hollen sik bäter in Stann'n. Wenn gegen dat dröge Fore Runkeln ore Kartüffeln ore Snitzel forert warden, denn is dat am mihrsten nörig, etwas Kraftfore totogeben. Dat Heu un Stroh is am besten, wenn dat to Hackels snären un dor dat Kaff mang mengt ward, denn de ollen Käuh sünd so leckrig, dat se mang dat lange Fore bald an to kesen fängen un toletzt ok dat beste versmaden. Blot det Morgens ne Fodering lang Heu un to Nacht ne Fodering lang Stroh möten se hewwen, denn de Nacht is lang un dat Veih mag wildeß ümmer giern bäten to nibbeln un morgens denn gliek 'n godes Mul vull hewwen. Bi de Forerie is to beachten, dat dat, wat dat Veih tum leiwsten frett, toihrst forert ward, sünst luert dat dor ümmer up un frett dat anner Fore nich orig, tum annern, dat dat Veih ok rieklich Tied laten ward, sik to rauhen un to arekaugen un dat dat ganze ümmer einen Dag genau so bedräwen ward as den annern, denn dor sünd de Käuh gewaltig eigen mit un maken gliek Wirtschaft, wenn dat eins anners is. Dat börnen möt in 'n Stall geschehn; so god as dat sünst woll is, wenn se alle Dag tweimal an 't Licht kamen, so geht dor doch tovăl Tied mit hen un dörch dat ut- un anbinnen un rut- un rindriewen ward tovăl Unrauh bedräwen un dat kost't ümmer Melk; ok stöten se sik öfter tonicht un de man feig sünd möten vör de annern torügg stahn un kriegen ehr Recht nich. Up Stellen hewwen se jo nu all de Inrichtung, dat de Käuh gar nich mihr extra börnt to warden bruken; se känen supen, so oft se willen un sovăl se

willen, indem in de Krüwwenburd twischen twei un twei ümmer ne lütte Schöttel inmuert is, de sik jeretied dörch Rühren ümmer werre bet an den Rand vull füllt, äwer sienbag nich äwerlopen kann; wat schöneres kann man sik jo nich denken.

Nah miene Meinung ward de Forerie am besten so inricht't, dat des Morgens toihrst ne gore Fodering Wischenheu geben ward, dornah warden de Krüwwen utfegt un Water inpumpt, womäglich jüst soväl, dat dat Veih rieklich genog krigt, äwer dat ok nich toväl in de Krüwwen stahn blift; dornah ward soväl Hackels forert, bet de Käuh satt sünd un liggen gahn; wenn Klock fiewen an to forern sungen ward, denn wohrt dit bet gegen half tein. Von dor an liggen se bet Klock half drei; denn ward werre utfegt un börnt un denn gift dat toihrst dat Kraftfore, wat ehr todacht is. Dat möt in drögen Tostand vörforert warden, denn ward dat am besten verdaugt; ok is to raden, dat dat nich up den blanken Foregang schürrt ward, dat deigt dor licht up fast; bäter is, dor ward ihrst ne Mullvull Hackels upschürrt un dor dat Schrot, ore wat dat is, up. Dornah ward werre Hackels forert, bet utmelkt is un denn de Foregang vull Sommerstroh dragen, ore wenn väl Heu dor is, vull Heu un dat ward denn so gegen säben sin. Wenn ok Röben ore derglieken forert ward, denn kriegen se dat gliek toihrst nah 't ihrstmal börnen, sünst janken se ümmerto dornah. Up Stellen warden de Röben ganz kort makt, in so lütte Stücken as mäglich un mang dat Hackels mengt; ik will dat äwer nich lawen, denn wil de Käuh de Röben leiwer mägen, söken se den ganzen Dag mang dat Hackels dornah rüm un kriegen nix dal. De Stücken möten äwerall nich so lütt sin, dat de Koh se heil dalslucken kann; denn dor trefft denn doch mennigmal ein mang, wat to grot is un bi dat hastige fräten denn in de Slük behacken blift, dat de Koh dorvon sticken kann; sünd de Stücken äwer so grot, dat se se kort kaugen möt, denn passirt dat nich so licht. Süll dat äwer doch eins vörkamen, denn is kein sümen, denn man briest mit de Riedpietsch ore so derglieken mit 't dick End in de Kähl rin un dat Stück dalgestött! Wo länger Frühjohrs de Dag' sünd, wo later möt nahmiddags an to forern sungen warden, dat de Käuh nich to tierig satt warden un mit fräten so lang anhollen bet utmelkt is un wenn dat noch länger Dag is, bet Abend. Wenn se middags so väl länger liggen, dat schadt em gor nich, äwer wenn se all vör 't melken liggen gahn un denn werre upjagt warden, dat hett kein Ort. Dorüm möt ok dat forern ümmer in eins bibliewen un de Kohfoderer nich wildeß eins nah Hus gahn, üm lütt Middag ore Abendbrod to äten ore derglieken. So drar as Jes un Snei weg is un dat Wäre bäter ward, möten de Käuh nah Middag, ihre an to börnen sungen ward, eins rut laten warden, dat se sik Bewegung maken un so alle Dag' den Sommer hendörch, bet se up Stoppelweir kamen. Am besten is dat, wenn se wur nah 'n Pohl dräwen warden

känen; dor mägen se giern rin gahn, vörut wenn 't heit is, dat se sik etwas utköhlen willen. De Bull möt denn mit jere Reih ok mit dal gahn, dat de besprungen warden, de bullen dohn. Wildeß forert ward, möt de Meß utbröcht warden, wenn nich tweimal up den Dag, doch up jeren Fall eins un nich blot, as dat up Stellen Mod is, blot tweimal de Woch. Sünndags möt ämer nich utmeßt warden, denn einen Dag kann de Meß ümmer ämerliggen, dat schad't em nich. De Inrichtung, dat de Meß in 'n Stall liggen blift un de Krüwwen warden alle Dag' bet to bröcht, is för den Meß wunderschön, ämer dor gehürt gor to väl Streu to. Wenn dor kein Mangel von is, denn liggt dat Veih dor jo väl rendlicher up un ward nie nich smutzig laten, ämer wo is ümmer up soväl Winterstroh to räken, as nörig is? Ik bün de Meinung, dat dat in 'n ganzen doch bäter is, wenn de Stall mit faste Krüwwen bugt ward un de Meß alle Dag' rutkümmt; dor kann sik Ein ümmer ihre bi helpen, wenn dat Streuels eins gor to knapp is.

Wi willen nu hier bi de Käuh eins sehn, woans wi de Tabell ämer dat Fore benutzen känen, üm de Forerie dornah intorichten. Wi willen mal seggen, wi haren 60 Käuh, in 'n Dörchsnitt 900 Pund schwer, von 1. Oktober bet 15. Mai to forern, dat se gehürig Melk gewen un in goren Stann'n ut den Winter kehmen; wat würd dor för Fore to nörig sin? Ihrstlich mal is dat utfünnig makt worden, dat up 1000 Pfund läwig Gewicht jeren Dag 30 Pund Fore sin möten, ämer woll to verstahn: dat Water, wat in dat Fore stäken deht, darw nich mit räkent warden, wi känen also von 100 Pund Heu ümmer man 86 Pund räken, wil dor 14 Pund Water in sünd; un so mit all dat anner Fore ok. Wie hewwen also 60 Käuh to 900 Pund, makt 54000 Pund; up 1000 Pund 30 Pund Fore makt 1620 Pund un dat up 226 Dag' warden 3661 Zentner Fore (dor dat Water von afräkent is), de wi gebruken. Hewwen dohn wi för de Käuh

55 Före Klewerheu to 20 Zentner, sünd 1100 Zentner,
30 Före Wischenheu to 30 Zentner, sünd 900 Zentner,
65 Före Sommerstroh to 30 Zentner, sünd 1950 Zentner,
un 2000 Zentner Runkeln.

Nu möten wi in de Tabell nahsehn, woväl wi von disse Zentners Fore an Water afräken möten un, wat denn ämrig blift, ob dat uthaugt.

Von 1100 Ztr. Klewerheu gahn up 100 för Water 16 Ztr. af, bliewen 924 Ztr.
„ 900 „ Wischenheu „ „ „ „ „ 14 „ „ „ 774 „
„ 1950 „ Sommerstroh „ „ „ „ „ 14 „ „ „ 1638 „
„ 2000 „ Runkeln „ „ „ „ „ 88 „ „ „ 240 „
dat makt tosamen 3576 „

bruken möten wi ämer, as wi sehn hewwen, 3661 Zentner, also möten wi wenigstens noch 85 Zentner Fore to anschaffen. Toihrst möten wi ämer

noch tosehn, ob ok in dat Fore, wat wi hewwen, genog Kern in is, denn as ik all seggt heww, möt dorvon bi Melkveih tum wenigsten so väl in sin, dat up ein Pund Kern nich mihr as 6 Pund anner kamen. So as dat in de Tabell angeben is, kamen in

Klewerheu up 100 Pfd. 8 Pfd. Kern un 39 Pfd. anner, makt up 1100 Ztr.
88 Ztr. Kern un 429 Ztr. anner.

Wischenheu up 100 Pfd. 5 Pfd. Kern un 42 Pfd. anner, makt up 900 Ztr.
45 Ztr. Kern un 378 Ztr. anner.

Sommerstroh up 100 Pfd. 1½ Pfd. Kern un 40 Pfd. anner, makt up
1950 Ztr. 29 Ztr. Kern un 780 Ztr. anner.

Runkeln up 100 Pfd. 1 Pfd. Kern un 10 Pfd. anner, makt up 2000 Ztr.
20 Ztr. Kern un 200 Ztr. anner,

dat makt tosamen 182 Ztr. Kern un 1787 Ztr. anner.

Dit is nu äwer up 1 Pund Kern benah 10 Pund anner, wi möten dat also so inrichten, dat wi dörch de 85 Zentner Fore, de wi noch to köpen möten, soväl mihre Kernfore gewinnen, dat up 1 Pund nich mihr as 6 Pund anner kümmt. Wi warden uns also Rappkoken köpen. Wenn wi jere Koh jeren Dag dor 4 Pund von geben, denn bruken wi 542 Zentner Rappkoken un dor sünd in:

125 Zentner Kern un 152 Zentner anner;
ihrst haren wi 182 „ „ „ 1787 „ „
dat is tosamen 307 „ „ „ 1939 „ „

un dat wihr denn jo so as wi dat hewwen wullen, dat up ein Pund Kern 6 Pund anner kamen un to glieke Tied is dat Fore ok soväl mihr worden, dat wi rieklich Utkunft hewwen, un to knapp kann man sik ok nich inrichten, indem de Winter mennigmal ganz Deil länger wohrt, as man dörchsnittlich räken deht. Nu äwer mit dat Geld! De 542 Zentner Rappkoken kosten ungefihr 4000 Mark; wi möten also dörch dat verbäterte Fore von jere Koh dat Johr benah 850 Liter Melk, dat Liter to 8 Penning geräkent, mihre hewwen, as wi ahn den Rappkoken kriegen würden; denn kehmen wi up uns' Kosten un haren den Vurtel in den Meß to söken, dat de dörch dat kernige Fore soväl kräftiger worden wihr. Aewer kriegen wi ok de 850 Liter Melk mihr? Gift ne Koh, wenn se bi schier Heu un Hackels un Runkeln 2000 Liter bringt, dörch de 4 Pund Rappkoken 2850 Liter? Kann sin, kann äwer ok nich sin; kann sin, dat wi den Rappkoken betahlt kriegen, kann äwer ok sin, dat wi Geld verlieren. De Sak is also ungewiß, wenn wi ok noch so akkerat räken dohn. Künnen wi uns denn äwer noch nich up ne anner Ort helpen, ahn dat wi dat bore Geld för den Rappkoken so up 't ungewisse utgeben brukten? Wenn wi von de 60 Käuh weck verköfften un schafften uns dor Schap för an? De Schap bruken jo nich soväl kerniges Fore, also känen wi vielicht von dat Wischenheu un dat Sommerstroh soväl mit de Schap

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0186
DFG

upforern, dat wi den Rappkoken för de Käuh missen künnen. Wi willen also mal ihrst eins 400 Zentner von dat Wischenheu un 900 Zentner von dat Sommerstroh de Schap geben; wenn wi denn de nämliche Räknung maken as ihrst, denn wist sik dat ut, dat dat Kohfore dordörch soväl bäter ward, dat wi man 2 Pund Rappkoken to forern bruken, känen denn äwer ok man 42 Käuh hollen. Woväl Schap känen wi denn mit 900 Zentner Stroh un 400 Zentner Heu den Winter dörch ernähren? Ein Schap brukt in 200 Dagen (un de möt man all räken, wiel in 'n Harwst un Frühjohr, wenn all utdräwen ward, doch väle Dag' kamen, dat se noch werre in bliewen möten) wenn dat wiere nix to kriggt, 3 Zentner Heu un 3 Zentner Stroh, also känen wi mit dat Fore, wat wi de Käuh afnahmen hewwen 133 Schap dörchforern un behollen noch 500 Zentner Stroh äwrig. Wenn ik nu räken doh, dat de Schap mit 3 Johr olt verköfft warden un denn 18 Mark bringen, denn möt man doch de Tonahm för jere Johr up 6 Mark beräken; dorto kamen in Dörchsnitt $2^3/_4$ Pund Wull, de 3,30 Mark wihrt sünd, makt also 9,30 Mark un up 133 Schap 1237 Mark. Dat Geld hewwen wi also för dat Heu un Stroh krägen, wenn wi dat stats mit Käuh mit Schap upforert hewwen. Haren de Käuh dat krägen, denn haren wi 18 Stück mihre hollen künnt, de Koh müßte also 63 Mark dat Johr bringen un dor de 4 Pund Rappkoken up jeren Dag, also 4×226 Pund $= 9$ Zentner Rappkoken, den Zentner mit 7 Mark to betahlen; dat sünd tosamen 126 Mark, wat de Koh bringen möt, wenn dit Fore sik ok ebenso hoch betahlt maken sall, as bi de Schap. Wenn ein Liter Melk to 8 Penning fett't ward, denn gehüren dor 1575 Liter to, de de Koh geben möt, un dat müßte doch man ne leege Hollännerie sin, wo de Käuh bi dit Fore nich grot Deil mihr geben dehren.

Nu äwer noch eins, wo wihr dat, wenn wi nu de Schap ok Rappkoken geben un verbäterten dordörch dat Fore so, dat wi de 500 Zentner Stroh, de wi äwrig behollen haren, ok noch mit de Schap verforern künnen? Dörch 50 Zentner Rappkoken känen wi de 500 Zentner Stroh so hoch bringen, dat dat Fore so god is, as 550 Zentner Heu un Stroh, von beir Deil gliek väl, tosamen. Wi känen also noch, wil wi up ein Schap 6 Zentner Fore räkent hewwen, 91 Stück mihr hollen; dat Stück süll 9,30 Mark bringen, dat makt 846 Mark, un wenn wi den Rappkoken mit $50 \times 7 = 350$ Mark afräken, 496 Mark, wat wi up disse Ort mihr von dat Fore hewwen. Wenn wi dat werre gegen de Käuh verglieken, den müsften also de 18 Stück, de wi mihre haren, wenn nich de Schap dat Fore kregen, ok disse 496 Mark noch upbringen, jere Koh also 28 Mark, dat makt noch 400 Liter Melk mihr, in 'n ganzen also 2200 Liter von jere Koh. Ok dit is noch weniger, as de Käuh bi dit Fore in ne gore Hollännerie geben un wi müßten hiernah also annehmen, dat de Käuh dit Fore höger rutbringen as de Schap. Wenn Wull un Affatzveih un Melk un Rappkoken anner Priesen hewwen,

denn stellt sik de Räknung ok anners. Aewer bi disse ganze Räknerie is noch einen groten Fehler: woans is dat mit den Meß? Hewwen wi von de Käuh mihre Meß ore von de Schap? un is de Meß von de Käuh mihre wihrt, as de Schapmeß? un is dat soväl, dat de Kosten von de Upwohrung, de doch bi de Käuh apenbor väl gröter sünd, lieker noch rutkamen dohn? Ja, dor sitten wi werre fast, denn dor blift de Antwurt ut. Dat is dat werre, worüm ik seggen doh, dat wi bi de Landwirtschaft in so välen Stücken so in 'n düstern sitten, dat de ganze Räknerie nich väl helpt. Aewer wenn se ok nich väl helpt, denn is dat doch so väl, dat sik Ein ne Ort Begriff von de Sak maken kann, woans sik dat regieren deht, blot he möt sik nich verführen laten, dat he blinlings up dat Kraftforeköpen los geht, wil in de Böker steht, dat dat Kohfore so beschaffen sin möt, dat up ein Deil Kern nich mihr as 6 Deil anner kamen darwen, denn dat künn em väl Geld kosten.

Dat 49. Kapitel.

De Schap.

Von Schap hewwen wi tweierlei Ort to betrachten, ihrstlich de mihrst üm de Wull wegen hollen warden un tum annern, de mihrst wegen Fleisch.

Von de Wullschap sünd werre twei Deil: de fienen un de ruhgen. De ruhgen sünd bi uns toihrst inheimsch west, äwer upstunns laten se sik man bi den Buern un lütten Mann finnen; up de Häw hewwen de fienen ehr gänzlich utdrungen.

To de fienen Schap ward ok spansche seggt, wil dat wi de Ort toihrst von Spanigen krägen hewwen un fien warden se dorüm benennt, wil de Wull dünner in 't Hor is un sik dor fienere Saken von maken laten: Laken un Tüg, wat de Frugenslühr drägen; dorgegen ereigent sik de ruhge Wull am mihrsten to Strümp un derglieken. Dorüm würd se bet nuher (denn ob dat noch so bliewen ward, wer weit dat?) dürer betahlt un wil se so väl dranger steht, as de ruhge un dordörch mihre Punn'n von ein Schap scheert warden, is dat geschehn, dat de fienen Schap upkamen sünd. Aewer alls, wat wat bringen sall, kost ok wat un so is dat ok mit de fienen Schap: se sünd väl dürer to ernähren, as de ruhgen. So 'n ruhges Schap nimmt sommers ok mal eins mit knappe Weir verleiw, denn dat is beinig un kann sik dat Fore up ne grote Rühmd tosamen söken un ok winters is dat mit so 'n Fore tofräden, dor de fienen bi verhungern müßten. Up de Ort sünd de ruhgen Schap so recht dorto angedahn, dat Fore to benutzen, wat för de Käuh to slicht is. Dorbi sünd se ok harter as de fienen un warden nich so licht krank un is lang' nich so 'n Uemstand mit ehr.

De Schap kamen mit $2\frac{1}{2}$ Johr olt bi den Buck, de ruhgen mit $1\frac{1}{2}$ Johr

un bringen, wenn alls god geht, alle Johr ehr Lamm. Oeller as 6 Johr möten se nich warden, dat is dat höchst, denn möten se de jungen Platz maken un sünd denn ok god an den Slachter aftosetten. Dat is mit de Schap natürlicherwies' grar so as bi de Käuh: wo öller se sünd, ihre se to Tucht benutzt warden, wo gröter un stärker ward de Uptog, un wenn ein Slag Schap recht grot un swer von Körper is — ik will mal seggen: as de Rambulljehs — denn kümmt dat von extra gore Ernährung un dorvon her, dat de Schap nich vör drei Johr olt bi den Buck kamen. Versöcht worden is dat ok woll all, de sienen Schap mit annerthalf Johren bitolaten, äwer dor is nich wat nah kamen: de Uptog is nich in de Wull un nich von Statur to bruken worden. Aewer ob man nich dörch richtige Tucht un strammes Fore bi lütten ebenso god dorto kamen süll, as bi de ruhgen, dat will ik doch nich strieren. Wenn dat mihrst üm de Wull to dohn is, denn kümmt dat dor jo nich väl up an, äwer is de Hamelverkop de Hauptsak, denn is dat doch 'n Unnerscheid, ob ik von dat Mutterveih einen Johrgang mihre hollen möt, denn soväl as dat utmakt, känen Schap weniger verköfft warden. Aewer wie geseggt, as dat nu is, kann sik dor Ein nich mit inlaten. Wenn de Bück mang de ganze Mutterhaur laten warden, känen nich mihr as 40 Schap up einen räkent warden, wenn jere Buck för sik mang sien Afdeilung kümmt, 60 un wenn de Bück ut de Hand springen, 70. Gift man ehr mihr, denn warden de Bück bald rungenirt un de Lämmer warden sihr unegal, indem de letzten väl lütter un swacker fallen, as de ihrsten. De beste Lammtied is winters, so in 'n Januor- ore Februarmond. De Lämmer sünd denn all grot genog, mit up de Weir to gahn, wenn utdräwen ward un wat se gegen de Sommerlämmer an Fore mihr kosten, dat ward den annern Winter rieklich besport. De Schap gahn 5 Mond, weck bet 8 Dag' mihre, weck soväl weniger. Se kamen gewöhnlich licht von 't Lamm, doch föllt dat ok vör, dat de Scheper helpen möt, dorüm möt he abends spär noch eins mit de Lücht nahsehn, ob noch wat passirt. Wenn dat Lamm dor is, möt toihrst de Wull üm dat Uere rüm afplückt warden, dat dat Lamm dor bäter ankamen kann; dann warden Mutter un Lamm allein in ne lütte Sögbucht sett't, dat se sik kennen lihren, denn wenn se gliek mang de Haur bliewen, denn geht mennigmal ein hierhen un de anner dorhen, vörut wenn de Mutter man swack wat to sögen hett. Dat föllt ok flugs vör, dat de Mutter dat Lamm nich gliek annehmen will, tomal wenn se dat ihrste Lamm hewwen; de möten so lang' in de Sögbuchten bliewen, bett se up anner Gedanken kamen un möten ümmer alle Dag' pormal hollen warden, dat dat Lamm sik satt sugen kann. De ok dat tweite Lamm nich annehmen willen, möten utmerzt warden. Wenn ein Lamm dod blift un de Mutter hett väl Melk, denn kann se as ne Amm brukt warden. Se kriggt denn ein Lamm, dor vielicht de Mutter von storwen is, ore se hett nich wat to sugen; ok wenn

ne Mutter Twillingen hett, ward ehr ein afnahmen un de Amm geben. So ahn wiere wat nehmen se äwer dat frömde Lamm nich an, dorüm möt em entwäre dat Fell von ehr eigen Lamm äwerbunnen warden ore dat Lamm ward toihrst mit de Melk von de Amm äwer un äwer bespritzt, dat dat den sülwigen Geruch kriggt. Ihre se werre mang de Haur kamen, möten Mutter un Lamm mit dat nämliche Nummer betekent warden, dat to sehn is, wecke tosamen gehüren: dat Lamm mit Farw in de Sier, de Mutter mit ne lütte Tafel von Holt, dor dat Nummer inbrennt is; de ward ehr up 'n Puckel in de Wull knüppt. Gliek mang de grote Haur möten se äwer ut de Sögbuchten nich laten warden, sünst nehmen de Lämmer, de all hartlich sünd, dat wohr un stehlen de lütten de Melk weg, denn se gahn mit so ne Gewalt up an, dat de Ollen sik gor nich dorfür bargen känen, wenn se ok willen. Dorüm is dat am besten, wenn se ihrst in ne Bucht kamen, dor luter Lämmer von dat nämliche Oeller in sünd.

Leider trefft dat nich sporsam, dat de Lämmer de Lähm kriegen. Dat is ne Krankheit, bi de sik de Gelenke entzünden, dat se ehr vör Wehdag' nich bögen känen. Toihrst stütten se noch ganz stief bäten ümher, nahsten gahn se liggen un känen nich werre upkamen; wecken bliewen dor dod an, weck warden ok werre gesund, äwer dor blift lieker oftmals noch wat von torügg, dor se lebenstied mit to dohn hewwen. Den ganz genauen Grund von disse Krankheit weit Keiner so recht antogeben. Weck seggen, dat kümmt von verännerten Sogg, vörut wenn de Ollen mit eins Kernfore kriegen, weck seggen ok, dat kümmt von de Witterung, tomal, wenn de Ostwind anhöllt. Also ward dat am besten sin, wenn de Lämmer so 'n Stall kriegen, dor de Ostwind nich up de Dören steht und dat de Ollen, wenn sik dat as nörig utwiesen deht, dat se etwas Kernfore tokriegen, all längere Tied vör 't lammen dormit forert warden. Süll de Lähm äwer doch kamen, denn möten se ne Tiedlang nix as Sommerstroh to fräten hewwen, bet sik de Sogg verminnern deht.

Wenn de Lämmer drei Wochen olt sünd, fängen se all an to fräten un denn möten se bäten extra gores Heu un soväl Hawern hemwen, as se jichtens mägen, am besten Quetschhawern. Se warden denn toihrst eins up den Dag un nahsten tweimal von de Ollen afscheirt un in ne apartige Bucht laten, dor se ehr Fore kriegen. Dat is bäter, as wenn dat so inricht't is, dat in de Bucht so ne Löcker laten warden, dor de Ollen nich dörch känen, de Lämmer känen äwer jeretied rinkrupen; denn wenn de Lämmer toihrst körtern Tied un nahsten ümmer länger afkamen, hewwen de Ollen mihre Rauh von ehr.

Mit höchstens 13 Wochen warden de Lämmer gänzlich afnahmen. Wenn se to rechte Tied fräten lihrt hewwen un de Ollen hewwen nich recht wat to sugen, denn känen se ok all mit 8 Wochen af, äwer dat is ok dat allertierigste un se möten extra god uppaßt warden. De swacken Lämmer lett

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0190
DFG

man denn noch bäten länger mang de Mutterhaur; up de Ort erbeuten se ahn von ehr Mutter lieker noch hier un dor 'n Druppen Melk.

Dat Fore, wat sik dor bäter to ereigent, mit de Schap benutzt to warden, as mit de Käuh, is dat Heu von so ne Wischen, de kein Kohfore hewwen, dat Stroh von Pahlkurn un Winterkurn, Wrucken un vör allen Lupinen. De Schap sünd an sik hartfratsch un känen noch allerhand verdrägen, dor ne Koh bi verhungern müßt, leider warden se äwer upstunns ümmer swerer to forern un dat kümmt dorvon, wil de Lühr dörchut ümmer man luter grote Schap hewwen willen. Se trachten dorüm stets nah recht grote, swere Bück un de Buckschepers möten, se mägen willen ore nich, äwermaten forern, sünst warden de Bück nich swer genog un se kriegen se nich so god verköfft. Dörch so ne Bück, de up disse Ort upfött sünd, ward bi lütten de Nahtucht so verännert, dat de Schap ümmer slichter to ernähren warden. Am mihrsten is dat bi de Mutterschap un Lämmer ta marken; ahn Kraftfore sünd de nich mihr to erhollen, ore se möten soväl von dat beste Klewerheu, wat eigentlich de Käuh tokümmt, hewwen, as se mägen un de Lämmer verlangen ok dor noch Hawern to. Dorbi möt äwer ok nich vergeten warden, dat upstunns dat Winterstroh mit de Maschinen so rein utdröscht ward, dat dat to Fore nix mihr wihrt is, höchstens wenn sik dor bäten Klewerheu ore Wärwinn mang finnt un dat is to wenig. Wenn von Winterstroh to Schapfore die Red' is, denn kann man ümmer Döscherstroh gemeint sin, dor noch dat mihrste Kaff un af un an por Smachtkürn ansitten; dat Maschinenstroh kann blot to Streustroh benutzt warden. Etwas bäter is dat mit Sommerstroh; dat is an sik nohrhafter un dor finnt sik ok ümmer ihre bäten Krut mang; is dat etwas grön afmeiht warden un god inkamen un mit 'n Flägel döscht, denn forert dat sogar bäter, as slichtes Heu. Dat Pahlkurnstroh is dat eigentliche rechte Schapfore, dat is ehr behülplich un se fräten dat giern. Markwürdig is dat, dat se mennigmal dat versmaden, wat am besten un ahn 'n Druppen Rägen inkamen is un so 'n vörtrecken, wat düchtig Rägen krägen hett un mennigmal is dat werre grar ümgekihrt; mit Wischenheu is dat jo ok nich anners — dor ward kein Minsch klok ut. Von Wörtelwark gehüren de Schap de Wrucken; de Kartüffeln sünd mihrst to düer un de Runkeln kriegen de Käuh. De Wrucken sünd de Schap sihr behülplich äwer bi de Lämmer möt man sik dormit in Acht nehmen, dat se nich toväl dorvon kriegen un ümmer rieklich dröges un kerniges Fore dorgegen, sünst kamen se dorbi run. So is dat ok mit dat Snitzel ut de Zuckerfabrik: dor is nich recht wat mit los, äwer dat Veih frett dat giern un bäten saftiges Fore is ümmer nich slicht. Man kann dor äwer blot dat öllere Veih mit forern, de Hamel un de Gellschap un denn ok nich alltoväl, dat se sik nich in dat Snitzel allein satt fräten un in de Mag' noch Platz för dröges un kräftigeres Fore behollen. Un nu de Lupinen, wat is dat för einen Segen

för de Sandfeller worden, dat de upkamen sünd! De ganze Wirtschaft hett dor 'n ganz annern Tug dörch krägen, dat dat glücken deht, up ganz armen un lichten Sandborrn so 'n kerniges Fore för de Schap to bugen, as dat wiere benah gor nich gift. Aewer wenn wat ok noch so god is, mang is dor ümmer wat, un so is dat mit de Lupinen ok: de nehmen mennigmal so ne Natur an, dat se grarhen vergiftig sünd un dat gliek so, dat de Schap dorvon störten as de Fleigen. Wovon dat kümmt, dat weit Keiner un antosehen is de Lupinen dat ok nich, dorüm möt ein Jere, de Lupinen forern will un he will sik vör groten Schaden schützen, alle Johr ihrst ne Prow dormit maken, wat se ok woll gesund sünd un möt por Schap, dor nich väl an verluren is, in ne Bucht allein setten un geben ehr düchtig von de Lupinen to fräten. Wenn se dat acht Dag' uthollen ahn dat se krank warden, denn sünd de Lupinen god un känen verforert warden.

Wenn Ein Schap fett maken will, denn is de Frag', wat he för Fore dorto hett, dat he up disse Ort benutzen will. Denn dat is intosehn, wenn dor wiere nix to is, as Heu un Stroh un dor sall soväl Kurn ore Oelkoken to forert warden, dat dat Veih dor fett bi ward, denn is dor kein Vurtel bi. Blot wenn de Wirtschaft dat mit sik bringt, dat ein grotes Deil so 'n Fore vörhannen is, wat sik up ne anner Ort nich so god benutzen lett ore dat kann un sall kein Holländerie hollen warden, denn gehüren dor Fettschap hen, entwere dat gor kein Tuchtveih hollen un dat mager Veih alle Johr anköfft ward, ore dat de Hamel und Merzen, de bi de Tuchtscheperie vörhannen sünd, as fett verköfft warden stats as mager, ore dat richtige Fettschap von de engelsche Ort hollen warden. Vör allen, wenn ne Brennerie ore Zuckerfabrik ore derglieken up dat God ore dicht bi is un dat dreiht sik dorüm, den Afgang dorvon to benutzen, dor sünd Fettschap up ehr richtiges Flach; ebenso ok, wo wenig ore kein Wischenheu is un üm lieker rieklich Meß to hewwen, sall 'n grotes Stück Feld mit Wrucken un Röben beplant't warden, dor kann man sik mit Schap fett maken beschäftigen. Ok trefft dat woll, dat sik de Acker sihr god to Kartüffeln ereigent un de hewwen eins to slichten Pries to verköpen, denn sünd se nich bäter anbröcht, as mit Fettschap. Dat Mästfore möt so inricht't sin, dat dat nich to lange Tied wohrt, bei dat Veih fett is: drei Mond is dat längst. Dorto gehürt, dat in dat Fore in 100 Pund ümmer 20 Pund Kern sünd, also ik will mal seggen alle Dag up 1000 Pund Schap

12	Pund	Wischenheu,	ore 12	Pund	Wischenheu,
58	„	Röben,	8	„	Klewerheu,
3	„	Rappkoken,	30	„	Röben,
1	„	Liensat,	1	„	Liensat,
5	„	Wickschrot,	5½	„	Roggenschrot.

Up väle Stellen is dat nu all upkamen, dat de Merzschap, ihre se verköfft warden, noch ein Lamm von 'n engelschen Buck bringen möten un dor is mihrst ok Vurtel bi. Disse engelschen Lämmer, as se gewöhnlich benennt warden, möten fett verköfft warden, wenn se jöhrig sünd; se warden also mit 9 Monat olt to Mast upstellt. Stats Röben möten se äwer Kartüffeln hewwen, de sünd ehr bäter, wil se nich so watrig sünd un dat kann so 'n junges Diert nich so god verdragen, as 'n ollen Hamel ore Mutterschap. Mit de Sommermast up de Weir hett dat nich recht wat in 'n Munn'n; gahn deht dat tworst ok, äwer dor gehürt ne sihr gode Weir to, as se bi uns nich recht vörföllt un 'n Scheper, de de Sak richtig kennt un sik dat ok angelegen sin lett. Bi de Mastschap möt nich allein up dat nörige Fore sehn warden, man möt ok dorför sorgen, dat dat Veih recht ruhig hollen un so wenig as mäglich stürt ward. Wo weniger Bewegung se sik maken känen, wo bäter is dat; ok möt dat in den Stall nich to hell, leiwer bäten schummrig sin, soväl mihre Rauh hett dat Veih tum liggen. Ok to warm is nich god, dat Veih frett denn lang' so god nich, äwer ok nich to kolt, dat nich toväl von dat Fore dorto benutzt warden möt, den Körper warm to hollen, denn dat geht von dat Fett af. So 'n 9 bet 10 Grad, dat is dat richtige Temperament, as Scheper Zamel seggt. Dat Mastveih möt scheert warden, entwere gliek, wenn 't to Mast upstellt ward, ore, wenn dat denn noch to kolt is, vier Wochen ihre dat afgahn sall; de Unnerscheid is to grot, wat sik dat kahle Veih gegen dat anner bätern deht. De Fettschap warden gewöhnlich pundwies nah läwig Gewicht verköfft, wil äwer in de Zeitungen de Markpries ümmer nah Slachtgewicht angeben is, möt man weten, woans sik dat ein gegen dat anner stellen deht. Von 100 Pund läwiges Gewicht is dat Slachtgewicht

bi Schap, de god in Stann'n sünd, 50 Pund,
bi half fettes Veih 57 Pund,
bi fettes Veih 60 Pund,
bi sihr fettes Veih 64 Pund
un bi utgemästes engelsches Veih 71 Pund.

Dornah kann sik ein Jere uträken, wat sien Hamel wirth sünd.

Dat 50. Kapitel.

De Swien.

Soväl Swien, as in de Wirtschaft tum slachten brukt warden, möten ok hollen warden. Dat is woll all versöcht worden, dat Ein sik alle Johr de nörigen Mästswien tum slachten köfft hett, indem dat dordörch de Upwohrung un de annern Kosten för den Uptog hewwen besport warden süllt,

äwer de Sak is nich probat, wil dat doch toväl bor Geld kosten deht un denn möt jo doch ok de Drank ut de Käk benutzt warden. Wat anners is dat äwer dormit, ob Ein de Swien sülwen upföden ore as Farken ore as Faselswien köpen un ob he Swien to Verkop hollen will.

Wecker nich mihr Swien, as tum eigen Gebruk hollen will, de deht am besten, wenn he sik Pölk köfft, denn to de por Swien Tuchtsägen un 'n Biern to hollen, dat ward to düer. Wo ne Hollännerie is, dor ward de sure Melk un de Bottermelk un de Waddik ümmer noch am besten mit de Swien benutzt un wenn dat soväl sünd, dat dor 'n Mann Arbeit bi hett, denn paßt dat am besten.

So as in välen Stücken bi de Landwirtschaft sünd uns de Engländer ok mit Swien äwer, dat is nich to strieren, denn se hewwen väl ihre as wi anfungen, ehr Ort to verbätern. Dordörch kümmt dat, dat wi ümmer man allein de engelschen Swien benutzen, wenn wi uns' Tucht uphelpen willen. Vör Tieden würd jere Slag Swien, de se in England hewwen, mit unnerscheidliche Namen benennt, äwer upstunns sünd dat soväl worden un sünd so dägern ein mit anner vermischt, dat dor nich mihr mit dörchtofinnen is un dorüm is nu man mihr von den groten, den Middel- un den lütten Slag de Red'. So as bi alls Veih is ok bi de Swien de Middelslag de best. De lütt Slag is woll väl lichter un billiger fett to kriegen, äwer de Fehler is man, dat de Ort so sihr wenig Farken hewwen un de sünd denn ok noch swer uptoföden, un tum annern is dat mihrst luter Fett, wenn se slacht't warden. Dorüm sünd se in de Wirtschaft nich to gebruken, denn dor sall dat doch ok Schinken un Mettwurst sin un se warden dor, wo se hollen warden, blot tum Verkop nah Berlin benutzt. Na, de Berliner sälen upstunns äwer ok all so nägenklok worden sin, dat se dat ok nich mihr mägen, wenn ehr Karmenaden mihrst luter Fett is. Up de Ort sünd de lütten engelschen Swien gegen früher man mihr sporsam to treffen. As dat denn so to geschehn pleggt, dat wenn ein Deil verworfen is, gliek nah dat grötste Gegendeil langt ward, so is dat denn ok kamen, dat all Lühr mit eins blot ganz grote Swien hewwen wullen. De sünd denn jo sowied ok ganz god: se sünd de fruchtborsten mit Farken von allen un geben jo 'n sihr schönes Stück Fleisch, äwer se warden man gor to väl dürer to mästen, indem se gor to lange Tied tum wassen hewwen möten, ihre se to Mast känen upsmäten warden. Also de besten Swien sünd de Middelslag; se sünd lichter to mästen as de groten un lichter uptoföden as de lütten.

Bi kein Ort Veih hett man sik mit den Uptog so vörtosehn, as bi de Swien, dat de Bier un de Sägen nich to sihr ein mit anner in 't Geslecht kamen. Dor möt ümmer to rechte Tied för frisches Blod sorgt warden, sünst wohrt dat nich lang' un de Nachtucht ward nich to bruken un toletzt kümmt ok gor kein mihr. Dat is jo bi ne lütte Swientucht recht verdreitlich, wenn all

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0194
DFG

Ogenblick 'n frischen Bieren sall köfft warden, äwer dat helpt em nich, dat lett sik nich anners maken un wer kein Geld utgeben will, de kann sik jo to rechte Tied 'n Bierfarken köpen, denn ward dat nich so düer, as 'n Tuchtbier, de all springen kann; dejenige möt sik dat denn äwer ok gefallen laten, wenn ut dat Farken nich so 'n Bier warden deht, as he sik dacht hett, denn dat föllt ok bi de beste Tucht vör, dat mal eins ein ut de Ort sleht; köfft sik äwer Ein 'n groten Bieren, denn weit he doch, wat he hett.

Wenn de jung' Bier so hollen ward as he möt, denn kann he all mit 8 Mond olt to Tucht benutzt warden, ebenso ok de Sägen. Jünger, dat kann nix nützen, dor kamen to wenig Farken nah un de dor kamen sünd ok noch nich to bruken. Ebenso ok möten de Sägen nich to olt warden; de Nahtucht is denn ok man swack un wenn de Sägen ihrst to swerföllig warden, denn drücken se öfters de Farken dod. Wenn de Säg viermal Farken hatt hett, denn is dat Tied, dat se fett makt ward. Dat bilaten is am besten so intorichten, dat de Farken in 'n Augustmond un in 'n Februormond kamen, wenn de Stall so is, dat se nich verklamen möten. Den Dag, dat de Säg dat letztemal bi west is, möt man sik god bemarken, dat man weit, wennihr se Farken kriegen sall un to rechte Tied uppaßt ward, denn wenn dor Keiner bi togegen is, denn kann dat kamen, dat dor väl Farken bi vör de Hunn'n gahn. De Sägen möten nich to fett forert warden, wenn se drachtig sünd, wo bäter is dat mit den Uptog. Wenn dat bald sowied is, denn möt de Bucht mit ganz kortes Stroh ore Kaff streut warden, denn in dat lange Stroh känen sik de lütten Farken nich rasch genog wohren, wenn de Säg liggen geht un väl warden dod drückt. Wenn dat ihrste Farken dor is, ward dat solang in 'n Korf sett't un warm todeckt un so ein nah 't anner, bet se all sünd. Wenn dat letzte dor is, denn fängt de Säg an, nah de Farken to söken un denn ward ihrst de Stär rutsmäten, dat se de nich upfrett (denn se kümmt sünst licht in Geschmack un frett denn de Farken ok up) un denn warden ehr de Farken geben. Se geht denn bald tum sögen liggen un de Farken warden an de Titten leggt. Dorbi möt dor paßup geben warden, dat de lüttsten de vöddelsten Titten kriegen, denn dor is de mihrste un beste Nohrung in un jere Farken behöllt den Titt, den dat toihrst krägen hett. Wenn de Farken drei Wochen olt sünd, denn möten se all bäten heilen Gasten hewwen, dat se sik de Melktähnen doran utbieten. Dat is am besten, wenn in de Buchten, dor de Sögsägen in liggen, Kruplöcker sünd, dor de Farken dörch rut un rin kamen känen, denn kann ehr de Gasten up den Foregang henstreut warden, dat se ut alle Buchten dor tokamen känen. Wenn se 6 Wochen olt sünd, warden se von de Ollsch afnahmen; sünd se sihr unegal, denn kamen de groten all mit 5 Wochen af un de lüttsten sugen denn noch 14 Dag'. Nah 't affetten möten se mit Fore god uppaßt warden: sure Melk un bäten ut 'n Lührketel is ehr denn am deinlichsten; nahsten känen se bald

Gastschrot mang de Melk kriegen, bet se allmählich Kartüffeln fräten lihren un denn so forert warden känen, as de groten Swien. De Bierfarken warden snären, wenn se noch bi de Säg sünd; de Sägenfarken, ok de nich to Tucht deinen sälen, warden mihrst nich snären. De jungen Swien, de nahsten fett makt warden sälen, dat mag to Verkop ore to slachten sin, möten von vörn af an ümmer sihr god in 'n Stann'n hollen warden, bet dat mästen los geht; dor ward väl Mastfore mit besport. Sommers is dat nörig, dat de Swien soväl Gröns kriegen as se mägen; dat ward ehr buten up den Swienhof henstreut un in 'n Stall kriegen se denn lieker ehr Fore dorto. Kartüffeln, Drank un sure Melk, dat is dat Fore, wat de Swien tokümmt. Wenn de Kartüffeln eins knapp sünd, denn kriegen se ok Wrucken ore Runkeln mang, alls natürlich kakt ore, wat noch bäter is, dampt; ok bäten Kaff kann benutzt warden, dat Fore to verlängern. Am besten is dat, wenn de Swien alltohop dat nämliche Fore kriegen, dat makt de wenigsten Uemstänn'n. De Mästschwien un de Sögsägen kriegen blot soväl weniger un dorför ward ehr dat Schrot denn extra in den Trog upschürrt. Wenn soväl Melk dor is, denn forert dat mit Mästschwien am besten, wenn in jere Bucht twei Träg' sünd, dat se all togliek bi jeren ankamen känen un de ein ward ümmer so vull Melk hollen, as se drinken mägen un in den annern ward ehr dat Schrot, wat se hewwen sälen, drög inschürrt. Woväl Schrot dat sin möt, richt't sik natürlich nah de Swien un ok nah dat Schrot un ob dat mit dat fett forern ihrst anfängt ore ob dat bald to Enn'n is (denn se fräten toihrst gor to väl stärker), dat möt utprobirt warden — soväl, dat se god genog hewwen, äwer dat se ok rein utfräten hewwen, wenn dat werre wat gift. Wenn se eins nich utfräten hewwen, denn möt de negste Fodering äwerslagen warden, bet alls rein ut is, sünst wennen se sik dat an, dat se ümmer wat inlaten un dat verdarwt denn un möt wegsmäten warden. Wenn soväl Melk dor is as se mägen, denn is dat beste Mästfore Gastschrot; is ehr Supp äwer mihrst Drank un Water, denn möten se dreiviertel Gastschrot un einviertel Bohnenschrot hewwen. Wecker kein Bohnen hett, de gift gekakte ore gedampte Arwten to (äwer keinen gekakten Roggen, de geht so glatt hendörch, dat se ok rein gor keinen Genutzen dorvon hewwen).

Wenn dat Fore de Swien behülplich sin sall, denn gehürt dorto, dat se, sodrar se satt sünd, ein warmes, dröges un reines Lager sinnen. Se wöhlen sik sommers woll öfters in den Smutz in, äwer dat is, wenn se wegen de Hitt un de Fleigen nich anners känen; sünst hollen se sik un ehr Lager so rein as se känen, denn se sünd sihr rendlich un ik glöw, so 'n Swien möt sik mennigmal doräwer wunnern, wat mennig Minsch för 'n Farken is.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0200
DFG

Gastschrot ma… riegen, bet se allmählich Kartüffeln fräten lihren un denn so … inen, as de groten Swien. De Bierfarken war- den snären, w… de Säg sünd; de Sägenfarken, ok de nich to Tucht deinen säl… rst nich snären. De jungen Swien, de nahsten fett makt warden … to Verkop ore to slachten sin, möten von vörn af an ümme… n Stann'n hollen warden, bet dat mästen los geht; dor war… mit besport. Sommers is dat nörig, dat de Swien soväl Gr… se mägen; dat ward ehr buten up den Swienhof henstreut … kriegen se denn lieker ehr Fore dorto. Kartüffeln, Drank un … is dat Fore, wat de Swien tokümmt. Wenn de Kartüffeln ei… denn kriegen se ok Wrucken ore Run- keln mang, alls natürli… noch bäter is, dampt; ok bäten Kaff kann benutzt warden, dat … gern. Am besten is dat, wenn de Swien alltohop dat nämli… dat makt de wenigsten Uemstänn'n. De Mästschwien un de Sögf… t soväl weniger un dorför ward ehr dat Schrot denn extra i… schürrt. Wenn soväl Melk dor is, denn forert dat mit Mäst… en, wenn in jere Bucht twei Träg' sünd, dat se all togliek b… känen un de ein ward ümmer so vull Melk hollen, as se drink… den annern ward ehr dat Schrot, wat se hewwen sälen, dr… Soväl Schrot dat sin möt, richt't sik natürlich nah de Swien … Schrot un ob dat mit dat fett forern ihrst anfängt ore ob dat … is (denn se fräten toihrst gor to väl stärker), dat möt utprobi… väl, dat se god genog hewwen, äwer dat se ok rein utfräte… dat werre wat gift. Wenn se eins nich utfräten hewwen, de… Fodering äwerslagen warden, bet alls rein ut is, sünst wenne… dat se ümmer wat inlaten un dat verdarwt denn un möt we… Wenn soväl Melk dor is as se mägen, denn is dat beste … t; is ehr Supp äwer mihrst Drank un Water, denn möten … astschrot un ein- viertel Bohnenschrot hewwen. Wecker kein … gift gekakte ore gedampte Arwten to (äwer keinen gekakten Rogg… glatt hendörch, dat se ok rein gor keinen Genutzen dorvon he…

Wenn dat Fore de Swien behülplich sin s… dorto, dat se, sodrar se satt sünd, ein warmes, dröges un r… nnen. Se wöhlen sik sommers woll öfters in den Smutz in, wenn se wegen de Hitt un de Fleigen nich anners känen; sü… un ehr Lager so rein as se känen, denn se sünd sihr rendl… so 'n Swien möt sik mennigmal doräwer wunnern, wat n… för 'n Farken is.

Universitäts Bibliothek Rostock
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1890345628/phys_0201
DFG